

titl.
alt
et
rit.
mes.
in.
id.
pna
6
33

Va382
l





Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 24. Januar 1931

Nr. 1



Zum 18. Januar.

60 Jahre sind verfloßen, seitdem am 18. Januar 1871 in Versailles das Deutsche Reich proklamiert wurde. 60 Jahre, gekennzeichnet durch unerhörten Aufstieg und beispiellosen Niedergang.

Das junge Reich, endlich geeint in seinen Stämmen, nimmt einen gewaltigen Aufstieg. Glückliche Zeiten brechen an; Handel und Wandel leben auf. Es wächst der Wohlstand, es wächst das Volk, Kunst und Wissenschaften blühen auf. Mächtig regt der deutsche Adler seine gewaltigen Schwingen und zieht wachsam seine Kreise über einem glücklichen Deutschland. Bismarcks Politik bringt uns in die erste Reihe der Völker. Deutschlands Heer gewährleistet die friedliche Vorwärtsentwicklung des Volkes und sichert den Frieden Europas. Deutschlands Flotte trägt die deutschen Farben wieder hinaus über alle Meere. Des ersten Kaisers in der Kaiserproklamation ausgesprochene Bitte, Gott möge ihm und seinen Nachfolgern verleihen allzeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit, hat Erfüllung gefunden.

Eine ständig wachsende Produktion sichert jedem Arbeit und reichlichen Verdienst. Zuverlässigen Schutz genießt jeder Volksgenosse im Ausland. Für die Fälle der Krankheit und des Unfalles, der Invalidität, des Alters und Todes sorgt eine kaiserliche Sozialversicherung, die mit Recht als vorbildlich in der ganzen Welt bezeichnet worden ist. 44 Jahre friedlicher Entwicklung bringen uns in die erste Reihe der Nationen, erwecken aber auch den Neid unserer Gegner. Handelsneid, Revanchegelüste, Eroberungsgier finden sich zusammen zu einer Entente, die 1914 den Augenblick für gekommen erachtet, uns um die Früchte unseres Fleißes zu bringen.

Vergebens bemüht sich Deutschland, den Ausbruch des Weltbrandes zu verhüten, den Frieden zu erhalten. Die Kriegsfaulheit wird entzündet,

der Sturm bricht los. Und das Volk steht auf.

Wir erlebten alle jene unvergeßlichen Tage der Erhebung Gesamtdeutschlands. Jener Geist des internationalen, klassenkämpferischen Sozialismus war noch nicht wirksam geworden. In der Not der Stunde, im Augenblick der höchsten Gefahr, fanden sich alle zusammen zu schützen Heimat und Herd.

Noch einmal erhob sich Deutschlands Adler und schlug seine Fänge tief in die Weichen der Feinde. Deutschlands Wehr schirmte das Vaterland. Wir schritten

draußen von Sieg zu Sieg und verrichteten Wunderthaten, von denen die Geschichte noch berichten wird nach Jahrtausenden.

Noch nie war Deutschland besiegt worden von fremder Macht, und wieder bewahrheitete sich das Wort: **Deutschland kann nur durch Deutsche besiegt werden.** Auch diesmal in seinem größten Waffengange. Gewiß war die Not im Innern groß, aber das Volk hatte Vertrauen, bis es von landesverräterischen Elementen unterwühlt wurde und die Seele des Volkes zerbrach.

Es kam jener 9. November 1918. Scham- und gramerfüllt gedenken wir dieses Tages, der schreckliche Folgen nach sich ziehen sollte. 12 Jahre schlimmsten Niedergangs haben wir erlebt. Keine Demütigung ist uns erspart geblieben. Deutsches Land geraubt, Deutsche Menschen gewaltfam losgelöst von ihrer deutschen Heimat, zertrümmert Heer und Flotte, geraubt die Kolonien, unzählige Milliarden des Volkvermögens abgeliefert, und noch seufzen wir unter der unerträglichen Last der Reparationen. Die ruhmreichen deutschen Farben zertraten.

Wir raubten uns selbst unsere Ehre.

Ein zügelloser Verfall aller geistigen, sittlichen und kulturellen Güter setzt ein.

Der Materialismus, der Egoismus, der Mammonismus feiert Triumphe. Moral, Sitte, Familie, Ehe in den Schmutz gezerrt.

Wehe dem Volk, das seiner besten Kraft sich beraubt! Untreue, Verrat, Korruption

kennzeichnen den Weg, den wir 12 Jahre gegangen sind. Das Recht mit Füßen getreten. Nie war die soziale Ungleichheit größer als in der Jetztzeit. Von der Brüderlichkeit zeugen die täglichen Ueberfälle, Morde und Totschläge.

Ein wirtschaftlicher Zusammenbruch ohnegleichen. Ueber 4 Millionen ohne Arbeit. Die Landwirtschaft ruiniert. Die Industrie im Zusammenbrechen. Die öffentlichen Finanzen zerrüttet. Außenpolitisch haben wir nicht die geringste Bedeutung mehr. Flügelahm, zerzaust, gehetzt hockt der deutsche Nar auf zerstörtem Horst.

Schutzlos ist der deutsche Volksgenosse Beleidigungen, Verhöhnungen, Mißhandlungen ausgesetzt. Ein ohnmächtiger Wutschrei zittert noch in uns nach ob der schmachvollen Mißhandlungen deutscher Minderheiten in Polen. Kaum ist die größte Not vom Westen genommen, kaum sind die Schreckensschreie einer von schwar-

zen und weißen Truppen gepeinigten Bevölkerung verhält, und schon erhebt sich neues Wehklagen aus Oberschlesien anlässlich der Wahlen.

Der Schandfleck Europas,

so berichten die Blätter. Männer, Frauen und Kinder werden überfallen, in ihren Wohnungen belagert, mißhandelt in die Wälder verschleppt, verstümmelt, erschlagen und wie Hunde verscharrt. Zehntausende von Menschen verbringen ihre Tage und Nächte in namenloser Angst vor den Räuberbanden dieses Volkes, das uns erst seine staatliche Existenz verdankt. Daß die angrenzende Bevölkerung Oberschlesiens in Unruhe gerät, ist nur allzu verständlich. Daß aber der Regierungspräsident von Oppeln diese Beunruhigung zum Anlaß nimmt, alle Versammlungen für den Bereich des Regierungsbezirks zu verbieten und so den Widerspruch gegen die polnischen Vertierheiten abzudrosseln, das ist nicht verständlich. Ebenjowenig verständlich ist, daß ein preußischer Oberpräsident (Lüdemann-Schlesien) sich nicht entblödete, anlässlich des 9. November auf seiner Dienstwohnung die rote Fahne zu hissen, und dafür vom Innenminister nur eine sanfte Rüge erhielt.

Wenn irgendwo deutscher Geist sich regt und anschießt, Wunderdinge zu verrichten, dann stürzt sich eine entartete Presse auf das Werk und sucht es herabzumwürdigen, wie unlängst anlässlich der Fahrten des Do X.

Unter der Ueberschrift: Das Abenteuer des Do X schreibt der „Vorwärts“: „Die deutsche Luftschiffahrt wird nicht dadurch gefördert, daß sensationshungrige New Yorker Büromädels Papierschnitzel und Konfetti auf die Besatzung niederregnen lassen, um morgen dasselbe mit einem Preisbozer zu tun.“

Wir hatten einst ein schönes Vaterland.

Wehrlos und ehrlos.

in größter Not, begehen wir den 60. Geburtstag des

Reiches. Eines aber ist uns geblieben:

Des Reiches Einheit.

Und noch ist nicht verwelkt der Ruhmestranz gewunden um Heer und Flotte.

Noch lebt in uns ein herzlich schmerzliches Gedenken um die 2 Millionen Kameraden, die nicht das Leben als Höchstes kannten, sondern die Pflichterfüllung bis zum letzten Blutropfen, die in den Tod gingen, damit wir leben sollten und erfüllen, was sie begonnen. Und diese Erfüllung fassen wir in das Gelöbniß:

Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen.

Am Grabe der gefallenen Kameraden pflanzen wir die Hoffnung und den Willen auf, alles daran zu setzen, daß in neuem Glanze erstehet unser Vaterland. Noch winden sich in Fieberschauern Deutschlands Völker. Noch rasen die Stürme des Hasses und Neides, des Haders und der Zwietracht durch das Land. Aber wir sehen schon die Morgenröte dämmern des neuen Tages.

Eine gewaltige Welle nationaler Erneuerung braust durch Deutschlands Gauen und wird hinwegfegen alles Undeutsche, alles was faul und morsch ist. Wir aber halten uns bereit. Wir schlingen das Band kameradschaftlicher Verbundenheit fester um uns und geloben eins zu werden und zu bleiben in unserer Liebe und Treue zum Vaterland. Dies Gelöbniß legen wir am heutigen Tage nieder auf den Gabentisch Germanias.

Noch lebt der deutsche Geist. Und noch lebt ein Gott, der von den Schlechten die Guten nicht knechten läßt. Ihm überlassen wir die Erfüllung unserer Wünsche und rufen aus tiefster Not und heißem Flehen zu ihm empor:

Steh uns bei in unserem Kampfe! Herr mach uns frei!

Rüstet zu den Betriebsrätewahlen!

Der Kampf um die Eroberung der Betriebsräteitze setzt allmählich ein. Wir treten in diesen Kampf ein mit der festen Zuversicht, daß der Sieg unser sein wird. Von Jahr zu Jahr haben wir unsere Stimmen- und Mandatzahl nahezu verdoppeln können. In diesem Jahre muß die Mehrheit aller Mandate erzielt werden. Die immer wachsende Stärke unserer Bewegung muß auch bei den Wahlen zum Ausdruck kommen. Es genügt nicht, die errungenen Positionen zu halten, es gilt sie zu verstärken und auszubauen. Umso schneller gelangen wir zur Verwirklichung unseres Endzieles. Die freien Gewerkschaften, die einzigen Gegner mit denen wir zu kämpfen haben, verlieren Schritt für Schritt an Boden. Schon im Vorjahr mußte der Bergbauindustriearbeiterverband (alter Bergarbeiterverband) laut Bericht des Zeitiger Volksboten zugeben, daß es nicht gelungen sei, den Mitgliederbestand gegenüber dem Vorjahr zu erhöhen.

In diesem Jahre sieht es noch schlimmer aus, wie aus einer Einladung der Bezirksleitung Zeig des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter zu einer Besprechung am 4. Januar hervorgeht, die ein günstiger Wind uns zugeweht hat. Es heißt dort: „Das Jahr 1930 war in Bezug auf die Agitation für unseren Bezirk nicht zufriedenstellend. Die Vorwärtsentwicklung wie wir sie uns gedacht, konnte nicht erreicht werden.“ Diese Jeremiade

ist uns nicht neu. Der Mitgliederchwund in diesem Verband ist katastrophal. Und dabei haben die Herren von der Verbandsleitung so unendlich viel zu arbeiten — dafür bekommen sie ja auch die hohen Gehälter. Um die fetten Einnahme zu rechtfertigen, heißt es in der Einladung weiter: „Die Arbeit, die auf den Schultern der Mitglieder der Ortsverwaltung liegt, ist riesengroß (Huuu). Sie können sich nicht eingehend mit der Kleinarbeit beschäftigen. Die nötige Zeit zur Verbandsarbeit fehlt oftmals.“ Wir behalten uns vor, zu gegebener Zeit auf die „Riesenarbeit“ der Bonzen zurückzukommen.

Also die Werbetätigkeit, die als Erfolg die Groschen bzw. Marken für die Erhaltung und Bezahlung der riesig beschäftigten Bonzen bringen soll, wird abgewälzt auf die „werten Kameraden“ für die — großartig! — auch ein Zehrgeld bewilligt wird. Dafür wird allerdings erwartet, daß sie „das Vertrauen schätzen werden“. „Kameradschaftlichen Gruß und Profit Neujahr.“ Jawohl, ihr Herren von der Bonzokratie, geht nur mal unter die Rumpels und ihr werdet Euer blaues Wunder erleben. Jeder Rumpel weiß längst, daß das ganze sozialistische Gerede Lug und Trug war. Er sieht, daß die soziale Ungleichheit nie größer war als heute und auch durch die paar Groschen Zehrgeld nicht gebessert wird. Er weiß, daß die elende, ja verzweifelte Wirtschaftslage durch

die völlig verfehlte wahnsinnige Politik der Genossen in Reich, Ländern und Gemeinden herbeigeführt ist. Es dümmert nicht nur, es ist Tag geworden in den Köpfen der deutschen Arbeiter. Sie wollen nicht mehr am Narrenseil geleitet werden. Sie wissen, daß nur eines uns retten kann aus der Not der Reparationen, aus Zerfall und Elend: **Gemeinschaft**. Gemeinschaft aller rechtlich und vaterländisch Denkenden und Wollenden.

Gemeinschaft in Familie, Werk und Volk.

Man hat uns entrechtet, aber wir werden unser Recht erkämpfen! Gemeinsam mit allen, denen an der Erhaltung der Arbeitsstätte gelegen ist, die das System des Betrugs und der Korruption ablehnen, die ein neues Deutschland aus Schutt und Trümmern aufbauen wollen, ziehen wir in den Kampf. Und in diesem Kampf werden wir siegen, weil das Recht auf unserer Seite ist.

Die Zeiten der Zersplitterung in Gruppen und Grüppchen muß vorbei sein. **Einig im Wollen, einig im Ziel. Aufbau von unten her, in Familie und Werk,**

den **Arzelen des Staates und der Wirtschaft.**

Und das **Betriebsrätegesetz** gibt uns die **gesetzliche Handhabe**, unsere Gedanken zu verwirklichen. Wir brauchen keine Schlagworte keine Verdunkelungsexperimente wie Wirtschaftsdemokratie und ähnlichen faulen Zauber, von dem wir nichts verstehen. Hier im Betrieb sind wir Fachleute. Hier setzt unser Denken und Handeln ein. Und wir kämpfen darum, daß der Betriebsrat unser wird, damit dem Geiste des Gesetzes Geltung verschafft wird.

Wir rüsten jetzt bereits und treffen alle Vorbereitungen. Die Vorstände haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß allenthalben verhandelt wird mit Gleichgesinnten, um jegliche Zersplitterung zu vermeiden. Die Listen sind sorgfältig vorzubereiten. Die nächsten Monate müssen ausgefüllt sein von einer gewaltigen **Werbeaktion**, um auch die Letzten zu überzeugen und zu uns herüberzuholen. **Jede Gruppe muß ihren Ehrgeiz darein setzen, ihre Stimmenzahl zu verdoppeln. Kameraden setzt alle Kräfte ein! Ruht und rastet nicht, bis jeder Kamerad die Wahrheit erfährt. Kämpft alle mit für unseren Sieg!**

Aus der Bewegung.

Bezirk Halle. Werksgruppe Alwine. Sonntag, den 14. Dezember 1930 hielt die Werksgruppe Alwine ihre Weihnachtsbescherung in Canena ab. Von 3 Uhr an fanden allgemeine Gesänge und Konzertsstücke der Seiffertischen Kapelle statt. Von den Kindern wurden Theaterstücke und Vorträge flott zu Gehör gebracht, die von Kam. Steinbrecher eingeleitet waren. Danach erschien der Weihnachtsmann und besetzte die Kinder reichlich mit Wäsche und Kleidungsstücken, Pfefferkuchen, Nüssen und Äpfeln. Abends waren die Mitglieder noch fröhlich beisammen.

Am 11. Januar 1931 fand unsere Generalversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Neuaufnahme. 2. Niederschrift von der letzten Versammlung. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. 5. Bericht der Revisoren. 6. Entlastung des Vorstandes. 7. Wahl des Gesamtvorstandes. 8. Anträge und Verschiedenes. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und zwar die Kameraden W. Wittig, als 1. Vorsitzender, Heinrich Schlüter als 2. Vorsitzender. W. Steinbrecher als Schriftführer und R. Hermann als Kassierer. Die Tagesordnung fand glatte Erledigung.

Bezirk Zeitz-Weißenfels. Bezirksführung Zeitz-Weißenfels. Am 10. Dezember 1930 fand unsere Bezirksführung in Lützenau statt, welche von allen Vertretern der Werksgruppen unseres Bezirks besucht wurde. Als Gast war Herr Barts anwesend. Der Vorsitzende Kam. Klingner eröffnet 17 Uhr die Sitzung und gibt die Tagesordnung bekannt, welche sich aus folgenden Punkten zusammensetzte: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Einnahmen der Steuern. 3. Organisationsfragen. 4. Bericht vom Führer- und Vertrauensmännerkursus in Klein-Wangen. 5. Manteltarif. 6. Verschiedenes. Punkt 1 und 2 werden in der üblichen Weise erledigt. Zu Punkt 3 mußte jeder Gruppenführer Bericht geben über die bisher geleistete Arbeit hinsichtlich des Vertrauensmännerapparates innerhalb seiner Gruppe. Zu 4. Kam. Gumpert gibt Bericht über den Führerkursus in Klein-Wangen, welcher von den Zuhörern dankbar aufgenommen wurde. Zu 5. Herr Barts gibt bekannt, daß man in Klein-Wangen bereits Stellung zum Manteltarif genommen hat. Es wird dann eine Resolution an den Vorsitzenden der MWB. Kam. Taubert hinsichtlich des Mehrarbeitszeitabkommens unter Berücksichtigung der schweren Wirtschaftslage aufgestellt. Zu 6. Herr Barts weist nochmals auf die Wichtigkeit der Zusammenkunft von nat. Kommunal- und Gemeindevetretern hin, damit auch diese mitwirken an dem großen Ziele, welches wir gesteckt haben. Die eindrucksvolle Sitzung wurde dann vom Vorsitzenden 20.15 Uhr geschlossen. Die nächste Bezirksführung findet am 6. Januar 1931 in Lützenau statt.

Werksgruppe Groitzschen. Wegen der ungünstigen Schichtverhältnisse und der Wichtigkeit der Tagesordnung mußte die Versammlung am 2. und 4. Dezember stattfinden. Beide Versammlungen waren gut besucht. Als Gast war der Werksleiter Herr Dr. Niegemann anwesend. Die Tagesordnung behandelte im wesentlichen die kommende Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung und wurde zur Zufriedenheit aller erledigt. Die nächste Versammlung wird noch bekannt gegeben.

Am 14. Dezember fand in Rehschau im Saale des Gasthofes Töpel unsere diesjährige Weihnachtsfeier statt. Es waren außer der Direktion die gesamte Beamtenchaft und zirka 450 Per-

sonen einschließlich Kinder anwesend. Davon wurden 155 Kinder beschenkt. Als Festredner war der Ehrenvorsitzende der MWB. Kam. Steinbock gewonnen, welcher eine dem Charakter des Festes entsprechende Rede hielt. Die zu Herzen gehenden Worte wurden von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Gesangsverein Liedertafel Rehschau hatte noch ein erhebliches dazu beigetragen, mit Heimats- und Weihnachtsliedern das Fest zu verschönern. Die Kinder, sowie die Frauen wurden außerdem noch mit Kaffee und Stolle bewirtet. Alle Teilnehmer waren von dem Bewußtsein getragen, frohe Stunden in der Gemeinschaft ihrer Kameraden und Kinder verlebt zu haben.

Allen denen, welche zu dem Gelingen des Festes beigetragen haben, sei hiermit aufs herzlichste gedankt, besonders der Direktion beider Werke für ihr Wohlwollen und Entgegenkommen.

Werksgruppe Emma. Am Sonntag, den 21. 12. 1930 veranstaltete die Werksgruppe Emma ihre diesjährige Weihnachtsfeier im Gasthof Voigt-Siedau. Schon am Nachmittag waren fleißige Hände tätig, den Saal weihnachtlich zu schmücken und die Geschenktafel zu decken. Um 7 Uhr abends wurden die Saaltüren geöffnet und unter den Klängen der Weihnachtsweisen ging man hinein in den hellerleuchteten Saal. Hell strahlten der Kinder Augen, aber auch die Erwachsenen traten freudig gestimmt ein. Die Feier wurde eingeleitet durch ein gutgepieltes Weihnachtspotpourri (gespielt von Mitgliedern der Bergkapelle Zeitz). Hierauf folgten Prolog, Gedichtsvorträge einiger Kinder. Kam. Knoblauch begrüßte als Vorsitzender die Mitglieder und ihre Angehörigen, weiter Herrn Bergassessor Degenhardt und Familie, und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich ein jeder recht wohlfühlen möge. Es folgten 2 schön gespielte Theaterstücke, welche allgemeinen Beifall fanden. Kam. Fallenstein ergriff das Wort zu einer kurzen Festrede. Vom deutschen Weihnacht in der Familie ausgehend, kam er nach dem Weihnachtsfest der Werk- und Volksgemeinschaft, Weihnacht das Fest des Friedens. Er kam auf die ernste Lage, in der wir uns befinden zu sprechen und betonte vor allem, daß auch beim Festesfeiern immer und immer wieder an die Schmach in der wir uns befinden erinnert werden mußte. Er schloß seine mit Beifall aufgenommenen Worte mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland. Hierauf sangen alle Anwesenden das Deutschlandlied. Es folgte nun unter allgemeiner Spannung der Kleinen der Einzug des Weihnachtsmannes mit Rute und Sack, etwas für schlechte aber auch etwas für artige Kinder und siehe da, alle wollten artig sein! Nachdem der Weihnachtsmann seinen Sack leichter gemacht hatte, schritt man zur Bescherung. Die Geschenke waren Weinwand und für die Kinder Schokolade, Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen. Nach der Bescherung fand die beliebte und spannende Paketverlosung statt, an welche sich ein deutsches Tänzchen angeschlossen. Um 12.30 Uhr fand die Feier ihr Ende und nur ungern trennten sich die meisten Mitglieder von unserer in voller Harmonie verlaufenden Weihnachtsfeier. Allen denen, die das Fest mit verschönern halfen, ein „Hab Dank“ an dieser Stelle.

Am Sonntag, den 4. 1. 31 fand die Monatsversammlung im Gasthof Glückauf statt. Um 4.15 Uhr wurde die Versammlung von Kam. Fallenstein eröffnet. Kam. Fallenstein begrüßte die Anwesenden

aufs herzlichste, wünschte noch allen Kameraden ein recht glückliches, gesundes, besseres neues Jahr und bat alle, geschlossen mitzuarbeiten am großen Werk an dem Entstehen der wahren Volksgemeinschaft. Das Protokoll der letzten Niederschrift wurde verlesen und von der Versammlung genehmigt. Zu 2. erfolgte einstimmige Aufnahme von 2 neuen Kameraden und Verpflichtung derselben durch den Verammlungsleiter. Zu 3. wurde von Kam. Fallenstein eingehender Bericht über die am 10. 12. stattgefundenen Bezirksfestung gegeben, wobei verschiedene Angelegenheiten zur Aussprache kamen. Zu 4. erfolgte Kassenbericht über die sehr schön verlaufene Weihnachtsfeier. Zu 5. machte Kam. Fallenstein besonders auf die im Vorjahr angelegte (seht schon etwas mehr erweiterte) Bücherei der Gruppe aufmerksam. Er bittet um rege Entnahme der Werke. b) Es kommen als besondere Anerkennung verschiedene schöne Bücher an mehrere Kameraden zur Verteilung. c) Kam. Paul Voigt schneidet die nun bald wieder stattfindenden Betriebsrätewahlen an und macht schon heute die Kameraden auf ihre Pflicht aufmerksam. Kam. Fallenstein unterstreicht die Ausführungen des Kam. Voigt und gibt hierbei noch verschiedene Anmerkungen zur Werbetätigkeit. Kam. Eichler schneidet die Flugblattfrage an. Nach erschöpfter Tagesordnung wurde die überaus interessant verlaufene Versammlung um 6.30 Uhr mit Worten des Dankes vom Verammlungsleiter geschlossen.

Werksgruppe Wählich. Die Werksgruppe Tagebau Wählich hatte am 21. 12. 30 wie alle Jahre ihre Mitglieder zur Weihnachtsfeier eingeladen. War doch in diesem Jahre etwas neues geplant. Hatten sich doch Kameraden die Arbeit gemacht mit verschiedenen Kindern ein Theaterstück einzüben. Um 3 Uhr nachm. war der Saal des Grauschen Gasthofes in Zehlig bis auf den letzten Platz besetzt. Auch viele Gäste waren erschienen. Aller Kinderlärm war verstummt als der Vorhang sich hob und Händel und Greisel zum Vorschein kamen. Erinnert uns doch dieses Theaterstück an die jetzige Zeit, wo es manchem Vater schwer wird, für seine Kinder Brot zu schaffen und viele Augen wurden naß, als der Vater seine Kinder in den Wald führte und aussetzte. Als die Here in den Badofen geschoben wurde, erhob sich tosender Beifall. Sämtliche Mitspieler, Erwachsene wie Kinder gaben ihr letztes Her und verhalfen mit zu einem vollen Erfolg. Als der Weihnachtsmann seine Gaben verteilt hatte, schloß die schön verlaufene Feier mit einem Weihnachtslied am Nachmittag; drängten doch viele Eltern nach Hause um am Abend rechtzeitig wieder da zu sein. Auch bei der Abendfeier wechselten humoristische Vorträge und Tanz, sodas auch die wenigen Nichttänzer auf ihre Rechnung kamen. Allzu schnell vergingen die Stunden und mancher verspürte noch keine Lust nach Hause zu gehen, als die flotte Musik Feierabend bot. Und so trennte man sich wieder mal und freute sich, einige schöne Stunden im Kreise seiner Kameraden verlebt zu haben. Ich sage auf diesem Wege allen denen, die mit an dem guten Gelingen geholfen haben herzlichsten Dank.

Bezirk Geiseltal. Werksgruppe Wänerhall. Am Sonntag, den 21. 12. 30 nachm. 14.30 Uhr fand unsere diesjährige Weihnachtsfeier mit Beiderung der Kinder im Werksasthof „Deutsche Eiche“ statt. Der Vorsitzende Kam. Benkenstein begrüßte die anwesenden Mitglieder und geladenen Gäste. In seiner Begrüßungsrede wies er in kurzen Worten auf die Not der jetzigen Zeit hin. Er dankte der Hauptverwaltung und der Werksleitung für ihr Erscheinen. Mit dem allgemeinen Liede „O du fröhliche“ begann die Feier. Hierauf hielt Herr Bergmeister Klingpor einen Vortrag über die wirtschaftliche Notlage sowie Zweck und Ziele unserer Bewegung. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine tieflichen Ausführungen. Anschließend führten die Kinder ein Weihnachtsmärchenstück auf. (Finkchens Waldabenteuer). Reicher Beifall belohnte die kleinen Schauspieler. Nach einigen kleinen zu Gehör gebrachten Deklamationen folgte eine kleine Atempause. Um die Kleinen nicht länger auf die Probe zu stellen, wurde nun die Bescherung durch etliche Kameraden vorgenommen. Nach den Gesichtern der Kinder zu urteilen, haben alle glücklich und zufrieden das Haus verlassen. Abends fanden sich die Mitglieder zu einem Tänzchen zusammen. Zwei gutgepielte Theaterstücke fanden wiederum reichen Beifall. Ein Violinsolo von Otto und Richard Kulbe jun. fand guten Anklang. Nach einigen fröhlichen Stunden fand das Fest seinen Abschluß mit dem Bergmannslied: Glückauf der Steiger kommt.

Bezirk Meuselwitz. Bezirks-Vertreter-Versammlung. Am Sonntag, den 4. Januar 1931 fand in Meuselwitz die 16. Bezirks-Vertreter-Versammlung statt. in der Vertreter sämtlicher Werksgruppen anwesend waren.

Der Bezirksvorsitzende Kam. Buchardt eröffnete die Versammlung um 8³⁰ Uhr und begrüßte die Vertreter mit den besten Wünschen für die Bewegung und das Wohlergehen aller Mitglieder im Jahre 1931. Er gab einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im vergangenen Jahre. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Nach Vorlesung der Niederschrift der 15. Bezirks-Vertreter-Versammlung erstatteten die Werksgruppen-Vertreter Be-

richt über die Tätigkeit ihrer Gruppen im vergangenen Monat und über die für den kommenden geplante Arbeit.

Eine länger: Aussprache lösten die Vorschläge des Bezirksvorstandes für die Bildungsarbeit im neuen Jahre aus, ebenso die Vorschläge für die Jahreshauptversammlung des Bezirkes Meuselwitz und die Frage der Aenderung des Manteltarifabkommens.

Nach Erledigung von inneren Angelegenheiten wurde die Versammlung um 11³⁰ Uhr geschlossen.

Am Sonntag, den 15. Februar 1931 um 15 Uhr nachmittags findet in Meuselwitz im Gasthof „Neue Welt“ die Jahreshauptversammlung des Bezirkes Meuselwitz statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Bezirkes hierdurch besonders eingeladen sind.

Veranstaltungen.

20. 1. Rednerabend in Rositz.
21. 1. Betriebsräteabend in Meuselwitz.
11. 2. Rednerabend in Rumsdorf.
15. 2. Jahreshauptversammlung in Meuselwitz.
17. 2. Rednerabend in Rositz.
18. 2. Betriebsräteabend in Meuselwitz.

Werksgruppe Rositzer Braunkohlenwerke. Am 4. Januar 1931 veranstaltete die Werksgruppe, welche z. Z. 152 Mitglieder zählt, ihr Weihnachtsfest, verbunden mit musikalischen und theatralischen Vorführungen, sowie einer Kinderbescherung für 165 Kinder. Große Weihnachtsbäume und auf allen Tischen brennende Kerzen gaben der Feier einen würdevollen Glanz. Das Programm war sehr reichhaltig und man muß wohl allen, welche das Fest verwirklichen und verschönern halfen, besondere Anerkennung und Dank auch an dieser Stelle aussprechen. Alle Festteilnehmer werden wohl befriedigt über die wohlgelungene Feier nach Hause gegangen sein. Kl.

Werksgruppe Phönix-Rumsdorf. Unsere Monatsversammlung fand am 19. Dezember statt und war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung konnte der Vorsitzende wieder einen Kam. in unsere Vereinigung aufnehmen. Nach Bekanntgabe der Eingänge, zu denen der Vorsitzende verschiedene Erläuterungen gab, wurde der Bericht über die 13. Bezirks-Vertreter-Versammlung entgegengenommen. An diesen schloß sich eine rege Aussprache insbesondere über Ausgestaltung des Vertrauensmännerwesens an. Beschlüsse hierzu sollen jedoch erst nach der bevorstehenden Vertrauensmänner-Versammlung gefaßt werden. Im Anschluß daran erstattete Kam. W. Neuber. Bericht über seine Teilnahme am Kursus in Klein-Wangen. Aus den weiteren Punkten der Tagesordnung sei noch erwähnt, daß ein Antrag auf Verlegung der Jahreshauptversammlung vom Juli auf Januar einstimmig angenommen wurden.

Am Sonntag, den 21. vorigen Monats hielt die Gruppe ihre Weihnachtsfeier im Seupelischen Gasthof in Rumsdorf ab. Zahlreiche Kameraden mit ihren Angehörigen waren der Einladung gefolgt, sodas der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Eingeleitet wurde die Feier durch den in sinniger Weise von Fräulein Roland gesprochenen „Bergmannsgruß“ von Unacker, worauf nach begründeten Worten des Vorsitzenden Herr Dr. Brechtel in packender Ansprache auf den Sinn der Weihnachtsfeier hinwies. Turnerische und defamatorische Darbietungen, auch die übliche Verlosung fehlte nicht, wechselten dann mit schönen Tanzweisen und ließen die Stunden nur zu schnell verrinnen. Die Feier, mit der die Werksgruppe Phönix zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, nahm einen durchaus harmonischen Verlauf und ist in allen Teilen als gut gelungen zu bezeichnen. K.

Werksgruppe Leonhardwerke A. G. Zipsendorf. Am Sonntag, den 4. Januar 1931 fand unsere Monatsversammlung, welche wiederum gut besucht war, statt. Kam. Ezner begrüßte die erschienenen Kameraden aufs herzlichste und gab die Tagesordnung bekannt, welche eine glatte Erledigung fand.

Insbesondere werden alle Kameraden zu der am 8. Februar 1931 nachmittags 3 Uhr im Gasthof Witz stattfindenden Jahreshauptversammlung eingeladen. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Am 31. Dezember 1930 fand unser zweiter Unterhaltungsabend im Gasthof Witz statt, welcher wohl wieder als sehr gut gelungen anzusprechen ist. Am Mitternacht zur Jahreswende sprach der Vorsitzende der A. W. B., Kam. A. Taubert recht herzlichste Neujahrsworte. Bis gegen 3 Uhr war alles in bester Stimmung als die Trennungsstunde schlug. Mit einem fröhlichen „Glück Auf“ trennte man sich. Den mitwirkenden Kameraden, sowie Freunden sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt! H.

Werksgruppe Schaedegrube, Zipsendorf. Die im Berichtsmonat abgehaltene Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Vorbereitungsarbeiten zu der am 7. Dezember 1930 gemeinsam mit der Frauengruppe abgehaltenen Gründungsfeier. Außerdem wurde in der Versammlung die restliche Durchführung der

Werksparkasse beschlossen und von der Vereinbarung zwischen Werksleitung und Gruppe Kenntnis genommen, wonach die Kameraden von Stilllegung des Abraumbetriebes nicht betroffen sind, sondern bei Umbau- und Montagearbeiten weiterbeschäftigt werden. Die auf der Tagesordnung stehenden Anträge des Bezirkes wurden besprochen und angenommen.

Die schon eingangs erwähnte Gründungsfeier der Werksgruppe, der wie im Vorjahre die Adventsfeier der Frauengruppe vorausging war ein voller Erfolg. Bei beiden Veranstaltungen war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Burkhart konnte schon am Nachmittag zur Adventsfeier auch Herrn Direktor Winter, sowie die Herren von der Verwaltung mit ihren Frauen begrüßen. Die von Musikvorträgen eingerahmte Feier wurde besonders veredelt durch zwei Aufführungen von Kindern der Jugendgruppe und erreichte ihren Höhepunkt bei der Verteilung der prächtigen Weihnachtsgaben.

Die Gründungsfeier der Werksgruppe wurde eingeleitet durch ein schönes Konzert. Der Vorsitzende Kam. R. Burkhart konnte in seiner Begrüßungsansprache feststellen, daß es auch wie im Vorjahre trotz der Not der Zeit vorwärts gegangen ist, dank des schönen Verhältnisses zwischen Direktion und Werksgruppe. Herzliche Wünsche für ein weiteres erfolgreiches Vorwärtstreben sprach Herr Direktor Winter, sowie auch der Bezirksvorsitzende Kam. A. Burkhart der Gruppe aus. Die durch Konzert, Theater, Tanz und Christbaumverlofung verhöhlten Stunden waren nur zu schnell vergangen, brachten aber der Gruppe den Erfolg von zahlreichen Neuanmeldungen und den Beweis, daß der Weg über die Werksgemeinschaft zur Volksgemeinschaft der richtige ist.

Werksgruppe Waltersdorf. Am 14. Dezemaer 1930 fand im „Gasthof zur Maus“ in Besengröba unsere diesjährige Weihnachtsfeier statt. Infolge des reichhaltigen Programms können wir mit Zufriedenheit unsere Feier als gelungen betrachten. Der Saal war geschmückt mit Tannengrün, die Aufgänge waren auf beiden Seiten als Strecken ausgezimmert, sämtliche Tische waren mit Lichter besetzt.

Zunächst gegen 1/8 Uhr begrüßte der Vorsitzende Kam. Schöll die erschienenen Mitglieder, deren Frauen und Gäste in welcher Ansprache, in welcher er einen Ueberblick über das verlossene Jahr gab, dann auf die schlechte Wirtschaftslage und schließlich auf die Bedeutung des Abends hinwies.

Es folgten dann musikalische Darbietungen der Rahnt'schen Musikkapelle und der Gesangsgruppe unserer Werksgruppe. Mit unserer Gesangsgruppe, welche nun erst reichlich 1 Jahr besteht, können wir sehr zufrieden sein. Besonders hervorgehoben werden müssen auch die musikalischen Vorträge unseres Kameraden Schriftführer Eckardt II und seiner Schwester Frau Berdermann, welche mit ihrem herrlichen Gesang die Zuhörer zu fesseln wußte, während Kam. Eckardt II durch seine Klavierbegleitung durch seine Klavier- und Geigenvorträge und als Führer unserer Sängerguppe ganz besondere Anerkennung und unseren Dank verdient. Hierbei sie die Mitwirkung unseres Kam. Bollinger (Geige) dankend erwähnt. Auch Herr Weinholt, welcher uns schon am Deutschen Abend durch seine Pieder zur Laute erklaute, wußte uns durch seine sinnigen Pieder zu fesseln. Gegen 1/2 9 Uhr hielt der Führer unseres Festausschusses für diesen Abend Kam. Eckardt I eine Festrede, in welcher er die Frage behandelte: Ist es richtig, trotz schwerer Zeiten Feste zu feiern? Ein Fest soll nicht in leeren Außerlichkeiten bestehen, sondern den Teilnehmern etwas geben. Wie nach den Tagen erster Gedanken des Bußtages und Totenjonntages das Fest der Liebe kommt, so muß nach einem unabänderlichen Gesetz nach dem Niedergang wieder der Aufstieg folgen. Wer für die Zukunft arbeiten will, muß aus der Vergangenheit lernen. Rückkehr zur deutschen Einfachheit und Tugend, Hoffnung und Zuversicht zum Kampf für unsere Ziele!

Kam. Eckardt I sowohl wie allen übrigen Mitwirkenden wurden seitens der Teilnehmer lebhafter Beifall gezollt und durch den Vorsitzenden Kam. Schöll namens der Werksgruppe der Dank ausgesprochen.

Sehr angenehm überrascht waren unsere Mitglieder als sich zur Teilnahme an unserer Feier von unserer Direktion Herr Bergaesser Kehrung und von unserer Bewegung der 1. Vorsitzende der W.M.B. Kam. Taubert einfanden.

Durch eine Verlofung, zu welcher die Mitglieder und ihre Frauen in liebenswürdig Weise reichlich gespendet hatten, wurden für unsere Unterstützungskasse 50.— RM. eingenommen. Den arbeitslosen Mitgliedern wurde der Besuch des Abends dadurch leicht gemacht, daß sie aus einer Sammlung von den in Arbeit stehenden Mitgliedern einen Festzuschuß von über 3.— RM. je Mann erhalten konnten.

Unser Programm war 1/2 11 Uhr erschöpft und damit die Feier beendet. Anschließend wurde getanzt.

Werksgruppe Mineralwerke Rositz. Unter dem Vorsitz von Kam. Mairworm fand am 10. Jannar im Gasthof Rositz

unsere Jahreshauptversammlung statt.

Der 1. Schriftführer Kam. Walfowski gab den Jahresbericht über das verlossene Jahr.

Der 1. Kassierer Kam. Hänisch gab den Kassenbericht.

Nachdem dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt war, wurde zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten. Gewählt wurden:

1. Vorsitzender	Kam. Ignaz Walfowski
2.	„ Paul König
1. Schriftführer	„ Paul Heimann
2.	„ Erich Herzog
1. Kassierer	„ Alfred Hänisch
2.	„ Bruno Klause
Büchermant	„ Willy Haderer
Kassenrevisoren	„ Gottfried Thora
	„ Ernst Heinrichs.

Nach Erledigung einiger interner Gruppenangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Glückauf“ durch Kam. Walfowski geschlossen.

Werksgruppe Grube Gertrud (I.R.M.), Zschau. Die Dezemberversammlung der Werksgruppe Grube Gertrud fand am 13. Dezember 1930 abends 8 Uhr im Kasino Grube Gertrud statt.

Kam. Naumann begrüßte die Erschienenen, besonders den Bezirksvorsitzenden Kam. Burkhart und gab die Tagesordnung mit folgenden Punkten bekannt:

1. Verlesen der Novemberniederschrift.
2. Bericht über die 15. Bezirksversammlung in Neuselwitz.
3. Beiträge kassieren.
4. Nochmalige Beratung der Weihnachtsbescherung.
5. Kurzer Bericht vom Vertrauensmann Kam. Jacob Groß.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Verschiedenes.

Zu 1. Die Niederschrift wurde verlesen und genehmigt. Zu 2. gab Kam. Dieg bekannt, daß das Arbeitsabkommen und der Manteltarif gekündigt seien, ferner die in nächster Zeit bevorstehenden Veranstaltungen im Bezirk. Zu 3. Die Kassengeschäfte wurden erledigt. Zu 4. Das Programm der Weihnachtsfeier wurde bekanntgegeben. Zu 5. Kam. Jacob Groß gab einen Bericht über die Grundgedanken und Aufgaben der Werksgemeinschaft. Die Arbeiter sollen im Angestellten nicht den Feind und im Arbeitgeber nicht den Ausbeuter erblicken. Die Hauptaufgabe der Werksgemeinschaften ist die Erreichung des Leistungslohnes. Kam. Burkhart gab noch Ergänzungen zu den Ausführungen. Zu 6. Erreichtlicher Weise konnte wieder ein Kamerad aufgenommen werden. Zu 7. Als Schiedsman wurde Kam. Dieg bestimmt.

Die Generalversammlung wurde für den 18. 1. 31 nachmittags 3 Uhr im Kasino Gertrud anberaumt.

Am Sonntag, den 21. 12. 1930, nachmittags 3 Uhr, fand im Gasthof Leesen unsere 1. Weihnachtsfeier verbunden mit Kinderbescherung statt. Die Feier begann mit einem Musikstück; anschließend daran gemeinsames Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Hierzu begrüßte Kam. Dieg alle erschienenen Mitglieder und Gäste und streifte in seiner Ansprache die religiöse Zerrüttung Deutschlands. Wie vielen Kindern war es nicht vergönnt, Weihnachten so zu feiern, wie es der Würde des Festes entspricht. Wir aber, die wir die Träger deutscher Sitten und deutschen Glaubens sein wollen, wollen das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe, mit tiefer Ehrfurcht im Herzen mit unseren Kindern beim strahlenden Lichterglanz nach altergebrachter Weise feiern. Reicher Beifall wurde ihm für seine Ansprache zuteil. Es folgten nun zwei weitere Musikstücke und Gedichtsvorträge. Nachdem das Theaterstück „Die Hülse der Weihnachtsgesisterchen“ und der Männergesang vorüber waren, trat eine Pause ein. In der Pause wurde den Kindern Kaffee und Kuchen gereicht. Mit Frauen konnte man beobachten, welche eine Begeisterung unter den Kindern herrschte. Zu Eingang des zweiten Teiles wurden wieder zwei Musikstücke zu Gehör gebracht, welche mit reichlichem Beifall belohnt wurden. Es folgten hierauf noch einige Gedichtsvorträge und ein Zwiegespräch: „Edith spielt nicht mehr mit Puppen“. Letzteres wurde in exakter Weise von zwei Mädchen vorgeführt. Sehr wirkungsvoll gestaltete sich der Engelreigen bei abwechselnd bunter Beleuchtung. Kam. Kunholz und Jen daran beteiligten Kindern wurde starker Beifall gezollt und der Reigen mußte nochmals gezeigt werden. Der Höhepunkt der Feier war für die Kinder die Bescherung. Wie freudestrahlend kamen sie an, um ihre Geschenke aus den Händen des Weihnachtsmannes zu nehmen. In unserer Werksgruppe konnten 72 Kinder beschenkt werden. Viel Dank sei hier der Frauengruppe für ihre Arbeit zur Bescherung ausgesprochen. Zum Schluß wurde noch gemeinsam das Lied: „O Tannebaum, o Tannebaum“ gesungen. Nur allzu schnell waren die Stunden der Feier vergangen, mögen sie aber allen in Erinnerung bleiben.

All denen, welche zum Gelingen der Feier, sei es durch Arbeit sei es durch Spenden, beigetragen haben, sei hiermit herzlichst gedankt.



Bezirk Borna. Werksgruppe Braunkohlenwerke Borna. Am 7. Dezember hielt die Werksgruppe ihre Monatsversammlung ab. Nach Erledigung einiger Bezirksangelegenheiten gab der Vorsitzende Kam. Morgenstern einen kurzen Bericht über den Antrag der Stilllegung des Abraumetriebs, an den sich eine rege Aussprache angeschlossen. Als weiterer Punkt wurde noch kurz der Manteltarif behandelt, worauf der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung schloß. Am 21. 12. fand die Weihnachtsfeier der Gruppe im Wettiner Hof in Borna statt, wobei sämtliche Kinder der Gruppenmitglieder reichlich beschenkt wurden. Auch einige Herren der Direktion waren anwesend, und der Abend verlief in harmonischer Weise nur zu schnell.

Werksgruppe Kraft II Deutzen. Am 11. Januar 1931 fand die Generalversammlung der Gruppe statt, die sehr gut besucht war. Anwesend waren fast sämtliche Mitglieder sowie der 1. Vorsitzende der A.M.B. Kam. Taubert. Der Gruppenvorsitzende Kam. Gille gab den Geschäftsbericht des verflossenen Jahres, der sehr gut an sprach und den Mitgliedern vor Augen führte wie die Gruppe gewachsen ist. Anschließend fand die Neuwahl statt, die im Gesamtvorstand fast keine Veränderung brachte. Hierauf erhielt der Kam. Taubert das Wort zu einem Vortrag: Arbeiterschaft und Klassenkampf. Daß er die richtigen Worte gefunden hatte, bewies der stürmische Beifall am Schluß seiner Rede.

Werksgruppe Regiser Kohlenwerke. Die Jahreshauptversammlung fand am 11. 1. 31 statt. Nach Erledigung der gewöhnlichen Tagesordnungspunkte hielt der Gruppenvorsitzende Kam. Schröder einen Vortrag über „Berufs-, Werks- und Volksgemeinschaft, der mit Beifall aufgenommen wurde. Der Jahresbericht wurde vom Schriftführer, und der Kassenbericht vom Kassierer erstattet, letzterem wurde Entlastung erteilt. Zwei eingebrachte Anträge fanden ihre Zustimmung. Die Vorstandswahl ergab unwesentliche Veränderungen.

Werksgruppe Mineralölwerke Regis. Die Werksgruppe hielt am 7. 1. ihre Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Auch waren einige Kameraden der Gruppe Kohlenwerke Regis erschienen. In umfassender Weise erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht und der Kassierer den Kassenbericht, welches beides gut geheißen wurde. Die Wahlen gingen schnell von statten, und brachten

fast keine Veränderung. Unter Verschiedenes wurde vor allen Dingen die Stilllegung des Werkes behandelt, die zahlreiche Aussprache über diesen Punkt ergab, abwarten bis zur vollständigen Klärung der Angelegenheit.

Werksgruppe Viktoria. Die letzte Mitgliederversammlung fand am 14. Dezember statt. Der 1. Vorsitzende Kam. Haase gab zunächst ein Schreiben des Hauptvorstandes bekannt, und legte an Hand dieses Schreibens den erschienenen Kameraden die Einstellung der Werksgemeinschaft dar. Ferner legte er den Mitgliedern ans Herz durch rege Anzeigensammlung den Ausbau unseres Mitteilungsblattes zu fördern. Sodann erfolgte die Aufnahme von 38 neuen Kameraden. Kam. Haase ermahnte die Neuaufgenommenen zur treuen und aktiven Mitarbeit im Sinne unserer Bewegung. Die sonst noch vorliegenden Gruppenangelegenheiten fanden glatte Erledigung.

Werksgruppe Dora und Helene. Die Generalversammlung der Gruppe fand am 11. 1. statt. Der Vorsitzende Kam. Seifert begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden sowie die Herren der Direktion. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht und der Kassierer den Kassenbericht, letzterem wurde einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf erfolgte die Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsratswahl. Gleichzeitig wurde beschlossen Satzungsänderungen vorzunehmen und dabei sich der Satzungen der Gruppe Beuna zu bedienen, die bei dieser Versammlung durch ihren Vorsitzenden Kam. Steindorf, sowie noch einem Kameraden vertreten war. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes. Als 1. Vorsitzender wurde Kam. Junghans gewählt. Herr Direktor Böhme dankte dem scheidenden Kameraden Seifert und sprach den Wunsch aus, auch mit dem neuen Vorstand so gut zusammenzuarbeiten, wie mit Kam. Seifert.

Bezirksvorstand Borna. Die nächste Bezirksitzung findet am 11. Februar statt. Der nächste kommunalpolitische Abend am 10. Februar, abends 7 Uhr im Wettiner Hof in Borna.

Betriebsrätekurjus in Borna am 27. Januar, abends 6 Uhr Böhlenhalle. Am 14. Februar Deutscher Abend der Gruppe Böhlen in Böhlen. Zahlreiche Beteiligung an sämtlichen Kurjen sowie am Deutschen Abend in Böhlen wird erwartet.

Restaurant **Sängerheim** BORN A, Grimmaschestr a s s e

empfehl t sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

Stärkt die deutsche Wirtschaft!

Kauft deutsche Ware!

Gasthof „Zur Post“ Besitzer: Alfred Förster Bahnhof Kieritzsch, Bez. Leipzig

Schulungs- und Versammlungslokal der A. M. B.
Ortsgruppe Kieritzsch

Großer Festsaal u. Vereinszimmer. Schattiger Garten
und Spielwiese, desgleichen große Raubtierschau
Bei günstiger Witterung jeden Freitag Gartenfreikonzert

Achtungsvoll A. Förster

„Hotel Börsenhalle“ am Reichstor. Bes.: M. Feyerabend.

Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Gasthof und Tanz-Palast

Inh.:
Elisab. vw. Brühem
Fernruf:
Amt Borna 519

„Stadt Altenburg“

Lobstedt (Bez. Leipzig).

Verkehrslokal der A.M.B.-Werksgruppe Viktoria
Lobstedt.

Kolonialwaren, Landesprodukte,
Mehl, Futtermittel, Düngemittel

empfehl t

Bernh. Möschke
Lobstedt, Bahnhoffraße

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Schlüter, Canena — Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königl. 71.

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 24. Februar 1931

Nr. 2

Rüstet zu den Betriebsrätewahlen.

Die Versammlungstätigkeit in den Betrieben wird reger, Flugblätter werden verteilt. Der rote Bergarbeiterverband versucht mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung seinen Zerfall aufzuhalten. Er weiß genau, diesmal gehts um die letzte große Auseinandersetzung. Voll Neid, Sorge und Wut sieht er den Vormarsch der „Selben“ in den Betrieben. Die fetten Pfründe sind in Gefahr. Meister in der Verdrehungs- und Verführungskunst flötet er verlockende Melodien zukünftiger Herrlichkeit, zieht alle Register der Verleumdung und Heze, aber es kommen nur Mißakkorde heraus. Abgeleierte Walzen sind's, Ragenmusik. Die Rattenfängerklänge locken nicht mehr. Die Gefolgschaft glaubt nicht mehr den Sirenenklängen und Versprechungen der Verföhler. Kunststück! Es hieße den deutschen Arbeiter weit unterschätzen, wenn man annähme, er ließe sich jahrzehntelang am Narrenseil leiten und sehe schließlich nicht doch ein, daß er der Dumme bleibt. „Mit uns zieht die neue Zeit“. Wechsel auf die Zukunft werden gezogen und nie eingelöst. 50, 60 und mehr Jahre hat man ihm stets das gleiche Lied vorgesungen: „Her zu uns! Hinein in den Verband! Und es wird herrlich werden.“ Wann? „Wenn wir die Macht haben werden“. Also warten. Die Verbände wuchsen, die Aufgaben wuchsen, es wuchsen die Bonzen, es wuchsen die Beiträge. Alles wuchs. Nur nicht beim Arbeiter. Er blieb im Dunkel der Verborgenheit. Stille Kämpfer. Und nahm die Hoffnung mit ins Grab. Neue kamen und gingen. Es blieb alles beim Alten.

Was, wir haben nichts erreicht? Sizen wir nicht überall mit drin? In den Parlamenten des Reichs, der Länder und Gemeinden? In den Regierungen? Haben wir nicht gut gesorgt? Jawohl, das habt Ihr, **habt bestens und glänzend gesorgt für Euch. Ihr seid keine Arbeiter mehr, sondern Herren. Seit 12 Jahren habt Ihr die Macht im Staate und habt für Euch glänzend gesorgt.**

Aber wir?? Redet doch nicht von Lohnerhöhungen, von sozialer Fürsorge, schweigt ja von der Knappschaft. Ihr habt durch Eure Wahnsinnspolitik die Wirtschaft ruiniert und die Betriebe zum Erliegen gebracht. Wir feiern, wir darben, wir hungern. Das verdanken wir Euch. Was bezieht Ihr für Sündengehälter, und was treibt Ihr mit dem vielen Gelde? Wir müßens mit unseren Steuern und Beiträgen aufbringen, es uns abdarben, und ihr schwelgt und prägt? Was? Gehälter und Pensionen und Diäten? **Einnahmen von 30 000, 40 000, 60 000 Mark und mehr?** Habt Ihr denn gar kein Schamgefühl mehr? Ihr wollt **Arbeiterführer** sein? Ihr habt ja gar nichts mehr mit uns zu tun. Nur

wenn es heißt, Stimmen zu fangen, Euch in der Macht d. h. im Wohlstand, in der Fettleibe zu erhalten, da kommt Ihr gelaufen und redet von Kapitalismus und Ausbeuterei. Und Ihr? Ihr seid die Kapitalisten und Willenbesitzer, Ihr seid die Schmarozker. Ihr seid keine Arbeiter mehr, wenn je Ihr es gewesen seid. Ihr habt Euch losgelöst und losgesagt von uns, seid Bourgeois geworden, habt die Gemeinschaft mit uns aufgekündigt.

Arbeiter, seht Euch Eure Führer an,

habt Ihr uns gelehrt. Ja, das haben wir besorgt und wir sehen Euch an und befehen Euch richtig. Und der Ekel und der Zorn ergreift uns und wir sagen Euch nur das eine: **Es ist aus. Hinweg mit Euch. Euch verdanken wir Not und Elend und Arbeitslosigkeit.** Spart Eure Worte und Reden. Laßt Euch ja nicht mehr blicken bei uns. Lange, lange hat's gedauert, aber so dumm, wie manche von Euch aussehen, sind wir doch nicht. Wir deutschen Arbeiter haben endlich erkannt, daß wir in der Wüste waren, belogen, betrogen, verraten, verkauft. Ihr habt abgewirtschaftet — — — Wir brauchen Euch nicht.

Wir haben das **Betriebsrätegesetz**, das Euch von jeher ein Dorn im Auge war, weil es Euch ausschaltet und eine neue **betriebgewachsene** Organisation schafft. Wozu schiebt sich zwischen uns und Betriebsleitung ein Verbandssekretär, der doch keine Ahnung vom Betriebe hat, der nur vom grünen Tisch aus die Verhältnisse kennt bzw. nicht kennt? Wir brauchen keine Mittler zwischen Betriebsrat und Werksleitung, das verstoßt gegen den Geist des Gesetzes und hat uns noch nie etwas genützt, sondern nur Unzufriedenheit, Zank und Streit gebracht. Ihr habt uns unserer Betriebsleitung **entfremdet**, habt uns zu **Nummern**, zu **Maschinen** herabgewürdigt. **Menschen** wollen wir sein, keine toten Nummern im Verbands, **Gemeinschaft** halten mit allen im Betriebe, **erfüllen den Geist des Betriebsrätegesetzes**, das den Betriebsräten zur Aufgabe macht:

Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen.

Unterstützung des Arbeitgebers in der Erfüllung der Betriebszwecke.

Unterstützung der Betriebsleitung durch seinen Rat. Gemeinsames Sorgen mit ihr für möglichst hohen Stand und möglichste Wirtschaftlichkeit des Betriebes.

Fördernde Mitarbeit an der Einführung neuer Arbeitsmethoden.

Bewahrung des Betriebes vor Erschütterung usw.

Dazu brauchen wir keine Vormünder. Wir sind alt genug und schütteln Euch Bluteigel ab. Ja, wie die

Blutegel saßt ihr an unserem Fleische, und mir habens geduldig ertragen. Endlich, endlich sind wir aufgewacht und nun fangen wir wieder an zu leben und Mut zu fassen. Wir werdens schaffen. Gemeinsam mit allen Schaffenden werden wir versuchen, die Not zu meistern, und es wird uns gelingen.

Ihr aber, von der **Bonzo**kratie, habt Lunte gerochen. Voll verhaltener Mut habt Ihr unsere wachsenden Erfolge verfolgt. Kein Mittel der Verleumdung und Heze habt Ihr unverjucht gelassen. Gehe schimpft Ihr uns. So wie Ihr von den Kommunisten ja auch bezeichnet werdet, die Euch mit Recht **Sozialfaschisten** und **Unternehmerknechte** nennen.

Wir aber bezeichnen jeden als gemeinen Lügner und Verleumder, der uns vorwirft, auch nur einen Pfennig Unternehmergeld zu empfangen.

Damit wollt Ihr ja bloß Eure eigenen Sünden vertuschen. Ihr bekommt ja von allen möglichen Stellen hunderttausende, ja Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Jahr für Jahr. Ihr handelt seit je nach der Methode: **Halbt den Dieb.**

Wagt Ihr es zu leugnen, daß der Vorsitzende des A. D. G. B. aus Arbeitergroßen ein Geschenk erhielt in Gestalt eines Grundstückes, dessen Wert Euer „Vorwärts“ mit 15 000 M. bezifferte,

auf dem er sich eine Villa erbaute? Leugnet es doch und wir schlagen Euch Eure eigene Presse um die Ohren, die es kleinlaut zugeben mußte. Und ihr traut Euch wirklich noch in die Versammlungen hinein? Ja, kommt nur und erfahrt, wie wir mit Euch Abrechnung halten.

Ist es nicht ein Skandal, daß **unverheiratete Betriebsräte keine Feierschicht zu verfahren brauchen**, während Familienväter mit 5 und mehr Kindern, 2 bis 3 Schichten feiern müssen? Ist das die vielgerühmte **Solidarität**, die Ihr uns angepriesen habt? Die uns zum Siege führen soll?

Dankeschön! Ihr Ausbeuter und Genießer, da lob

ich mir unsere Betriebsräte von der Arbeitnehmervereinigung im mitteldeutschen Bergbau. Was haben die getan und tun es weiter, weil sie es für selbstverständlich halten, weil sie Solidaritätsgefühl besitzen, weil sie echte und wahre **Gemeinschaft** halten in **Freud und Leid** mit ihren Kumpels! Wir rühmen uns dessen nicht. Das haben wir nicht nötig; es ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Unsere Betriebsräte verzichten auf das ihnen zustehende Recht und vereinbaren mit der Betriebsführung, daß ein Familienvater, der in Sorge und Not ist, an ihrer Statt diese Schicht verfahren kann, soweit es eben die betrieblichen Verhältnisse gestatten. Auf diese Weise haben unsere Betriebsräte viele Hunderte von Schichten eingebüßt und damit manchem notleidenden, sorgenden Familienvater geholfen. So sehen die Gelben aus, denen den Staub von den Stiefeln zu lecken Ihr nicht wert seid.

Uns ist um die Zukunft nicht bange. Unsere Bewegung marschiert. Wir habens nicht nötig, die Werbetrommel zu rühren und **Werbeprämien** in Form von Geschenken anzubieten und auf **Dummenfang** zu gehen. Wir stellen lediglich **Tatsachen** fest und bleiben bei der **Wahrheit.**

Und die Wahrheit ist, daß nur die Betriebsräte der A. M. B. in der Lage sind, die Interessen der Belegschaft und des Betriebes wahrzunehmen.

Kameraden, sorgt alle für die Verbreitung dieser Wahrheit. Klärt alle Kollegen in den Betrieben auf. Kämpft für den Sieg der guten Sache. Die Wahl 1931 muß und wird ein voller Sieg unserer Bewegung sein. Veranstaltet allenthalben **Aufklärungsversammlungen.** Redner stehen zur Verfügung. Besucht die Betriebsversammlungen und rechnet ab mit jenen Bonzen. Fordert **Material** an. Dieser Kampf muß mit einem vollen Siege enden.

Wählt alle nur unsere Listen!

Knappschafts-Bankrott.

Die Zustände bei der Reichsknappschaft wachsen sich allmählich zu einer Katastrophe aus. Seit Jahren haben wir in der Presse, in Vorträgen, in Eingaben auf die Mißstände in der Knappschaft hingewiesen. Wir haben seit Jahren Vorschläge unterbreitet, wie dem abgeholfen werden könne. Unsere Vertreter sind persönlich vorstellig geworden bei den maßgebenden Stellen. Vergebens. Nun nimmt der Zerfall seinen Lauf. Seitdem infolge der katastrophalen Finanzlage des Reiches die Zuwendungen aus dem Aufkommen der Einkommensteuer (Ver Brünung) aufgehört haben, wird das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben immer größer. Was einsichtige Sozialpolitiker schon vor Zustandekommen des Reichsknappschaftsgesetzes vorausgesagt haben, daß nämlich diese gewaltigen Leistungen auf einem zu geringen Personentreis aufgebaut seien, was aber die Herren von links, d. h. die Vertreter sämtlicher Gewerkschaften nicht wahr haben wollten, das bewahrheitet sich jetzt mit furchtbarer Deutlichkeit.

An Einsparungen hat man wie überall nicht gedacht oder mit Rücksicht auf die untergebrachten Partei- und Verbandsgrößen sich nicht herangetraut. Man denke an die Gehälter und Spesen, an überflüssige Vertrauensleute, die Kostspieligkeit des gesamten Verwaltungsapparates, Gemeinlast und Mißverhältnis zwischen Stein- und Braunkohle bezgl. des Pensionierungsalters usw. Solange es noch anging, hat man rücksichtslos die Bei-

träge erhöht, sodaß meist mehr als $\frac{1}{6}$ des Lohnes allein für die Knappschaft draufging. Jetzt können die Beiträge nicht mehr erhöht werden. Was aber soll werden? Am 1. Oktober 1930 entfiel auf 2,2 aktive Bergarbeiter ein Invalide, d. h. 11 arbeitende Bergleute erhalten 5 Invaliden.

Wir verkennen durchaus nicht, daß der Versailler Vertrag der Knappschaftsversicherung mehr Lasten aufgebürdet hat, aber man hätte rechtzeitig auf die Stimmen hören sollen, die eine Sanierung von vornherein sicher stellten und zweckmäßige Maßnahmen vorschlugen, bevor es zu spät wurde. Amtlich wird bekanntgegeben: Zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, in welche die Arbeiterpensionskasse im Bergbau wegen des Ausfalles bei den Einnahmen und des Rückgangs der Belegschaft geraten ist, erhielt diese Kasse für Februar und März aus Reichsmitteln je 8 Millionen RM. In den letzten Monaten hat die Reichsknappschaft aus eigener Entschließung die Pensionen um rund 10 Proz. gekürzt. Die Ordnung der Verhältnisse für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1931 bleibt einstweilen vorbehalten.“

Neben der Pensionskürzung sind weitere Leistungskürzungen vorgenommen worden. Die Neuordnung tritt mit dem 1. März 1931 in Kraft. Die Ersparnis soll 3 Millionen betragen. — Trotz alledem dürfte der Fehlbetrag der Knappschaft über 85 Millionen betragen.

Riesenpleite des Halleischen Konsumvereins.

Die Pleite des Konsumvereins Halle bietet uns ein Schulbeispiel dafür, was uns blüht, wenn der Sozialismus-Kommunismus, wie es ja sein Ziel ist, die Wirtschaft übernimmt. Wir haben ja schon mancherlei Segnungen zu verspüren bekommen jener Methoden, die nicht nach Tüchtigkeit und Eignung die Stellen besetzen, sondern nach dem Parteibuch. Die maßgebenden Ämter werden in die Hände von Unkundigen gelegt, von Parteihauptlingen, die versorgt werden mußten. So manches Stümchen floß in die Parteikasse oder in Kassen, die mit der Partei irgendwie zusammenhängen. Man liest fast täglich von Unterschlagungen und ähnlichen Delikten sozialistischer Funktionäre, man erinnert sich der Zusammenbrüche sozialistischer Bauhütten usw. Die vorliegende Pleite aber hat unerhörte Ausmaße angenommen. Es ist ergötzlich für den Außenstehenden zu beobachten, wie die feindseligen Brüder, Kommunisten und Sozialisten, von jenen nur noch Sozialfaschisten genannt, sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe schieben. An diesem häuslichen Streit sind wir nicht interessiert. Wir stellen wieder einmal den Zusammenbruch eines Systems fest, das nach unwirtschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut ist und eine Warnung darstellt vor solchen Experimenten. Wir bedauern jene armen Irregeleiteten. Tausende von armen Leuten, die nun die Dummen sind, ihre Ersparnisse los sind und womöglich noch weiterbluten müssen.

Die einzelnen Zahlen sind aus der Tagespresse bekannt. Es handelt sich um Riesensummen. Was für „Fachleute“ hier gewirtschaftet haben, geht daraus hervor, daß seit November vorigen Jahres kein Kontokorrent mehr geführt worden ist. Die fälligen Steuern wurden nicht mehr bezahlt; Es waren große Steuerrückstände da. Folge: Die städtischen Werke beschlagnahmten den Fuhrpark der Genossenschaft. Die Mieten wurden mit Be-

schlag belegt. Allein 25 000 Mark an Krankenkassenbeiträgen wurden vorenthalten — ein Privatunternehmer würde dafür als Verbrecher am Volk gebrandmarkt. Folge: Beschlagnahme der Maschinen seitens der allgemeinen Ortskrankenkasse. Stromrechnung wird nicht bezahlt. Hypothekenzinsen werden nicht bezahlt. Eine tolle Wirtschaft. Eine Hypothek von 400 000 Mark und 135 000 Mark wird infolgedessen gekündigt. Vor dem Arbeitsgericht laufen eine Menge Klagen auf Lohn- und Gehaltszahlung. Vor einigen Tagen wurde der Konsumverein verurteilt an 20 Verkäuferinnen Gehaltszahlungen in Höhe von 3575 Mark zu zahlen. Wenige Tage später wurde er verurteilt, an entlassene Lagerhalter 38 000 Mark Entschädigung zu zahlen. Man spricht von einer Schuldenlast von 4 bis 5 Millionen. Und ein ganzer Rattenkönig von weiteren Pleiten ist die Folge. Die Verwaltung der Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg und Umgebung hat beschlossen, die Zahlungen einzustellen. Vor einigen Tagen wurde auch hier der Fuhrpark gepfändet. Dann wird wohl Wittenberg an die Reihe kommen, dessen Konsumverein sich auch in finanzielle Geschäfte mit dem Allgemeinen Konsumverein Halle eingelassen hat.

Zu den Leidtragenden scheint auch der Volksfeuerbestattungsverein für Halle und Umgebung zu gehören, der dem A.K.V. ein Darlehn von 130 000 Mark gegeben hat. Und wer weiß, wer noch alles in diese Riesenpleite hineingezogen wird.

Es hilft nichts, daß die Betroffenen „Schwindler-Betrüger, Verbrecher“ schreien. Es hilft nur eines: Her aus diesem Schwindelladen, hinein in die Front der anständigen Menschen. Schluß mit dem Parteibuchschwindel, mit internationalem Gefasel. Her zu uns und hinein in die nationale Volksgemeinschaft.

Wohnstadt Carl Legien.

Immer noch fehlt es an Wohnungen. Zwar sind größere Wohnungen in vielen Städten (auch in Berlin) zu vermieten d. h. stehen zur Zeit leer, weil die Mieten zu hoch sind. Großer Bedarf und große Nachfrage herrscht dagegen nach kleineren, billigen Wohnungen. Es ist außerordentlich zu begrüßen, wenn gemeinnützige Gesellschaften die Herstellung solcher Wohnungen übernehmen. Weniger zu begrüßen aber ist es, daß durch sogenannte gemeinnützige Gesellschaften viel Geld verpulvert wird durch (vorsichtig angedrückt) unsachgemäßes Geschäftsgeschehen. In den letzten Jahren hat man viel derartiges gehört über die sogenannten Bauhütten, mehr oder weniger versteckte sozialistische Unternehmungen. Wir erlebten eine ganze Reihe von Zusammenbrüchen, die oft genug ein gerichtliches Nachspiel hatten. Unter der vielversprechenden Ueberschrift

Wohnungsjuchende! Wohnstadt Carl Legien
ist zum 1. 7. 31 beziehbar

versendet die Gehag einen Prospekt über die von ihr fertiggestellten Wohnungen im modernsten Stil. Der Wohnungsjuchende freut sich natürlich und lacht auf den Abbildungen der Siedlungen etwas Passendes heraus. Wohl-

gemut liest er von freudigen Farben der Außenwände und Balkone, von Licht, Luft und Sonne, die man kostenlos zubekommt. Fußböden haben Linoleumbelag, Speiseschrank, Bessenschrank, Bad fehlen nicht. Na was meinst Du, Mutter? „Sehr schön, aber was kostet denn so ne Wohnung?“ fragt die sorgende Hausfrau. „Na, da wollen wir mal weiterlesen“. Aber vor Schreck bleibt ihm die Spude weg. Seine Augen werden immer größer und schließlich haut er den Wisch mit einem Donnerwetter auf den Tisch und seine Frau liest mit immer grimmiger werdenden Augen:

Miete:	für 1 1/2 Zimmer	62.— RM.
	für 2 Zimmer	72.— RM.
	für 2 1/2 Zimmer	84.— RM.
	für 3 1/2 Zimmer	108 bis 117 RM.

Ja, ja, Vater, so hält man uns zum Narren und scheut sich nicht einmal, sowas Wohnstadt Carl Legien zu nennen.

Die Gehag ist eine Gründung der A.D.G.B. (freie Gewerkschaften), maßgebend an ihr beteiligt ist der Afabund. Kommentar überflüssig.

Deutscher, kauf' Deutsche Waren!

Ist es nicht beschämend, daß diese Mahnung immer wiederholt werden muß, umso beschämender, als nahezu

5 Millionen Volksgenossen ohne Arbeit sind, und wir beim Kauf ausländischer Erzeugnisse ausländischen Arbeitern



Arbeit und Brot geben, während unsere eigenen erwerbslos sind? Der unselbige Hang des Deutschen zum Fremden, der vielen, vielermaßen die Augen verschlossen hat vor nationalen Notwendigkeiten und sie hineingeführt hat in eine verschwommene internationale Ideologie, deren Nutznießer wiederum das Ausland ist, hat einen groß Teil Schuld an unserer Not. Wenn etwas nicht vom Auslande, also von weit her ist, dann ist es eben „nicht weit her“. Es ist bezeichnend, daß diese Wendung Eingang in die deutsche Sprache gefunden hat zur Bezeichnung von etwas Minderwertigem. Völlig unverstänlich ist es, wenn die Stellen, die ihr Geld vom deutschen Arbeiter und Unternehmer beziehen, dies Geld nach dem Auslande schaffen. So berichtet die „Berliner Børsenzeitung“ in diesen Tagen folgendes: „Von dem Inhaber der Holzgroßhandlung Gottlob Berner wird uns geschrieben:

„Ich bewarb mich dieser Tage bei zwei Fensterrahmenfabriken, Gegend Frankfurt a. M., um die Lieferung von deutscher Kiefernblockware. An beiden Stellen wurden mir die Bedingungen für Herstellung von Fensterrahmen für den Neubau der Ortskrankenkasse Offenbach — ein großes Gebäude — vorgelegt. Dort heißt es, daß nur „polnische Kiefer“ Verwendung finden darf, deutsche also ausgeschlossen ist. Nun dürfte polnische Kiefer qualitativ kaum über unserer guten Bamberger, Steigerwälder oder Engtaliefer liegen. Die Fensterrahmen werden gestrichen und es dürfte die Struktur derselben kaum beeinflussen, wenn bei deutscher Kiefer einige gesunde Nester mehr in dem Rahmen sind wie bei polnischer.

Man greift sich an den Kopf über derartige Vorschriften, wenn man weiß, in welcher schwerer Lage sich

die Holzwirtschaft in Deutschland befindet und wie viele deutsche Holzarbeiter heute arbeitslos sind. Sind die Architekten von allen guten Geistern verlassen? Gerade die Ortskrankenkassen, die mit dem Gelde von Unternehmer und Arbeiter heute Monumentalbauten aufzuführen, haben keine Ursache, Geld nach dem Auslande zu schicken. Unlängst hat die gemeinnützige Wittengesellschaft für Wohnungsbau in Köln eine sehr große Lieferung von Fußbodenbrettern ausgeschrieben. In den Bedingungen stand wörtlich: „Deutsche und tschechische Bretter sind ausgeschlossen“. Also hier derselbe Stand. Es müssen schwedische, finnische oder amerikanische Bretter sein. Ja, deutscher Mistel! „Oregon, Oregon rifts Red pine, Bitich pine“. „Schweden“ oder „Finnen“, das klingt schöner, das ist besser, weil es ausländisch ist. Dorthin muß unser Geld geschickt werden, wir können es uns leisten“.

Zum gleichen Kapitel gehört eine Anfrage der national-sozialistischen Reichstagsfraktion, die darauf hinweist, daß nach einer Statistik im Jahre 1929 von deutschen Gaswerken insgesamt rund 865 000 Tonnen englische Gasohle gekauft worden sind. Auch im vergangenen Jahre soll mindestens die gleiche Menge englischer Gasohle von deutschen Gaswerken angekauft worden sein.

Das Ausland sperrt sich durch hohe Zollmauern vor der Einfuhr deutscher Erzeugnisse ab und das deutsche Volk läßt lieber seine Volksgenossen hungern, als sich auf seine nationale Pflicht zu bestimmen. An allen Straßenecken soll es in großen Lettern stehen, in jeder Verjammung soll es hineingeschrieben werden:

Deutscher, kauf' nur deutsche Ware!

Aus der Bewegung.

Bezirk Borna. Werksgruppe Witzniz. Die Gruppe hielt am 11. 1. nachm. 4 Uhr ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende konnte bei Eröffnung eine sehr zahlreiche Mitgliedschaft sowie die auf Einladung erschienenen Kameraden aus Beuna und Herrn Direktor Gebhardt begrüßen. Die sehr umfangreiche Tagesordnung konnte glatt abgewickelt werden. Durch die rege Werbetätigkeit konnten wieder 18 Kameraden aufgenommen werden. Der vom Vorf. Kam. Schmidt gegebene Jahresbericht, welcher nunmehr eine Mitgliedsstärke von 281 Mitgliedern präsentiert, zeugt von der Lebendigkeit innerhalb der Gruppe die besonders angepornt wurde durch einige größere wohlgelungene Veranstaltungen. Ebenso der vom Kassierer Kam. Wüstemann gegebene Kassenbericht zeigt, daß die Gruppe auch in finanzieller Hinsicht gefestigt da steht. So konnten auch die Rechnungsprüfer die Entlastung desselben beantragen, die einstimmig erteilt wurde. Die Wahlen zeigten einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes 1. Vorf. Kam. Julius Schmidt, 2. Vorf. Kam. Kruse, 1. Schriftführer Kam. Lippmann, 2. Schriftführer Kam. Wagner, 1. Kassierer Kam. Wüstemann, 2. Kassierer Kam. Immisch. Kamerad Wüstemann hielt einen Vortrag „Unsere Bewegung“ in welchem er klar legte, wie die Zeit und das Darniederliegen der deutschen Wirtschaft unsere Gedanken der Werks-gemeinschaft hervorbrachten, nur ist verwunderlich, daß noch nicht weitere Kreise sich dieselben zu eigen gemacht haben. Der Vortragende brachte Beweise, daß prominente Führer der linksgerichteten Arbeiterschaft längst eingesehen haben, daß der Marxismus eine Utopie ist, nur ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen, den Massen das zu sagen; denn dann ist ja auch die Herrlichkeit zu Ende. Abschließend machte Herr Direktor A. Gebhardt noch recht interessante Ausführungen über die Lage der deutschen Wirtschaft und die der Werke in besonderen und dies ließ manchen Kam. aufhorchen, welche ungeheuren Werke da brach fliegen und welche Summen überhaupt erforderlich wären sie erkennen zu lassen. Dies nennt man Errungenschaft der Revolution. Reicher Beifall lohnte beide Redner für ihre interessante Ausführungen. Kam. Quersfurt übermittelte die herzlichsten Grüße seiner Gruppe und bittet diese Gemeinschaft der Dea Gruppen auch weiter zu pflegen. Kam. Schmidt versichert den Gegenbesuch auch baldigst zu erweisen. Nach Erledigung einiger Anfragen durch die einzelnen Kameraden konnte Kam. Schmidt die sehr anregende von 151 Kameraden besuchte Versammlung 7⁴⁵ Uhr schließen.

Am Sonntag, den 14. Dezember versammelten sich schon am

frühen Nachmittag eine erwartungsreiche, dichtgedrängte Menge Erwachsener mit den Kleinen und Kleinsten in Saale der Börsenhalle zur diesjährigen Weihnachtsfeier der Werksgruppe. Im festlich geschmückten Saale warf eine mächtiger Tannenbaum seinen Lichterglanz auf den reichen Gabentisch, der zufolge der wirtschaftlichen Notlage dieses Krisenwinters besonders auf praktische Geschenke eingestellt war. Der Vorsitzende Kam. Schmidt begrüßte die erschienenen Familien mit herzlichsten Worten in der Hoffnung, daß wir uns im nächsten Jahr unter besseren Verhältnissen und in noch größerer Zahl versammeln können. Das gemeinsame Weihnachtslied „Vom Himmel hoch . . .“ stimmungsvoll von Mitgliedern der Bergkapelle Borna begleitet, leitet zur einheitlichen Weihnachtsfeier über, die ihren Ausbruch fand in netten Weihnachtsgedichten sowie frohen Stimmungsliedern zur Mandoline und Gitarre, vorgetragen von der von Kam. Kirchberg geleiteten Kindergruppe. Am meisten wurde aber die Jugend durch das mit viel Mühe und Fleiß von Frau Kruse einstudierte Theaterstück „Zwergkönigs Heimkehr“ mit Musik und Tanz in 2 Aufzügen erfreut, denn es klappte alles vorzüglich. Die Bescherung durch den großen echten Weihnachtsmann von Groß und Klein beendete den ersten Teil der in allen Teilen wohlgelungenen Fete. Zum Tanz und Aufführung des humoristischen Theaterstücks „Der alte Wachtmeister“ fanden sich die Großen bald wieder zusammen. Auch diese Darbietung in bewährter Weise von Damen und Herren der Werksgruppe gespielt, trug zur Steigerung der Feststimmung bei, die ihren Höhepunkt erreichte in dem von den Kameraden Lindner und Kunz wachschreit vorgetragenen Duett: Jammerling und Schwammerling. Diese heiteren Stunden erreichten nur allzu bald ihr Ende und werden allen, die sie miterlebten, lange im Gedächtnis bleiben. Allen denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben und keine Mühe und Zeit scheuten, sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Die Werksgruppe Witzniz und Braunkohlenwerke Borna veranstalteten zum 60. Geburtstag des Deutschen Reiches im festlich geschmückten Saale der Börsenhalle eine Reichsgründungsfeier am 17. Januar. Diese Veranstaltung zeigte welche Bedeutung die WKB im Bezirk Borna hat. Der Vorsitzende Kam. Morgenstern konnte die Herren der Oberbergrubendirektion Borna, der Witznitzer Kohlenwerke, der Braunkohlenwerke Borna, ferner Herren Amtshauptmann Dr. Mittsch, Bürgermeister Dr. Lange und Prof. Werner sowie Vertreter der verschiedenen vaterländischen Verbände und eine außerordentlich zahlreiche Mitgliedschaft begrüßen. Nach einleitenden

Musikstücken der Bergkapelle Borna und einen gut vorgetragenen Vortrag, konnte Herr Barts, welcher sich in liebenswürdigerweise für diesen Abend zur Verfügung gestellt hatte mit seiner Festrede beginnen. Der Festredner zeichnet in knappen aber packenden Zügen das Schicksal des deutschen Volkes in stolzer Höhe und jähem Absturz und führte somit einen Vergleich des Wertes eines Bismarck und der Taten der nach 1918 zur Staatsführung gelangten Revolutionäre. Die weiteren von wahren Patriotismus getragenen Ausführungen des Redners klangen aus in den Worten: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! Der übrige Teil des Abends wurde ausgefüllt von hervorragenden Darbietungen des Günstler-Quartetts und der Bergkapelle, besondere Anerkennung verdient die mitwirkende Sportabteilung der Lehrwerkstätten der Dea für ihre Darbietungen.

Nach einem markanten Schlusswort des Kam. Schmidt, KAW, fand der in allen Teilen erhebende Abend sein offizielles Ende. Mit ehemaligen Regimentsmärschen die Meister Peterlein mit seinen Getreuen in gewohnter Weise zu Gehör brachte, klang der das vaterländischen Gewissen mächtig aufrüttelnde Abend aus.

Werkgruppe Böhlen. Die Generalversammlung fand am 23. 1. im Bahngasthof Böhlen statt. Kam. Jäblich eröffnete die außerordentlich gut besuchte Versammlung und heißt alle erschienenen Kameraden herzlich willkommen. Der Kassierer erstattete zunächst den Kassenbericht, die beiden Kassenprüfer hatten die Kasse geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer für sein sparsames Verwalten der Kasse Entlastung erteilt wird. Kam. Jäblich gibt anschließend einen ausgezeichneten Geschäftsbericht für das verlossene Jahr. Hierauf wird zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten. Erster Vor. wurde Kam. Jäblich, zweiter Kam. Harz, 1. Kassierer Kam. Schmalz, 2. Kassierer Kam. Denneberg, 1. Schriftführer Kam. Kramer, 2. Kam. Schulenberg, Im Anschluß hieran hielt Kam. Ohst einen Vortrag über die Idee und Praxis der Werksgemeinschaft. Kam. Ohst verband es durch seine interessanten Ausführungen das Interesse aller Kam. wach zu halten, und reicher Beifall lohnte seine Ausführungen.

Werkgruppe Dora und Helene. Die Monatsversammlung fand am 8. 2. statt. Neu aufgenommen wurden 16 Kameraden. Kam. Ente hielt einen gut aufgenommenen Vortrag über die Krise im Ruhrbergbau. Den Bezirksbericht erstattete Kam. Räßig, den Bericht über die Jahreshauptversammlung der Gruppe Beuena Kam. Richter. Ein Antrag des Bez.-Vorstandes Kam. Jaculy vor den Betriebsratswahlen eine Betriebsversammlung einzu berufen, wird zugestimmt.

Werkgruppe Kraft II Deutzen. Die erste Monatsversammlung fand am Sonntag den 8. Februar statt und erfreute sich eines regen Besuches. Der erste Vorsitzende eröffnete dieselbe und gibt die Tagesordnung bekannt. Nach Erledigung derselben wurde beschlossen, ein Arbeitsrecht und Kommentar zum Betriebsratsgesetz auf Kosten der Gruppe zu beschaffen, ferner die Anlegung einer Bibliothek. Empfohlen wurde der Besuch der Kundgebung in Borna, ferner der Deutsche Abend der Werkgruppe Böhlen. Da sonst nichts vorlag schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Werkgruppe Brauntohlenwerke Borna. Am 25. Januar fand die Jahreshauptversammlung der Gruppe statt, die von fast allen Kameraden besucht war. Von der Direktion war Herr Dipl. Ing. Bornemann einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Gruppe im vergangenen Jahr. Den Kassenbericht gab der stellv. Kassierer. Die Wichtigkeitsrede wurde ver tagt, da der 1. Kassierer z. Ft. krank ist. Nachdem dem Vorstand Entlastung erteilt wurde, schritt man zur Neuwahl. Es wurde gewählt: 1. Vor. Kam. Morgenstern, 2. Kam. Müller. 1. Schriftf. Kam. Karberg, 2. Kam. Uster. 1. Kassierer Kam. Uhlig, 2. Kam. Janowitsch. Beisitzer Kam. Engelman und Döring. Ueber die letzte Bezirksitzung gab Kam. Morgenstern und Langner ausführlichen Bericht. Da sonst nichts vorlag schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung.

Werkgruppe Victoria. Die Jahreshauptversammlung fand am 11. Januar statt und war von 150 Kameraden besucht. Der Vorsitzende Kam. Haase gab zunächst den Jahresbericht und dankte allen Kameraden für ihre aktive Mitarbeit in der Gruppe und den Kameradschaftsgeist welcher dazu beigetragen hat, daß sich die Gruppe um die doppelte Mitgliederzahl im verlossenen Jahr (215 Mann) verstärkt hat. Kam. Staps gab sodann den Kassenbericht. Es mußte festgestellt werden, daß wir in unseren ersten Kassierer den rechten Sparminister gewählt hatten. Die Kasse wurde von den Revisoren in Ordnung gefunden, worauf der Kassierer entlastet wurde. Auf einstimmigen Beschluß der anwesenden Mitglieder wurde beschlossen, den alten Gesamtvorstand wieder zu wählen. Hieraus zeigte sich das Vertrauen der Mitgliedschaft zu ihren Führern, welche durch Wiederannahme der Ämter den Mitgliedern ihren Dank aussprachen.

Zum Schluß sprach Kam. Haase den Wunsch aus, daß das Zusammenarbeiten zwischen Vorstand und Mitgliedern einerseits und der Direktion andererseits auch in diesem Jahre so erhalten bleiben möge, wie es das letzte Jahr war.

Bezirk Zeitz-Weißenfels. Am 17. Januar 1931 fand unsere Bezirksitzung in Luckenau statt, welche von Kamerad Klingner unter Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnet wurde. Punkt 1 (Verlesen der Niederschrift) und Punkt 2 (Beitragswesen) werden in der üblichen Weise erledigt. Punkt 3. Es wird ein Schreiben vom Kamerad Taubert, 1. Vorsitzenden der AMB. verlesen, in welchem die Fragen des Manteltarifs eingehend erörtert werden, ebenso die Pausen in den durchgehenden Betrieben. Weitere Besprechungen sollen am 13. Januar zur Vorstandssitzung in Leipzig stattfinden. Kamerad Taubert weist am Schluß seines Schreibens auf die schwere wirtschaftliche Lage hin und fordert alle Kameraden auf mit beizutragen die Not durch einmütiges Zusammenstehen abwendend zu helfen. Zu Punkt 4. Es finden Besprechungen über die Jahreshauptversammlung statt, welche für den Bezirk am 22. Febr. im Gasthof Boiat, Stredau stattfindet. Zu Punkt 5. Kamerad Klingner gibt Bericht über die Vorstandssitzung in Leipzig vom 13. Januar, in welcher Stellung zu den Manteltariffragen und über das Beschäftigen von ausländischen Arbeitern in den Betrieben genommen wurde. Zu 6 Kamerad Klingner weist auf die kommenden Betriebsratswahlen hin und fordert die Kameraden auf, sich reiflich daran zu beteiligen, damit der Erfolg ein ganzer ist. Zu 7. Als Revisoren werden die Kameraden Emil Pfeffer-Groitzschen und Kamerad Paul Weidner-Grube Emma bestimmt. Kamerad Thron beantragt die Revision der Gruppentassen im Bezirk. Die Sitzung wurde 21.15 Uhr vom Vorsitzenden Kamerad Klingner geschlossen.

Werkgruppe Jakobsgrube. Unsere Jahreshauptversammlung fand am 18. Januar statt, welche vom Vorsitzenden um 4³⁰ Uhr eröffnet wurde, indem er alle Anwesenden aufs herzlichste begrüßte. Nach Bekanntgabe des Jahresberichts, wurde die Niederschrift von der letzten Monatsversammlung verlesen. Alsdann gaben der Kassierer und die Kassenprüfer ihren Bericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Der Vorsitzende dankt den Mitgliedern für das Vertrauen, welches ihm dadurch entgegengebracht wurde. Kam. Thron gab einen Bericht von der Sitzung der AMB in Leipzig am 13. Januar. Hierauf folgte der Bericht von der Bezirksitzung des Bezirks Zeitz-Weißenfels durch Kam. Klingner. Hier wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Bezirksjahreshauptversammlung welche nunmehr jedes Jahr im Februar stattfindet, am 22. Februar in Stredau abgehalten wird. In dieser Versammlung sollen möglichst alle Kameraden des Bezirks teilnehmen. Näheres wird noch bekannt gegeben. Nach Erledigung noch einiger kleiner Sachen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Werkgruppe Fabrik Rössen. Die Jahreshauptversammlung vom 17. Januar 31. wurde um 20¹⁵ vom Vorsitzenden eröffnet. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verlesen der Mitglieder. 3. Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung. 4. Vortrag des Kameraden Lippert. (Die gegenwärtige Wirtschaftslage). 5. Jahresbericht und Vorstandswahlen. 6. Verschiedenes. 7. Einnahme der Beiträge. Zu Punkt 1. Erfreulicherweise hatten sich wieder zwei Kameraden in die Werkgruppe gemeldet, nachdem die Verhältnisse geprüft waren, erfolgte einstimmige Aufnahme. Zu 2. Die Mitglieder wurden verlesen. Zu 3. Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde verlesen und Einwendungen nicht erhoben. Zu 4. Kam. Lippert hielt einen interessanten Vortrag über die gegenwärtige Wirtschaftslage, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Vom Vorsitzenden wurde ihm hierfür im Namen der Gruppe der Dank ausgesprochen. Zu 5. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kam. Walter Kabe, 2. Vorsitzender Max Fortius, 1. Kassierer Kam. Hermann Faulmutter, 2. Kassierer Wilhelm Beder, 1. Schriftführer Kam. Friedrich Lippert, 2. Schriftführer Adolf Appel. Als Kassenprüfer wurden die Kameraden Kurt Beder und Otto Eisner gewählt. Zu 6. Im Verschiedenen wurden verschiedene Kalender und Bücher ausgelost und zwei Kameraden bestimmt, das heutige Protokoll zu unterschreiben. Zu 7. Die Beiträge wurden vereinnahmt.

Unter Abhängen frühlicher Bergmannslieder blieben die Versammlungsteilnehmer noch einige gemütliche Stunden beisammen.

Werkgruppe Groitzschen Am 25. Januar 1931 fand im Gasthof „Freier Blick“ unsere Jahreshauptversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Als Gast war Herr Dr. Niegemann anwesend. Der 1. Vorsitzende Kam. Heinrich begrüßte alle Kameraden aufs herzlichste und ehrt 2 Jubilare Kam. Lorbe und Kam. Bachmann dadurch, indem sich alle Kameraden von ihren Plätzen erheben. Es erfolgt dann die Bekanntgabe der Tagesordnung. Zu 1. Die Niederschrift der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Zu 2. Es wird ein Schreiben vom Vorsitzenden der AMB. Kam. Taubert verlesen, in welchem u. a. darauf hingewiesen wird, daß alle Kameraden geschlossen sich einziehen müssen für den Werksgemeinschaftsverbanden. Zu 3 erfolgt mit Zustimmung der Versammlung die Neuaufnahmen von 12 Mitgliedern. Zu 4. erfolgt die Aufnahme eines Antrages von Kam. Günzel, in Zukunft für jedes neu eingetretende Mitglied eine Sperrzeit von 2 Monaten zu beachten. Zu 5. Kam. Ente verliest den Bezirksbericht vom 17. Januar. Zu 6 erfolgt ein Geschäftsbericht über unsere Gruppe. Zu 7. Kam. Pfeffer gibt Bericht über die Kasse und beantragt Entlastung derselben. Zu 8. Der gesamte Vorstand wird wieder-

gewählt. Zu 9. Dem Antrag über das Führen einer Anwesenheitsliste wird stattgegeben. Ebenso fand ein Antrag vollste Zustimmung unserer verunglückten Kam. Schleich und Hermann, welcher längere Zeit krank ist, eine geldliche Unterstützung zukommen zu lassen. Zu 10. Es erfolgt dann ein Vortrag von Kam. Ente über Werksgemeinschaft und Marxismus. Der Redner streifte kurz die Entwicklung unserer Werksgruppe und ging dann in längeren Ausführungen auf die Ziele und Ideale der Werksgemeinschaft ein. Wir führen einen erbitterten Kampf gegen den Marxismus, den Urheber unseres kulturellen Rückgangs und Niedergangs der deutschen Wirtschaft. Alle müssen wir einstehen und alles daran setzen, unsere Deutsche Wirtschaft wieder aufzurichten. Helfen wir alle mit, daß die Werksgemeinschaft zur Volksgemeinschaft werde. Die überaus lehrreichen Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende Kam. Heinrich dankte im Namen der Versammlung dem Kam. Ente und schließt um 18 Uhr die Sitzung.

Werksgruppe Emma. Sonnabends, den 7. Februar abends 8 Uhr fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung im Gasthof „Glückauf“ statt. Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Vorsitzenden Kam. O. Knoblauch wurde die Versammlung eröffnet. Punkt 1. Die letzte Niederschrift wurde verlesen und ohne Widerspruch genehmigt. Punkt 2. Kam. Fallenstein gibt einen ausführlichen Geschäftsbericht. Punkt 3. Derselbe als Kassierer einen für jeden verständlichen Kassenbericht. Hieran schloß sich der Revisionsbericht der beiden Kassenprüfer und Entlastung durch den Vorstand und den Mitgliedern. Punkt 4. folgt die Vorstandswahl. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzende Kam. Otto Knoblauch, 2. Vorsitzende Kam. Oskar Quarg, Schriftführer Otto Ehrhardt, Kassierer Hermann Fallenstein, Revisoren Kam. Paul Hellmann und Otto Stenzel, Schiedsmann Kam. Reinh. Friedemann. Punkt 5. Kam. Knoblauch berichtet über die Bezirksitzung vom 17. 1. und macht ganz besonders auf die am 22. Februar stattfindende Jahreshauptversammlung des Bezirks aufmerksam. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Punkt 6. Nach vielseitiger Aussprache erfolgt Aufstellung der Kandidatenliste für die Betriebsrätewahl. Punkt 7. Nach Erledigung verschiedener interner, den Betrieb betreffender Angelegenheiten ist die reichhaltige Tagesordnung erschöpft. Um 11⁴⁵ Uhr wurde die angeregte verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden Kam. Knoblauch geschlossen. Nächste Versammlung am Sonntag, den 15. März abends 8 Uhr. Vortrag Kam. O. Knoblauch (Betriebsräte-Gesetz).

Restaurant Sängersheim BORNA, Grimmaschestr. 5

empfehl. sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

Radio - Pliono - Kino Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage

1 Jahr Garantie.

Radiospezialhaus M. Jehnerl
Rötha i. S., Rosental 124

Gasthof und Tanz-Palast

Inh.:

Elisab. vw. Brühheim

Fernruf:

Amt Borna 519

„Stadt Altenburg“

Lobstedt (Bez. Leipzig).

Verkehrslokal der A.M.B.-Werksgruppe Viktoria
Lobstedt.

G. ASSMANN

Das Haus der Herrenmoden

Ersklassiges Fachhaus
für moderne
Herren-, Jünglings- und
Knaben-Bekleidung.
Fertig und nach Maß.

Spezialbekleidung f. alle Berufszweige
z. B. Schlosser- u. Kesselanzüge

Arbeitshosen
in Manchester, Pilot usw.

Stammhaus:

Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 49. Tel. 27456

Abtlg. Uniformfabrik:

Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 54, Tel. 21384

Gegründet 1848

Werkskantine Pflichtendorf bei Wintersdorf i. Thür. Bahnstation Kriebitzsch

empfehl. sich als

Verkehrslokal der Gruppen der A.M.B.

Gutgepflegte Biere :: Bürgerliche Küche

Hochachtungsvoll
Max Genisch.

„Hotel Börsenhalle“ am Reichstor. Bes.: M. Feyerabend.

Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Kolonialwaren, Landesprodukte,
Mehl, Futtermittel, Düngemittel

empfehl.

Bernh. Möschke
Lobstedt, Bahnhofstraße

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Schlüter, Canena — Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königstr. 71.

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 14. März 1931

Nr. 3

Einladung

zur

Jahreshauptversammlung

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

am Sonntag, den 19. April vorm. 9³⁰ Uhr

in Leipzig, Kyffhäuserhaus, Turnerstr. 2 (Nähe
Kopfplatz)

Tagesordnung:

- I. Teil:
 1. Begrüßung und Feststellung der stimmberechtigten Vertreter.
 2. Geschäftsbericht erstattet vom 1. Vorsitzenden Kam. A. Taubert.
 3. Kassenbericht erstattet vom Hauptkassierer Kam. H. Schlüter.
 4. Entlastung des Vorstandes.
 5. Anträge und Beschwerden.
 6. Neuwahl des Vorstandes.
 7. Verschiedenes.

II. Teil: Vortrag: „Die deutsche Not“

gehalten von Herrn Dr. Engel, Direktor der deutschen Volkshochschule Berlin.
Schlußwort A. Taubert.

Sondereinladungen an die Werksgruppen ergehen nicht. Die Werksgruppen werden verwiesen auf § 10, Abs. 3 und § 12, Abs. 2 der Satzungen.

Die Namen der Delegierten und die Zahl der übrigen Teilnehmer sind bis zum 10. 4. 1931 durch die Bezirke an den Hauptvorstand einzureichen.

Der Vorstand

i. A.: Taubert, 1. Vorsitzender.



Parole für die Betriebsrätewahlen.

Wählt die Listen der Arbeitnehmer-Vereinigung.

Kameraden in den Betrieben!

Noch habt Ihr Arbeit, aber wer weiß wie lange? Stilllegungen, Kurzarbeit, Feierschichten sind an der Tagesordnung.

5 Millionen Arbeitslose! Überall Not, Elend, Verfall!

Wer trägt die Schuld?

Schuld tragen diejenigen, die die Gewalt in der Hand hatten all die Jahre, im Reich, in den Ländern, in den Gemeinden, im Betrieb —

die Gewerkschaften.

Nach ihren Festen ist die sinnlose, verschwenderische Politik getrieben worden, die der Wirtschaft Lasten über Lasten aufgebürdet hat, bis sie schließlich zusammengebrochen ist.

Die ungeheueren Tributlast

von vielen Milliarden Mark hätten wir heute nicht, wenn nicht die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften jeden Widerstand auf den Reparationskonferenzen erdolcht und 12 Jahre lang dem Deutschen Volke und den feindlichen Ausbeutern vorgetäuscht hätten:

Das deutsche Volk müsse zahlen, denn es sei schuld am Kriege.

„Das deutsche Volk könne zahlen: „die Reichen zahlen alles!“

Ebenso hat die **marginalistisch-gewerkschaftliche Steuer-, Wirtschafts- und Sozialpolitik**

zum Bankrott geführt. Steuern um Steuern wurden bewilligt und erhöht, um die leichtfertige Ausgabenwirtschaft beizubehalten zu können. Die Gemeinden mit roter Mehrheit zahlen die höchsten Gehälter. Eine Skandalgeschichte jagt die andere.

Die arbeitsfeindliche Sozialpolitik der Gewerkschaften macht die Lohntüten immer schmaler. In Prunkbauten und Marmorfälen tagen die roten Sozialversicherungsbözen, vergeuden eure Beiträge, während die Leistungen immer mehr beschnitten werden. Gewerkschaftspaläste wachsen aus dem Boden.

Über 250 Millionen Mark Gewerkschaftsbeiträge allein im Jahre 1929 sind aus den Taschen der Arbeiter herausgeholt worden.

Die niederliche Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik der Gewerkschaften hat die Betriebe überlastet, größtenteils unrentabel gemacht, zu Entlassungen, Stilllegungen geführt.

Wie lange noch?

Sollen wir uns terrorisieren lassen von jenen Bözen, die zwar die soziale Frage für sich glänzend gelöst haben, Euch aber auf das Pflaster setzen?

Heraus aus dem roten Sumpf!

schließt Euch betriebsweise zusammen in Werksgruppen der Arbeitnehmervereinigung. Organisiert den geschlossenen Widerstand gegen die Arbeiterverräter, die das Betriebsrätegesetz zu politischen Zwecken mißbraucht haben.

Wahrt eure Rechte im Betriebsrat!

Wir sind Manns genug, unsere Verhältnisse selbst zu regeln auf Grund des Betriebsrätegesetzes, das uns Rechte in die Hand gibt und Pflichten. Darum kümmern sich die roten Betriebsräte nicht. Ihre Parole ist Klassenkampf und Terror, Unfrieden, Streit und Zank. Mit Klassenkampfmethoden werden keine Brickets erzeugt, noch weniger abgesetzt.

Schluß mit diesem System!

Sinein in die nationale Arbeiterbewegung!

Wir treten ein für gerechte Handhabung des Betriebsrätegesetzes.

Wir verlangen Revision der Reparationsdikate.

Wir treten ein für gerechte Entlohnung nach Leistung.

Nur die nationalen Betriebsräte können eure Interessen wirksam vertreten.

Die Gewerkschaften und ihre Betriebsräte reden und schreiben viel von Solidarität. Die nationalen Betriebsräte handeln solidarisch und beweisen ihre soziale Einstellung und kameradschaftliche Verbundenheit, was sich besonders bei den Feierschichten zeigte.

Kameraden! Der Kampf ist entbrannt, schon sind die ersten Erfolge errungen. Alle Mann an die Front! Alle an die Wahlurne! Keiner darf fehlen. Klärt die Kameraden auf. Es ist höchste Zeit, daß der Vernunft zum Siege verholfen wird. Die Wirtschaft, unsere Betriebe, unsere Existenz steht auf dem Spiel.

Wählt nur die Listen der Arbeitnehmervereinigung!

Theorie und Praxis im Sozialismus.

Wir haben schon öfteren auf die sich aus der Praxis ergebenden Widersprüche im sozialistischen Programm hingewiesen. Das vergnügliche Sichabfinden einer Armee gesättigter Bözen mit hohen und höchsten Einkünften gegenüber dem traurigen Nettolohn eines Bergarbeiters bei Feierschichten gehört unter dies Kapitel. Der Bonze steht um mit Felix Kiemfassen in dem Motto zu seinem Roman „Der Bonze“ zu sprechen auf dem Standpunkt: „Man sage mir nichts gegen den Sozialismus. Durch den Sozialismus hat schon mancher arme Teufel seine Lage gewaltig verbessert.“ Wir glauben diesen und jenen ehemaligen Kumpel recht gut zu kennen, auf den diese Worte wie zugeschnitten sind. Ein neues Beispiel solchen Widerspruchs zeigt uns die **Lohnpolitik der sozialistischen Konsumgenossenschaften**. (Aus einem Leitartikel in Nr. 42 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“)

„Schon jetzt ist in den von einem Umsatzrückgang betroffenen Konsumgenossenschaften eine mehr oder we-

niger große Senkung der Durchschnittsleistungen der Angestellten und Arbeiter zu beobachten (!). Mit dem Fallen der Durchschnittsleistungen gleichlaufend steigen die Verhältnisse der Aufwendungen für Löhne und Gehälter. Für die Konsumgenossenschaften aber ist die Ertrags-schmälerung zurzeit weniger denn je tragbar. Sie kann nur dadurch vermieden werden, daß neben den sachlichen Kosten auch die personellen Kosten, also die **Aufwendungen für Löhne und Gehälter, in dem gleichen Verhältnis gesenkt werden, in dem der Umsatz zurückgeht**. Der zugunsten der Gehalts- und Lohnaufwendungen zu treffende Ausgleich kann erreicht werden durch die **Anpassung des Personalbestandes an den verkleinerten Umfang des Betriebes**, durch eine mit den Gewerkschaften zu vereinbarende **allgemeine Neuregelung der Löhne und Gehälter** und zur Vermeidung von Entlassungen — durch die Einführung der sogenannten **Arbeitsfredung** (Kurzarbeit). Welcher von diesen drei Wegen eingeschlagen wird, ist für die Hebung der sinkenden oder gesunkenen

Wirtschaftlichkeit der Konsumgenossenschaftlichen Betriebe von geringerer Bedeutung. Wichtig ist nur die Durchführung der nach der Sorgfalt des ordentlichen Geschäftsmannes erforderlichen **Notmaßnahmen** zu einer völlig ausreichenden Entlastung der unwirtschaftlich arbeitenden Versorgungstätigen der zusammengeschlossenen Verbraucher.“

Wenn die Privatwirtschaft solche Töne anschlägt, dann erhebt sich ein Zeter- und MordioGeschrei im roten Blätterwalde „Der Tarif ist in Gefahr. Front der Ausbeuter. Jarres hat es nicht geschafft. Man rüttelt an

euern Rechten“ und wie die verlogenen Schlagzeilen alle lauten. Aber der Konsum darf das alles, er darf Löhne und Gehälter senken, darf Leute entlassen, darf die Arbeit strecken, denn eine Ertragsminderung ist für ihn weniger denn je tragbar. Warum? Weil Profit gemacht werden muß. Deshalb dürfen auch die Preise nicht gesenkt werden. Wie hieß es doch früher? Der Konsum wirkt preisregulierend. Jawohl, aber nach oben. So sieht die Praxis heute aus. Ja „Grau teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldener Baum“.

Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung.

Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung.

Auf Grund des § 130 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 (Reichsgesetzbl. I, S. 187) verordnet der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers folgendes:

Artikel 1

Anwendungsgebiet der Bestimmungen.

Sofern gemäß § 130 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Kurzarbeiterunterstützung angeordnet oder zugelassen worden ist, gelten die folgenden Artikel 2 bis 10.“

Artikel 2

Geltungsbereich

(1) Ein Arbeitnehmer eines gewerblichen Betriebes (§ 105 b, Abs. 1, der Reichsgewerbeordnung), in dem regelmäßig mindestens 10 Arbeitnehmer beschäftigt werden, erhält aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung Kurzarbeiterunterstützung, wenn in einer Kalenderwoche infolge Arbeitsmangels drei, vier oder fünf volle Arbeitstage ausfallen und dadurch das Arbeitsentgelt entsprechend verringert wird.

(2) Wird innerhalb zweier aufeinanderfolgender Kalenderwochen (Doppelwoche) in einer Kalenderwoche voll oder verkürzt gearbeitet und anschließend eine Kalenderwoche gefeiert, so steht der Ausfall von je zwei vollen Arbeitstagen in der Doppelwoche dem Ausfall eines vollen Arbeitstages in jeder Kalenderwoche gleich.

Artikel 3

Höhe der Unterstützung.

(1) Kurzarbeiterunterstützung darf in jeder Kalenderwoche, wenn drei Arbeitstage ausfallen, einen Tagessatz, wenn vier Arbeitstage ausfallen, zwei Tagessätze, wenn fünf Arbeitstage ausfallen, drei Tagessätze, der Arbeitslosenunterstützung nicht übersteigen, die dem einzelnen Arbeitnehmer zustände, wenn er arbeitslos wäre. Kurzarbeiter mit zwei zuschlagsberechtigten Angehörigen dürfen, wenn drei Arbeitstage ausfallen, bis zu zwei Tagessätzen, wenn vier Arbeitstage ausfallen, bis zu zweieinhalb Tagessätzen, wenn fünf Arbeitstage ausfallen, bis zu dreieinhalb Tagessätzen der Arbeitslosenunterstützung erhalten. Kurzarbeiter mit drei und mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen dürfen, wenn drei Arbeitstage ausfallen, bis zu zweieinhalb Tagessätzen, wenn vier Arbeitstage ausfallen, bis zu drei Tagessätzen, wenn fünf Arbeitstage ausfallen, bis zu vier Tagessätzen der Arbeitslosenunterstützung erhalten.

(2) Die Kurzarbeiterunterstützung des Abs. 1 erhöht sich auf Antrag des Kurzarbeiters um diejenigen Beitragsanteile zur Krankenversicherung, die er aufgewendet hat, um seine Weiterversicherung in der Mitgliederklasse oder Lohnstufe durchzuführen, die dem Kurzlohn zuzüglich der Kurzarbeiterunterstützung entspricht. Der Antrag kann nur

innerhalb zweier Wochen seit Beginn der Kurzarbeiterunterstützung gestellt werden.

(3) Kurzarbeiterunterstützung (Abs. 1 und 2) und Arbeitsentgelt zusammen dürfen einschließlich der Steigerungssätze für kinderreiche Familien fünf Sechstel des vollen Arbeitsentgelts nicht übersteigen.

(4) Kurzarbeiterunterstützung ist insoweit nicht zu gewähren, als der Kurzarbeiter an den ausgefallenen Arbeitstagen andere entgeltliche Arbeit verrichtet oder andere zumutbare Arbeit zu verrichten ablehnt.

Artikel 4

Wartezeit.

(1) Kurzarbeiterunterstützung darf nur gewährt werden, wenn in dem Betriebe unmittelbar zuvor in zusammenhängenden Kalenderwochen insgesamt mindestens acht volle Arbeitstage, in jeder Kalenderwoche aber mindestens zwei volle Arbeitstage ausgefallen sind.

(2) Kurzarbeiterunterstützung darf auch gewährt werden, wenn der Betrieb unmittelbar zuvor mindestens zwei Wochen hintereinander geruht hat.

Artikel 5

Anwartschaftszeit.

Kurzarbeiterunterstützung wird nur Kurzarbeitern gewährt, die die Anwartschaftszeit des § 95 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erfüllt haben.

Artikel 6

Beginn der Unterstützung.

Kurzarbeiterunterstützung darf erst gewährt werden, nachdem dem Arbeitsamt angezeigt worden ist, daß in dem Betriebe kurz gearbeitet wird. Die Unterstützung beginnt frühestens mit der Kalenderwoche, die auf den Eingang der Anzeige bei dem Arbeitsamt folgt.

Artikel 7

Unterbrechung der Unterstützung.

(1) Wird die Kurzarbeiterunterstützung auf mehr als drei Kalenderwochen unterbrochen, so kann die Unterstützung erst wieder gewährt werden, wenn die Voraussetzung der Artikel 4 und 6 erneut erfüllt sind. Die Wartezeit des Artikels 4 kann ganz oder teilweise in der Zeit der Unterbrechung liegen.

(2) Außer Betracht bleibt eine Unterbrechung durch Kalenderwochen, in denen zwei volle Arbeitstage infolge Arbeitsmangels ausgefallen sind.

Artikel 8

Nachweis anderer Arbeit.

Kurzarbeiterunterstützung ist zu versagen oder zu entziehen, wenn dem Kurzarbeiter anderweit Arbeit nachgewiesen werden kann. § 90 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung findet entsprechende Anwendung.

Artikel 9

Verfahren.

(1) Zuständig für den Antrag auf Kurzarbeiterunterstützung ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk der Kurzarbeiter beschäftigt wird.

(2) Den Antrag auf Kurzarbeiterunterstützung kann der Arbeitgeber oder die Betriebsvertretung oder, sofern eine solche nicht besteht, jeder Kurzarbeiter für alle Kurzarbeiter des Betriebes stellen.

(3) Die in Artikel 6 vorgesehene Anzeige hat der Arbeitgeber zu erstatten. Unterläßt er sie, so kann sie von der Betriebsvertretung oder, sofern eine solche nicht besteht, von jedem Arbeitnehmer des Betriebes erstattet werden. Ist die in Artikel 6 vorgesehene Anzeige unterblieben, so gilt der Antrag (Abs. 2) zugleich als Anzeige.

(4) Der Arbeitgeber hat die Kurzarbeiterunterstützung auf Verlangen des Arbeitsamtes kostenlos auszuführen.

(5) Im übrigen findet auf das Verfahren die §§ 171 bis 185 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entsprechende Anwendung.

Artikel 10

Diese Verordnung tritt am 18. November 1928 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage treten alle bisherigen Vorschriften über Kurzarbeiterunterstützung außer Kraft.

Berlin, den 30. Oktober 1928.

Der Präsident der Reichsanstalt
für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung
Dr. Syrup.

Anordnung über Kurzarbeiterstützung.

Auf Grund des § 130 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 (Reichsgesetzbl. I, S. 187) ordnet der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers folgendes an:

Arbeitnehmer, die in einer nach § 69 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verpflichtigen Beschäftigung stehen, aber in einer Kalenderwoche infolge Arbeitsmangels die in ihrer Arbeitsstätte übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreichen und deswegen Lohnkürzungen unterworfen sind, erhalten aus Mitteln der Reichsanstalt Kurzarbeiterunterstützung nach Maßgabe der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 30. Oktober 1928.

Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes kann die Kurzarbeiterunterstützung für Bezirke oder Bezirke ausschließen, in denen kein Bedürfnis dafür vorliegt.

Diese Anordnung tritt am 18. November 1928 in Kraft und gilt bis zum 30. Juni 1929.

Berlin, den 30. Oktober 1928.

Der Präsident der Reichsanstalt
für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung
Dr. Syrup.

Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 30. Oktober 1928.

Vom 5. November 1930.

Auf Grund des § 130 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verordnet der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers folgendes:

I. In Artikel 2, Abs. 1, der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 30. Oktober 1928 tritt an die Stelle des Punktes ein Komma; nach diesem werden die Worte eingefügt: „sofern die Wartezeit (Art. 4) auch für ihn selbst erfüllt ist“.

II. Artikel 4, Abs. 1, erhält folgende Fassung: „Kurzarbeiterunterstützung darf nur gewährt werden, wenn in dem Betrieb oder einer Abteilung unmittelbar zuvor in zusammenhängenden Kalenderwochen insgesamt mindestens acht volle Arbeitstage, in jeder Kalenderwoche aber mindestens 2 Arbeitstage für die Mehrheit der Arbeitnehmer durch Kurzarbeit oder Aussetzen ausgefallen sind und dadurch das Arbeitsentgelt entsprechend verringert worden ist.“

Absatz 2 fällt weg.

III. Diese Verordnung tritt am 10. November 1930 in Kraft.

Berlin, den 5. November 1930.

Der Präsident der Reichsanstalt
für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung
Dr. Syrup.

Die Arbeitszeitverordnung läßt in der Verteilung der regelmäßigen Arbeitszeit von 48 Stunden in der Woche oder 96 Stunden in der Doppelwoche auf die einzelnen Wochentage eine gewisse Freiheit. Infolgedessen ist es in vielen Betrieben üblich geworden, den Sonnabend nachmittag arbeitsfrei zu lassen und die ausfallenden Arbeitsstunden auf die anderen Wochentage zu verteilen. Diese Regelung ist auch vielfach in den Tarifverträgen oder in der Arbeitsordnung ausdrücklich festgelegt. Wenn ein solcher Betrieb dann zur Kurzarbeit übergeht, so kann der Arbeitsausfall am Sonnabend, obwohl an diesem Tage die Arbeitszeit ohnehin gekürzt ist, unbedenklich als Ausfall eines vollen Arbeitstages im Sinne der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung gewertet werden. Der damit verbundene Lohnausfall würde zwar nicht ein Sechstel sondern fünf Achtundvierzigstel des gesamten Wochenlohnes betragen; es würde also trotz Ausfalls von drei vollen Arbeitstagen (einschließlich des Sonnabend) das Arbeitsentgelt des Arbeitnehmers immer noch mehr als die Hälfte des bisher verdienten Wochenentgelts betragen. Gleichwohl muß in solchen Fällen auch die weitere Voraussetzung für die Gewährung der Kurzarbeiterunterstützung, daß der Ausfall voller Arbeitstage eine entsprechende Kürzung des Arbeitsentgelts im Gefolge haben muß, als erfüllt angesehen werden. Denn diese Voraussetzung bedeutet lediglich, daß der Verdienst, der bisher an den Ausfalltagen gezahlt worden ist, infolge des Arbeitsmangels und der Arbeitskürzung fortgefallen sein muß und nicht etwa gleichzeitig durch irgendwelche Umstände an den verbleibenden Arbeitstagen ganz oder teilweise wieder aufgeholt wird.

Diese Entscheidung wird m. E. auch durch die Entscheidung des Spruchsenats Nr. 3789 vom 28. März 1930 (Reichsarbeitsblatt S. IV 301) gestützt. Denn gerade nach dieser Entscheidung ist zunächst, ehe die Frage nach einem durch Mehrleistung in Akkordarbeit erzielten Verdienst aufgeworfen werden kann, in allen Fällen zu prüfen, wieviel der Arbeitnehmer vor Einführung der Kurzarbeit im Durchschnitt bei Vollarbeit verdient hat, wieviel er während der Kurzarbeit verdient hat und inwieweit die etwaige Verringerung des Arbeitsentgelts durch die Kurzarbeit verursacht ist.

Der Präsident der Reichsanstalt
J. A.: Dr. Ischucke.

Für unsere Betriebsräte.

Aus der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts.

Es ist von der Hand zu weisen, daß die gesetzliche Amtszeit des Betriebsrats nach § 18 Abs. 1 BRG. etwa dadurch verkürzt werden könnte, daß der Wahlvorstand mit der nach § 23 BRG. einzuleitenden Wahl mit Beschleunigung vorgeht und die Neuwahl vor dem Ablauf des Amtsjahres des bisherigen Betriebsrats durchführt.

Wird der neue Betriebsrat schon vor Ablauf der Amtsperiode des bisherigen Betriebsrats gewählt, so beginnt der Kündigungsschutz der neugewählten Betriebsratsmitglieder aus § 96 nicht vor dem Ablauf des Amtsjahres der alten Betriebsvertretung. RAG. v. 23. 1. 29 — Aftz. RAG. 278/28.

Zu den Maßvorschriften, die als wesentliche Vorschriften bei Wahlanfechtungen anzusehen sind, gehört einerseits die Aufführung der einzelnen Bewerber unter fortlaufender Nummer oder in sonst erkennbarer Reihenfolge der Vorschlagsliste, ihre Bezeichnung nach Familien- und Vornamen, Beruf und Wohnort, sowie die Unterschrift von mindestens drei Wahlberechtigten, andererseits die spätestens eine Woche nach dem ersten Tag des Aushangs des Wahlauschreibens zu bewirkende Einreichung der Liste nach § 7 Abs. 1, § 5 Abs. 1 und § 3 WO. z. BRG. Als wesentlich können nach dem allgemeinen Sprachgebrauch nur solche Bestimmungen angesehen werden, deren unbedingte Befolgung durch eine sogenannte Maßvorschrift angeordnet ist.

Es liegt nicht in den Befugnissen des Wahlvorstandes, mit der Zulassung von Wahllisten ein Zurückweisungsrecht für die Wahllisten in Anspruch zu nehmen. Der Wahlvorstand hat lediglich den Listenvertreter auf Mängel der Liste aufmerksam zu machen und zur Beseitigung der Anstände eine Frist zu setzen. Damit sind die ihm in § 6 Abs. 1 Satz 1 und 2 WO. eingeräumten Befugnisse erschöpft. Durch die Nichtzulassung der Liste wird den zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl berufenen Stellen unbefugterweise vorgegriffen und damit eine wesentliche Vorschrift über das Wahlverfahren verletzt. RGA. 16. 10. 29. Aftz. RAG. RB. 14/29.

Das Mitglied des Betriebsrates kann sich nicht darauf berufen, daß es die Verteilung von Flugblättern, die zum politischen Massenstreik auffordern, nicht in seiner Eigenschaft als Betriebsratsmitglied vorgenommen hat und auch nicht darauf, daß die politische Agitation außerhalb der Betriebsstätte erfolgte. Die unmittelbar vor den Toren des Werks entfaltete Tätigkeit bedeutet den Versuch, einer unmittelbar und eigentlich nur auf die Belegschaft des Werkes gerichteten politischen agitatorischen Einwirkung, die die sofortige Niederlegung der Arbeit gerade in diesem Werk bezweckte. Dieser Auffassung steht auch Artikel 118 der Reichsverfassung nicht entgegen. RAG. v. 21. 12. 29 — Aftz. RAG. RB. 31/29.

Eine Arbeitervorschlagsliste, die von einem Angestellten unterschrieben ist, ist nach § 5 Abs. 2 Satz 1 O. BRG. ungültig.

Reichsarbeitsgericht, Beschluß vom 21. Mai 1930. RB. 18/30. 1. Instanz: Arbeitsgericht Stuttgart.

1. Das Amt des Betriebsrats beginnt mit der Bekanntmachung.

2. Die Nichtvertretung der Minderheitsgruppe im Betriebsrat trotz Teilnahme an der Wahl hat nur Anfechtbarkeit, nicht offen Ungültigkeit zur Folge.

3. Das gegenüber einer Arbeitnehmergruppe ausgesprochene Verbot eines Arbeitgebers, einen bestimmten Arbeitnehmer als Wahlkandidaten aufzustellen, verletzt

den § 95 BRG. in gleicher Weise wie ein an den Arbeitnehmer unmittelbar gerichtetes Verbot, sich aufstellen zu lassen.

Aus den Entscheidungsgründen des Urteils des Reichsarbeitsgerichts vom 25. Juni 1930 — RAG. 3/1930.

1. Herabsinken der Belegschaftszahl während der Wahlperiode ist auf die Betriebsratsgröße ohne Einfluß, für ausscheidende Betriebsratsmitglieder rücken Ersatzmitglieder nach.

2. Ein Betriebsratsmitglied, dessen Rechtsstreit über die Rechtswirksamkeit der Entlassung nach nicht rechtskräftig entschieden ist, gilt als verhindert; für das Mitglied hat ein Ersatzmitglied einzutreten.

3. Eine Betriebsauswahlwahl, zu der nicht die Ersatzmitglieder für ausgeschiedene oder verhinderte Mitglieder hinzugezogen sind, ist unter „Verletzung wesentlicher Vorschriften über das Wahlverfahren“ erfolgt. (§§ 33, 20 Wohlst. BRG.)

Reichsarbeitsgericht, Beschluß vom 20. Dezember 1930. RAG. RB. 65/30. 1. Instanz: Arbeitsgericht Hamborn.

Schreitet ein Betrieb zu Entlassungen, die unumgänglich sind, so verstößt es nicht gegen die guten Sitten oder gegen Treu und Glauben, wenn er bei der Reihenfolge zuletzt diejenigen entläßt, die sich an einem früheren Streik nicht beteiligt hatten.

Reichsarbeitsgericht, Urteil vom 15. November 1930. RAG. 266/30. 2. Instanz: Landesarbeitsgericht Jena.

Für die Zuziehung bei Unfalluntersuchungen (§ 77 BRG.) ist der Betriebsrat zuständig, in dessen Bereich der Unfall gehört.

Reichsarbeitsgericht, Beschluß vom 18. Oktober 1930. RAG. RB. 41/30. 1. Instanz: Arbeitsgericht Berlin.

Veräumung der Angabe der Adresse des Wahlvorstandes im Wahlauschreiben führt zur Nichtigkeit der Wahl, wenn infolgedessen eine Wahlliste verspätet eingeht und zurückgewiesen wird.

Aus den Gründen des Beschlusses des Reichsarbeitsgerichts vom 27. August 1930 — RAG. RB. 40/30.

Die Mitglieder der Betriebsvertretung genießen an sich bei Teilstillegung vor den übrigen Arbeitnehmern keinen Vorzug und können nicht ohne weiteres beanspruchen, in einen anderen Betrieb oder in eine andere Betriebsabteilung übernommen zu werden.

Reichsarbeitsgericht, Urteil vom 20. September 1930. RAG. 151/30. II. Instanz: Landesarbeitsgericht Elberfeld.

Die Mitglieder des Betriebsrats sind verpflichtet, die Belange des ganzen Betriebs wahrzunehmen, nicht denen der Arbeitnehmer den Vorzug geben.

Reichsarbeitsgericht, Beschluß vom 1. Oktober 1930 — RAG. RB. 34/30 I. Instanz: Arbeitsgericht Mannheim.

1. Das Betriebsratsmitglied kann nicht in eigener Sache (§ 96 BRG.) mitstimmen.

2. Ein Angestelltenrat kann ausnahmsweise auch aus 1 oder 2 Mitgliedern bestehen (vgl. § 15 Abs. 4, 16, Abs. 2 BRG.)

Reichsgericht, 3. Zivilsenat, Urteil vom 22. Okt. 1929. RG. III. 35/29. — II. Instanz: Oberlandesgericht Köln.

Ein Betriebsratsmitglied, das andersdenkende Mitglieder des Arbeiterrats beleidigt oder durch politische Auseinandersetzungen verächtlich macht, verletzt die dem Betriebsrat nach § 66, Ziffer 6 BRG. obliegenden Aufgaben, das Einverständnis der Arbeiterschaft unter sich sowie zwischen ihr und dem Arbeitgeber zu fördern und begründet ein Vorgehen nach den §§ 39 bzw. 44 BRG.

Arbeitsgericht in Merseburg v. 10.7.29 - Aktz. BR. 9/29.

Ein Arbeitnehmer, dessen Ersuchen, eine von ihm verfasste Uebersicht an einem bestimmten Tage abzuzeichnen, von der Betriebsleitung abgelehnt wird und der trotzdem an diesem Tage feiert, bringt damit klar seine Weigerung, den ihm nach dem Arbeitsvertrage obliegenden Verpflichtungen, nämlich zur Arbeit zu erscheinen und den Anordnungen der Betriebsleitung Folge zu leisten, zum Ausdruck. Eine derartige Weigerung trotz entgegenstehender Anordnung der Betriebsleitung ist auch dann als eine beharrliche zu erachten, wenn es sich nur um einen einmaligen Vorgang handelt.

Aus der Bewegung.

Bezirk Geisetal. Am Sonntag den 15. Februar fand in Bendorf unsere diesjährige Generalversammlung statt, in welcher alle Gruppen vertreten waren. Als Gast war Herr Barts anwesend. In werksgemeinschaftlicher Disziplin wurde jedem Delegierten die freudige Gewissheit zuteil, daß das Ziel, das sich der Bezirk bei der Gründung gestellt hatte, eine fördernde Arbeitgemeinschaft aller Gruppen des Geisetales zu schaffen, heute zu einer Macht geworden ist, die nicht mehr geachtet werden kann. Das letzte Jahr hat uns in seinen politischen und wirtschaftlichen Katastrophen nicht entmutigt. Eine besondere Note erhielt unsere Tagung durch einen Antrag, betreffs Errichtung einer kommunalpolitischen Arbeitgemeinschaft. Bei der heutigen Verwirrenheit aller kommunalpolitischen Fragen ergibt sich für uns ganz von selbst die gesteigerte Pflicht, bei der Gestaltung des öffentlichen Lebens mitzuwirken.

Nach der Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden wurde folgende Tagesordnung festgelegt: 1. Bericht der Niederschrift. 2. Kassenbericht. 3. Geschäftsbericht. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Die Punkte 1. und 2. wurden in der üblichen Weise erledigt. Ueber den Geschäftsbericht referierte Kam. Quersfurt. Unter anderem konnte der 1. Vorf. von einer ständigen Mitgliederzunahme berichten. Durchschnittlich betrug der Zuwachs für das Jahr 1930 für alle Gruppen 20%. Damit ist die Arbeitnehmer-Vereinigung zur beherrschenden Organisation des Geisetales geworden. Wie sehr der Mitgliederchwund bei den Monopolgewerkschaften eingetreten ist, beweist die Art ihrer Agitation. Von Haus zu Haus reisen ihre Charlatane und bieten für hohe Beiträge israelitischen an. Ein alter Lehrling jagt schon: Wenn ein Gewerbe in Verfall gerät, wird es zum Hauiergewerbe. Die Wahl des Bezirksvorstandes ergab folgende Zusammenlegung: 1. Vorf. Kam. Quersfurt. 2. Vorf. Kam. Schlegel. Kassierer Kam. Fleischmann. Schriftführer Kam. Fahr. Beisitzer Kam. Hippe. Unter Punkt Verschiedenes lag ein Antrag der Werksgruppe Beuna vor. Dieser Antrag, von Kam. Steindorf begründet, will eine Neuregelung der Beitragsabführung an die MWB. Einstimmig wurde dieser Antrag mit einem entsprechenden Zusatz der Bezirksversammlung dem Vorstand der MWB. überwiesen. Gegen 7 1/2 Uhr fand die Sitzung ihr Ende. Nächste Bezirksvertreterversammlung am 29. März nachmittags 3 Uhr. Vorstandssitzung eine Stunde zuvor.

Werksgruppe Pfännerhall. Am 8. Februar fand die Generalversammlung im Werkskaffeehof in Braunsdorf statt. Kam. Benkenstein eröffnet die Versammlung um 20¹⁵ Uhr, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gibt die Tagesordnung bekannt. Punkt 1. Vorlesen der letzten Niederschrift. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. Bericht der Revisoren und Entlastung. 5. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 6. Verschiedenes. Nach Verlesung des Protokolls wurden 6 neue Aufnahmen getätigt. Zu 3 erstattet Kam. Benkenstein den Jahresbericht. Er gibt seiner Freude Ausdruck über den regen Versammlungsbesuch und bittet weiter um regen Besuch. Zu 4. Kam. Schief verliest den Kassenbericht. Von den Revisoren wurde die Kasse in bester Ordnung befunden. Revisor Dittmar bittet um Entlastung des Kassierers. Dem Hauptkassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Zu 5. Neuwahl. Kam. Benkenstein wurde einstimmig wiedergewählt und übernimmt das Amt als 1. Vorsitzender wieder. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorf. Kam. Benkenstein, 2. Vorf. Kam. Dahle. 1. Schriftführer Kam. Kuhne, 2. Schriftführer Kam. Spigalsky. 1. Kassierer Kam. Salzmann, Unterkassierer Kam. Bieger und Kam. Krüger. Schiedsmann blieb Kam. Gente. Revisor die Kam. Gieseler und Dittmar. Kam. Benkenstein gibt noch bekannt, daß noch in jedem Betrieb ein Obmann eingeführt werden

Der einzelne Arbeiter hat sich den Weisungen der Betriebsleitung zu fügen; es ist nicht mit dem reibungslosen Fortgang eines Betriebes zu vereinbaren, daß jeder Arbeiter oder Arbeitnehmer nach seinem Willen handelt, und ihn gegenüber den gegebenen Anordnungen durchsetzt, da damit die für einen Betrieb notwendige Disziplin und mit ihr der Gang des Betriebs in Frage gestellt wird. Diese Auffassung muß vor allem bei Mitgliedern des Betriebsrats vorhanden sein, zu dessen Pflichten es gehört, sich für einen ordnungsmäßigen Gang des Betriebes einzusetzen.

Eine Betriebsvereinbarung des Inhalts, daß Ueberstunden in derselben oder spätestens in der folgenden Woche abzufeuern sind, gibt dem einzelnen Arbeitnehmer keinen Anspruch darauf, den Tag, an dem er die Uebersicht abfeuern soll, selbst zu bestimmen. Der Arbeitnehmer ist auch in dieser Hinsicht den Anordnungen der Betriebsleitung unterstellt. RAG. vom 3. Nov. 1928 - Aktz. RAG. 161/162/28.

soll zur Unterstützung des Schlichters. Der Vorstand gibt noch bekannt, daß eine Jugendgruppe gegründet werden soll. Der Vorstand bittet nochmals die Kameraden um rege Mitarbeit und fleißigen Besuch der Versammlungen und schließt mit einem kräftigen Glückwunsch auf die Versammlung.

Werksgruppe Michel-West. Am 8. Februar hielt die Gruppe ihre Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verlas zu nächst der 1. Schriftführer die letzte Niederschrift. Im weiteren Verlauf konnte wiederum ein Kamerad in unsere Reihen aufgenommen werden. Anschließend gaben der 1. Vorsitzende, 1. Kassierer und 1. Schriftführer je einen genauen Bericht über das verlossene Jahr. Nachdem dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt war, wurde zur Neuwahl geschritten, welche folgendes Bild ergab: 1. Vorf. Kam. Ernst Neuschner. 2. Vorf. Kam. Robert Langenhahn. 1. Schriftführer Kam. Ostar Schmidt. 2. Schriftführer Kam. Willy Schmeißer. 1. Kassierer Kam. Leo Hoffmann. 2. Kassierer Kam. Fritz Wiegand. Zu Revisoren wurden die Kameraden Susky, Röder und Gethar gewählt.

Nach einigen ermahnenden Worten des 1. Vorsitzenden zur treuen Mitarbeit seitens der Mitglieder geht er zum nächsten Punkt Beitragserhöhung über. Die Dringlichkeit wird allgemein anerkannt und anschließend eine Erhöhung von 10 Pfg. pro Monat einstimmig beschlossen.

In weiteren Verlauf gab Kam. Hoffmann die Liste der Kandidaten für die bevorstehende Betriebsratswahl bekannt, welche einstimmige Aufnahme derselben ergab. Kam. Neuschner ermahnte nochmals zur unbedingten Erfüllung der Wahlpflicht.

Die weiteren unter Punkt 4 Verschiedenes fallenden Angelegenheiten fanden alle entsprechende Erledigung.

Bezirk Zeig-Weißenfels. Am 22. Februar fand in Stedrau die Generalversammlung unseres Bezirkes statt, welche sehr gut besucht war. Als Gast war Herr Barts und Herr Taubert anwesend. Kam. Klingner heißt alle Anwesende aufs herzlichste willkommen. Man gedenkt der verunglückten Schweizer Kameraden und ehrt sie, indem man sich von den Plätzen erhebt. Damit tritt man in die Tagesordnung ein. Kam. Gnte verliest den Geschäftsbericht für das Jahr 1930, in welchem alle wichtigsten Ereignisse unseres Bezirkes festgehalten sind. Es folgt dann der Kassenbericht, der einen erfreulichen Ueberschuss aufweist (Kam. Thron). Kam. Blättern erklärt die Kasse für richtig befunden zu haben, es wird dem Kassierer Entlastung erteilt. In der Neuwahl wird einstimmig der alte Vorstand wieder gewählt. Es werden dann die Beiträge der einzelnen Gruppen an den Kassierer abgeführt. Sämtliche Gruppenvorsitzenden geben nacheinander Bericht über die Entwicklung ihrer Gruppen in dem vergangenen Jahre. Alle haben hervor, daß die Entwicklung ihrer Gruppen eine gute wäre. Man geht auf die Kommunalarbeiten innerhalb der Gemeinden über, worüber Herr Obersteiger Plato näheres berichtet. Kam. Klingner berührt nochmals die Mantelkarifragen und weist dann auf die Entwicklung der anderen Bezirke hin. Es folgt dann ein Vortrag des Kam. Taubert über Familie und Werksgemeinschaft. Der Redner ging von 1918 aus, die damals versprochene Freiheit ist zur Unfreiheit geworden. Wir sind Geener des Klassenkampfes und fordern Gemeinschaftsgelt. Ein Staat muß in allen seinen Teilen gesund sein, auch in der kleinsten Zelle des Staates, in der Familie. Das Deutsche Volk kann nur gefunden, wenn die Urzelle, die Familie gesund ist. Dann gibt es auch wieder einen Aufstieg. Der Redner erwähnte fernerhin den Leistungslohn und die Werksparaffassen, sowie den Kampf gegen die gewerkschaftlichen Verbände. Wenn alle sich in dieser Einstellung befinden, dann ist der Weg von der Werksgemeinschaft

zur Volksgemeinschaft gesichert. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Kam. Klingner dankt Kam. Taubert in Namen der Versammlung und schließt dieselbe um 17 Uhr.

Am 30. Mai 1930 fand der Zusammenschluß der bestehenden Werksgruppen unseres Reviers statt. Folgende Gruppen bilden den Zeit-Weißenfels Bezirk:

Werksgruppe: Grube Großschän — Grube Emma — Grube Jakob — Grube Volkert — Tagebau Wähltz — Fabrik Köpsen — Gustav Adolf.

Trotz gewerkschaftlichen und kommunistischen Terrors konnte der Bezirk Zeit-Weißenfels seine Mitgliederzahl im Laufe des Geschäftsjahres verdoppeln. Ein Zeichen der regen Tätigkeit unserer Mitglieder. Jeden Monat finden in Rudenau Bezirksitzungen statt, an welche sich im Laufe der Sommermonate noch Betriebsräte- und Rednerfurse anschließen. In der am 30. Juni stattfindenden Sitzung des Bezirks berichtet Herr Barts, Halle, über die Einigungsverhandlungen der nationalen Industriearbeiterverbände und deren am 5. Juni stattgefundenen Zusammenstoß. Dadurch wurde den Gewerkschaften ein starkes Bollwerk entgegengeleitet. Am 27. Juli fand in Streckau eine Bezirkskundgebung statt, welche von allen Gruppen des Mitteldeutschen Braunkohlenreviers besucht wurde. Diese mächtige Kundgebung von nahezu 1000 Beteiligten war getragen von echtem Werksgeist und dem Willen zur Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Wiederaufstieg des Vaterlandes. Für die am 14. September stattfindenden Reichstagswahlen fand in allen Gruppen eine rege Aufklärungsarbeit statt, um die Kameraden über die Ursachen unseres wirtschaftlichen Niederganges aufzuklären und über die Wege, welche beschritten werden müssen, um aus all diesem Elend wiederherauszukommen.

Am 19. Oktober fand in Halle die Generalversammlung der Deutschen Vereinigung statt, zu welcher unser Bezirk stark vertreten war. Diese Generalversammlung war eine gewaltige Kundgebung gegen den Marxismus und ein starkes Bekenntnis für den Wirtschaftsfrieden und Wirtschaftsvernunft. Am 29. Oktober hielt Herr Leuchter Borna, einen Vortrag über den Aufbau des Vertrauensmännerapparates in den Werksgruppen. Ueber jedes Werk soll sich ein Netz von Vertrauensmännern ziehen, welche in enger Fühlung mit dem Vorstand und den Kameraden sowie mit der Betriebsführung stehen.

Für die bevorstehenden Betriebsrätewahlen werden in den Gruppen des Bezirks Aufklärungsvorträge gehalten, um unsere vorjährigen Erfolge noch zu vergrößern. Die Schulungsurse in Klein-Wangen und in der Zeiger Schweiz werden regelmäßig von unseren Gruppen besucht, sodas überall in den Gruppen Kameraden vorhanden sind, welche in der Aufklärungsarbeit der Kameraden tege beteiligt sind.

Werksgruppe Großschän. Am 15. Februar fand unsere Monatsversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Der 1. Vors. Kam. Heinrich eröffnet dieselbe 14³⁰ Uhr. Die letzte Niederschrift wird verlesen und für richtig befunden. Ein Antrag, das bei Neuaufnahmen von Mitgliedern die Abstimmung darüber einzeln zu erfolgen habe, wird einstimmig angenommen, ebenso der Antrag, das kein Kam. einer uns feindlich gesinnten Organisation angehören darf. Es wird dann eine Einladung zur Bezirksjahreshauptversammlung verlesen und die Kameraden aufgefordert, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Sodann hält Herr Lehrer Rappmann, Kreisfadner einen Vortrag über den Bolschewismus in Rußland. Der Redner verstand es in bewegten Worten das ungeheure Elend Rußlands zu schildern. Von dem vielgepriesenen Arbeitsparadies ist nichts weiter übrig geblieben, als ein Land voll von Hunger und Elend, voll von Korruption und Drangsalierung. Es gälte daher alles daran zu setzen, unser deutsches Vaterland vor einem ähnlichen Schicksal zu behüten, dieses ist aber wiederum nur möglich, durch treues Verbundensein im nationalen Sinne. Die überaus lehrenden Worte wurden von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen. Der Vors. sprach im Namen der Versammlung Herr n Lehrer Rappmann für sein selbstloses Bemühen der Allgemeinheit zu nützen durch Aufklärungen, seinen herzlichsten Dank aus. Es werden dann die Kameraden verlesen, welche für die kommenden Betriebsrätewahlen in Frage kommen. Zum Schluß wies Kam. Heinrich auf unser vorzügliches und billiges Erholungsheim Klein-Wangen hin und empfahl den Kameraden, ihren nächsten Urlaub dort zu verleben. Die Versammlung wurde 17³⁰ Uhr geschlossen.

Werksgruppe Volkert. Die am 21. Februar stattgefundenene Generalversammlung war sehr gut besucht. Nach dem Jahresbericht des Vorstandes wurde der Kassierer Kam. Sähmig entlastet. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Vorstandsliste zur Betriebsrätewahl wurde aufgestellt und alle Mitglieder ermahnt, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Was wir nach dem Vertrag von Versailles geleistet haben und noch zu leisten haben, wurde in kurzem Vortrag vom Vorsitzenden klargelegt. Ein Lichtbildervortrag hielt die Kameraden noch längere Zeit zusammen.

Werksgruppe Jakobsgrube. Am 8. März fand unsere Monatsversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete um 19.40 Uhr die Versammlung und begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste. In kurzen Worten gedachte er zugleich unserer am heutigen Tage sich zum siebentmal jährenden Gründungsfeier und gab einen Rückblick auf die Bewegung während dieser Jahre. Da die zurzeit schlechte wirtschaftliche Lage es nicht erlaube,

eine größere Veranstaltung zu unserer Gründungsfeier zu unternehmen, hatte der Vorstand beschlossen, nach unserer Versammlung ein gemüthliches Beisammensein zu veranstalten. Nach den Berichten von den Sitzungen in Leipzig und der Mantelartikkommission, gab Kam. Mahler, welcher vom Kurus Klein-Wangen zurückgekehrt war, einen Bericht über die dort stattgefundenen Vorträge. Es wurden einige Kameraden bestimmt, welche an der Jahreshauptversammlung der A. M. B. am 19. April in Leipzig teilnehmen sollen. Der Vorsitzende teilte dann noch mit, das auch in diesem Jahre wieder nur unsere Werksgruppenlisten für die Betriebsratswahl vorlag und wir den Gesamtbetriebsrat wieder stellen. In der nächsten Versammlung, welche erst am 26. April stattfindet, sollen Vorschläge über unseren Ausflug gemacht werden. Um 22 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung und es wurde zum gemüthlichen Teil übergegangen, wo sich unsere Mitglieder mit ihren Frauen bis in die späten Mitternachtsstunden noch recht vergnügt machten.

Bezirk Meuselwitz. Jahreshauptversammlung in Meuselwitz. Am Sonntag, den 15. Februar 1930 veranstaltete der Bezirk Meuselwitz seine erste Jahreshauptversammlung im Gesellschaftsraum „Neue Welt“ in Meuselwitz.

Neben den Delegierten konnte der Bezirksvorsitzende Kam. A. Burkhart eine große Zahl von Kameraden sämtlicher Werksgruppen des Meuselwitzer Reviers und auch eine Reihe von Vertreterinnen der Frauengruppen willkommen heißen.

Zu Punkt 1 erstattete der Bezirksvorsitzende Kam. A. Burkhart einen sehr ausführlichen Geschäftsbericht. Zunächst hielt er eingehend Rückblick auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung Deutschlands seit dem Zusammenbruch im November 1918 und stellt als Ergebnis der falschen Politik der vom Marxismus beeinflussten Machthaber das völlige Erliegen der deutschen Wirtschaft fest. Dem Mittel des Klassenkampfes der neudeutschen Bonzokratie stellt er gegenüber die Notwendigkeit praktischer Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Betrieb zur Wiedergewinnung von Wirtschaft und Staat auf dem Boden des Wirtschaftsfriedens, des Zies also, das sich die junge werksgemeinschaftliche Bewegung im Meuselwitz-Kositzer Braunkohlenrevier gesetzt hat. Diesem allgemeinen Rückblick ließ der Redner dann ausführliche Angaben über die Entstehung und Entwicklung der Bewegung im Bezirk Meuselwitz von der Gründung der Werksgruppe Kositzer Braunkohlenwerke bis Einreihung der jüngsten Werksgruppe der Grube Herzog-Ernst in der A.M.B. gelegentlich der Hauptversammlung folgen.

Im Glauben an unseren gerechten Kampf gelobt der Vorsitzende nicht eher zu ruhen bis die Barrikaden des Marxismus gesprengt seien, um dann mit den Worten:

„Schmiede, schmiede deutsche Not
Deutsche Brüder fest zusammen;
Dann wird auch ein Morgenrot
Ueber Deutschland wieder flammen!“

den Geschäftsbericht zu schließen.

Der Vorsitzende der A.M.B. Kam. A. Taubert richtet anschließend herzlichste Dankesworte an die Bezirksleitung und sämtliche Mitarbeiter. Er forderte die Versammlung auf, im Kampf festzubleiben, dann brauche uns um Deutschlands Zukunft nicht bange zu sein.

Zu Punkt 2 erstattete der Bezirkskassierer Kam. Martin Berg den Kassierbericht für die Zeit vom 1. 4. 1930 bis 1. 2. 1931, ebenso Kam. Herbert Kluge für die beiden Revisionen den Revisionsbericht. Durch Erheben von den Klagen wurde dem Kassierer wie auch dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Zu Punkt 3 fanden unter Leitung des Wahlausschusses (Kam. Schöll, Lehmann, Wolkowski) die Neuwahlen statt. Der Bezirksvorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitz: Kam. Albert Burkhart (Wg. Tagebau Peisa)
Schriftführer: Kam. Erich Schöll (Wg. Tagebau Waltersdorf)
Kassen-Wart: Kam. Martin Berg (Wg. Tagebau Waltersdorf)
Presse-Wart: Kam. Richard Mally (Wg. Leonhardwerke)
Schulungs-Wart: Kam. Oskar Lohse (Wg. Schaedegrube).

Zu Punkt 4 folgt ein groß angelegter Vortrag des Kam. Oskar Lohse (Wg. Schaedegrube), über „Deutschlands Wirtschaftsnot“. In mehr als einstündiger Rede gelangt es dem Redner in seinen ausführlichen Darlegungen in sehr anschaulicher Weise den Hörern die Ursachen für unsere heutige Not vor Augen zu führen. Bis zuletzt folgten ihm die Hörer in atemloser Spannung, und der Dank, der dem Redner gepollt wurde als er seinen Vortrag schloß mit den Worten Bogislav von Selchow's:

„Ich bin geboren, deutsch zu fühlen,
Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt.
Erst kommt mein Volk, dann die anderen vielen
Erst meine Heimat, dann die Welt!“

kam aus ehrlichem Herzen

Zu Punkt 5 wurde einstimmig ein Antrag der Wg. Leonhardwerke angenommen dahingehend, das im Frühsommer 1931 eine Bezirkskundgebung in Wühz veranstaltet werden soll, für welche die Wg. Leonhardwerke schon jetzt die Vorarbeiten zu übernehmen sich bereit erklärt hat.

Da zu Punkt 6 keine Wünsche mehr laut werden, dankt der Bezirksvorsitzende allen Anwesenden für die Mitarbeit mit einem Aufruf für den weiteren Kampf, für die Befreiung des Deutschen Reiches und der deutschen Wirtschaft aus den Fesseln des Marxismus.

Mit dem Deutschlandlied wurde die Tagung beendet.

Werksgruppe Schandegrube, Zipsendorf. Am 18. Januar 1931, dem Tage der Reichsgründung, fand die Jahreshauptversammlung, welche sehr gut besucht war, statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eine kurze würdige Feier zum Gedenken der Reichsgründung abgehalten, bei der Herr Dr. Brechtel tiefempfundene Worte den Männern widmete, die vor 60 Jahren das Reich geschaffen haben. Das Deutschlandlied schloß die Feierstunde.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Die Tagesordnung wurde genehmigt. Nach Erledigung der Punkte 1 und 2 ergreift der Kam. Lohse das Wort zu seinem Vortrag über „Die Schuld an unserer Not“. Die Anwesenden folgten dem Redner mit großem Interesse und dankten ihm durch reichen Beifall.

Die Werksgruppe konnte 9 Kameraden in ihrer Gruppe neu aufnehmen.

Der Kassenbericht wurde einstimmig angenommen.

Kassierer und Schriftführer wurde neu gewählt. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende Kam. R. Burkhardt die Versammlung mit einem herzlichen Glückauf.

Am 22. 2. 1931 fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung beschäftigte die Kameraden hauptsächlich mit der Betriebsratswahl. In sachlicher Weise wurde alles erforderliche besprochen, die Listen aufgestellt und genehmigt. Zum Schluß richtete der Vorsitzende noch einmal an jeden Kameraden die Mahnung seinen Teil zum Erfolg beizutragen.

Die Frauengruppe setzte in der Berichtszeit ihre Arbeit in alter Zufriedenheit fort. Erfreulicherweise kann sie eine gute Mitgliederzunahme verzeichnen. Für die Jugendgruppe läuft seit Anfang Februar ein Gymnastikkursus unter Leitung einer Dipl.-Gymnastik-Lehrerin. Am Kursus nehmen 40 Kinder teil. Die Arbeitsabende begannen wieder mit dem 2. 3. 1931. Für eine der nächsten Versammlungen wird der Vorsitzende der A. M. B., Kam. Taubert, erwartet.

Werksgruppe Waltersdorf. Am 18. 1. 1931 fand unsere Jahreshauptversammlung statt. Als Gast war der Vorsitzende der A. M. B., Kam. Taubert, anwesend. Er gab einen kurzen Ueberblick über das vergangene Geschäftsjahr. Er weist in bewegten Worten auf die Bedeutung des Tages hin.

Die ersten 6 Punkte der Tagesordnung, welche die Geschäftsberichte des Vorstandes vorkamen, verliefen ohne große Debatten. Dem Kassierer wurde nach Verlesen des Kassenberichtes Entlastung erteilt. Auch die Wahl des Gesamtvorstandes führte zu rascher Erledigung. Der Gesamtvorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorf. Kam. Erich Schöll, 2. Vorf. Kam. Emil Burkhardt, 1. Schriftf. Kam. Karl Eckardt II, 2. Schriftf. Kam. Johannes Winkler, 1. Kass. Kam. Martin Berg, 2. Kass. Kam. Hans Hoppe.

Der 1. Vorf. dankt der Versammlung für das bewiesene Vertrauen und bittet um rege Mitarbeit im kommenden Geschäftsjahr. Hierauf folgten noch einige interne Gruppenangelegenheiten. Um 18.30 Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen.

Am 8. 2. 1931, vorm. 10 Uhr, fand in der Werkskantine Waltersdorf unsere gut besuchte Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende konnte den Mitgliedern seine Freude ausdrücken über die rege Sparrätigkeit. Drei neu aufgenommene Mitglieder konnten eingeführt werden. Dann sprach Kam. Eckardt I über Tagesfrag u. Er wies auf unsere schlechte Wirtschaftslage und auf die Maßnahmen zur Beseitigung derselben hin. An Hand eines Zeitungsbildes zeigte er den Anwesenden, welche Maßnahmen die marxistische Bewegung ergreift, um die Massen zu verwirren und aufzupeitschen. Er erntete lebhaften Beifall für seine Ausführungen. Anschließend wurden durch die Gesangsgruppe Lieder vorgelesen. Um 12 Uhr schloß der Vorf. die Versammlung, nachdem er für die rege Mitarbeit seinen Dank ausgesprochen hatte.

Werksgruppe Grube Gertrud. Die Generalversammlung fand am 18. 1. 1931 im Kasino der Grube Gertrud statt. Der Vorf., Kam. Dieg, eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kameraden, insbesondere den Bezirksvorsitzenden, Kam. A. Burkhardt. Gegen die Tagesordnung lagen keine Einwendungen vor.

Der Vorsitzende hielt einen Rückblick über das verfloßene erste Geschäftsjahr. Die Gründung war am 1. Februar 1930 mit einer Mitgliederzahl von 33 Mitgliedern erfolgt. Gegenwärtig zählt die Gruppe 59 Mitglieder. Der Vorsitzende sprach die Bitte aus, daß ein jeder mitarbeiten möge, um unsere Gruppe vorwärts zu bringen.

Der Kassenbericht wurde einstimmig angenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Eine Neuwahl des Gesamtvorstandes brauchte nicht stattzufinden. Nur der Kassierer legte sein Amt nieder. Als Nachfolger wurde der Kam. Tinius gewählt.

**R
A
T
S
K
E
L
L
E
R**

Regis-Breitungen

Bes. **Franz Schubert.** Telefon 19.

Empfehle mein albekanntes Lokal zur freundlichen Einkehr. Gesellschaftssaal und Vereinzimmer zu Vergnügungen und Versammlungen.

Versammlungslokal der Werksgruppe Regis-Breitungen der A.M.B.

Neuvorgerichtete Kegelbahn.

Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Restaurant Sängerheim
BORNA, Grimmaschestrass

empfeilt sich als Verkehrslokal der Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

Radio - Pliono - Kino Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage **1 Jahr Garantie.**

Radiospezialhaus M. Jehnert
Rötha i. S., Rosental 124

„Hotel Börsenhalle“
am Reichstor. Bes.: **M. Feyerabend.**

Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Gasthof und Tanz-Palast

Inh.:
Elisab. vw. Brulheim

Fernruf:
Amt Borna 519

„Stadt Altenburg“

Lobstedt (Bez. Leipzig).

Verkehrslokal der A.M.B.-Werksgruppe Viktoria
Lobstedt.

Kolonialwaren, Landesprodukte,
Mehl, Futtermittel, Düngemittel

empfeilt

Bernh. Möschke
Lobstedt, Bahnhofstraße

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Schlüter, Canena — Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königstr. 71.



Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 28. April 1931

Nr. 4

Jahreshauptversammlung 1931.

Sonntag, den 19. April 1931 fand in Leipzig die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. 9.30 Uhr war der Saal im Ruffhäuserhaus schon beängstigt besetzt. Aber immer neue Scharen begehrten Einlaß. Punkt 10 Uhr eröffnet der 1. Vorsitzende Kamerad Taubert die Versammlung und heißt die zahlreich erschienenen Kameraden, die Vertreter der Behörden, Parteien und Verbände, der Wirtschaft und der Presse herzlich willkommen.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung werden die stimmberechtigten Vertreter festgestellt. Dann folgt der ausführliche Geschäftsbericht erstattet von Kamerad Taubert.

Unser Weg im letzten Geschäftsjahr ist gekennzeichnet durch Stilllegungen, Feierschichten und Entlassungen. Es ist uns trotzdem gelungen, den Mitgliederbestand in dieser traurigen Zeit von 2882 auf ca. 4000 zu erhöhen. Hier steht eine Gruppe Deutscher, deren oberstes Ziel es ist, mit der deutschen Wirtschaft, mit dem deutschen Volk Hand in Hand zu arbeiten und nicht durch Klassenhaß die deutsche Wirtschaft zu zerstören. Einen Schritt vorwärts getan hat die Bewegung ferner im Hinblick auf die Vertretung in den Betriebsräten. 3757 Arbeiter-Wähler unserer Linie brachten uns 87 Sitze im Arbeiterrat, wozu noch mehrere Hundert Angestelltenstimmen kommen, die uns 72 Sitze im Angestelltenrat brachten, sodaß wir über insgesamt 159 Sitze in Betriebsvertretungen verfügen. Trotzdem wurde uns bis jetzt die gesetzliche Anerkennung als wirtschaftliche Vereinigung versagt. Unsere oberste Aufgabe muß es sein, im bevorstehenden Jahre eine gesetzliche Anerkennung zu erreichen. Dazu ist nötig, daß wir jetzt mit vereinten Kräften noch viel mehr arbeiten. Wir dürfen nicht nur die große Hälfte des Betriebsrates besitzen, sondern wir müssen die Betriebsvertretung voll und ganz in unsere Hände bekommen, damit endlich freie Bahn wird dem Tüchtigen.

Es ist uns gelungen, in hartnäckiger Arbeit eine größere Anzahl von Rednern aus unseren Reihen auszubilden, die unsere Gedanken erfolgreich in den Gruppen und in der Öffentlichkeit vertreten. Mit ihrer Hilfe gelang es uns eine umfassende Schulungsarbeit durchzuführen. Ganz besondere Aufmerksamkeit wandten wir der Schulung unserer Betriebsräte zu. Einen breiten Raum unserer Schulungsarbeit nahmen auch Wirtschafts- und allgemeinbildende Fragen ein. Versammlungs- und Vortragstätigkeit war außerordentlich rege.

Es gelang uns unter Führung der unserer Bewegung angehörigen Kommunalvertreter in 3 Bezirken Arbeitsgemeinschaften bürgerlicher Kommunalvertreter ins Leben zu rufen, die sich außerordentlich bewährt haben und sich wachsender Bedeutung erfreuen. Nahezu 100 Mitglieder sind in Schul-, Kirchen- und Elternrat tätig.

Unsere Werksparzellen haben sich als ein Segen erwiesen für die gesamte Arbeitnehmerschaft im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Bereits jetzt besteht ein Sparvermögen von fast 2 Millionen Mark. Das ist ein anderer Weg, als der bisher von den Gewerkschaften gegangene. Der Verkehr mit den verschiedensten behördlichen Stellen nahm an Umfang zu. Unsere Rechtsberatungs- und Auskunftsstelle erfreute sich lebhaften Zuspruchs. In vielen Fällen konnten wir unsere Mitglieder nachdrücklich und erfolgreich vertreten. Erstmalig schlossen wir im Berichtsjahr ein Lohnabkommen ab.

Mit den Arbeitgebern konnten wir abgesehen von der erfolgreichen Zusammenarbeit in den einzelnen Werken eine Reihe wesentlicher Fragen in mehreren Sitzungen des Gemeinschaftsausschusses zur Zufriedenheit regeln. In wachsendem Maße traten wir in die Öffentlichkeit durch eine Anzahl von Kundgebungen, die im Rahmen würdiger vaterländischer Feiern gehalten und von durchschlagendem Erfolg begleitet waren. Dank der neu eingeführten Pressewart war die Zusammenarbeit mit der nationalen Presse äußerst rege.

In zahlreichen Sitzungen und Besprechungen und durch häufige persönliche Teilnahme an den Gruppenveranstaltungen konnte sich der Vorstand von der regen Tätigkeit der einzelnen Gruppen und Bezirke überzeugen.

Und alles das geschah und geschieht ehrenamtlich, dank dem vorzüglichen Geist, der alle unsere Mitglieder und Führer besetzt.

Der Vorsitzende dankt jedem einzelnen Mitarbeiter herzlich für seine Tätigkeit im verflossenen Geschäftsjahr und fordert alle auf, durchzukämpfen, bis wir den letzten Gegner überzeugt haben. Das wird gelingen, wenn wir den Mut haben zu kämpfen, bis die deutsche Wirtschaft wieder den Platz einnimmt, der ihr gebührt.

Der Ehrenvorsitzende Kamerad Steindorf betont, daß der Vorsitzende Kamerad Taubert das Vertrauen, daß ihm durch die Wahl zum Vorsitzenden ausgesprochen wurde, voll und ganz verdient hat und dankt

ihm im Namen aller Kameraden für die überaus reiche und fruchtbare Arbeit.

Kamerad Schlüter erstattet den Kassenbericht, der einen Umsatz von 12701,86 RM. aufweist und einschließlich des Vortrages 1929 einen Ueberschuß von reichlich 2000 RM. ergibt.

Dann gibt Kamerad Reuscher den Revisionsbericht und beantragt Entlastung des Kassierers und des Gesamtvorstandes. Die Entlastung wird einstimmig erteilt.

Da Anträge und Beschwerden nicht vorliegen, kommt man zur Neuwahl des Vorstandes. Auf Antrag wird der alte Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt.

Der Ehrenvorsitzende Kamerad Steindorf wünscht dem neugewählten Vorstand für das neue Geschäftsjahr guten Erfolg.

Anschließend stattet Herr Direktor Hahne seinen Dank für die Einladung zur Jahreshauptversammlung ab und führt etwa folgendes aus: Sie verkörpern eine Bewegung, der eine Kraft innewohnt, die auch nach unserer Ansicht dazu angetan ist, uns alle zu fördern. Wir Arbeitgeber stehen Ihnen zur Seite, soweit uns das möglich ist. Ich schließe mit dem Wunsche, daß die Bewegung weiter blühe, wachse und gedeihe zu Ihrem eigenen Wohle und zum Wohl der mitteldeutschen Wirtschaft.

Der Vorsitzende dankt Herrn Direktor Hahne für seine Worte und betont, mit gutem Willen auf beiden Seiten ist ein gedeihliches Arbeiten möglich. Wir werden und müssen durchkämpfen, bis wir unsere Gedanken verwirklicht haben.

Damit sind die Verhandlungen zu Ende. Nach einer Pause ergreift dann der Direktor der Deutschen Volkshochschule Berlin Herr Dr. Engel das Wort zu seinem Vortrage: **Die Deutsche Not!**

Sofort hatte der Redner, ein ausgezeichnete Kenner der Wirtschaft, die Hörer in seinem Bann. Atemlos lauschten die zahlreich Versammelten, als Dr. Engel ein erschütterndes Bild deutscher Not zeichnete. Materielle Not und geistig seelische Not. Sie haben ihre Ursachen in Versailles und den Reparationen. Vermehrt aber

wird sie durch eine verkehrte Politik, wie sie vom Marxismus beeinflusst wurde und wird. Es wäre die Aufgabe des deutschen Volkes gewesen, nach dem Krieg die moralischen und materiellen Kräfte Deutschlands zu stärken. Das Gegenteil von allem ist geschehen, und heute steht die deutsche Wirtschaft wie das deutsche Volk unter dem doppelten Druck, dem es auf die Dauer unmöglich zu widerstehen vermag. Redner gibt erschütternde Zahlen über die öffentliche Verschuldung und die der Wirtschaft, beleuchtet die Fehler der Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Schlichtungs- und Lohnpolitik. Steerwalds Wort: daß er und seine Freunde sich in den letzten Jahren in einem Irrgarten bewegt haben, ist eine vernichtende Kritik an der Politik der Nachkriegszeit. Das furchtbare Gespenst der kurzfristigen Anleihen mit seinen ungeheueren Gefahren steht drohend im Hintergrunde. Und das seelische Leid, die seelische Not des deutschen Volkes, hervorgerufen durch die Zerstörungen der marxistischen Wahnsinnslehre. Und wenn wir Deutschland retten wollen, dann können wir es nur retten, indem wir es seelisch fitlich retten, indem wir den Krankheitsstoff des Marxismus aus den deutschen Herzen und Köpfen herausjagen. Kampf um jede einzelne deutsche Menschenseele. Die nationale Arbeitnehmerbewegung hat diesen Weg beschritten. Auf berufsständischer Grundlage eine neue soziale Ordnung, in der einem jeden die Möglichkeit einer freien Entfaltung bleibt, wo aber zugleich der Gemeinschaftsgeist seine Stätte findet. Werksgemeinschaftsgeist, der die Brücke schlägt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Arbeitnehmervereinigung hat diesen Weg mit Erfolg beschritten. Und nun kommt es darauf an, daß allenthalben Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihre Stunde begreifen und die Mission begreifen, die die deutsche Schicksalsstunde an sie stellt.

Langanhaltender Beifall lohnt die ergreifenden Ausführungen des Redners. Nach herzlichem Dankesworten des Vorsitzenden und der Aufforderung zur Unterstützung des Volksbegehrens findet die würdige Veranstaltung mit dem Absingen des Deutschlandliedes ihren Abschluß gegen 13.30 Uhr.

Wir werden in der nächsten Nummer die Rede ausführlich zum Abdruck bringen.

Die Betriebsrätewahlen ein gewaltiger Sieg unserer Bewegung.

„Nieder mit den Gelben! Keine Stimme der Werksgemeinschaft! Nur rote Betriebsräte“ so scholl es seit Monaten Tag für Tag aus dem roten Blätterwalde. Nie zuvor ist eine derartige Propaganda entfaltet worden sowohl was ihren Umfang als auch die Gehässigkeit und Niedertracht der Methoden anlangt. Bergarbeiterverband und R. G. D. überboten sich gegenseitig im Erfinden von Lügen und Verleumdungen. Nach allen Regeln der Verdrehungskunst suchte man die wandelnden gewordenen Anhänger wieder einzufangen; alle möglichen Hanswursttaden mußten herhalten, Purzelbäume der Unlogik wurden geschlagen.

Vergebens. Die Betrüger wurden betrogen. Der Ausgang

wurde ein gewaltiger Sieg unserer Bewegung.

Kampfgewohnt und siegesgewiß gingen unsere Mitglieder in den Kampf. Auf unserer Seite waren innere Ruhe und Geschlossenheit, auf unserer Seite kämpfte die

Wahrheit. Mann für Mann ging zur Urne und tat seine Pflicht. Nun sind sie stille geworden, die roten Brüder, der Schreck ist ihnen in die Glieder gefahren, und die Bonzen stimmten Klagelieder an. **Sie verlieren gegenüber dem Vorjahre an 3000 Stimmen.**

Die A. M. B. gewinnt 800 Stimmen.

Es wählten von 13254 Arbeitern in 33 Betrieben 12192, das heißt 91,2%, eine bisher noch nirgendwo beobachtete Beteiligungsziffer.

Es waren zu wählen 247 Arbeiterräte. Davon erhielt die Arbeitnehmervereinigung 87 (57 im Vorjahre) = 35% die freien Gewerkschaften 137 (188 „ „) = 55% die R. G. D. 22 = 9% die christl. u. Hirsch Dunderschen Gew. 1

Es erhielten Stimmen:

die A. M. B. 3757 (2959) = 30,8%
die freien Gewerkschaften 6948 (8760) = 56,9%

die R. G. D. 1377 = 11,2%
 christl. u. Hirsch Dunderfche Gew. 70
 ungültig 40

Es waren ferner 112 Angestelltenräte zu wählen, hiervon erhielt die Arbeitnehmervereinigung 72, während die übrigen sich auf die verschiedensten Gewerkschaftsrichtungen verteilen.

Insgesamt erzielte die Arbeitnehmervereinigung 159 Mandate und damit in der Mehrzahl der Betriebe die Mehrheit im Betriebsrat. Wir lassen die einzelnen Ergebnisse folgen, soweit sie sich auf Arbeiter beziehen. Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

	Stimmen		Mandate	
	AMB.	Gew. RGO.	AMB.	Gew. RGO.
Emma	60 (56)	259 (427)	24	1 (1) 6 (7) 0
Jacob	1 (Liste)	0	6 (6)	0 0
d. A.M.B.				
Vollert	36 (18)	38 (80)	38	2 (1) 2 (4) 2
Groißfchen Schw.	98 (55)	62 (100)	4	2 (2) 2 (3)
Groißfchen Grube	25 (0)	34 (1 Liste)	2	0 (0) 3 (5)
Elisabeth	165 (83)	276 (210)	3	2 (2) 5 (5)
Köpfen	61 (41)	0 (129) 130	2	1 (1) 0 (6) 5
Michel	322 (227)	361 (485) 237	4	4 (4) 4 (8) 3
Leonhard	242 (201)	282 (280)	4	4 (4) 5 (5)
Pfänner				
hall	107 (140)	306 (457)	2	2 (2) 5 (8)
Beuna	319 (217)	80 (213) 84	6	4 (4) 1 (4) 1
Allwine	127 (166)	213 (368)	3	3 (3) 5 (6)
Mit-				
Ziherben	16 (0)	58 (1 Liste)	1	0 (0) 4 (5)
Sa. für Bez. Halle				
Gewesetal und Luckenau	1578 (1272)	1969 (3042) 513	40 (30)	42 (66) 11

	Stimmen			Mandate		
	AMB.	Gew.	RGO.	AMB.	Gew.	RGO.
Dora	352 (307)	306 (373)	93 (111)	5 (4) 4 (5) 1		
Helene	238 (172)	183 (252)		5 (3) 3 (5)		
Witzniz	67 (71)	329 (371)		1 (2) 7 (6)		
Kraft I	69 (56)	335 (373)		1 (1) 7 (8)		
Kraft II	16 (17)	39 (146)		1 (0) 4 (6)		
Viktoria	261 (130)	85 (135)		6 (3) 1 (4)		
Röhlen	154 (148)	460 (1212) 361		2 (2) 5 (9) 4		
Braunk. B.						
Borna	134 (117)	310 (503) 95		2 (2) 6 (7) 1		
Regis Min.	57 (46)	14		4 (1) 1		
Abelhard	36 (0)	110		1 (0) 4		
Unhaltliche						
Rohlenw.	120 (48)	422 (663) 79		1 (0) 7 (10)		
Sa. Bez. Borna						
Rositz Gr. 145	25 (21)	62 (136) 50		1 (1) 3 (5) 2		
Rositz Gr. 113	113 (99)	262 (403) 53		2 (9) 5 (7) 1		
Phönix	81 (88)	632 (685)		1 (1) 9 (10) 2		
Leonhard	35 (43)	576 (609) 133		0 (0) 8 (10) 2		
Schaede	39 (30)	227 (259)		1 (0) 6 (7)		
Petia und						
Gertrud	146 (145)	393 (353)		2 (2) 7 (7)		
Herzog Ernst	26 (0)	300 (1 Liste)		0 (0) 7		
Waltersdorf	88 (94)	17 (156)		5 (3) 1 (4)		
Rositz Min.	122 (55)	17 (119)		6 (2) 0 (4)		
Sa. Meuselwitz						
	675 (575)	2386 (2720) 236		18 (19) 49 (54) 5		
Gesamtergebnis:						
	3757 (2959)	6948 (9790) 1377		87 (57) 137 (180) 22		

Diese Zahlen beweisen mehr als alle Lügen und Verdrehungen. Sie beweisen den unaufhaltbaren Vormarsch unserer Bewegung.

Jetzt heißt es: Die neugewonnenen Stellungen befestigen und ausbauen. Kameraden! Uns Weir!

Sanierung der Knappschaft.

Seit Jahren hat die A.M.B. auf die unhaltbaren Zustände in der Reichsknappschaft hingewiesen. Von vielen Stellen ist gewarnt worden. Vergebens. Nun nimmt das Schicksal seinen Lauf, und wir Bergleute müssen für die Sünden der sogenannten Arbeitervertreter, der „anerkannten“ Gewerkschaften büßen. Was immer wieder vertuscht, beschönigt wurde, jetzt läßt sich nicht mehr verheimlichen. Nun brennt auch ihnen auf den Nägeln. Die Katastrophe ist da. Tatsächlich ist die Reichsknappschaft seit langem insolvent. 1930 betrug ihr Defizit 63 Millionen RM. Für 1931 ist es auf 130 Millionen RM. veranschlagt. Eine Erhöhung der Beiträge kommt nicht in Frage. Sie betragen für Krankenkasse 6,5 %, für Pensionskasse 8,5 %, für Invalidenversicherung 4,4 %, dazu die Arbeitslosenversicherung mit 6,5 %. Rechnet man noch die vom Arbeitgeber allein zu tragende Unfallversicherung mit 3 %, so ergibt sich eine Belastung, wohl gemerkt eine soziale Belastung von 28,9 %, von der der Arbeitnehmer allein 14,45 % zu tragen hat. Wie siehts mit den Leistungen aus? Auf dem Papier nehmen sie sich ganz nett aus aber mit Fritz Reuter möchte man dazu sagen: „Rindfleisch mit Pfauen sind ein schön' Gericht. Wir kriegen bloß nicht.“ Weis nämlich alle ist.

Eine nicht unwesentliche Leistungsherabsetzung

ist inzwischen durch die Notlage bedingt worden. In der Pensionsversicherung ist dem Arbeitnehmer, der 25 Jahre im Bergbau tätig war und hiervon 15 Jahre wesentlich bergmännische Arbeiten verrichtet hat, eine Altersrente zugesichert, die er bereits mit 50 Jahren in Anspruch nehmen kann. Diese Voraussetzungen treffen in der Braunkohle nur in den allerersten Fällen zu. Hier ist das Alter auf 65 Jahre gesetzt. Was wurde nun gezahlt. Laut „Knappschaft“ wurde in der Reichsknappschaft gezahlt (nach 30 Dienstjahren):

	früher	jetzt
Invalide	40,07	89,50
Witwe	23,62	53,70
Waise	7,-	17,90

Ein mehr wäre noch wünschenswerter, aber es kommt darauf an, was aufgebracht werden kann, was möglich ist. Jetzt zahlen wir hohe Beiträge und was werden wir bekommen?? Es gibt — einen in der ganzen deutschen Sozialversicherung einzig dastehenden Fall — im R.G. einen Paragraphen (§ 132), der befragt, daß die Reichsknappschaft ermächtigt wird außergewöhnliche Maßnahmen zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit zu ergreifen; selbst Leistungen die im Gesetz festgesetzt sind, können gesenkt werden. Davon hat man nun ausgiebig



Gebrauch gemacht, nachdem eine Zeitlang durch die „Ier Brüning“ der Knappschafft aus Steuermitteln größere Beträge überwiesen wurden und dadurch sogar die Beiträge auf die eingangs erwähnten Sätze reduziert werden konnten, denn jahrelang waren sie wesentlich höher.

Im Jahre 1929 wurden allein der Arbeiterpensionskasse 50,5 Millionen RM aus Steuermitteln überwiesen (der Angestelltenpensionskasse 5,8 Millionen RM). Wie hoch die Zuwendungen für 1930 waren, läßt sich nicht sagen, da der Geschäftsbericht der Reichsknappschafft für das Jahr 1930 noch nicht erschienen ist und auch noch eine Weile auf sich warten lassen dürfte. Jedenfalls richtete der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald am 1. 10. 1930 einen Erlaß an die Reichsknappschafft, in dem er darlegt, daß die Knappschafft im Rechnungsjahr (des Reiches) 1930/31 kaum mehr als 10 Millionen erhalten habe und mit weiteren Zuschüssen nicht mehr rechnen könne. Damit war die **Krise der Knappschafft** gekennzeichnet. Wer einwendet, die durch die über den Bergbau hereingebrochene Krise herbeigeführte Verminderung der Einnahmen trage die Schuld, täuscht sich völlig über eine Entwicklung, die sich schon vorher zeigte und die kommen mußte, worauf bei Beratung des Gesetzes von einsichtigen Persönlichkeiten hingewiesen wurde. Was wir jahrelang immer wieder betont haben, was aber die „Arbeitervertreter“ nicht Wort haben wollten.

Daß man heute noch nicht überall den Ernst der Lage erkannt hat, geht daraus hervor, daß die Angestellten-gewerkschaften ausgerechnet zum ungünstigsten Zeitpunkt es durchgesetzt haben, daß Vertrauensleute der Angestellten in die Knappschafftsverwaltungen gesetzt wurden, die eine Mehrbelastung von 100 000 RM. erfordern für Gewerkschaftsfunktionäre. Was bei einer Arbeitnehmermehrheit von $\frac{3}{5}$ zu $\frac{2}{5}$ noch Vertrauensmänner sollen, ist uns unerfindlich. Entweder traut man sich untereinander nicht, oder es waren wieder ein paar dran, einen fetten Posten zu bekommen. Die auf Grund der Ermächtigung aus § 132 beschlossenen Leistungskürzungen betragen 12 bis 14 Millionen RM. pro Jahr, sodaß ein Fehlbetrag von jährlich mindestens 80 Millionen RM. verbleibt (bei einem Gesamtetat von 200 Millionen RM.!!) Die Gewerkschaften reden jetzt viel von einer Produktionsumlage. Das wäre eine Beitragserhöhung für die Arbeitgebenseite, die sich aber notwendigerweise auswirken müßte in Erhöhung der Selbstkosten, d. h. in weiteren Betriebseinschränkungen, was die finanzielle Lage noch weiter verschärfen würde.

Wie aber fann geholfen werden?

Es heißt immer die Verwaltungskosten seien nicht zu hoch. Sehen wir uns mal einige Posten näher an. Wir wiesen oben schon auf den völlig überflüssigen Posten der Vertrauensleute hin, was sowohl für Angestellte wie für Arbeiter zutrifft. Kleinigkeit? Viele Kleinigkeiten ergeben ein Vieles.

Da wäre z. B. noch die Regelung der Spesen für Sitzungen. Darin sind die Herren Vorstände ja entschieden großzügig gewesen und manchem Kumpel wird das Wasser im Munde zusammenlaufen, wenn er die nachfolgenden Aufstellungen liest. Die Spesen für eine Reise nach (etwa) Halle zu einer Sitzung, die 1 bis 2 Stunden dauert (manchmal noch viel weniger lange) betragen:

Zu und Abgang zum bzw. vom Bahnhof.	1.— RM. (wahrscheinlich um sich das Gepäcktragen zu lassen)
Landweg pro km.	0,50 RM.
Eisenbahn „ „	0,075 „ dazu DZugzuschlag
Lohnausfall	(Reise 2. Kl. kostet pro km. 5,8 Pfg.)

beträgt die Eisenbahnfahrt mehr als 100 km., so wird je 1 Reisetag (20 RM.) mehrvergütet.

Wer also aus einem Ort, der mehr als 100 km von Halle entfernt liegt, und deren sind nicht wenig, zur Sitzung fährt und noch einen 3 km langen Weg zum Bahnhof hat, auch keine Seitenheit, erhält folgende Bezüge:

Tagesgeld	= 20,— RM.
Zu und Abgang á 1,—	= 4,— „
Landweg (6 km)	= 3,— „
Eisenbahnfahrt (115 km)	= 17,25 „
Zuschlag	= 8,— „
(Fahrt über 100 km)	
je 1 Reisetag (á 20,—) mehr	= 40,— „
Lohn	= 7,50 „
	<hr/>
	99,75 RM.

Diese bis vor kurzem gültigen Sätze sind inzwischen herabgesetzt worden, aber immer noch reichlich hoch. Sie betragen jetzt:

Tagesgeld	18,— RM.
Uebernachten	10,— „
Eisenbahn pro km	0,075 „ Dazu Zuschlag
Ab und Zugang	1,— „
Landweg pro km	0,40 „
über 200 km Entfernung	
1 weiterer Reisetag	18,— „
Lohnausfall.	

So, nun kann sich jeder seine Spesen selbst ausrechnen und wird finden, daß er mitunter für eine Reise nach Halle mehr erhält, als er in einem Monat an Barlohn nach Hause bringt. „Ja, Ihr verdient eben zu wenig!“ Sprechen die Bonzen nicht so? Zugegeben, daß durch Einsparungen an diesen Posten keine Millionen herauszuholen sind, aber man gehe mal Posten für Posten durch und man wird doch recht erkleckliche Ersparnisse machen können. Das hätte man viel eher tun müssen, dann wäre manches vermieden worden. Vom Reich, das selbst in größter finanzieller Bedrängnis ist, Hilfe zu verlangen ist, in dem notwendigen Umfang jedenfalls, vergebliches Bemühen. Alles Herumdoktern und Experimentieren täuscht niemand mehr über den Charakter der Krankheit der Knappschafft, die sich in ähnlicher Weise bei allen Zweigen der Sozialversicherung bemerkbar macht. Hier hilft nur eine durchgreifende Reform wenn nicht alle Versicherten, die noch im Arbeitsverhältnis stehen, um ihre Ansprüche gebracht werden sollen. Bezüglich der Pensionsversicherung allmählicher Uebergang zum Spargedanken, so gedacht, daß ein Teil der Sparbeiträge, etwa $\frac{1}{6}$, einem gemeinsamen Fonds überwiesen würden, aus dem die noch laufenden Pensionen bestritten und die Anwartschaften derjenigen aufrecht erhalten werden, die wegen zu hohen Alters keine nennenswerten eigenen Ersparnisse mehr machen können. Letztere zahlen dementsprechend ihren ganzen Beitrag in diesen Fonds. Auf geringfügige Anwartschaften wäre zu verzichten, was immer noch günstiger wäre, als alles zu verlieren. Die Sparbeiträge sind gedacht als Zwangsbeträge, anzulegen in einer unter Aufsicht des Reichs stehenden Stelle. Zugelassen sollten auch Werkskassen sein. Dann sparte der Einzelne unter Abzug von $\frac{1}{6}$ des jetzigen Beitrags und unter Zugrundelegung eines Lohnes (in normaler Beschäftigungszeit) von 7,50 RM. wöchentlich 3,19 RM. d. h. pro Jahr 165,88 RM. macht mit Zinsen zu 7% in 25 Jahren etwas mehr als 10000 RM.



Ueber diese 10000 RM. kann er dann frei verfügen, sie sind und bleiben sein Eigentum und bringen ihm jährlich (zu 7%) etwa 750 RM. an Zinsen. Das ist reichlich 60,— RM. im Monat. Hat der Einzelne z. B. mit 20 Jahren angefangen zu sparen, so besitzt er mit 45 Jahren 10000 RM. Arbeiteter weiter, sagen wir noch 10 Jahre, dann hat er mit 55 Jahren eine Summe von 23000 RM., die ihm Monatszinsen von etwa 130 RM. bringen.

Dann ist er natürlich Besitzer, Eigentümer und nach der **Bibel von Marx ist Eigentum Diebstahl**. Er darf

also nichts besitzen, höchstens die „**Arbeitervertreter**“ die ja deshalb auch in der besonderen Klasse sind, die man **Bonzen** nennt. Sie sind das Hemmnis für jede vernünftige Regelung nicht nur der Sozialversicherung, sondern jeder vernünftigen Regelung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit. So liegen die Dinge, und solange das nicht Millionen einsehen, gibts keine Besserung, weder in der Knappschafft, noch in der wirtschaftlichen Gesamtlage. Wir haben eingesehen, daß wir uns lange in einem Irrgarten bewegt haben, mit allerhand Spiegeln drin, die unsere Lage verzerrt wiedergeben, haben aber aus unserer Einsicht die Folgen gezogen. Wann tuns die ändern? Es ist allerhöchste Zeit.

Noble Kampfesweise.

Es wird uns nachstehender Brief vom 1. 1. 1931 zur Verfügung gestellt, der die Kampfweise unserer Gegner wieder einmal in das richtige Licht stellt:

„Ich kündige Dir hiermit das Darlehn in Höhe von Mark 600.— Sechshundert

welches ich Dir am 20. Juli 1929 geliehen habe. Zum 15. Februar 31 will ich das Geld in meinem Besitz haben, wenn nicht, so verklage ich Dich sofort.

Wenn Du in Bürgerliche Vereine gehen kannst (wie Militärverein und Werksgemeinschaft), so laß Dir dort das Geld geben, wenn Du gegen mich kämpfst kann ich

nicht anders Ich habe das nicht gewußt sonst hätte ich Dir das Geld nicht gegeben daß Du so eingestellt bist

Außerdem Du gehst aus Deiner Bürgerlichengesellschaft heraus und schließt Dich uns an, dann reden wir noch einmal davon und werde Dir eventuell das Geld noch weiter belassen Wenn Du es aber ablehnen solltest, so müssen wir es bei der Kündigung belassen.“

Die an Nötigung grenzende erpresserische Handlungsweise dieses „Kapitalisten“ offenbart eine Niedrigkeit der Gesinnung, die wir bislang nicht für möglich gehalten haben.

„Die Rationalisierung ist schuld.“

Die Deutsche Wacht (Wochenschrift der Deutschen Vereinigung schreibt in Nr. 8 vom 16. 4. 31)

In der christlich-gewerkschaftlichen Monatschrift „Deutsche Arbeit“ (Aprilheft) nimmt F. Kluge das Wort zur „Verteidigung der Rationalisierung“. Er schreibt da u. a.:

„Zum Sündenbock soll jetzt die Rationalisierung gemacht werden. Heute ist es notwendig, die Rationalisierung zu verteidigen, weil man ihr Unrecht tut und die Gefahr besteht, daß durch die Uebertreibungen in der Ablehnung der Rationalisierung die Wirtschaft Schaden erleidet . . . Der unbedachten Behauptung, die Rationalisierung sei an der jetzigen Millionenarbeitslosigkeit schuld, kann gar nicht scharf genug widersprochen werden. Dann müßte ja die Rationalisierung in der Mehrzahl der Fälle mißglückt also gar keine Rationalisierung gewesen sein. Das glauben wir nicht. Die Geschäftsberichte vieler Unternehmen zeigen deutlich, daß sie die Krise nur deshalb so gut überstehen, weil sie erfolgreich rationalisiert haben. Ohne Rationalisierung würde manches Unternehmen zusammengebrochen sein und die Arbeitslosigkeit noch mehr erhöht haben. Auch die Erhöhung der Beschäftigung durch Rationalisierung muß berücksichtigt werden, brachte doch die Rationalisierung umfangreiche Aufträge für jene Industrien, welche die neuen Produktionsmittel herstellten . . . Gerade in der Zeit der tollsten Rationalisierung hatten wir so gut wie gar keine Arbeitslosen mehr. Da wir damals (Herbst 1927) Hochkonjunktur

hatten, zeigt sich, daß es vom Auf und Ab der Konjunktur abhängt, ob die Vorteile oder Nachteile der Konjunktur stärker hervortreten. Gerade der Zusammenhang mit der allgemeinen Konjunkturbewegung zeigt die Grenzen der Rationalisierung.

Wenn wir nämlich im Tempo zu schnell sind, dann erfolgt eine Ueberanspruchung des Kapitalmarktes, die den Einbruch einer Krise befördert und die Aufsaugung der freigesetzten Arbeitskräfte verhindert, weil die neue Kapitalbildung, die dazu bekanntlich notwendig ist, nicht mitkommt.“

Letztere Feststellung ist außerordentlich wichtig. Das Tempo der Rationalisierung war, wie auch von uns mehrfach betont wurde, zu schnell. Wer aber hat diese überstürzte Rationalisierung erzwungen? Die Heßpeitsche der Gewerkschaften. Gerade die christlichen Gewerkschaften haben, wie ihre Tageszeitung „Der Deutsche“ erklärt hat, die fortgesetzten Lohnforderungen als Mittel betrachtet, die Betriebe zur Rationalisierung anzustacheln. Ja, auch der Verfasser des oben angeführten Aufsatzes in „Deutsche Arbeit“ mündet am Schluß seiner Ausführungen, seltsam abweichend von seinem Gedankengang, in dieselbe Forderung: „Für die Rationalisierung, sagt er, „sorgt auch weiterhin das Gewinnstreben der Unternehmer und der nicht rastende Geist der Techniker. Wo diese Antriebe fehlen, wird die Lohnpolitik der Gewerkschaften etwas nachhelfen“.



Aus der Bewegung.

Bezirk Borna Werksgruppe Wignitz. Am 15. 3. veranstaltete die Gruppe einen Sudetendeutschen Abend der sich eines guten Besuches erfreute. Zu der am 23. 3. einberufenen Monatsversammlung waren 112 Kameraden anwesend. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Vortrag des Kam. Junghans über die Gliederung und Organisation innerhalb der A.M.B. Seine vorzüglich durchdachten und in vorzüglicher Weise vertragenen Ausführungen ernteten reichen Beifall. Im Schlußwort befaßte sich der Redner besonders noch mit den Aufgaben der Betriebsräte. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Werksgruppe Kraft I. Am 29. 3. hielt die Gruppe ihre fällige Monatsversammlung ab. Als Gast war der erste Vorsitzende der A.M.B. Kam. Taubert erschienen. Er hielt eine gut aufgenommene Vortrag über Familie und Volksgemeinschaft. Nachdem noch einige Gruppenangelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Werksgruppe Kraft II. Am 22. 3. fand die Gruppenversammlung statt. Anwesend waren 49 Kameraden sowie Herr Dipl. Ing. Bilgenroth als Vertreter der Direktion sowie der Geschäftsführer des Bez. Borna Kam. Plankenhorn. Die Tagesordnung befaßte sich hauptsächlich mit internen Angelegenheiten sowie mit der Betriebsratswahl, wobei die Liste nochmals genau aufgestellt wurde. Hierauf ergriff Kam. Plankenhorn das Wort zu seinem Vortrag. Die Betriebsratswahlen und die Bedeutung derselben für die A.M.B. Die Anwesenden folgten dem Redner mit großem Interesse und spendeten reichen Beifall. Zum Schluß richtete der Vorsitzende an jeden Kameraden die Mahnung, seinen Teil zum Gelingen der Betriebsratswahlen beizutragen.

Werksgruppe Braunkohlenwerke Borna. Am 15. 3. hielt die Gruppe ihre Monatsversammlung ab. Der erste Vorsitzende der A.M.B. Kam. Taubert hielt einen hochinteressanten Vortrag über Familien-, Werks- und Volksgemeinschaft, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Ganz besonders wurde noch auf die kommenden Betriebsratswahlen hingewiesen, und nach Bekanntgabe des Termins für die Jahreshauptversammlung schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Werksgruppe Böhlen. Am 24. 2. fand im Bahngasthof Böhlen die Monatsversammlung statt. Kam. Zäbisch gab zunächst bekannt, daß die Jahreshauptversammlung am 19. 4. in Leipzig stattfindet. Die Delegierten hierzu wurden bestimmt. Kam. Schulenberg gab einen ausführlichen Bericht über die letzte Bezirksitzung. Nach Erledigung einiger interner Gruppenangelegenheiten schloß der 1. Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Werksgruppe Victoria. Die Mitgliederversammlung fand am 15. 3. statt und war sehr gut besucht. Anwesend waren 118 Kameraden sowie Vertreter der Direktion und unser erster Vork. Kam. Taubert. Kam. Haase gab einen Bericht über die letzte Bezirks- und Hauptvorstandssitzung. Anschließend gab der Vork. das Wahlergebnis der Betriebsratswahl statt. Hierauf hielt Kam. Taubert seinen Vortrag über Familien-, Werks- und Volksgemeinschaft. Mit diesem Vortrag hatte Kam. Taubert das richtige getroffen und erntete reichen Beifall. Allen Kameraden ist es eine Genugtuung in Kam. Taubert den richtigen Vorsitzenden zu besitzen. Die Gruppenangelegenheiten fanden glatte Erledigung. Nach Absingen des Deutschlandliedes schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kommunalpolitische Arbeitsgemeinschaft Bezirk Borna. Am 24. 3. fand in Borna wieder ein Aussprache-Abend statt zu der 86 Gemeindevorsteher von 39 Gemeinden erschienen waren. Herr Dr. Peters hielt einen interessanten Vortrag über den Haushaltsplan der Gemeinden. Die Aussprache war sehr lebhaft, wiederum zeigte es sich, daß eine intensive Schulung sehr notwendig ist. Die Anfragen wurden von Herrn Dr. Peters sowie dem Vorsitzenden ausgiebig erläutert.

Bezirk Geiseltal. Am Sonntag den 29. März nachmittags 3 Uhr fand im Lokal „Deutsche Eiche“ Bennsdorf unsere Bezirksversammlung statt. Nach der Verlesung der Niederschrift wurden die

Berichte der Gruppen entgegengenommen. Besonderes Interesse erregten die Betriebsratswahlergebnisse. Das untere Geiseltal, das unter dem stärksten Druck der „R.G.D.-Atmosphäre“ stand, berichtete die günstigen Wahlergebnisse. Die Werksgruppe Beuna konnte ihre Stimmenzahl um 35% erhöhen, so daß der neue Betriebsrat besteht aus 7 A.M.B., 1 B.Z.B. und 1 R.G.D. Auf Michel-Besta kamen auf jedes Mitglied der Werksgruppe zwei Wähler für die Liste der A.M.B. Im oberen Geiseltal, das von Stillelegungen und Betriebs-einschränkungen am stärksten betroffen Gebiet, erhielten wir zu unseren Vorjahrsitzigen noch eine relative Zunahme an Stimmen. Einen besonders schweren Wahlkampf hatten die Kameraden der Gruppe Bernhardt zu bestehen. Ihnen stellte sich eine Listenverbindung der Freien Gewerkschaften (lies International) und der Christlichen (lies national) entgegen. Und der Erfolg? Die A.M.B. buchte 64 Stimmen.

Alle Versuche, uns zu provozieren scheiterten an der muster-gültigen Haltung unserer Kameraden. „Die Gelben vernichten zu schlagen“ war auch dieses Jahr wieder ein Schlag ins — Wasser. Kam. Auerfurt sprach allen Delegierten und Wahlhelfern seinen Dank aus, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch unsere kommende Arbeit der Bezirk in sich gefestigt wird. Unter Punkt 3 berichteten die Kameraden Steindorf und Reuscher von der letzten Gemeinschaftsausschusssitzung. In Punkt Beschiedenes gab der 1. Vorsitzende längere Ausführung über das Stahlhelm-Volksbegehren, und machte es jedem Vertreter zu seiner höchsten Pflicht, für das Volksbegehren innerhalb der Gruppe zu sorgen. Gegen 7¹/₂ Uhr fand die Versammlung ihr Ende. Nächste Sitzung wird durch Rundschreiben bekannt gegeben.

Werksgruppe Beuna. Wir sind nicht aufzuhalten! Von 5 auf 7 Sitze. Die Erfolge der A.M.B. jangen an, in gewissen Kreisen allmählich mehr als peinlich zu werden. Was man nämlich bislang nicht für möglich hielt, wurde Wirklichkeit, die Werksgruppe Beuna konnte einen entscheidenden Sieg erringen. In dem Vorgefühl einer sicheren Niederlage entfalteten die Gewerkschaften Monate vorher eine maßlose Heftigkeit. Bezahlte Agitatoren und „unter freiem Himmel Redner“ wurden von Merseburg und Umgebung auf Beuna losgelassen. Zum Teil versuchte man mit Gewalt, durch Bildung von lebenden Ketten heimtückische Kameraden festzuhalten und sie für abgegriffene Phrasen zugänglich zu machen. Neben der R.G.D. suchte auch der B.Z.B. durch Unwahrheiten in seiner Presse und in Flugchriften für sich eine glückliche Lösung zu finden. Unsere Werksgruppe ging mit innerer Ruhe und Zuversichtlichkeit in den Wahlkampf hinein. Wir hatten ja einige Erfahrungen der gewerkschaftlichen Betriebsräte gesammelt, die wir der Belegschaft zur Verfügung stellten. An Zahl der Stimmen wie auch moralisch gingen wir aus diesem Wahlkampf als der Überlegene hervor, weil wir tatsächlich appellierten konnten an die für den Arbeiter höchste Instanz: an die Freiheit und an den Frieden der Wirtschaft. Wir waren die Vorbersten, wir führten die Reihe, wir erkämpften den Sieg. 7 A.M.B., 1 B.Z.B. und 1 R.G.D., so lautete das Wahlergebnis für das Jahr 1931. Und für das kommende Jahr 1932 . . . Wir wollen das beste Beste leisten.

Werksgruppe Pfännerhall. Am 15. März fand unsere gut besuchte Monatsversammlung statt. Kam. Benkenstein eröffnete 20 Uhr die Versammlung und begrüßt die Kameraden, besonders Herrn Barts. Die Niederschrift wurde verlesen und für richtig beurteilt. 2. Der Vortrag von Herrn Barts wurde mit regem Interesse verfolgt. Der Vorstand und die Mitglieder dankten Herrn Barts, für seine lehrreichen Ausführungen. Nach dem Vortrag entspannen sich unter den Mitgliedern über die Knappschaft noch eine rege Aussprache. In Punkt 3. fallende Angelegenheiten fanden alle entsprechende Erledigung. Zum Schluß ernaunhte Kam. Benkenstein zur unbedingter Erfüllung der Wahlpflicht.

Bezirk Meuselwitz. Bezirks-Vereiner-Versammlung. Am Sonntag, den 12. IV. 1931 fand in Meuselwitz die 17. Bezirks-Vereiner-Versammlung statt. Nach Eröffnung der gutbesuchten Versammlung, in der sämtliche Ortsgruppen vertreten waren, wurde alsbald in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurden die letzten Niederschriften genehmigt und eine Reihe Berichte über die letzten Vorstandssitzungen der A.M.B. und des Gemeinschafts-Ausschusses entgegengenommen. Anschließend berichteten die Werksgruppen-

Vertreter über die Tätigkeit innerhalb ihrer Werksgruppe im vergangenen Monat und über den aufgestellten Arbeitsplan. Mit ganz besonderem Interesse wurde der Bericht über die endgültigen Ergebnisse der Betriebsratswahlen im Neuselwitzer Kohlenwerk entgegen genommen. Gegenüber dem Vorjahre wurden 7 weitere Mandate gewonnen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß trotz Verringerung der Belegschaften 10 Arbeiter-Mandate des vergangenen Jahres jetzt 18 Arbeiter-Mandate gegenüberstehen. Insgesamt wurden in dem von gegnerischer Seite wiederum mit den bekanntesten übelsten Verleumdungen geführten Wahlkampf errungen: von den Arbeitern 17 Sitze im Betriebsrat und 1 Ergänzungssitz im Arbeiterrat, von den Angestellten 8 Sitze im Betriebsrat und 11 Ergänzungssitze im Angestelltenrat. Wenn auch auf einzelnen Werken das Wahlergebnis noch sehr zu wünschen übrig läßt, so ist das Gesamtergebnis als durchaus zufriedenstellend anzusehen, zumal auf einigen Werken ganz besonders gute Erfolge zu verzeichnen waren.

Eine längere Aussprache erfolgte über die Durchführung der diesjährigen Bezirkskundgebung, über die Näheres den Werksgruppen durch Rundschreiben noch bekanntgegeben wird.

* * *

Die öffentliche Kundgebung des Bezirkes Neuselwitz der A.M.B. findet am Sonntag, den 21. Juni 1931 in Wutz statt

Neben den Werksgruppen des Bezirkes Neuselwitz seien auch die Kameraden der Nachbarbezirke schon heute auf diese wichtige Veranstaltung aufmerksam gemacht und zur Teilnahme herzlichst eingeladen.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit erstattete der Schulungswart im Bezirk Borna, Kam. E. Junghanns ein ausführliches Referat über die Ausgestaltung der Bildungsarbeit. Nachdem der Redner Eingang die Wichtigkeit der geistigen Schulung überhaupt beleuchtet hatte, wenn die A.M.B. als Bewegung und alle ihre Mitglieder den Anforderungen gegenüber Staat und Wirtschaft gerecht werden wollten, gab er Richtlinien für eine Reform und Neuorganisation der Schulungsarbeit, die Zustimmung bei allen Werksgruppen-Vertretern fand. So wurde denn auch dem Redner reichlicher Beifall zuteil und die rege Aussprache zeigte, welches Interesse der Frage der Weiterbildung entgegengebracht wird.

Es wurde beschlossen unter Leitung des Bezirks-Schulungswartes, des Kam. Oskar Lohse einen Schulungsausschuß zu bilden, in welchem jede Werksgruppe durch ihren Schulungswart vertreten ist.

Zur Ausgestaltung der Pressearbeit im neuen Geschäftsjahr wurde weiterhin beschlossen unter der Leitung des Bezirks-Pressewartes, des Kam. Richard Mallu ebenso einen Presse-Ausschuß zu schaffen, dem die Pressewarte sämtlicher Werksgruppen angehören sollen.

Schließlich beschäftigte sich die Versammlung mit der Jahreshauptversammlung der A.M.B., mit der Durchführung des Vertrauensmänner-Apparates in den Werksgruppen und mit den z.zt. in Halle gepflogenen Verhandlungen zwischen den am Tarifvertrag für die mitteldeutsche Braunkohle beteiligten Organisationen bezüglich der Einführung der 40-Stundenwoche.

Die nächste Bezirks-Vertreter-Versammlung findet am Sonntag, den 3. Mai 1931 um 8 Uhr vormittags in Neuselwitz statt.

Am Mittwoch, den 29. April 1931 um 19 Uhr abends findet im Gasthof Kofitz (Oskar Maul) eine Betriebsräte-Konferenz der neu gewählten Betriebsvertretungsmitglieder statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder der Betriebs- und Gruppen-Räte an dieser Veranstaltung teilzunehmen, soweit sie nicht durch Arbeit verhindert sind.

* * *

Werksgruppe Kofitzer Braunkohlenwerke Am 22. 3. 1931 fand im Gasthof Hannß in Kofitz-Gorna unsere Mitgliederversammlung statt, welche wieder einen außerordentlich guten Besuch zu verzeichnen hatte. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde ein Lichtbildervortrag über den „Bergbau in Rumänien“ gehalten. Herr Dipl.-Ing. Mittag erledigte seine Aufgabe glänzend. Er führte seine Hörer durch Wort und Bild in ferne Länder mit ihren Sitten und Gebräuchen. Der starke Beifall zeigte, das alle anwesenden von dem Vortrag befriedigt waren.

Werksgruppe Grube Hönitz. Unsere gut besuchte Monatsversammlung fand am 13. 3. 1931 in Mumsdorf statt. Besprochen wurde unter anderem die Teilnahme und Vertretung bei der Jahreshauptversammlung der A.M.B. in Leipzig, die Vorbereitungen zur Betriebsratswahl, über deren Bedeutung in Verbindung mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Herr Dr. Brechtel einen ausführlichen Vortrag hielt. Kl.

* * *

Werksgruppe Grube Schaebe. Der Monat März stand im Zeichen der Betriebsratswahlen, die am 20. 3. 1931 stattfanden und uns den ersten Einbruch in die marxistische Front brachte.

Eine gut besuchte Mitgliederversammlung fand am 11. 4. 31 in Ziefendorf statt, in welcher wieder 3 neue Mitglieder aufgenommen wurden.

In der nächsten Mitgliederversammlung soll ein Bornaer Kamerad über die Lichtenfeller Krankenkasse sprechen. Schließlich wurde beschlossen die Werbearbeit auf eine breitere Basis zu stellen. Bu.

* * *

Werksgruppe Grube Gertrud. Am 14. 3. 1931 fand im Kasino der Grube Gertrud eine gemeinsame Versammlung der Werksgruppe und Frauengruppe statt.

Der Kam. Groß sprach über die Frage „Warum müssen wir national sein?“. Weiter sprach Kam. W. Dlesch von der Werksgruppe Kofitz über „die Ziele der werksgemeinschaftlichen Bewegung“. Beide Redner ernteten großen Beifall. Schließlich wurde durch einen Vortrag des Herrn Dr. Brechtel auf die besondere Bedeutung der diesjährigen Betriebsratswahlen hingewiesen. N

* * *

Werksgruppe Grube Herzog-Ernst. Unsere Mitgliederversammlung fand am 15. 3. 1931 im Werkkasino statt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die erstmalige Beteiligung der jungen Werksgruppe an den bevorstehenden Betriebsrätewahlen, über deren Bedeutung Herr Dr. Brechtel zeitig einen Vortrag hielt. Zum Schluß der Versammlung sprach der Vorsitzende, Kam. Freyer über „Die Ursachen des Zusammenbruchs im November 1918.“

* * *

Bezirk Zeitz-Weißfels Werksgruppe Emma. Am 12. 4. fand die Monatsversammlung statt. Es konnten wieder eine Anzahl Mitglieder aufgenommen werden. Die Sterbefasse wurde aufgelöst und die Beiträge ausbezahlt. Kam. Gallentein sprach dann über das Volksbegehren und ermahnte alle Kameraden, sich reißlos einzuzichnen. Nach Besprechung einiger Betriebsangelegenheiten wurde die Versammlung durch Kam. Knoblauch geschlossen. Anwesend waren 40 Mitglieder.

Werksgruppe Jakobsgrube. Am 28. 3. fand die fällige Monatsversammlung statt in der besonders über die Jahreshauptversammlung und das Volksbegehren gesprochen wurde.

Werksgruppe Tagebau Wäßlich. Am 15. 3. fand unsere fällige Monatsversammlung in der Kantine statt, welche sehr gut besucht war. Es fand Abrechnung vom Stiftungsfest statt. Kam. Hornung erstattete Bericht von der Jahreshauptversammlung des Bezirks in Stredau. In Punkt Verjährtes wurden Aufbau- und Organisationsfragen behandelt und die Teilnehmer an der Jahreshauptversammlung der A.M.B. in Leipzig bestimmt. Nach Schluß der Versammlung fand noch eine Vertrauensmännersitzung statt.

Werksgruppe Röpsen. Am Sonabend, den 4. d. Mts. hatten sich die Kameraden der Werksgruppe mit Ihren Frauen im Kasino (Regelbahn) der Fabrik Röpsen recht zahlreich eingefunden, galt es doch, das 40-jährige Dienstjubiläum ihres Kam. Vorarbeiter Hermann Faulwetter aus Wäßlich in einfacher und schlichter Weise zu feiern.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden ergriff Kam. Lippert das Wort zu einer Festansprache und gedachte in anerkenntnenden Worten der Pflichttreue und des Dienstes der Jubilars, welcher am 2. April 1891 auf Fabrik Röpsen eintrat. Namens der Werksgruppe überreichte der Festredner dem Jubilare ein wertvolles Geschenk und mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilare ermahnte Kam. Lippert alle Kameraden der Pflichttreue des Jubilars nachzueifern. Inzwischen hatte sich von der Werksleitung Herr Fabrikdirektor Dr. Scheithauer eingefunden, der in beherzigenden Worten dem Jubilare den Dank der Gesellschaft für seine treuen Dienste aussprach, die in einem dreifachen Hoch auf den Jubilare und seine Ehefrau ausklangen.

Nachdem der Jubilare in bewegten Worten seinen herzlichen Dank ausgesprochen hatte, wurde zum gemütlichen Teil übergegangen und beim Klange der schönen Weisen der Haustapelle wurde recht lustig das Tanzbein geschwungen, jedoch alle Teilnehmer voll befriedigt von der harmonisch verlaufenen Feier heimkehrten.

G. ASSMANN Das Haus der Herrenmoden

Ersklassiges Fachhaus
für moderne
Herren-, Jünglings- und
Knaben Bekleidung.
Fertig und nach Maß.

Spezialbekleidung f. alle Berufszweige
z. B. Schlosser- u. Kesselanzüge
Arbeitshosen
in Manchester, Pilot usw.

Stammhaus:	Abtlg. Uniformfabrik:
Halle (Saale)	Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 49. Tel. 27456	Gr. Ulrichstr. 54, Tel. 21384
Gegr. 1849	

Borna, am Reichstor

MAX STÖTZNER
TEXTILWAREN aller Art
Mitglied des Rabattsparvereins

Kantine Tagebau Wähltitz

Sezialausschank Köstritzer Biere
Angenehmer Familienaufenthalt
Tagungsort der Gruppe Wähltitz der A.M.B.
empfiehlt seine Lokalitäten
Paul Funke und Frau.

Radio - Pflano - Kino Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radiospezialhaus M. Jehnert
Rötha i. S., Rosental 124

Gasthof und Tanz-Palast

Inh.:
Elisab. vw. Brühlheim
Fernruf:
Amt Borna 519

„Stadt Altenburg“

Lobstädt (Bez. Leipzig).

Verkehrsort der A.M.B.-Werksgruppe Viktoria
Lobstedt.

Wilhelm Jahn Nachf., Borna, Kirchstr.

Inh. H. Haacke

empfiehlt preiswert und in bester Qualität

Materialwaren - Spirituosen - Tabake

Tabak trotz Steuererhöhung zu alten Preisen,
soweit Vorrat vorhanden.

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens
Otto Schmidt, Bäckermeister
Lobstädt, Hauptstraße 96

Restaurant Sängerkheim BORNA, Grimmaschestrass

empfiehlt sich als Verkehrsort der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

„Hotel Börsenhalle“ am Reichstor. Bes.: M. Feyerabend.

Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Schulungs- und Versammlungsort
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrsort aller vaterländischen Vereine.

**Kolonialwaren, Landesprodukte,
Mehl, Futtermittel, Düngemittel**

empfiehlt

Bernh. Möschke
Lobstädt, Bahnhofstraße

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Bereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 23. Mai 1931

Nr. 5

Die deutsche Not.

Vortrag von Herrn Dir. Dr. Engel, gehalten auf der Jahreshauptversammlung der AMB. am 19. 4. 1931 in Leipzig.

Der Sinn des Weltkrieges und des Versailler Diktates war und ist kein anderer, als Deutschland aus der Liste der führenden politischen und wirtschaftlichen Mächte Europas und der Welt zu streichen. Deutschland wurde auf die Stufe eines Kolonialstaates herabgedrückt, den man nach allen Regeln der Kunst ausbeutet. Nichts kennzeichnet die Lage besser, als die Rufe, die aus Anlaß der geplanten deutschösterreichischen Zollunion über die Vogesen dringen. „Wir werden es nicht dulden“, „wir werden es nicht zulassen“, schreien die ministeriellen Wortführer eines übermütig gewordenen Galliertums, das glaubt, die Peitsche über Europa schwingen zu können. Die deutsche Wirtschaft aber geht, wie nicht anders zu erwarten, seit Versailles unaufhaltsam ihren Krebsgang. Langsam aber sicher wird uns das Mark aus den Knochen gesogen. Kein Organismus kann auf die Dauer der Auspressung seiner Lebenskräfte und -Säfte widerstehen, wie es durch Versailles geschieht.

Das Unglück, das mit Versailles über uns herein gebrochen ist, ist aber durch eigene deutsche Schuld noch wesentlich verschlimmert worden. In der größten Notzeit des deutschen Volkes hat die marxistische Politik dessen moralische und materielle Widerstandskraft in einem kaum meßbaren Grade geschwächt und herabgedrückt. Revolution, Inflation und Deflation sind die Stappen dieses marxistischen Zerstörungswerkes, zu denen die Jagd nach internationaler Proletarier- und Weltverbrüderung, Schwäche und Würdelosigkeit gegenüber dem Auslande eine gleichwertige Parallele bilden. Dem doppelten Druck von Versailles und Marxismus aber kann auf die Dauer selbst der stärkste Volksorganismus nicht widerstehen.

Begreiflich, daß ein Volk, das schon soviel erduldet hat, das heute ein Heer von 5 Millionen Arbeitslosen mit ihren Familien zu ernähren hat, sehnüchtig Ausschau hält nach „Silberstreifen“, die sich etwa am Horizont zeigen. So knüpft man an die leichte Besserung, die in einigen Gewerbebezügen zu bemerken ist, die Erwartung, daß es jetzt wieder aufwärts gehe und die schlimmste Notzeit überwunden sei. Optimismus ist gut und notwendig. Ein Volk ohne Hoffnung und Lebenswillen geht zugrunde. Aber der Optimismus darf nicht mit Blindheit gepaart sein. Man muß den Gefahren nüchtern ins Auge sehen. Erst aus einer klaren Erkenntnis der Lage erwächst innere Kraft zu ihrer Überwindung. Der Ernst der Lage aber besteht fort und ist vielleicht größer als je zuvor. Zwar wird man aus der Geschichte der industriellen Entwicklung den Schluß ziehen dürfen, daß

dem Wellental der Weltkrise über kurz oder lang ein neuer Anstieg folgt. Auch die deutsche Wirtschaft wird daraus ihren Nutzen ziehen können. Aber die deutsche Krise ist eine Krise eigener Art, steht unter den beherrschenden Gesetzen von Versailles und Marxismus. Sie kommt einer auszehrenden Krankheit gleich und eine etwa eintretende leichte Besserung und Belebung würde kaum anders zu werten sein, wie das Wangenrot, das bei solchen Erkrankungen in einem gewissen Stadium einzutreten pflegt. Denn das heutige System der Reparationen und des Marxismus muß, wenn ihm nicht bald Einhalt geboten wird, eines Tages mit unausbleiblicher Notwendigkeit zu einer Katastrophe führen, die wahrscheinlich in ihren Auswirkungen alles hinter sich läßt, was wir an Not und Elend bisher schon erlebt haben.

I. Das kommende Ende.

1. Reparationen.

Der Dawesplan war von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß im Interesse der Stabilerhaltung der Währung eines Landes seine Zahlungen an das Ausland einschließlich von Reparationszahlungen durch entsprechende Einkünfte aus dem Ausland ausgeglichen werden müßten. Anleiheoperationen, hieß es, könnten diese Sachlage zwar verschleiern oder ihre praktischen Auswirkungen zeitweilig hinausschieben, vermöchten sie aber nicht zu ändern. Reparationszahlungen könnten daher an das Ausland nur aus einem wirtschaftlichen Ueberschuß der Arbeitsleistung des Landes bezahlt werden.

Diese Grundsätze mußten für Deutschland umso mehr gelten, als bereits durch Versailles, Reparationen und Inflation reichlich die Hälfte seines Volksvermögens verloren war, sein Sparkapital und Wohlstand, seine flüssigen Vermögenswerte vernichtet waren, seine Währung nur auf fremden Kredit neubegründet werden konnte und seine Geldeinkünfte aus dem Auslande durch die Beschlagnahme der deutschen Handelsflotte und des deutschen Eigentums im Auslande größtenteils in Wegfall gekommen waren. Praktisch konnte also Deutschland Reparationen im wesentlichen nur aus dem Ueberschuß seiner Ausfuhr über die Einfuhr bezahlen.

Hätten sich die Sachverständigen an diese Grundsätze gehalten, so hätten auch nur überschüssige Einkünfte aus dem Auslande für die Tributzahlungen in Frage kommen dürfen, deutsche Auslandsanleihen aber außer Betracht bleiben müssen. Das wäre umso gerechtfertigter gewesen,

als Deutschland bereits rund 50 Milliarden an Tributen geleistet hatte, von dem Verlust seiner Kolonien, deren Wert auf 80—100 Milliarden geschätzt wird, ganz abgesehen.

Tatsächlich aber hat es nie, auch später nicht, eine **Sachverständigen-Konferenz** gegeben, die diesen Namen wirklich verdient hätte. Statt ihre Ansicht mannhaft durchzusetzen oder gegebenenfalls ihr Amt niederzulegen, wichen die Sachverständigen vor den Drohungen Poincarés und der anderen Machthaber zurück und erklärten, die Berücksichtigung nur der Ausführüberschüsse stelle eine ungerechtfertigte Begünstigung Deutschlands dar. Die Tribute, die angeblich aus der politischen Sphäre auf den Boden nüchternen wirtschaftlicher und kaufmännischer Möglichkeiten gerückt werden sollten, blieben politisch wie zuvor. Auch die Dawes- und Youngpläne sind **politische Diktate** wie Versailles, und die sogenannten Sachverständigen-Konferenzen haben sich als nichts anderes denn ein taktisches Manöver erwiesen, dazu bestimmt, die unerträglichen Feindlasten in den Augen der Welt zu rechtfertigen.

Aus diesen innerlich unwahren Gutachter-Plänen aus dieser zwiespältigen Saat konnte nur böse und schlimme Frucht erwachsen. **Tatsächlich ist Deutschland nie in der Lage gewesen, auch nur einen Pfennig aus eigenen Ueberschüssen seiner Volkswirtschaft an die Gläubiger abzuliefern.** Nach Feststellung der vom Reichstage eingesetzten Enquete-Kommission hat der deutsche Außenhandel für die Jahre 1924 bis einschl. 1929 ein Defizit von insgesamt 10,7 Milliarden RM. ergeben, was im Jahre durchschnittlich $1\frac{3}{4}$ Milliarden RM. ausmacht. Zwar hat das Jahr 1926 infolge des englischen Kohlenstreiks einen Ausfuhrüberschuß von 350 Millionen RM. zu verzeichnen gehabt. In der Zahlungsbilanz war aber auch dieses Jahr passiv infolge der Zinszahlungen für Auslandsschulden. Nach den Grundsätzen des Dawesplanes hätten demnach Tributzahlungen in all den Jahren weder erfolgen können noch dürfen. Da sie aber doch vorgenommen sind, war dies nur dadurch möglich, daß erhebliche Teile der deutschen Substanz in der Form von Schuldverschreibungen, Aktien, Grundstücken usw. an das Ausland verkauft wurden und ferner dadurch, daß in der gleichen Zeit beträchtliche Auslandskredite nach Deutschland hereinkamen. Diese beliefen sich in der Zeit von 1924—1928 auf mindestens 15 Milliarden RM. Nur so ist es möglich gewesen, einerseits die Passivität der Handelsbilanz auszugleichen, andererseits die Tribute abzudecken, beidemale also nur auf dem Wege neuer Vermögenverluste und dem Auslande schuldig gewordenener enormer Kredite.

2. Der Margismus.

Angehts dieser Entwicklung wäre es wahrlich an der Zeit gewesen, der deutschen Wirtschaft eine pflegliche Behandlung angedeihen zu lassen. Ihrer flüssigen Mittel beraubt und genötigt, ihren veralteten Produktionsapparat auf dem Wege der Rationalisierung der Weltkonkurrenz anzupassen, mußte die deutsche Wirtschaft ihre Zuflucht zu ausländischen Krediten nehmen. Die ganze deutsche Wirtschaftspolitik hätte darauf abgestellt werden müssen, die **Neubildung von Kapital** im eigenen Lande wieder zu ermöglichen, dadurch den auf der Wirtschaft lastenden Zinsdruck allmählich zu lindern und die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Ware im In- wie im Auslande zu stärken. Dazu war umso eher Veranlassung gegeben, als die **Rationalisierung**, die eine große Steigerung der Produktivität mit sich brachte, auf die Dauer nur möglich war bei sinkenden Warenpreisen, zumal angehts der Minderung der Kaufkraft, die der Weltkrieg vor allem

in Deutschland im Gefolge hatte. Dazu wäre notwendig gewesen äußerste, strengste, ja eiserne **Sparsamkeit** und Einfachheit in allen öffentlichen Verwaltungen und eine Lohn- und Sozialpolitik, die bei aller berechtigten Wahrung der Arbeitnehmerinteressen doch den Sinn der Rationalisierung zur Auswirkung und die Wirtschaft allmählich wieder zu Atem und Kräftigung kommen ließ.

Das gerade Gegenteil von alledem ist geschehen. Durch weitere Ausdehnung des **Staats- und Kommunalsozialismus** wurde der **Behörden- und Beamtenapparat** in einem Maße aufgebläht, daß Deutschland heute das Land mit den höchsten Etats in der ganzen Welt sein dürfte. Allein die Finanzverwaltung umfaßt ein Heer von 130 000 Köpfen. Weit über das durch Kriegslasten und Reparationen erweiterte Maß hinaus wurden die **Steuern und sozialen Lasten** um das Vierfache gegenüber dem Friedensstande in die Höhe getrieben, sodaß heute annähernd die Hälfte des Volkseinkommens von der öffentlichen Hand in Anspruch genommen wird. Annähernd 20% aller versicherten Löhne und Gehälter fließen heute in die Kassen der Sozialversicherung. Am meisten in die Augen springend ist die unverantwortliche **Ausgabenwirtschaft** und Verschwendungssucht zahlreicher **Gemeinden**. Ausgerechnet in einer der schlimmsten Notzeiten der deutschen Geschichte haben es diese Verwaltungen für notwendig befunden, Luxusbauten verschiedenster Art, Festhallen, Schwimmbäder, Hotels, Bürohäuser, Theater und Museumsbauten usw. zu errichten, Unternehmungen verschiedenster Art mit teurem Gelde anzukaufen und z. T. mit großen Verlusten wieder zu verkaufen u. a. m. Auch die in den Wohnungsbau zumeist über den Weg der gemeinnützigen Baugesellschaften gesteckten öffentlichen Gelder sind vielfach unwirtschaftlich verwandt worden, sodaß ein großer Teil unwiderbringlich verloren sein dürfte. Dabei handelt es sich wahrlich nicht um Kleinigkeiten. Sind doch in den Jahren 1924—1930 mehr als 30 Milliarden öffentliche Gelder in Bauten, davon ein erheblicher Teil in den Wohnungsbau gesteckt worden.

Trotz der enormen Erhöhung der Steuern und sonstigen öffentlichen Lasten reichen diese aber je länger je weniger aus, den weiter steigenden Finanzbedarf der öffentlichen Hand zu decken. Obwohl durch Inflation und Aufwertung Reich, Staaten und Gemeinden sich ihrer Schulden bis auf einen geringen Rest entledigen konnten, bezifferte sich die **öffentliche Verschuldung** Ende 1929 bereits wieder auf 14,2 Milliarden. Da die **Steuerschraube überdreht** ist und die niedergebrochene Wirtschaft die Steuerlast nicht mehr tragen kann, reichen die Einnahmen längst nicht mehr aus, die Ausgaben zu decken. Man hilft sich von Monat zu Monat mit Ueberbrückungskrediten, legt innere Anleihen auf, die zu einem Fehlschlag werden, weil das Vertrauen fehlt, und sucht Hilfe beim Auslande. Das letztere Mittel ist das bedenklichste von allen. Denn es erhöht nicht nur unsere kurzfristige Auslandsverschuldung, sondern verstärkt auch die Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande.

Auch die **margistisch-gewerkschaftliche Lohn- und Schlichtungspolitik** paßte zu der Lage der deutschen Wirtschaft wie die Faust aufs Auge. Selbst Stegerwald und andere mußten bekennen, daß sie sich im „Zirgarden“ bewegt hätten, sodaß wenigstens nach dieser Richtung die Gesteuerungskosten der Wirtschaft eine Minderung erfahren konnten. An eine gründliche **Reform der öffentlichen Verwaltung** und der Sozialversicherung aber wagt man sich nicht heran. Ohne eine wesentliche Herabsetzung der öffentlichen Lasten kann jedoch die Preisherabsetzung nicht im gewünschten Umfange fortschreiten. Zwar hat

man im Vorjahre mit der Notverordnung einen Anfang gemacht. Da man aber gleichzeitig die Steuern um einen weit höheren Betrag erhöht hat, als die Ersparnisse ausmachen, so bleiben solche Maßnahmen nicht nur wirkungslos, sondern verschlimmern noch die Verhältnisse.

3. Das Ergebnis.

Aus alledem ergibt sich für die Zukunft eine sehr bedenkliche Lage. Die auf Exportüberschüsse Deutschlands gesetzten Erwartungen haben sich nicht erfüllt und werden sich voraussichtlich für absehbare Zeit auch nicht erfüllen können angesichts der Veränderungen, die sich während des Krieges und nach dem Kriege auf dem Weltmarkte vollzogen haben. Die Zunahme der schutzzöllerischen Bestrebungen in der ganzen Welt, das Uebergewicht und die Expansionspolitik Amerikas, die den Weltverkehr behindernden revolutionären Bewegungen in großen Landgebieten wie Rußland, China, Indien, die auf der deutschen Wirtschaft ruhenden Lasten u. a. m. setzen dem weiteren Vordringen Deutschlands auf dem Weltmarkte Schranken. War es Deutschland bisher nicht einmal möglich, seine Außenbilanz auszugleichen, geschweige denn Ueberschüsse zu erzielen, schloß vielmehr die Bilanz im Jahresdurchschnitt mit einem Passivum von $1\frac{3}{4}$ Milliarden ab, so ist nicht zu ersehen, wie darin für absehbare Zeit ein grundlegender Wandel eintreten könnte. Wenn im Jahre 1930 die Ausfuhr größer war als die Einfuhr, so doch nur deshalb, weil infolge der Krise die Einfuhr noch stärker zurückgegangen war als die Ausfuhr, die zudem vielfach eine Schleuderausfuhr war. Das Bild dürfte sich wieder ändern, sobald eine Neubelebung der Wirtschaft eintritt.

Die Tatsache aber, daß wir den Warenverkehr mit dem Auslande voraussichtlich nicht mit Ueberschüssen abschließen, vielleicht nicht einmal ausgleichen können, bedeutet zugleich, daß wir außerstande sind, die Tributlasten in Höhe von durchschnittlich 2 Milliarden jährlich abzutragen. Dasselbe ergibt sich hinsichtlich der Verzinsung und Amortisation der lang- und kurzfristigen **Auslandsanleihen**, die gegenwärtig annähernd 20 Milliarden betragen dürften, wozu noch die Zahlung der Zinsen und Dividenden der in ausländischem Besitz befindlichen deutschen Wertpapiere und Grundstücke kommt und wodurch eine jährliche Zinslast von $1\frac{1}{2}$ Milliarden entsteht. Mittel und Wege zur Abdeckung dieser Milliardenbeträge können, abgesehen von den Einnahmen aus dem Schiffsverkehr und den Zinsen der noch im Auslande übrig gebliebenen deutschen Vermögenswerte, nur sein **neue Substanzverkäufe** der deutschen Wirtschaft und **neue Auslandsanleihen**. Beide aber bedeuten jeweils vergrößerten Zinsendienst, dieser hinwiederum neue größere Anleihen — wie für jedes Geschäft, das ebenso handeln würde, auch für Deutschland ein Sturz in den Abgrund.

Praktisch vollzieht sich die Uebertragung der Geldverpflichtungen, abgesehen von Substanzverkäufen, in der Regel durch Ankauf von Devisen, d. h. der ausländischen Geldbeträge, die durch Anleihen der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Körperschaften hereinkommen. Wären diese Anleihen unnötig gewesen, so wäre das ganze System der Reparationsregelung sehr bald in sich zusammengebrochen. So aber wurde der wirkliche Tatbestand verschleiert und die Welt in den Glauben gesetzt, Deutschland könne seinen Verpflichtungen nachkommen. Durch die irrsinnige marxistische Politik ist die deutsche Wirtschaft aber auch heute noch genötigt, ausländischen Kredit in Anspruch zu nehmen. Neues Kapital hat sich nicht oder nur in unzureichendem Maße

bilden können und wird zudem auf dem Wege über die Sparkassen größtenteils auch noch von der öffentlichen Hand in Anspruch genommen. Die Folge ist, daß auf dem Wege neuer Anleihen der deutsche Zahlungsdienst an das Ausland vielleicht noch eine zeitlang funktionieren kann, vorausgesetzt, daß die Kredite in der erforderlichen Höhe hereinkommen. Werden diese aber abgetoppt oder in größerem Umfange zurückgefordert, so bricht das ganze System rettungslos in sich zusammen. Und mit dieser Tatsache kann bestimmt gerechnet werden. Denn es ist völlig ausgeschlossen, daß das Ausland bereit wäre, uns unbegrenzt weiter zu pumpen. Selbst wenn man eine jährliche Neuverschuldung von nur 3 Milliarden annimmt, wie es bisher der Fall war, ist mit Sicherheit der Zeitpunkt vor auszusehen, wo die Kreditfähigkeit Deutschlands erschöpft ist. Darüber hinaus bilden die kurzfristigen Auslandsanleihen, die nach den Schätzungen des Statistischen Reichsamtes Ende September 1930 nicht weniger als 11 bis 12 Milliarden RM. betragen, eine unmittelbare und ständig drohende Gefahr, namentlich für Zeiten politischer Hochspannung. Hat doch die deutsche Reichsbank diese Peitsche schon einmal sehr empfindlich zu spüren bekommen, als während der **Pariser Konferenz**, um auf Deutschland einen Druck auszuüben, Pariser Banken kurzfristige Kredite in einem Maße kündigten, daß die unterste Deckungsgrenze durch Geld und Devisen mit 41 Prozent nahezu erreicht wurde und die Reichsbank, um die Währung zu retten, in äußerster Notwehr sich zur **Krediteinschränkung** entschließen mußte. Soweit sind wir also schon von der Gnade und Ungnade des Auslandes abhängig und sonach ist, wie Schacht mit Recht sagt, „mit **absoluter Sicherheit** der Zeitpunkt abzusehen, wo dieses System zu Bruch gehen muß“.

Das aber würde eine **Katastrophe** von bisher unerhörten Ausmaßen bedeuten. Möglich, daß die deutsche Währung dabei aufrecht erhalten werden könnte. Schacht wenigstens ist dieser Auffassung, da es die Reichsbank stets in der Hand habe, durch Krediteinschränkung den Notenumlauf dem noch vorhandenen Gold- und Devisenvorrat anzupassen. Angenommen, sagt er, dieser würde auf 400 Millionen zusammenschrumpfen, so könne die Reichsbank für eine Milliarde Noten ausgeben, während der heutige Notenumlauf mehr als das Vierfache beträgt. Immerhin bleibt die Tatsache zu beachten, daß den kurzfristigen Auslandskrediten in Höhe von 11 bis 12 Milliarden, um nur diese zu nennen, eine Deckung von nur 5 bis 6 Milliarden gegenüberstände, je zur Hälfte bestehend aus Gold- und Devisenbeständen der Reichsbank und Auslandsforderungen der deutschen Privatbanken. Wie dem aber auch sei, die Wirkungen einer solchen Katastrophe würden für die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk verheerend sein. Denn man braucht sich bloß vorzustellen, was es bedeuten würde, wenn in Deutschland durch Mangel an Rohstoffen und sonstigem Betriebskapital noch weit über das heutige Maß hinaus Wirtschaft und Verkehr, Handel und Wandel zum Stillstand kommen würden. Es liegt auf der Hand, daß in dem dann unvermeidlichen Chaos der Weizen des Bolschewismus in die Halme schießen und sehr ernste außenpolitische Gefahren von neuem am Horizont aufsteigen würden.

Was hat uns die Revolution versprochen und was ist aus Deutschland geworden? In Wahrheit ist der 9. November der **schwarzeste Tag** in der deutschen Geschichte. Seit diesem Tage ist es mit Deutschland unablässig bergab gegangen und das Ende kann kein anderes sein als die völlige Katastrophe, wenn eben nicht eine baldige Umkehr erfolgt. Wann aber wird sich das

deutsche Volk endlich zu dieser Umkehr entschließen? Von außen wird es irgendwelche durchgreifende Hilfe nicht erwarten dürfen. Will es der Katastrophe entgehen, so muß es sich selbst helfen.

II. Die deutsche Seele.

Die Umkehr aber ist vor allem an geistig-sittliche Voraussetzungen gebunden. Immer sind es die inneren Kräfte, die auf die Dauer das Schicksal einer Nation bestimmen. So ist auch die deutsche Not von heute ein Spiegelbild der seelischen Verwüstungen, die der Marxismus in unserem Volke angerichtet hat und deren Wirkungen sich keineswegs auf die Mitglieder der marxistischen Organisationen beschränken. Auch weite Kreise des Bürgertums sind heute von marxistischem Geiste in dieser oder jener Form angekränkt und niemals hätte der Marxismus zu dem heutigen Grade seiner Machtentfaltung in Deutschland gelangen können, wenn ihm nicht immer wieder von bürgerlichen Kreisen direkt oder indirekt Hilfsdienste geleistet worden wären und noch würden. Diese Kreise sind daher mitschuldig an der heutigen deutschen Wirtschafts- und Volksnot.

1. Selbstbehauptung und Selbst-Verantwortung.

Jedes Lebewesen, das nicht von einem starken Lebenstrieb beherrscht ist, geht zugrunde. Das gilt auch vom Menschen. Ihm sind zudem die Gaben des Geistes und Willens mit auf den Weg gegeben, die die Kraft der Selbstbehauptung in die Sphäre der sittlichen Selbstverantwortung hinausheben. Fleiß, Strebbarkeit, Tüchtigkeit, Sparsamkeit haben noch immer in der Geschichte den Einzelnen und seine Familie und damit indirekt auch die Völker vorangebracht und groß gemacht. Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott, jeder ist seines Glückes Schmied. Das sind alte Lebenswahrheiten und werden es bleiben. Der natürliche Ausfluß dieses Lebenswillens ist der Rechtsschutz des persönlich Erworbenen, ist das Eigentum. Der Sozialismus aber erstrebt eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die den Menschen völlig in der Gemeinschaft aufgehen läßt, ihm die Selbstverantwortung und dementsprechend die Freiheit des Handelns nimmt und an Stelle des individuellen das Gemeineigentum setzen will. Gewiß ist der Mensch nicht nur Einzelwesen, sondern seiner innersten Natur nach stets zugleich Glied einer Gemeinschaft. Er kann deshalb auch nicht tun und lassen was er will, sondern ist bei allem seinem Tun und Lassen durch Rücksichten auf die Gemeinschaft, sei diese nun Familie, Volk, Betrieb oder Beruf, gebunden. Darum war der Individualismus, die Wirtschafts- und Gesellschaftslehre des 18. und 19. Jahrhunderts, die den Menschen nur unter dem Gesichtswinkel der einzel menschlichen Interessen und Bedürfnisse sah, einseitig und fehlerhaft, und es ist keine Frage, daß diese Anschauung, die zur beherrschenden in allen Kulturländern geworden war, zur Verschärfung der sozialen Gegensätze und zur Stärkung der sozialistischen Bewegung außerordentlich beigetragen hat. Diese Erkenntnis ist es auch, die uns veranlaßt, eine neue soziale Ordnung anzustreben, die **berufsständige**, die das individuelle Streben der Einzelnen nicht unterbindet, die ihn aber zugleich in eine Gemeinschaft einordnet, neben Rechte auch Pflichten setzt. Was aber der Sozialismus will, geht über eine notwendige Korrektur des Individualismus weit hinaus. Er unterbindet die Lebenskräfte, die zur kulturellen Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung der Menschen unentbehrlich sind und muß daher stets Verkümmern und Einschrumpfung der menschlichen Leistung, Not und Elend im Gefolge haben, wie auch die Geschichte aller sozia-

listischen Experimente, nicht zuletzt des russischen, eindeutig beweist. Bei uns in Deutschland besteht der Sozialismus noch nicht in Reinkultur, aber die Dosis, die man dem Volks- und Staatsorganismus eingeflößt hat, genügt schon, um ihn in seinem innersten Lebensnerv zu treffen. Ein Staat, der dem Volke fast die Hälfte seines Jahreseinkommens wegnimmt, würgt doch damit auf die Dauer jegliche Initiative und Unternehmungslust, jegliches Vorwärts- und Aufwärtsstreben, jegliche Selbstverantwortung ab und verführt geradezu die Menschen dazu, sich allein auf den Staat und die Allgemeinheit zu verlassen.

Man halte sich nur vor Augen, welche verheerende Wirkungen die Ueberspannung des staatlichen **Versicherungsgedankens** bereits in unserm Volke gezeitigt hat. Wenn, um nur ein Beispiel anzuführen, bei der Hamburg-Süd-Amerika-Linie nach Einführung der Krankenversicherung auf die Seeleute (1. Januar 1928) die Krankheitsfälle gegenüber dem Durchschnitt der Vorjahre sich auf das 6 1/2 fache erhöhten, so ist das einfach erschütternd und kein Wenn und Aber hilft darüber hinweg. Fälle dieser Art, sind aber, wie jedermann weiß, keineswegs vereinzelt. Allzuvielen sind heute Nutznießer der Allgemeinheit, allzuvielen drängen nach der staatlichen Futterkrippe, um versorgt zu sein, wobei, wie wohl nicht bestritten werden kann, die Parteifarbe häufig genug eine größere Rolle spielt als die sachliche Befähigung. Sind doch heute bereits etwa 30%, also fast ein Drittel der gesamten deutschen erwerbstätigen Bevölkerung in Beamtenstellen oder in Betrieben beschäftigt, auf die die öffentliche Hand und damit die Partei einen entscheidenden Einfluß hat, während sich die Zahl der auf eigenes Risiko arbeitenden Unternehmer und Arbeiter ständig vermindert. Je geringer aber ihre Zahl, umso höher die auf ihr ruhenden Lasten. Ein System, das in dieser Weise und diesem Ausmaße die Selbstverantwortung des Einzelnen mindert und untergräbt, muß unausbleiblich zum Niedergang und über kurz und lang auch zum Untergange eines Volkes führen.

2. Internationalismus.

Was für den einzelnen gilt, gilt auch für die **Volksverpflichtung** als Ganzes im Verhältnis zu anderen Völkern. Eine Nation, die nicht von einem einheitlichen starken Lebens- und Selbstbehauptungswillen getragen ist, muß dem Druck lebensstarker Völker erliegen. Der Deutsche neigt aber schon von Hause aus politisch zur **Eigenbrötlei** und innerer **Zwietsch**, Charakterfehlern, die im Laufe der Geschichte zu der unseligen staatlichen Zersplitterung geführt haben, die erst vor zwei Menschenaltern durch die Gründung des Deutschen Reiches ihr Ende fand. Die Folge ist gewesen, daß sich bei unserem Volke nicht das lebendige, starke und allesbeherrschende **Nationalgefühl** entwickeln konnte, wie es bei andern Völkern selbstverständlich ist, nicht jener zur Natur gewordene nationale und politische Instinkt, den andere Völker als größtes Aktivum ihrer Existenz buchen können. Die seelische Verfassung des deutschen Volkes bot somit dem Marxismus eine besonders günstige Brutstätte. Er fand hier die besten Voraussetzungen für die Fortwucherung seiner zerstörenden Kräfte. Denn der Marxismus ist seiner Natur nach ein **Zerlegungselement** im völkischen Organismus. Ausgangs- und Zielpunkt seines Strebens ist nicht die Volksgemeinschaft, nicht die Nation und ihr Wohlergehen, sondern der **Klassenkampf** und die **Klassenherrschaft** auf internationaler Grundlage. Er muß darum seinem innersten Wesen nach zur Auflösung und Zerstörung jedes volksorganischen Lebens führen, einerlei ob es sich um den Teilorganismus des Volkes

handelt. Volk und Nation sind für ihn bestenfalls **Plattformen**, von denen er kämpft, Mittel und Zweck zur Erreichung seiner internationalen Ziele, nicht aber neben Gott das Letzte und Höchste, für das der Mensch notfalls sein Leben opfert und opfern muß. Für ihn liegt der Begriff **Vaterland** auf einer anderen Ebene, er existiert in Wirklichkeit für ihn nicht, wie das Wort **Crispiens** zeigt, es paßt nicht in sein Repertoire. Für ihn ist die **Revolution**, die das deutsche Volk in seiner größten und bittersten Notkunde entwaffnete und auf unabsehbare Zeit dem hemmungslosen Vernichtungswillen der Feinde preisgab, ein großes Verdienst, denn sie ist ja eine Etappe seines Kampfes. Mag die kommunistische Regierung in **Rußland** hundertmal ein starkes Heer organisieren, selbst Frauen bewaffnen, Kriegsschiffe bauen, für den deutschen Kommunisten ist der Bau eines deutschen Panzerkreuzes ein Verbrechen, wiewohl andere Menschen mit Recht der Ansicht sein können, daß damit ein moralischer Tiefstand erreicht ist, der nicht mehr zu unterbieten ist. Mag die **englische Arbeiterpartei** noch so sehr in treuer Erfüllung des Versailler Diktats englische Politik gegen Deutschland treiben, mag sie noch so deutlich zu erkennen geben, man werde die deutschen Kolonien — natürlich vertragswidrig — einstecken, in den marxistischen Blättern Deutschland wird man einen Protest dagegen vergebens suchen, denn die englische Arbeiterpartei ist die „Bruderpartei“ und außerdem braucht Deutschland angeblich keine Kolonien. U. s. w., u. s. w.

Es ist fast gleichgültig, die Litanei fortzusetzen. Es ist praktischer **Marxismus** am laufenden Bande, bei dem man stets schon vorher weiß, was kommt, weil die marxische Lehre es nicht anders zuläßt, wenigstens für Deutschland nicht, und bei dem man auch genau weiß, daß von ihm ein energischer Kampf gegen Kriegsschuldlinge und Versailles niemals zu erwarten sein wird. So trifft der **Marxismus** den deutschen Volksorganismus mitten ins Herz, er lähmt seinen nationalen Lebens- und Selbstbehauptungswillen.

3. Der Materialismus.

Der **Materialismus**, der dem System von Marx zugrunde liegt, vollendet das Zerstörungswerk. Nie sind **Kultur bolschewismus**, **Gottlosen-** und **Freidenkerbewegung** aufdringlicher und frecher aufgetreten als jetzt. Dabei geht es nicht um dieses oder jenes Bekenntnis, es geht um die **Grundlagen unserer Kultur** überhaupt, um **Gottesglauben** und **Christentum**. Eine Kultur ohne Gott aber führt zur Barbarei. Erst im Lichte des **Gottesglaubens** erhält das Leben einen höheren Sinn.

Sinn des Lebens aber kann in diesem Lichte nur sein, den Menschen in seinem äußeren und inneren Sein zu einer möglichst hohen Vollkommenheit zu entwickeln. Der Weg dazu ist die **Entfaltung aller menschlichen Kräfte**, der körperlichen wie der geistigseelischen, wie sie dem Einzelnen vom Schöpfer mit auf den Lebensweg gegeben sind. Weil aber dies der Sinn des Lebens ist, darum gewährt jede ehrliche Arbeit wahre innere **Befriedigung**, ist jede ehrliche Arbeit geädelt, einerlei, ob sie in der Bergmannskluft oder im Stehkragen geleistet wird. Im Lichte dieser Lebensauffassung verliert **Standeshochmut** und **Standesdünkel** seinen Sinn, ist der Mensch nicht Herr der Welt, und sei er der höchstgestellte, sondern ein Geschöpf Gottes und in seiner Hand. „Ich betrachte“, sagte Bismarck, „denjenigen als einen Dummkopf, der keinen Schöpfer anerkennt und Gott die Ersurcht versagt und halte die Religion für die Menschheit unentbehrlich.“ Bismarck aber war einer der Größten dieser Erde, der von tiefem Glauben und Ehrsurcht vor Gott erfüllt war.

Fehlt es an diesem Glauben, dann erschöpft sich der Sinn des Lebens in dem Streben nach Besitz und Genuß. Gewiß hat jeder Mensch die Pflicht, sich kulturell höher zu entwickeln. Dazu gehört auch der Besitz irdischer Güter, und vor allem ist jede ehrliche Arbeit ihres Lohnes wert. Verliert aber der Mensch völlig sein Herz an diese Dinge, so wachsen auf seinem Acker **Rassgier** und **Hartherzigkeit**, **Neid** und **Haß** in bunter Folge nebeneinander. Dann ist Arbeit nicht mehr sittliche Pflicht und wahre Befriedigung bringender Lebensinhalt, sondern harte **Fron** und **Lebensqual**, dann wird jede Arbeitsstätte zum **Gefängnis** oder zum **Zuchthaus**, wie der **Kommunismus** tagtäglich verkündet, dann verliert jedes **Opfer** aus sittlichem Pflichtgefühl für Volk und Vaterland seinem inneren Sinn, dann ist der **Kampf der Klassen** gegeneinander, ja aller gegen alle die natürliche Folge. Unter der **Flut** dieser materialistischen Zeitbewegung droht unserem Volke auch das letzte sittlich-organische Bollwerk, daß es sich bisher durch alle Stürme noch gerettet hat, verloren zu gehen: Die **Familie**. Ist auch sie zerstört, dann stürzt mit unausbleiblicher Notwendigkeit jede gesellschaftliche und staatliche Ordnung zusammen, denn die Familie ist ja ihre Grundlage, dann ist die bolschewistische Despotie das notwendige, unabwendbare Ende.

So ist Deutschlands äußeres Leid im tiefsten Grunde der Widerschein seines inneren Leides, ist deutsche Not in Wahrheit seelische Not.

III. Die Rettung.

Und so ist Deutschlands Rettung ein **Kampf um die deutsche Seele**, und es ist ein gewaltiges Ringen, ein gigantischer Kampf, der anhebt und anheben muß. Zu tief ist das Gift in den deutschen Volkskörper eingebracht. In diesem Kampf handelt es sich für Deutschland um Sein oder Nichtsein, es geht ums Ganze. An diesem Kampfe muß sich ein jeder beteiligen, wes Berufes und Standes er auch sei. Dieser Kampf ist ein Kampf um jede einzelne deutsche Menschenseele, eine wahre **Missionsarbeit**, die vielerlei Opfer von jedem von uns fordert.

Die innere Erneuerung aber muß auch ihren äußeren Ausdruck finden. Wir wollen zunächst und vor allem dem neuen Deutschland ein **neues soziales Gesicht** geben. Ist doch aus sozialem Mißverstehen und sozialen Spannungen das moderne Unheil Deutschlands erwachsen. Darum muß eine neue soziale Ordnung Platz greifen und diese kann nur die **berufsständische** sein, die vom Werk und Betrieb ausgehend das deutsche Volk zu **Berufsgemeinschaften** zusammenfaßt und somit organisch gliedert. Wir wollen, daß der Arbeiter durch eigenen Fleiß, **Tüchtigkeit** und **Sparsamkeit** zu **Besitz** und **Eigentum** kommt. Wir wollen aber auch in Werk und Betrieb echten **Gemeinschaftsgeist** pflegen, uns alle als **Mitarbeiter** am Werke betrachten und danach handeln.

Wir wollen aber nicht bloß Worte machen, den Mund vollnehmen und Reden halten, nicht Einigkeitssphrasen markieren, aber gewerkschaftlich-klassenkämpferisch handeln, nicht Idealisten scheinen und Materialisten sein, nein, wir wollen das, was wir als richtig anerkannt haben, auch **praktisch vorleben**, dieweil Worte, denen nicht die Tat folgt, als welke Blätter im Winde verfliegen. Wir wollen durch die Tat beweisen, daß Deutschlands Erneuerung, soziale Gesundung und Wiederaufstieg kein leerer Wahn ist, sondern **Wirklichkeit** werden kann und von ersten und entschlossenen Männern erstrebt wird.



Die A.M.B. geht beispielgebend in Deutschland voran. Schritt für Schritt hat sie den Marxismus zurückgedrängt und den Aufbau vollzogen. Die jüngst stattgefundenen Betriebsratswahlen und ihre praktische Arbeit sind dafür ein vollgültiger Beweis. Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Mitteldeutschen Bergbau ist eine Brücke geschlagen, die Brücke des gegenseitigen Vertrauens, und damit ist viel, unendlich viel gewonnen.

Deutsche Unternehmer, so möchte man ihnen allen im deutschen Reich rufen, begreift eure Stunde!

Handelt ehe es zu spät ist! Deutsche Arbeiter und Angestellte, jagt Euch vom Marxismus los! Ihr strebt zum Lichte, aber der Marxismus hat Euch in die dunkle Irre geführt. Ihr werdet dieses Licht nur finden in einem innerlich befriedeten und äußerlich starken neuen Deutschland. Begreift die Mission, die Euch die gegenwärtige Schicksalsstunde gestellt hat! Helft, daß Deutschland wieder frei und stark werde! Und auch der Herr da droben möge uns seine Hilfe nicht verjagen, auf daß die deutsche Not bald ein Ende nehme! Herr mach uns frei!

Die Bezirks-Kundgebung des Bezirkes Meuselwitz-Rositz am 21. Juni 1931 in Witz.

Die A.M.B. Kameraden des Bezirkes Meuselwitz-Rositz rüsten eifrig zur zweiten Bezirkskundgebung. Die A.M.B. Gruppen des Bezirkes haben recht gehandelt, als sie mit der Durchführung der Kundgebung die Werksgruppe Leonhard beauftragten. Bezüglich doch die Gruppe über schöne Platzverhältnisse. Der Festplatz, am Schwimmbad Witz gelegen, bietet reichlich Raum, um die Bezirkskundgebung zu einem wuchtigen und eindrucksvollen A.M.B. Aufmarsch werden zu lassen. Wir bringen hier eine vorläufige Festfolge

13 Uhr Treffen aller Teilnehmer auf dem Festplatz.
13³⁰ „ Antreten zum Festzug durch den Ort.

- | | | |
|------------------|---|---------------------------------|
| 14 | „ | Feldgottesdienst. |
| 15 | „ | Turnerische Darbietung. |
| 16 | „ | Festrede (Kam. Langner, Borna.) |
| 16 ⁴⁵ | „ | Schwimmerische Veranstaltungen. |
| 18 | „ | Festball. |

Die ganze Veranstaltung ist umrahmt vom Konzert der Bergkappelle der Grube Phönix. Die genaue Festfolge geht sämtlichen A.M.B. Gruppen in kürzester Zeit zu. Kameraden lohnt die Bemühung der Leonhard Kameraden durch Euren zahlreichen Besuch. Ankunft der Züge in Witz 11⁰⁷ von Zeitz, 11³⁰ von Altenburg. Auskünfte erteilt Kam. Rich. Mally. Witz, Kr. Zeitz.

Aus der Bewegung.

Bezirk Borna. Gruppe Dora und Helene. Die Monatsversammlung fand am 12. 4. statt. Anwesend waren 78 Kameraden. Die aufgestellte Tagesordnung fand ihre glatte Erledigung. Der Bez.-Vor. Jaculy hielt einen Vortrag über die bevorstehenden Betriebsratswahlen, welcher von den anwesenden Kameraden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Anschließend wurden 8 Neuaufnahmen vorgenommen. Den Bezirksbericht erstatteten die Kam. Jaculy und Löffig.

Gruppe Kraft III. Die Februarversammlung fand am 11. 4. statt. Anwesend waren sämtliche Mitglieder, sowie von Seiten der Direktion Herr Inspektor Koch. Kam. Jungmans hielt einen Vortrag über die kommenden Betriebsratswahlen, welcher von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Anschließend wurde Bericht über die Bezirksarbeit gegeben, sowie interne Gruppenangelegenheiten erledigt.

Gruppe Viktoria. Die Monatsversammlung fand am 28. 4. in Lobstädt statt. Anwesend waren fast sämtliche dienstfreien Kameraden, sowie ein Vertreter der Direktion. Vor Bekanntgabe der Tagesordnung ehrte man den verstorbenen Kam. Ludwig durch Erheben von den Plätzen. Der Vorsitzende gab den Bezirksbericht, sowie den Bericht über die Jahreshauptversammlung. Die Gruppenangelegenheiten fanden glatte Erledigung. Ferner gab der Betriebsratsvorsitzende Luz bekannt, daß die Betriebsratswahl, die von den Gewerkschaften angefochten wurde, vor dem Arbeitsgericht Borna zur Verhandlung kam. Als der Gewerkschaftsbosse Schindler nach längerer Verhandlung die Gegenklärung des Betriebsratsvorsitzenden Luz intus hatte, zog er seinen Antrag zurück. Es zeigte sich dabei, daß er unserem Betriebsratsvertreter nicht gewachsen war. Anschließend hielt Kam. Blankenhorn einen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft in den letzten 12 Jahren. Für dieses Thema wurde reges Interesse gezeigt und die Kameraden dankten durch reichen Beifall. Neuaufnahmen wurden getätigt, 15 Aufnahmen mußten zurückgestellt werden.

Gruppe Regieser Kohlenwerke. Die Monatsversammlung fand am 26. 4. statt, die sehr gut besucht war. Nach Erledigung der internen Angelegenheiten sprach Herr Barts über das Thema: „Die Knappschäft“. Der Vortrag fand bei den an-

wesenden Kameraden reges Interesse und gab Anlaß zu weiteren Anfragen, die ihre Klärung fanden. Anschließend wurde der Bezirksbericht gegeben, sowie Bericht über die Jahreshauptversammlung in Leipzig.

Gruppe Braunkohlenwerke Borna. Die Monatsversammlung fand am 12. April statt. Ueber die Anträge zur Generalversammlung sowie über den Bezirksbericht wurde eingehend gesprochen. Kam. Langner hielt einen Vortrag über „Marxismus, seine Grundsätze und Lügen“, der von den Kameraden mit reichem Beifall aufgenommen wurde.

Gruppe Kraft II. Die Monatsversammlung fand am 26. 4. statt und war gut besucht. Die umfangreiche Tagesordnung erag eine rege Aussprache, doch konnten alle Punkte ordnungsmäßig erledigt werden. Kam. Schubert hielt einen Vortrag über „Unsere Bewegung“ der sehr gut eingeschlagen hatte und die Anwesenden dankten durch reichen Beifall. Bezirksbericht und Bericht über die Generalversammlung wurde anschließend gegeben.

Gruppe Witz. Die Monatsversammlung fand am 26. 4. statt und war von über 200 Kameraden besucht. Die reichhaltige Tagesordnung konnte glatt erledigt werden. Den Bericht über die Generalversammlung gab Kam. Wüstemann sehr ausführlich. Hierauf hielt Kam. Jaculy einen Vortrag über die Knappschäft, der reichen Beifall fand. Festige Kritik wurde an unserem Mitteilungsblatt geübt, vor allem durch ihr unregelmäßiges Erscheinen.

Gruppe Böhlen. Die Monatsversammlung fand am 17. 4. statt. Die reichhaltige Tagesordnung wurde zur Zufriedenheit aller Kameraden erledigt. Der Vorsitzende Kam. Zäbisch weist erneut darauf hin, daß die örtlichen Kurie gut besucht werden. Kenntnis genommen wurde von dem Stahlhelmabkommen betr. Stahlhelmselbsthilfe und A.M.B. Anschließend hielt Kam. Jungmans einen Vortrag über „Stellung der A.M.B. zu Wirtschaft und Staat“. Die Anwesenden folgten dem Redner mit großem Interesse und dankten ihm durch reichen Beifall.

Bezirksveranstaltungen: Die nächste Bezirksführung findet am 3. Juni, die nächste Arbeitsausschussführung am 2. Juli statt. Auf den Besuch der örtlichen Kurse wird besonders hingewiesen, zahlreiche Beteiligung wird von Seiten der Gruppen erwartet. Die arbeitsrechtlichen und Betriebsrätekurse sind für unsere Betriebsräte Pflicht.

Bezirk Meuselwitz. Bezirks-Vertreter-Versammlung. Am Sonntag, den 3. Mai 1931 fand in Meuselwitz die 18. Bezirks-Vertreter-Versammlung statt, in welcher der Bezirksvorsitzende Kam. A. Burkhardt neben den Vertretern aus dem Bezirk als Gäste auch wieder einmal zwei Kameraden des benachbarten Bornaer Revieres begrüßen konnte. Sämtliche Werksgruppen hatten Vertreter entsandt. Nach Genehmigung der Niederschrift über die letzte Bezirks-Vertreter-Versammlung, mit einem Bericht des Bezirks-Vorsitzenden über die Jahres-Hauptversammlung der A. M. B. in Leipzig berichteten die Werksgruppen-Vertreter über die Tätigkeit innerhalb ihrer Werksgruppen im vergangenen Monat und über die für den kommenden Monat geplante Arbeit. Anschließend fand eine rege Aussprache über die **Bezirks-Rundegebung in Witz** am Sonntag, den 21. Juni 1931 statt. Nach dem Bericht des Arbeitsausschusses steht die mit der Durchführung der Rundegebung beauftragte Werksgruppe Leonhardwerke schon mitten in den Vorarbeiten drin und die beknagte Feistfolge verspricht einen würdigen Verlauf der Veranstaltung. Die Festrede hat der Kam. Langner von der Werksgruppe Braunkohlenwerke Borna übernommen. Der Vorsitzende der A. M. B. Kam. A. Taubert wies in seinen Ausführungen nachdrücklich darauf hin, daß die Teilnahme an der Rundegebung für die Mitglieder der Werksgruppen des Meuselwitzer Revieres Pflicht sein müsse; er gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Kameraden aus den Nachbarbezirken recht zahlreich an der Veranstaltung teilnehmen möchten, um die Veranstaltung zu einer wuchtigen Rundegebung für unsere Ideen zu kempeln.

Auf Antrag der Wg. Leonhardwerke wurde einstimmig beschlossen, daß bei tödlichen Unfällen von A. M. B.-Mitgliedern im Meuselwitz-Rositzer Braunkohlenrevier vom Bezirk ein Sonderbeitrag von 10 Pfa. pro Mitglied erhoben wird, um damit den Hinterbliebenen eine Sonderhilfe zuteil werden zu lassen.

Im Anschluß hieran erstattete der Pressewart des Bezirks Meuselwitz Kam. K. Mally ein Referat über „Die Ausgestaltung der Pressearbeit im Bezirk Meuselwitz der A. M. B.“. Der Redner bemängelte die Zurückhaltung in der Bearbeitung der nationalen Presse bei der gesamten nationalen Arbeiterbewegung, umso mehr, als man auch in den „bürgerlichen“ Zeitungen immer wieder einmal die marxistische „Gelben-Theorie“ vertreten finde. Im Kampf um die Anerkennung unserer Bewegung fordert er verstärkte Pressearbeit. Der Redner behandelt dann die bisherige Pressearbeit im Revier und ihre künftige Ausgestaltung, wobei er insbesondere den Aufgabenkreis der Pressewart, der einzelnen Werksgruppen eng umreißt und Richtlinien für diese Arbeit gibt.

Der neugebildete Pressenausschuss wird demnächst zur Inangriffnahme der praktischen Arbeit zusammentreten.

Nach Erledigung weiterer Angelegenheiten des Bezirkes wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Die nächste Bezirks-Vertreter-Versammlung findet am Sonntag, den 7. Juni 1931 um 8 Uhr vormittags in Meuselwitz statt. Bu.

Veranstaltungskalender.

- 19. Mai 1931 **Rositz:** Betriebsräteabend.
- 21. Mai 1931 **Waltersdorf:** Betriebsräteabend.
- 31. Mai 1931 **Untermolitz:** Versammlung der Wg. Altenburger Kohlenwerke mit Vortrag.
- 7. Juni 1931 **Meuselwitz:** Bezirks-Vertreter-Versammlung.
- 21. Juni 1931 **Witz:** Bezirksrundegebung.

Werksgruppe Leonhardwerke. Unsere Monatsversammlung fand am 12. April 1931 in Witz statt und war erfreulicherweise sehr gut besucht. Nach Erledigung der Tagesordnung, aus welcher insbesondere die Veranstaltung der Bezirksrundegebung in Witz die Versammlung längere Zeit beschäftigte, sprach der Bezirks-Vorsitzende Kam. A. Burkhardt über das Thema „Falsche und wahre Wirtschaftsdemokratie“. Den klaren Ausführungen des Redners folgte die Versammlung mit großem Interesse und dankte mit reichem Beifall.

Inzwischen hat wiederholt der Arbeits-Ausschuss zur Durchführung der Bezirksrundegebung getagt. Alle erforderlichen Vorbereitungen sind im vollen Gange.

Die nächste Mitgliederversammlung findet am 17. Mai 1931 in Witz statt. H.

Werksgruppe Tagebau Waltersdorf. Die Mitgliederversammlung fand am 12. April 1931 in der Werkstantine Waltersdorf statt. Die Versammlung war außerordentlich stark, auch von vielen Nichtmitgliedern der Bewegung besucht. Nach Er-

ledigung der Tagesordnung hielt Herr Dr. Brechtel von der Deutschen Vereinigung in Zeitz einen Vortrag über „Geschichte und Leidgedanken der deutschen Gewerkschaftsbewegung“.

Die monatlichen arbeitsrechtlichen Informationsabende der Werksgruppe, an welchen neben den Betriebsvertretungs-Mitgliedern auch sonstige interessierte Kameraden der Werksgruppe teilnehmen können, haben begonnen. Die nächste derartige Veranstaltung findet am 21. Mai 1931 abends 7 Uhr statt. Sch.

Werksgruppe Grube Gertrud. Am 18. April fand unsere Monatsversammlung im Kasino der Grube Gertrud statt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Bericht über die letzte Bezirks-Vertreter-Versammlung in Meuselwitz, zu welchem sehr ausführlich debattiert wurde. N.

Werksgruppe Tagebau Petja. Am 1. Mai fand unsere Monatsversammlung in der Werkstantine statt. Die Niederschrift wurde verlesen und genehmigt und die Eingänge und Berichte von der Hauptversammlung der A. M. B. und der letzten Bezirks-Vertreter-Versammlung vom Vorsitzenden Kam. Wanner den Kameraden unterbreitet. Kam Burkhardt bittet um regen Besuch der Bezirksrundegebung in Witz. Dr. Brechtel hielt einen interessanten Vortrag über: „Das Gutachten der Brauns-Kommission“. Für die sachlichen Ausführungen dankte ihm die Versammlung mit reichem Beifall.

Unsere nächste Monatsversammlung findet am 5. Juni 1931 um 8 Uhr in der Kantine Eugenschacht statt, zu welcher das Erscheinen aller dienstfreien Kameraden Pflicht ist. K.

Bezirk Zeitz-Weißfels. Die Bezirksführung vom 21. 4. wird vom 1. Vorsitzenden Kam. Klingner eröffnet. Anwesend sind sämtliche Vertreter der Werksgruppen, als Gast Herr Barts. Da der Geschäftsführer nicht anwesend war, wurde die Verlesung der Tagesordnung auf die nächste Sitzung verschoben. Im Vordergrund stand der Bericht von der Vorstandssitzung zu Leipzig am 8. 4. 31. und von der Jahreshauptversammlung der A. M. B.

Herr Barts berichtet dann über die Betriebsratswahlen in unserem Bezirk und würdigt die Erfolge, welche wir überall zu verzeichnen hatten. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten wird die Sitzung 20³⁰ Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 2. Juni in Lützenau statt.

Werksgruppe Großjochen. Am 26. März fand unsere Monatsversammlung statt, welche gut besucht war. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag über die bevorstehenden Betriebsratswahlen, gehalten von Herrn Dr. Brechtel Zeitz. Die überaus lehrreichen Ausführungen wurden von den Anwesenden herzlich gebahnt.

Monatsversammlung am 26. 4. Die Versammlung wird 14 Uhr vom Vorsitzenden Kam. Heinrich eröffnet. Als wichtiger Punkt galt der Bericht von der Bezirksführung am 21. 4. in Lützenau und der Bericht von der Jahreshauptversammlung der A. M. B. in Leipzig. Alsdann wurden die Betriebsratswahlen auf unserem Werke besprochen, welche unsere Gruppe weiter vorwärts gebracht haben. Die Versammlung wird 16³⁰ Uhr geschlossen.

Monatsversammlung und Familienabend am 10. Mai. Am 10. Mai fand im Dröhsfeger Forst unter hohen Tannen unsere Versammlung statt, welcher gleichzeitig ein Ausflug mit angeschlossen war. Anwesend waren ca. 100 Personen. Kam. Entle hielt am Schluß des geschäftlichen Teiles einen Vortrag über Werksgemeinschaft, Volksgemeinschaft und Familie, welcher von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Der harmonisch verlaufene Tag wird den anwesenden Kameraden und ihren Frauen noch lange in Erinnerung bleiben.

Werksgruppe Jakobsgrube. Am 26. April fand unsere Monatsversammlung statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende unseres verstorbenen Kam. Karl Luther, welcher nur kurze Zeit in den Genuß des Ruhestandes kam. Als letzte Ehre erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Zu Punkt 1 wurde die letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Zu 2 gab Kam. Thron einen Bericht von der Vorstandssitzung in Leipzig wo die Anträge zur Jahreshauptversammlung der A. M. B. geregelt wurden. Zu 3 gab Kam. Wahler einen ausführlichen Bericht von der Jahreshauptversammlung der A. M. B. Ueber den dort von Herrn Dr. Engel gehaltenen Vortrag soll im nächsten Mitteilungsblatt ausführlich berichtet werden. Aus dem Bericht war besonders zu hören, daß trotz der schwierigen Arbeitsmarktlage unsere nationale Arbeitnehmervereinigung marschiert. Dieses beweisen vor allem die diesjährigen Betriebsrätewahlen. Zum Schluß übermittelte er noch den Dank und die Grüße vom Vorf. Kam. Taubert an alle Mitglieder, die sich rege an unserer Bewegung beteiligt haben. Zu 4 wurde beschlossen, in diesem Jahr einen Ausflug nach Greiz oder Camburg-Lautenburg zu machen. Zeit und Ziel soll der Vorstand regeln, und in der nächsten Versammlung am 31. Mai bekannt geben. Im Verschiedenen wurden noch einige Fragen erledigt. Ueber die Teilnahme am Bezirkstreffen am 21. Juni in Witz soll noch näherer Beschluß gefaßt werden.

Kauft deutsche Ware!

Gasthof zur Post – Bahnhof Kieritzsch

Besitzer A. Förster.

Schulungs- und Versammlungslokal der
A. M. B. Ortsgruppe Bahnhof Kieritzsch
Großer staubfreier Garten.
Herrlicher großer Ballsaal.
Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen.
Grosse Tiergehege, Löwe, Dachse usw.
Achtungsvoll D. O.

Gasthaus Neue Welt, Lobstädt Bez. Leipzig

Besitzer R. Krötel

Versammlungslokal der Werksgruppe
Dora-Helene, Großzössen.

Sitz zahlreicher nationaler Verbände.

Borna, am Reichstor

MAX STOTZNER
TEXTILWAREN aller Art
Mitglied des Rabattsparvereins

Kantine Tagebau Wähltitz

Sezialausschank Köstritzer Biere
Angenehmer Familienaufenthalt
Tagungsort der Gruppe Wähltitz der A. M. B.
empfiehlt seine Lokalitäten
Paul Funke und Frau.

Radio - Pliono - Kino Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radiospezialhaus M. Jehnerl
Rötha i. S., Rosental 124

Gasthof und Tanz-Palast

Inh.:
Elisab. v. Brühlheim
Fernruf:
Amt Borna 519
„Stadt Altenburg“
Lobstädt (Bez. Leipzig).
Verkehrslokal der A.M.B.-Werksgruppe Viktoria
Lobstedt.

Wilhelm Jahn Nachf., Borna, Kirchstr.

Inh. H. Haacke

empfiehlt preiswert und in bester Qualität

Materialwaren - Spirituosen - Tabake

Tabak trotz Steuererhöhung zu alten Preisen,
soweit Vorrat vorhanden.

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens

Otto Schmidt, Bäckermeister
Lobstädt, Hauptstraße 96

Restaurant Sängersheim BORNA, Grimmaschestrass

empfiehlt sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

„Hotel Börsenhalle“ am Reichstor. Bes.: M. Feyerabend.

Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Kolonialwaren, Landesprodukte,
Mehl, Futtermittel, Düngemittel

empfiehlt

Bernh. Möschke
Lobstädt, Bahnhofstraße

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Schlüter, Canena — Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königsstr. 71.

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens
aber einmal im Monat und wird
den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten
an die Druckerei Ewald Schellenbeck,
Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 23. Juni 1931

Nr. 6

Fort mit den Reparationen!

Die Regierungskrise ist wieder einmal beseitigt, dank der über der Sozialdemokratie geschwungenen Peitsche Brünnings, die um mit den Worten Dittmanns auf dem Leipziger Parteitag der SPD. zu sprechen, immer noch annehmbarer ist als die Skorpionen Hugenbergs und Hitlers. Selten hat ein Kanzler trotz der zahlenmäßigen Geringfügigkeit der hinter ihm stehenden Parteien eine so starke Position innegehabt wie Brüning. Seine Hauptstütze ist die furchtbare Wirtschafts- und Finanzkrise, die auf uns seit Jahren lastet und deren Ende noch nicht abzusehen ist. Es ist eine undankbare Aufgabe in solcher Zeit zu regieren, und Brünnings Erbe anzutreten ist für niemand verlockend. Brüning bringt einen nicht zu unterschätzenden Mut auf, in dieser Zeit der Stürme das Staatsschiff durch die Fährnisse der vielen Krisen hindurchzusteuern. Nur dünkt uns, daß es besser gewesen wäre, wenn die von ihm ergriffenen Maßnahmen früher getroffen worden wären. Nervenkraft scheint er zu besitzen und eine gehörige Portion Taktik. Er kennt die Schwächen seiner Gegner und spielt sie mit vollendetem Geschick gegen einander aus. Die Sozialdemokratie muß alles, was aus seiner Hand kommt, schlucken.

Die Wogen auf dem Leipziger Parteitag der SPD. gingen mächtig hoch. Die Berliner Regie, die sich auch hier wieder meisterhaft gezeigt hat, konnte doch nicht verhindern, daß der Widerspruch gegen die Tolerierungspolitik von Tag zu Tag stärker wurde. Alle Delegierten, die mit dem Volke in lebendiger Berührung stehen, betonten leidenschaftlich, daß die Masse der Wähler es ablehnte, Tolerierungspolitik bis zum Erbrechen zu üben, im Gegensatz zu den wohlgenährten Herren am grünen Tisch. Berückt und offen wurde diesen Herrn der Vorwurf der verlogenen Demagogie gemacht. Welche Rolle hat seinerzeit der Panzerkreuzer in der Reichstagswahl-agitation gespielt! Kinderpeisung statt Panzerkreuzer, hieß die Lösung. Jetzt sagt Sollmann, die paar Millionen für den Panzerkreuzer spielten doch keine Rolle, darüber konnten wir unsere Reichs- und Preußenpolitik nicht scheitern lassen. Im übrigen hätten wir den Nationalisten die Türe zur Regierung geöffnet. Keine Erfolge? Die Rheinlandräumung sei doch der Sozialdemokratie zu verdanken. Darüber weiß Herr Sollmann genau Bescheid als Redakteur der Rheinischen Zeitung in Köln. Er weiß so gut wie wir, daß die Rheinlandräumung ein Erfolg der rheinischen Bevölkerung selbst ist, und daß die sozialdemokratische Partei als solche damit gar nichts zu tun hat.

Er suchte sich auch beim Zentrum anzubiedern in religiöser Beziehung mit den Worten: „Die Freidenker be-

rufen sich auf das Wort von Karl Marx, daß Religion Opium für das Volk sei. Aber Sie werden auch zugestehen, daß die Gottlosenpropaganda der Kommunisten gemeinster Fusel für das Volk ist“. Wir empfehlen Herrn Sollmann für die diesbezügliche Trockenlegung seiner eigenen Parteifreunde auch derer von seiner Parteipresse zu sorgen. Er war im übrigen ehrlich genug, Rückschlüsse der Partei zuzugeben, während der „Vorwärts“ von Siegen zu Siegen zu schreiten pflegt. Selbstverständlich ist uns bleibt die SPD, wie Sollmann sagte, die beste und einzige Stütze der Interessen der Arbeiterklasse. Arme Arbeiter! Vorsichtig variierte er ein bekanntes Wort aus der Wahlagitiation mit Rücksicht auf potente Freunde so: „Wohl ist die Republik uns viel, doch Sozialismus ist das Ziel“.

In die gleiche Kerbe schlug Dittmann. Er als verschrieener Kurpalamentarier gab den Opponenten den Rat im außerparlamentarischem Kampf neue Wählermassen zu gewinnen und Opfer zu bringen. Im übrigen kämpfe die SPD. für die Erhaltung der Demokratie, Pressefreiheit, Koalitionsfreiheit, Streikrecht, politisches Wahlrecht, die bei einer Nationalistenregierung (hu!) in Gefahr seien. Wir gestatten uns der Meinung zu sein, daß Demokratie sich schlecht mit Notverordnung verträgt. E. A. Stein, Breslau, wies dann auch recht deutlich unter großer anhaltender Unruhe, wie der Bericht unvermerkt, auf die tatsächlichen Verhältnisse hin, die mit Demokratie nichts mehr zu tun hätten. Ein anderer Debatteredner klagt: man sagt uns, der Kampf gehe um die Demokratie; draußen jedoch wird durch Notverordnung regiert. Aus allen Ausführungen ging die ungeheure Angst der Genossen vor der nationalen Rechten hervor, die noch gesteigert wird durch die Angst vor der Wählerschaft, die kein Verständnis hat für die Tolerierungspolitik. Riedel, Darmstadt, brach in den Angstruf aus: „Die Reichstagsfraktion darf keine Armee ohne Soldaten werden“.

Ob es von Herrn Weis sehr klug war darauf hinzuweisen, „daß das Deutsche Volk im Jahre rund 12 Milliarden für seine sozialen Einrichtungen ausgibt und sich damit noch immer neben anderen Nationen sehen lassen kann“, sei dahingestellt. Unsere Leser mögen selbst darüber urteilen. Tar now verstieg sich sogar zu der Neußerung „Wir sind mit diesen sozialen Leistungen noch längst nicht zufrieden. Wir sind auch davon überzeugt, daß die Wirtschaft noch mehr leisten kann“. Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Wenn das aber mehr sein soll als leere Agitationsphrase und Beruhigungspille, dann konnte die SPD. doch die Notver-

ordnung, die neue soziale Not im Gefolge haben wird, ablehnen. Es war, weiß Gott, nicht leicht für die Oberzauberlünstler, sich herausreden trotz aller angewandten Jonglierkunst. Das Wort Tarnows, daß die SPD. der Erbe des Kapitalismus sei, ist wohl eins der ehrlichsten gewesen. Ganz neu waren sowohl uns wie den Delegierten des Parteitags die Worte Wels: „Es war nicht Furcht vor den Prahlereien der deutschen Faschisten nach dem 14. September 1930, die unsere taktische Haltung in den letztvergangenen Monaten bestimmten, sondern es entsprach durchaus den Grundsätzen der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterbewegung, daß jeder Versuch unternommen werden muß, um die schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Probleme auf friedliche Weise zu lösen“. Vor Tische las mans anders. Er und Tarnow mußte sich denn auch den Vorwurf gefallen lassen, daß er zur Zeit der Hochkonjunktur ganz anders über den Sozialismus gesprochen habe. „Heute hat er nur Theorie geredet, und zwar völlig wirklichkeitsfern. Die Massen draußen warten ungeduldig auf praktische Lösung. Wir klagen die Wirtschaftspolitik Brünnings an, daß sie die Krise verschärft und die Not der Massen steigert. Aber wir tolerieren Brüning. Wenn die Partei diese Widersprüche nicht löst, so sehe ich trübe in die Zukunft“. (Petrich, Gera.)

Als Herr Mäder, Altenburg, wissen will, wie der Marxismus aussieht und sein Klage lied singt, spricht der Parteivorstand (Dittmann) sein Machtwort „Gewiß sollen wir auf die Stimmung der Massen Rücksicht nehmen. Aber das darf nicht bedeuten, daß die Genossen die Führung ausschalten, die ihr besseres Wissen und die größere Erfahrung den Massen übermitteln“. (Denn die Massen sind wohl sehr dumm, Herr Parteivorstand?) „Die Arbeiter wollen wissen, wie der Sozialismus aussieht. Die sozialdemokratische Partei hat es stets abgelehnt, eine Phantasiegebilde zu malen“. Das Buch Bebel's, Die Frau und der Sozialismus, um nur ein solches Phantasiegebilde herauszugreifen, redet allerdings eine andere Sprache. „Wir wollen nicht erst, so fährt Dittmann fort, alles niederreißen, sondern die gegenwärtigen Verhältnisse vorwärts entwickeln. Somit können wir nur die allgemeine Tendenz der Entwicklung herausstellen und müssen uns hüten, auf lange Sicht hinaus Detailmalerei zu treiben“. Ja, Arbeiter, du bist eben dumm und kannst die höhere Politik der Führung nicht begreifen. Nur mußt du uns immer hübsch wählen. Wir sorgen schon. Selbstverständlich wurde am Schluß des Parteitags völlige Einmütigkeit und Geschlossenheit festgestellt. Die Oberdrahtzieher aber haben sich nach der Tagung rechtschaffen den Schweiß von der Stirne gewischt

und sich aufatmend zugezwinkert, das hätten wir wieder mal geschafft. War ein saures Stück Arbeit.

Inzwischen hat Brüning weiter die Peitsche geschwungen und die SPD. hat sich weiter geduckt. Krisenstimmung in der Wählerschaft? Ach was, wir haben so viel Krisen, da kommts auf eine mehr auch nicht an.

Herr Brüning war inzwischen in Chequers. Ueber das, was dort verhandelt worden ist, ist ein wortreiches Communiqué veröffentlicht worden. In Genf hat Deutschland wegen seiner Zollunionspläne Backpfeifen gekriegt von Herrn Briand und eingesteckt. Wir warten jetzt auf den Haager Spruch, und Frankreich handelt dank seines Goldreichtums, mit dem es Oesterreich saniert, d. h. unter seine politische Vormundschaft stellt, wenn nicht wie jetzt verlaudet, England ihn einen Strich durch die Rechnung macht. Konferenzen über Konferenzen. 1932 findet die langerwartete Abrüstungskonferenz statt. Das Préparatoire des Völkerbunds sieht in § 53 die Aufrechterhaltung des minderen Rechts Deutschlands vor. Der Versailler Vertrag bestimmt, daß Deutschlands Abrüstung der Beginn sei der allgemeinen Abrüstung. Wir haben aus Versailles das Recht, die Abrüstung der anderen zu verlangen auf „Erfüllung der Verträge“ zu dringen. Andernfalls steht uns das Recht der Aufrüstung zu. Wehrfreiheit und Wehrrecht.

Amerika sieht sich die Sache von jenseits des Ozeans an und sagt sich, wir sollen die Schulden streichen, damit die anderen Mächte mit dem geschenkten Gelde aufrüsten und uns schließlich auf den Pelz kommen? Von diesem Standpunkt aus hat Amerika durchaus recht. Nur sind wir allemal die Dummen. Denn die Verquickung des Reparations- mit dem Schuldenproblem macht unsere Reparationserleichterungen abhängig von Schuldenstreichung. Aus diesem Grund haben wir alle Veranlassung, die Abrüstungskonferenz gründlich vorzubereiten und uns Bundesgenossen zu sichern. Ob die gegenwärtige außenpolitische Führung dazu in der Lage ist, ist nach Genf immerhin recht fraglich.

Uns aber brennt das Reparationsproblem auf den Nägeln. In der Forderung Erst Brot dann Reparationen sollte das ganze Volk einig sein abgesehen von einigen Verbrechern, die bei uns fälschlich Idioten genannt werden. Ein Moratorium, Zahlungsaufschub ändert an unserer endgültigen Lage nichts, verschleiert nur wieder den wahren Zustand ohne wirkliche Besserung zu bringen. Die neueste Notverordnung bessert an unserer katastrophalen Lage nichts, sondern erhöht die Not und schädigt die Wirtschaft weiter. Soll die Krise oder die vielerlei Krisen ein Ende haben, so gibt es nur eins: Fort mit den Reparationen!

An unsere Angestellten-Kameraden.

Am 9. Juni ist von dem Vorstand der A. M. B. ein Vertrag abgeschlossen worden, der für die weitere Entwicklung unserer Bewegung von größter Bedeutung ist. Und zwar handelt es sich um die Regelung der Stellung unserer Angestellten-Kameraden innerhalb der A. M. B. Es ist, wie ja gerade unsere Angestellten-Kameraden immer wieder betonten, auf die Dauer der Zeit einfach untragbar, daß Kameraden bei der A. M. B. und wegen der erworbenen Ansprüche gleichzeitig bei Angestelltengewerkschaften sind, deren Einstellung und Ziele den Grundsätzen unserer Bewegung zuwiderlaufen.

Die Angestelltenbewegung auf unserem Boden für das gesamte Reichsgebiet ist der Reichsbund Deutscher

Angestellten-Berufsverbände, der R. D. A. Mit ihm hat deshalb der Vorstand der A. M. B. am 9. Juni nach vorausgegangenem sorgfältigen und eingehenden Verhandlungen einen Vertrag abgeschlossen, der nunmehr auch für die Angestelltenseite im Wirkungsbereich der A. M. B. restlose Klarheit schafft. Der R. D. A. weist zum größten Teil noch bessere Unterstützungseinrichtungen auf als die Gewerkschaften. Er hat in den 11 Jahren seines Bestehens sich in der Öffentlichkeit durchgesetzt, seine Anerkennung als vertretungs- und tariffähige Organisation erkämpft und bewiesen, daß er gemäß den Grundsätzen unserer Bewegung die

Angeestelltenbelange wahr und vertritt. Beim Uebertritt von den Gewerkschaften rechnet der R. D. A. die nachgewiesenen Mitgliedsjahre bis zu 10 Jahren auf seine Unterstützungseinrichtungen an. Im Abschnitt II Ziff. 2 des abgeschlossenen Organisationsvertrages hat sich der R. D. A. verpflichtet, „denjenigen bisherigen Angestellten-Mitgliedern der A. M. B., die bereits im Laufe der beiden letzten 12 Monate vor Inkrafttreten des Abkommens aus anderen Verbänden ausgeschieden sind, die dort verbrachten Mitgliedsjahre bis zur Gesamtdauer von 10 Jahren dann anzurechnen, wenn für die Zwischenzeit die Mitgliedsbeiträge zum R. D. A. nachgezahlt werden.“

Damit sind die Wünsche unserer Angestellten-Kameraden auf Erhaltung ihrer bei den Gewerkschaften erworbenen Anwartschaften weitgehendst erfüllt. Das reibungslose Zusammenwirken von A. M. B. und R. D. A. ist selbstverständlich ebenfalls gesichert. Die Angestellten-Kameraden in den Reihen der A. M. B. verbleiben wie bisher bei ihren Werksgruppen. Sie erwerben die Einzelmitgliedschaft im R. D. A., wobei der sonst als Ortsgruppenbeitrag von den R. D. A.-Mitgliedern zu zahlende Beitragsanteil der A. M. B. zufällt, so daß auch unsere Angestellten-Kameraden nicht mehr an Gesamtbeitrag zu zahlen haben, wie alle übrigen R. D. A.-Mitglieder, nämlich einen Monatsbeitrag von 3,75 Rm., der sich auf 2,75 Rm. bei einem Monatsverdienst unter 150.— Rm. ermäßigt. Mit dem Sitz in Zeitz ist die Fachgruppe mitteldeutscher Braunkohlenbergbau des R. D. A. gebildet, zu deren Vorsitzenden unser Kam. Schön eingesezt ist. Die Werbearbeit, der organisatorische Ausbau der Angestellten-Gruppen, die Vertretung im Vorstand der A. M. B. und im Gemeinschaftsausschuß, die Regelung der unmittelbaren beruflichen und berufsständigen Fragen, all dies sind das Aufgabengebiet des Fachgruppenvorstandes.

Von großer Wichtigkeit ist, daß alle Mitglieder des R. D. A. in den Braunkohlenbezirken, mit Ausnahme der rheinischen Braunkohle, durch den Abschluß des Organisationsvertrages Mitglieder auch der A. M. B. werden. Da der R. D. A. z. B. auch im Kasseler Braunkohlengebiet vertreten ist, können wir damit die ersten Kameraden dort in unserer Gemeinschaft begrüßen.

Von größter Bedeutung ist für uns die Tatsache, daß der R. D. A. innerhalb der deutschen Steinkohle bereits eine anerkannte Position besitzt. Die Fachgruppe Ruhrbergbau des R. D. A. mit Sitz und Geschäftsstelle in Essen hat bei den diesjährigen Angestelltenratswahlen recht gut abgeschnitten. Die bevorstehenden Arbeitskammerwahlen im Ruhrbergbau werden von dem weiteren Wachstum des R. D. A. Zeugnis ablegen. So sind auch unsere Berufsfragen, wie die der Knappschaft, durch den R. D. A. gut vertreten. Hat doch gerade in diesen Tagen der R. D. A. wegen der Knappschaftsfrage recht energische Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium geführt.

Angestellten-Kameraden der A. M. B.! Vertrauen um Vertrauen! Es liegt jetzt an uns, das Vertrauen, das der R. D. A. in die A. M. B. setzt, durch die Tat zu rechtfertigen. Wir müssen den Beweis erbringen, daß die Angestellten-Kameraden in unseren Reihen nicht nur äußerlich Mitglieder der A. M. B. sind, sondern sich voll und ganz für die Beschlüsse und Maßnahmen ihrer Organisation einsetzen. Hinein deshalb in den R. D. A.! Werbematerial und alle sonstigen Unterlagen des R. D. A. sind von der Fachgruppe mitteldeutscher Braunkohlenbergbau (Anschrift: Zeitz, Hospitalstraße 12a) in der benötigten Anzahl kostenlos erhältlich. Die ersten geschlossenen Werberversammlungen für A. M. B.-Mitglieder, bei denen wir den R. D. A.-Bundesführer Dr. Erich Schmidt begrüßen werden, finden Ende des Monats statt. Sie sollen der Auftakt für eine erfolgreiche Werbearbeit sein unter allen Angestellten-Kameraden der deutschen Braunkohle.

In diesem Sinne Glückauf!

Die Veranstaltungen der einzelnen Bezirke finden statt:

am 27. 6. 31.	18 Uhr	Benndorf (Deutsche Eiche)
„ 28. 6. 31.	9 ³⁰ „	Meuselwitz (Neue Welt)
„ 28. 6. 31.	19 „	Borna (Wettiner Hof)
„ 29. 6. 31.	19 ³⁰ „	Ludena (Bahnhofswirt.)

Nochmals: Sanierung der Knappschaft.

Der „Bergbauindustrie“, Organ des Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter Deutschlands, ist ein schweres Mißgeschick zugestoßen. In Nr. 22 berichtet dieses Organ in einem Aufsatz: „Die Knappschaft und ihre Angestellten“ über die Gehaltszahlung der Angestellten bei der Ruhrknappschaft. Der Artikel befaßt sich im besonderen damit, daß zu den bestehenden Gewerkschaftsrichtungen der Knappschaftsangeestellten sich noch ein neuer Verband gesellt habe. Das paßt den Verfechtern von Freiheit und Gleichheit sonderbarer Weise aber nicht, umso weniger, als die neue Organisation eine nationale ist und bei der diesjährigen Betriebsrätewahl 4 Sitze erhielt gegenüber 5 des roten Zentral-Verbandes. Also muß weidlich geschimpft werden über den neuen Verband. Das geschieht am wirkungsvollsten, wenn man an die niederen Instinkte und Triebe des Menschen, an Neid und Mißgunst appelliert. So bringt denn die Zeitschrift „Bergbauindustrie“ eine Uebersicht über die Gehälter der Angestellten in der Ruhrknappschaft, mit der wir uns auch zu beschäftigen haben werden. Diese

Gehälter werden aber an alle Angestellte gezahlt, ob sie sozialistisch oder national eingestellt sind.

Und die Ruhrkumpels werden große Augen gemacht haben, als sie diese immerhin recht hohen Zahlen lasen, die sie ihren Angestellten, denn sie sind ja schließlich die Arbeitgeber, zahlen. Also sind die Ruhrkumpels empört, aber auch die sozialistisch eingestellten Angestellten haben kein Interesse daran, daß ihre hohen Bezüge der Öffentlichkeit preisgegeben worden sind. Sie mögen auch darüber empört gewesen sein, daß ihnen unverblümt in dem Artikel der Vorwurf gemacht wurde, daß das „Maß ihrer Gehaltsforderungen kaum übertroffen werden könne. Die Knappschaftsangeestellten hätten zumindest alle Ursache, angesichts der Notlage der Versicherten, die die Mittel für ihre Gehälter aufbringen, mit ihrer wirtschaftlichen Lage zufrieden zu sein. Wenn sie das nicht sind, sondern in der angeführten Form den Reichsarbeitsminister und die Öffentlichkeit täuschen wollen, so ist das ein unverfrorenes Gebaren.“

Das hat also wie eine Bombe eingeschlagen und in Nr. 24 vom 13. 6. 31 bemüht sich die „Bergbauindustrie“ den Schaden wieder gut zu machen. Sie entschuldigt sich damit, daß „die Abhandlung überhaupt nur aus berechtigter Notwehr heraus gegen den neuen Verband der Knappschaftsbeamten geschrieben worden ist.“

Auf dringende Vorhaltungen von Kameraden im Vorstände der Reichsknappschaft (die mögen recht wenig freundschaftlich gewesen sein) gibt die „Bergbauindustrie“ kleinlaut bei und entschuldigt sich mit der fadenscheinigen Ausrede, mit dem Artikel seien nicht alle Knappschafts-angestellten gemeint, sondern nur die nationalen.

Uns interessiert dieser Streit im eigenen Hause nicht. Wir stellen nur fest, daß alle Angestellten der Reichsknappschaft, also auch die sozialistischen, diese hohen Gehälter beziehen. Sie sehen nach der „Bergbauindustrie“ wie folgt aus:

Tarifgruppe	Zahl der Angestellten	Wirklich gezahltes Durchschnittsgehalt je Angestellten
IX (Bürovorsteher)	37	693,32 Km.
VIII (Abteilungsvorsteher)	82	586,33 Km.
VII (Obersekretäre)	206	535,14 Km.
VI (Obersekr. u. Sekretäre)	182	439,41 Km.
V (Sekretäre)	309	389,31 Km.
IV (Assist. u. Vertrauensleute)	134	333,80 Km.
III (Assistenten)	151	260,31 Km.
II (Förner u. Hausmstr.)	2	315,41 Km.
I (Boten u. Hefter)	16	264,25 Km.
B. II (ältere Hilfsarbeiter)	13	267,48 Km.
B. I (Hilfsarbeiter)	147	200,29 Km.
Lehrlinge	22	53,41 Km.

insgesamt 1301

Durchschnittsgehalt insgesamt 389,96 Km.

Wir haben in Nr. 4 dieser Zeitschrift auf verschiedene Dinge hingewiesen, die zur Sanierung beitragen könnten. Die vorliegenden Gehaltsziffern gehören ins gleiche Kapitel.

Bernunft wird Unsinn, Wohltat Plage.

Im Hauptauschuß des preussischen Landtages spielte sich in diesen Tagen ein Vorgang ab, der beweist, wie wenig Verständnis diejenigen Parteien, die die Arbeiterinteressen besonders zu vertreten vorgeben, den wahren Interessen der Arbeitnehmer und der Wirtschaft überhaupt entgegenbringen. Des öfteren schon mußten Betriebe wegen Auftragsmangel stillgelegt werden, obwohl z. B. Auslandsaufträge vorlagen, die aber bei der starken Auslandskonkurrenz nur durchführbar waren, wenn vorübergehend gewisse Erleichterungen hinsichtlich der arbeitsrechtlichen und tarifrechtlichen Bestimmungen geschaffen wurden. Die Belegschaften selbst und ihre gesetzliche Vertretung erklärten sich in den meisten solcher Fälle auch damit einverstanden. Aber die Aufsichtsorgane ließen lieber die Belegschaften brotlos werden zu den andern vielen als von ihrem Buchstabenstandpunkt auch nur einen I-Punkt abzugehen. Sie hätten sich damit ja auch den gefährlichen Angriffen und Vorwürfen der allmächtigen Gewerkschaften ausgesetzt, die ihren Herr-im-Hause-Standpunkt aufrecht erhalten, mag auch die Wirtschaft zum Teufel gehen. Den Massen gaukeln sie dann vor, schuld trage der dreimal verfluchte Kapitalismus, wie es mit allen Mitteln der Verdrehungskunst Larnow auf dem Leipziger Parteitag der SPD. wieder fertig gebracht hat. Eines der berüchtigsten Beispiele solchen Gebarens in der letzten Zeit bietet die Stilllegung der Hütte Duisburg-Weiderich.

Um solche traurigen Vorgänge zu vermeiden, waren mehrere Anträge der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei eingegangen, die dem Hauptauschuß des preussischen Landtags überwiesen wurden, der am 2. Juni hierüber beriet. Der Sprecher der Deutschnationalen er-

klärte, Ziel der Anträge sei, für die Zukunft Unsinnigkeiten zu verhüten, wie sie in Duisburg-Weiderich sich gezeigt hätten, wo infolge starrer Tarifbestimmungen über 8000 Menschen der Belegschaft brotlos geworden seien, obwohl die übergroße Mehrheit der Belegschaft sich durch Abstimmung zu einer Änderung des Tarifvertrages bereit erklärt habe.

Ein anderer Vertreter hob hervor, daß neben der Kollektivvereinbarung in Form der gegenwärtigen Tarife die Betriebsvereinbarung treten müsse, d. h. die mit der Belegschaft, vertreten durch ihren Betriebsrat, abgeschlossene Vereinbarung. Die bevorstehende Notverordnung (die inzwischen erlassen ist) beweiße wieder, daß Deutschland sich nicht den Luxus vermeidbarer Stilllegungen, die die öffentlichen Lasten um Millionen vermehren, leisten könne. Andere Parteien wie die deutsche Volkspartei, die Deutsche Fraktion usw. sprachen sich in ähnlichem Sinne aus. Aber der Sozialist Brückner erwiderte, daß die Sozialdemokraten aus grundsätzlichen Erwägungen den Anträgen nicht zustimmen könnten. Aehnlich Abg. Gaß für das Zentrum.

Die Anträge wurden schließlich mit den Stimmen der SPD., des Zentrums, der Staatspartei und der Kommunisten abgelehnt.

Diese „grundsätzlichen Erwägungen“, die Prinzipienreiterei und der Dogmatismus hat unserem Vaterlande in den letzten 500 Jahren schon viel Blut und Gut gekostet. Aber gelernt haben die Deutschen immer noch nicht aus der Geschichte. So ist's, so muß es sein, so will ich's, so befehle ich's, und mag alles dabei in Stücke gehen. Ist das Ende Germaniens wirklich nicht mehr aufzuhalten?

Zum Arbeitszeitabkommen.

Der rote Bergarbeiterverband veranstaltet zur Zeit, wo es ihm nur irgend möglich ist, Entschuldigungsversammlungen. In von ihm einberufenen Belegschaftsversammlungen schildert ein Herr Wolfram die wirtschaftliche Lage, worin er, jedenfalls wenn Geg-

ner des Verbandes anwesend sind, offen zugibt — und diese Ehrlichkeit soll durchaus anerkannt werden — daß die Rationalisierung, in der er einen Hauptgrund für die Wirtschaftsnot sieht, auf die Forderungen der Gewerkschaften zurückzuführen ist, sie also selbst gewisser-

maßen die Schuld tragen. So fand auch in Großkayna eine solche Belegschafterversammlung statt, über die das Volksblatt in Gegensatz zu der eben erwähnten anerkanntenswerten Ehrlichkeit des Herrn Wolfram, einen zwar dürftigen, aber sehr unehrlichen Bericht bringt. Nachdem Herr Wolfram nahezu eine Stunde sich mit der Wirtschaftsnot, die unseren Kumpels wahrscheinlich besser bekannt ist als ihm selbst, befaßt hatte, kam er auf sein eigentliches Thema zu sprechen, nämlich das Arbeitszeitabkommen vom 11. Mai 1931. Wir haben Herrn Wolfram nicht beneidet; es war eine undankbare Aufgabe, sich vor den etwa 100 Zuhörern zu entschuldigen, daß der Verband dieses Abkommen abgeschlossen habe. Aber ganz so schlimm sei es doch nicht. Sie verdienen ja zwar jetzt etwas weniger, aber doch wieder mehr, da ja keine Feierschichtenverfahren würden (der Ahnungslose). Aber die Hauptsache sei doch, Opfer bringen, damit auch die außenstehenden Arbeitslosen Arbeit bekämen. Und vor allem Opfer für den Verband.

Daß durch Herabsetzung bzw. Einstellung der Reparationszahlungen wirtschaftliche Erleichterungen erzielt würden, bezeichnete er als Faiselei. Mit eijigem Schweigen hörten die Anwesenden diese Entschuldigungsrede an, und nicht einmal die Herren am Vorstandstisch trauen sich mit Beifall heraus, sodaß die Kameraden Verbandsvertreter den Eindruck gewannen, daß ihnen hier die Felle fortgeschwommen seien und für sie kein Blumentopf mehr zu gewinnen sei. Dem Berichterstatter des Volksblatt ist hier ein verständlicher Denk- und Druckfehler passiert. Den gleichfalls anwe-

senden Herren Dr. Brechtel und Barts war es ein Leichtes, die Ausführungen des Referenten zu widerlegen. Schlag auf Schlag fielen die schweren Anschuldigungen gegen die verfehlte Wirtschafts- und Sozialpolitik der SPD. und ihrer Gewerkschaften, die nicht zu widerlegen waren. Herr Barts las den Herren noch ein privatissimum über die Geschichte der sozialen Versicherung; Herr Wolfram hatte nämlich darauf hingewiesen, daß, wenn die Gewerkschaften zerfchlagen würden, das Ende der sozialen Versicherung erreicht sei. Herr Barts wies ihm nach, daß das Gegenteil der Fall sei, da die SPD., mit der die Gewerkschaften ja eins seien, die Einführung der sozialen Versicherungsgesetzgebung einstimmig abgelehnt habe. Unsere Vertreter erzielten dann auch donnernden Beifall. Da die Redezeit für beide Vertreter auf 10 Minuten beschränkt war und das Wesentliche gesagt war, konnten sie und ihre Anhänger die Gewerkschaftsvertreter ihrem Schicksal überlassen, dem sie ja auch nicht entgingen, denn nun brachen die NSD.-Leute aus dem Hinterhalt vor und rechneten ihrerseits gründlich mit den Sozialfaschisten ab. An diesem häuslichen Streit haben wir kein Interesse.

Wir werden aber dafür Sorge tragen, daß das famosere Arbeitszeitabkommen in den Kreisen der Bergleute allgemein bekannt wird und werden weiter daran arbeiten, daß das, was die „anerkannten Arbeitervertreter“ hier angerichtet haben, auf dem Wege der Vereinbarungen wenigstens einigermaßen ausgeglichen wird zum Besten von Belegschaft und Werk.

Mus der Bewegung.

Bezirk Borna. Werksgruppe Braunkohlenwerk Borna. Die Versammlung hat am 17. 5. stattgefunden. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Kam. Uhlig. Der Vortrag wurde vom Redner vollkommen beherrscht und er verstand es sich bei den Kameraden gut einzuführen. Eingehend wurde Stellung genommen zur neuen Arbeitszeitregelung. Zur Aufnahme standen 6 Mann. Interne Angelegenheiten fanden ihre glatte Erledigung.

Werksgruppe Kraft I Throna. Die Versammlung fand am 3. 5. statt und war gut besucht. Kam. Wiesner Albin hielt einen Vortrag über Grundgedanken der Werksgemeinschaft. Die Anwesenden folgten dem Redner mit großem Interesse und dankten dem Redner durch reichen Beifall.

Werksgruppe Böhlen. Die Monatsversammlung fand am 15. 5. statt und war gut besucht. Der Vorsitzende gibt zunächst einen Bericht über die stattgefundene Jahreshauptversammlung und Kam. Trenkler einen Bericht über die letzte Bezirksitzung. Abschließend gibt Kam. Zäbisch bekannt, daß die Stajortgruppe trotz unserer vielen Warnungen doch noch gegründet wurde. Kam. Körner Wignitz hielt einen Vortrag über die Irrwege der Sozialpolitik der von den Kameraden mit großem Interesse aufgenommen wurde. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung.

Werksgruppe Victoria. Die Versammlung fand am 22. 5. statt, und war sehr gut besucht. Kam. Junghans hielt einen Vortrag über die Stellung der WB. zu Staat und Wirtschaft und erntete reichen Beifall. Beschlossen wurde, in diesem Jahre ein Kinderfest abzuhalten. Die sonstigen Punkte der umfangreichen Tagesordnung wurden glatt erledigt.

Werksgruppe Dora und Helene. Die Versammlung fand am 17. 5. statt und war trotz vieler Sonntagsarbeit gut besucht. Kam. Maier hielt einen Vortrag über Idee und Praxis der Werksgemeinschaft und erntete damit reichen Beifall. Herr Bergasseffor Werner gibt Aufschluß über die neue Arbeitszeitregelung. Zur Konsumfrage wurde energisch Stellung genommen. Nächste Versammlung findet in Kieritzsch statt.

Werksgruppe Wignitz. Die Versammlung fand am 17. 5. statt. Die Gruppenangelegenheiten fanden glatte Erledigung. Herr Oberlehrer Werber Borna hielt einen ausgezeichneten Vortrag über das Thema Borna und seine Vergangenheit. Reicher Beifall lohnten die Ausführungen.

Werksgruppe Braunkohlenwerke Regis. Die Monatsversammlung fand am 7. 6. statt und war gut besucht. Kam. Junghans hielt einen guten Vortrag über das Thema „Lohnfrage“ und erntete damit reichen Beifall. Eine rege Aussprache schloß sich an. Beschlossen wurde, die Rundgebung in Wutz zahlreich zu besuchen.

Werksgruppe Kraft II. Die Versammlung fand am 6. 6. statt und war von 40 Mitgliedern besucht. Die umfangreiche Tagesordnung konnte reibungslos erledigt werden. Kam. Wüstemann Wignitz hielt einen Vortrag über „Gewerkschaft oder nationale Arbeitnehmerchaft“. Der reichlich gespendete Beifall am Schluß seiner Ausführungen bewiesen, daß die Worte die richtigen waren. Anschließend wurden noch einige interne Fragen erledigt. Pl.

Bezirk Zeitz-Weißenfels. Am 2. 6. fand im Gasthof Bahnhof Lützenau die Bezirksitzung statt, welche von sämtlichen Gruppenführern besucht war. Als Gast war Herr Barts anwesend. Es folgte die Bekanntgabe der Tagesordnung. Kam. Klingner weist besonders auf die Bezirkskundgebung in Wutz hin und fordert die Vorstände auf, sich mit ihren Gruppen zahlreich zu beteiligen. Ein besonders heiß umstrittener Punkt war das neue Zeitabkommen, alle waren sich einig, daß diese Notverordnung erst recht Not gebracht hat in die Reihen der Kameraden und wir haben gar keinen Grund, darauf stolz zu sein, wie es die Gewerkschaften so gerne tun.

Die nächste Bezirksitzung findet am 8. 7. im Versammlungslotal Gasthof Bahnhof Lützenau statt.

Werksgruppe Emma. Am 2. 6. fand die gutbesuchte Monatsversammlung statt, in der nochmals auf die Rundgebung in Wutz verwiesen wurde. Eine Vorstandssitzung ging vorher. Es konnten wieder einige neue Mitglieder aufgenommen werden.

Werksgruppe Jacobsgrube. In der Monatsversammlung vom 31. 5. wurde das neue „Arbeitszeitabkommen“ behandelt, das wie allenthalben so auch hier mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet wird. Der Vorsitzende erinnerte noch einmal an die Bezirkskundgebung in Wutz und gab bekannt, daß die Arbeitsgemeinschaft Trebnitz wieder ein Kinderfest in diesem Jahre veranstaltet. Nächste Monatsversammlung am 12. Juli.

Wegen Platzmangel folgen die weiteren Berichte in der nächsten Nummer.

Kauft deutsche Ware!

Gasthof zur Post – Bahnhof Kieritzsch

Besitzer A. Förster.

Schulungs- und Versammlungslokal der
A. M. B. Ortsgruppe Bahnhof Kieritzsch
Großer staubfreier Garten.
Herrlicher großer Ballsaal.
Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen.
Grosse Tiergehege, Löwe, Dachse usw.
Achtungsvoll D. O.

Gasthaus Neue Welt, Lobstädt Bez. Leipzig

Besitzer R. Krötel

Versammlungslokal der Werksgruppe
Dora-Helene, Großzössen.

Sitz zahlreicher nationaler Verbände.

Borna, am Reichstor

MAX STÖTZNER
TEXTILWAREN aller Art
Mitglied des Rabattsparvereins

Kolonialwaren,
Landesprodukte,
Molkereiwaren,
Zigarren, Zigarretten,
Tabake in großer Auswahl.

Ernst Rittersbach, Bhf. Kieritzsch

Radio - Pliono - Kino Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radiospezialhaus M. Jehnerl
Rötha i. S., Rosental 124

Gasthof und Tanz-Palast

Inh.:
Elisab. vw. Brühmeim

Fernruf:
Amt Borna 519

„Stadt Altenburg“

Lobstädt (Bez. Leipzig).

Verkehrslokal der A.M.B.-Werksgruppe Viktoria
Lobstedt.

Wilhelm Jahn Nachf., Borna, Kirchstr.

Inh. H. Staacke

empfiehlt preiswert und in bester Qualität

Materialwaren - Spirituosen - Tabake

Landbrot und Butter
wöchentlich 2 mal frisch

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens

Otto Schmidt, Bäckermeister
Lobstädt, Hauptstraße 96

Restaurant Sängerkheim BORNA, Grimmaschestrass

empfiehlt sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

„Hotel Börsenhalle“ am Reichstor. Bes.: M. Feyerabend.

Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Kolonialwaren, Landesprodukte,
Mehl, Futtermittel, Düngemittel

empfiehlt

Bernh. Möschke
Lobstädt, Bahnhofstraße

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Schlüter, Canena — Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königr. 71.

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens
aber einmal im Monat und wird
den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten
an die Druckerei Ewald Schellenbeck,
Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 16. Juli 1931

Nr. 7

Bezirkstundgebung des Bezirks Meuselwitz der A. M. B.

Sonntag, den 21. Juni veranstaltete der Bezirk Meuselwitz-Nositz der A. M. B. eine Bezirkstundgebung in Wutz. Aus allen Teilen des mitteldeutschen Bergbaus, aus Halle, dem Geiseltal, aus Borna und Zeitz-Weißenfels waren Abordnungen erschienen. Begünstigt vom schönsten Wetter bewegte sich kurz nach 13 Uhr ein stattlicher Zug vom Festplatz. 1000 Männer, davon über 900 A.M.B.-Kameraden vom Schlepper bis zum Obersteiger, vom Fabrikarbeiter bis zum Betriebsführer in Reih und Glied. Ein Bild der Geschlossenheit. Der Umzug durch den Ort erreichte seinen Höhepunkt mit der Gefallenenehrung durch Kranzniederlegung am Ehrenmal der Wutzer Kirche. Kam. Freyer gedachte in kurzen Worten der Gefallenen des Krieges. Glockenläuten, Senken der Fahnen der Ortsvereine, die Bergkapelle Phönix spielte „Ich hat einen Kameraden“. Der Bezirksvorstand des Bezirks Meuselwitz-Nositz vollzieht die Kranzniederlegung. Der Festzug kehrte nach Umzug durch den Ort auf den Festplatz zurück. Der Festplatz, der Platz des L. v. Wutz mit seinem herrlichen Strandbad und der schön gelegenen Mutterbodentippe eignete sich wunderbar für den sofort anschließenden Festgottesdienst. Wuchtig erscholl von über 1500 Teilnehmern das alte deutsche Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Herr Pfarrer Weidlich-Wutz hielt die Feldpredigt. Seine Worte, aufgebaut auf das Bibelwort: „Einer trage des andern Last“, machten auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Mit dem Liede „Wir treten zum Beten“ fand der Gottesdienst der allen lange in Erinnerung bleiben wird, ein Ende. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Bezirksvorsitzenden folgten die von dem A.M.B.-Kamerad Habcker mit eingeübten Freiübungen der Kinder. Tausenden Beifall erteten die Kleinen bei ihrem Abmarsch. Noch immer trafen Gäste und Teilnehmer auf dem Platz ein, so daß etwa 2000 Personen versammelt waren. Gegen 1/24 Uhr folgte die Festrede, gehalten von Kam. Langner (Werksgruppe Braunkohlenwerke Borna der A.M.B.).

Die deutsche Not, so führte er u. a. aus, ist trotz Sonnenschein und Frühlingserwachen größer denn je. Stürme der Not und Sorge raßen über Volk und Vaterland, Millionen Arbeitsbrüder sind ohne Arbeit und Brot. Der „Friedensvertrag von Versailles knechtet ein großes, starkes Volk, will es auf Generationen hinaus knechten, denn schon das neugeborene Menschenskind trägt das Rainszeichen „Tribut“ an der Stirn. In dieser traurigen Lage zerfleischt sich das deutsche Volk selbst. Noch immer folgen große Teile des Volkes den Sirenenklängen und Lockungen falscher Propheten. Habt Ihr nicht genug von den verheerenden Wirkungen des Klas-

senkampfes und des Internationalismus, Volks enossen, merkt Ihr immer noch nicht, daß man Euch belogen und betrogen hat, daß auf Euren Schultern kleine und große Bonzen sich breit machen, Euch zu Boden drücken? Merkt Ihr immer noch nicht, daß die Worte Friede, Freiheit, Brot leerer Schall und Rauch sind? Wo sind die Früchte des „Sieges“ vom 9. November 1918? Ja still stehen nicht alle, aber doch viele Räder, die Hände ruhen, die Wangen Eurer Kinder werden schmal und schmaler. Wenn das anders werden soll, wenn wieder ein Aufstieg aus der Not erfolgen soll, wenn wieder Glück und Freude in Eure Familie eintreten soll, wenn Ihr frei werden wollt, dann her zu uns. Hinein in die Reihen der Arbeitnehmer-Vereinigung, hinein in unsere Werksgruppen, wo Kameradschaft gepflegt wird, wo deutscher Geist sich regt, deutscher Fleiß und deutsche Treue die Grundlage bilden neuen Aufstiegs. Die Arbeitnehmervereinigung kämpft für die Befreiung des Volkes aus Not und Tod.

Vielen Fernstehenden mögen die Schuppen von den Augen gefallen sein, als sie die Ziele der A.M.B. ohne marxistische Verleumdung hörten. Reicher Beifall bewies, daß der Redner es verstanden hatte, dem Ernst des Tages den Stempel der Weihe aufzudrücken.

Anschließend fanden im angrenzenden Schwimmbad des Tagebaues Leonhard I schwimmerische Veranstaltungen unter Leitung des Kam. Mallly statt. Bewährte Springer der D. aus Leipzig zeigten ein halbständiges Schauspringen. Leider hatte Kiebschlager-Zeitz wegen einer Verpflichtung nach Hildesheim absagen müssen. Die Herren Mädler, Heinke, Dr. Schira und Fräulein Pape, sämtlich bekannte Kräfte der D. boten eine reichliche Entschädigung. Auch die weiteren schwimmerischen Veranstaltungen fanden den Beifall des Publikums. Die A.M.B. bewies, daß es ihr um die Erziehung unserer Jugend im Sinne des Turnvaters Jahn heftiger Ernst ist. Die Veranstaltung fand ihren Abschluß mit einem im Gasthof Wutz abgehaltenen Ball. Eine in allen Teilen gelungene Veranstaltung. Ein neuer Meilenstein auf dem Wege des Aneerkennungskampfes entreteter nationaler Männer. Entretet zu Gunsten einer vom Internationalismus und Solidarität riesenden Geschäftemacherbewegung. Die A.M.B. wird nicht ruhen, sie wird arbeiten ohne bezahlte Klassenkampfpriester, sie hofft auf die Wiederauflage unseres deutschen Vaterlandes und Vernichtung des volkszerstehenden Internationalismus. Die A.M.B. wird Recht behalten und im neuen Deutschland die Fahne für Arbeit und Recht zum Siege tragen. „Für Recht und Wahrheit unser Kampf und deshalb muß die A.M.B. siegen.“ Glückauf!

Notverordnung und Knappschaff.

§ 8

Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 enthält im Kapitel I des 5. Teiles eine Reihe von Bestimmungen über die Reichsknappschaff, die wir anschließend zum Ausdruck bringen.

§ 1

(1) Die Reichsknappschaff hat spätestens mit Wirkung vom 1. Juli 1931 durch die Säzung die Leistungen der Pensionskassen zu mindern. Sie darf zu diesem Zweck insbesondere die Steigerungssätze für die ganze oder eine begrenzte Versicherungszeit kürzen und für die Berechnung der Steigerungsbeträge aus der Versicherungszeit vor dem 1. Juli 1926 eine niedrigere als die nach den §§ 243 247 des Reichsknappschaffsgesetzes maßgebende Lohn- und Gehaltsklasse wählen. Sie kann dabei unterscheiden nach räumlichen Bezirken, nach der Art des Bergbaues und der Beschäftigung, nach der Zeit der Entstehung der Renten oder mit Rücksicht auf die Höhe der Beiträge und Leistungen vor dem 1. Januar 1924. Sie kann auch bestimmen, daß die Leistung aus der Pensionskasse ganz oder teilweise ruht, wenn sie mit einer anderen Rente, mit Arbeitsentgelt oder sonstigem Einkommen zusammenstößt.

(2) Dem Berechtigten ist ein Umrechnungsbescheid zu erteilen. Gegen den Bescheid findet nur die Beschwerde nach dem § 193 Abs. 2 des Reichsknappschaffsgesetzes statt.

§ 2

Beschlüsse über die Festsetzung der Beiträge der Pensionsversicherung bedürfen der Zustimmung des Reichsarbeitsministers.

§ 3

Überschreitet die Rücklage einer knappschafflichen Krankenkasse ein Drittel der Ausgaben des letzten Jahres, so ist der Ueberschuß zur Ermäßigung der Beiträge zu verwenden. Der Reichsarbeitsminister kann näheres bestimmen.

§ 4

Von den Reichsmitteln zum Zwecke der Invalidenversicherung (§ 7 des Gesetzes über Zolleränderungen vom 17. August 1925 — Reichsgesetzblatt I S. 261 — und Artikel II des Gesetzes zur Vorbereitung der Finanzreform vom 28. April 1930 — Reichsgesetzblatt I S. 145 —) erhält im Rechnungsjahre 1931 die Arbeiterpensionskasse der Reichsknappschaff den Teilbetrag von 12 Millionen Reichsmark.

§ 5

(1) Zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Pensionsversicherung überweist das Reich der Reichsknappschaff im Rechnungsjahre 1931 den Betrag von 58 Mill. Reichsmark. Auf diesen Betrag werden die im Kapitel VII 2 Titel 7 der fortdauernden Ausgaben im ordentlichen Haushalt 1931 eingestellten Ausgabemittel angerechnet. Die Bestimmungen, daß der Reichsknappschaff nur Mittel aus bestimmten Einnahmen zufließen, erledigen sich.

(2) Ueber die Verteilung und Verwendung der Mittel bestimmt der Reichsarbeitsminister das Nähere.

§ 6

Die Reichsknappschaff erhält auf die Reichsmittel (§§ 4, 5) bis zum 25. Juni 1931 den Vorschuß von 4 Millionen Reichsmark und für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis zum 31. März 1932 den monatlichen Vorschuß von 6 Millionen Reichsmark.

§ 7

Die Zuwendung der Reichsmittel nach den §§ 4 bis 6 hat zur Voraussetzung, daß bei der Reichsknappschaff die Deckung der für das Rechnungsjahr 1931 noch verbleibenden Fehlbeträge der Pensionskassen durch Aenderung der Säzung sichergestellt wird.

Diese Vorschriften treten mit Wirkung vom 1. Juni 1931 in Kraft.

Die hierdurch notwendig gewordene außerordentliche Hauptversammlung der Reichsknappschaff, die auf den 18. Juni anberaumt war, fand am 24. Juni statt. Sie ist, um es gleich vorweg zu sagen, ergebnislos aufgelassen. In der Generalversammlung der Arbeiterabteilung wurden die Kürzungsvorschläge des Vorstandes abgelehnt. Die Gewerkschaftsvertreter der Angestellten stellten darauf (erleichtert!) fest, daß damit auch für sie keine Veranlassung vorläge, zu einem Beschluß zu kommen. In 3 Wochen soll eine ordentliche Hauptversammlung der Knappschaff die Kürzungsbeschlüsse fassen, d. h. nachdem die Arbeitskammerwahlen im Ruhrbergbau (9. 7.) stattgefunden haben, die man erst glücklich unter Dach und Fach gebracht haben möchte. Ist das geschehen, dann werden die Kürzungen geschluckt wie so vieles und — verdaut. In den sämtlichen Organen der Knappschaff sind ja die „anerkannten“ Gewerkschaften völlig unter sich und den dort gefaßten Beschlüssen haben sich sämtliche Bergleute, Angestellte und Arbeiter zu fügen. Es ist höchste Zeit, daß diese Zustände ein Ende nehmen. Deshalb gilt es Mitglieder und Anhänger zu werben, um die gewerkschaftliche Vorherrschaft zu brechen und der Vernunft zum Siege zu verhelfen.

Die Bilanz der Arbeiterpensionskasse sieht folgendermaßen aus.

Einnahmen (Juli 31 bis März 32 in =	66
Millionen RM.)	
Ausgaben	= 150
Fehlbetrag	84
Darauf zahlt das Reich (Nach	
der Verordnung)	53
bleiben ungedeckt	31
oder monatlich	3,444 RM.

Der Vorstand (= $\frac{3}{5}$ Arbeitnehmer!) schlägt zur Deckung dieses Fehlbetrages folgendes vor:

Arbeiterpensionskasse.
Hauptvorschlag.

	Ersparnis in Millionen RM.
1. 15% Kürzung der Steigerungsbeträge vor 1924 unter Berücksichtigung der Senkung der Lohnklasse bei der Siegerländer Knappschaff	1,513
2. 50% Kürzung des Kindergeldes von 10 RM. auf 5 RM.	0,350
3. 50% Kürzung des neuerrechneten Waisengeldes	0,056
4. Sterbegeld in $\frac{1}{2}$ fachen Beträge der neuerrechneten Leistung	0,070
5. Freie Kur und Arznei nur durch Sprengelärzte	0,040
6. 50% Kürzung der neu errechneten Renten der ausgeschiedenen Werke, die keine Entschädigung geleistet haben	0,146
7. Herabsetzung der Umrechnungsklasse bei der Siegerländer Knappschaff um 1 Lohnklasse vor Eintritt der unter 1. erfolgten Kürzung	0,079
8. Fortfall der Witwenabsfindung	0,020
9. Abrundung der Renten auf volle 10 Rpf.	0,025
10. 1% Krankentassenbeitrag wird an die Pensionskasse ab 1. Juli 1931 bis 31. März 1932 überschrieben pro Monat	1,141
	<u>3,440</u>

Man hält es also immer noch nicht für erforderlich, den Verwaltungsapparat dem verringerten Bestand an Versicherungsnehmern anzupassen und Ersparnisse zu machen da, wo es dringend not und nicht so weh tut

(vergl. die Nummer 4 und 6 dieser Zeitschrift). Ja, ja, die Bonzokratie! Sie geht bei uns über alles. Und zwar solange nicht die wirtschaftsvernünftige Arbeitnehmer-

bewegung den Sieg davon trägt über Wirtschaftsunvernunft. Deshalb Kameraden werbt neue Mitglieder und Mitkämpfer!

Finanzielle Schwierigkeiten bei den Gewerkschaften.

Der „Ruhr- und Rhein-Wirtschaftszeitung“ vom 29. Mai 1931 entnehmen wir folgende Ausführungen:

„Bei einer ganzen Anzahl Gewerkschaften haben sich nicht unerhebliche Finanzschwierigkeiten herausgestellt. Bekanntgeworden ist bereits der Fall des freigewerkschaftlichen Metallarbeiterverbandes, der die von ihm gewährten Unterstützungen an seine arbeitslosen Mitglieder nicht unerheblich hat herabsetzen müssen. Noch interessanter ist die Situation bei dem freigewerkschaftlichen Verbands der Buchbinder und Papierverarbeiter, der im 4. Vierteljahr 1930 bei 478 700 Rm. Einnahmen nicht weniger als 651 000 Rm. Ausgaben hatte. Der die Einnahmen übersteigende Ausgabenbetrag machte ungefähr rund 10 Prozent des Vermögens von 2 Millionen Rm. aus, so daß bei Fortdauer der jetzigen Zustände der Zeitpunkt des völligen Vermögensverlustes leicht errechenbar ist. Bezeichnend für die Finanzgebarung dieses Verbandes ist, daß er trotz der starken Arbeitslosigkeit seiner Mitglieder (26 % sind arbeitslos und 37 % Kurzarbeiter) und trotz des starken Mitgliederrückgangs (von 100 000 im Jahre 1922 auf 54 800 im 1. Quartal 1931) Verwaltungskosten in Höhe von 30 Prozent (144 200 Rm.) seiner Einnahmen hat. Auch bei anderen Verbänden läßt sich die Beobachtung einer stark geschwächten Finanzkraft machen. Der freigewerkschaftliche Bund der technischen Angestellten und Beamten (Butab) hat sein Verbandsvermögen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen in Angriff nehmen müssen. Andere Verbände, wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der freigewerkschaftliche Werkmeisterverband, der den christlichen Gewerkschaften nahestehende Werkmeisterbund usw. haben eine nicht unerhebliche Beitragserhöhung durchführen müssen, die aber nicht ohne Rückwirkung auf den Mitgliederbe-

stand geblieben ist. Es ist fraglich, wie lange diese Art der Finanzwirtschaft noch durchgeführt werden kann.“

Ueber „Der Butab im Sturm der Krise“ führte der Bundesvorsitzende Genosse Schweizer laut „Vorwärts“ folgendes aus:

„Vom 1. Juli 1929 bis Ende Mai dieses Jahres ist die Zahl der stellungslosen Mitglieder von 2607 auf 11 147 gestiegen. Diese katastrophale Zunahme der Arbeitslosigkeit konnte auf die Finanzen des Butab natürlich nicht ohne Einfluß bleiben. Wurden zum Beispiel in dem gleichfalls schweren Krisenjahr 1926 insgesamt 614 000 Rm. an Stellungslosenunterstützung ausgezahlt und im Konjunkturjahr 1927 nur 146 000 Rm., so waren es allein in den ersten fünf Monaten dieses Jahres rund 528 000 Rm.“

Dieser Entwicklung mußte der Bundesvorstand begegnen, da sich sonst bis zum Jahreschluß eine Unterbilanz von etwa 558 000 Rm. ergeben hätte bei einem Vermögensbestand des Bundes von etwas mehr als 1½ Millionen Rm. Der Bundesvorstand mußte daher die Erhebung eines Sonderbeitrags der noch in Arbeit stehenden Bundesmitglieder von 25 Pfg. bis 1 Rm. monatlich beschließen und gleichzeitig neben anderen Ausgabendrosselungen in geringem Umfange auch eine Einschränkung der Stellungslosenunterstützung. Nach dem Voranschlag für das Jahr 1931 bleibt dann immer noch ein Fehlbetrag von über ¼ Million Rm., der aus dem Bundesvermögen gedeckt werden muß. Die Bundesleitung war der Ansicht, daß die Mitglieder, die noch Beschäftigung haben, dieses Opfer im Interesse der Erhaltung des Bundes und aus Solidarität mit ihren stellungslosen Verbandskollegen ohne Murren auf sich nehmen werden.“

Für unsere Betriebsräte.

Entscheidungen des R.A.G.

Wird ein zunächst freiwillig gewährter Lohnzuschlag für eine Reihe von Jahren regelmäßig fortgezahlt, ohne daß die Freiwilligkeit besonders zum Ausdruck kommt, so entsteht eine Vertragspflicht zur Fortzahlung des Zuschlags, die der Arbeitgeber nicht einseitig beseitigen kann. Reichsarbeitsgericht. Urteil vom 21. Januar 1931. R.A.G. 485/30.

Hat der gekündigte Arbeitnehmer die Klage gemäß § 86 BRG. § 2 Abs. 1 Nr. 4 Arb. GG. erhoben, so kann nicht im Laufe des Verfahrens vor dem Arbeitsgericht die Arbeiterschaft, vertreten durch den Arbeiterrat, an seine Stelle als Kläger treten.

Aus den Entscheidungsgründen des Urteils des Landarbeitsgerichts in Berlin vom 21. März 1931. — 108 S. 175/31/23.

Die Bestimmung eines Tarifvertrages, daß Arbeiter, die fristlos nach den Vorschriften der Gewerbeordnung entlassen werden, des Urlaubs verlustig gehen, bezieht sich im Zweifel nicht auf den Fall der Kündigung wegen Arbeitsunfähigkeit des Arbeiters (§ 123 Ziff. 8 Gew.O.) Reichsarbeitsgericht. Urteil vom 17. Januar 1931. R.A.G. 340/30.

Eine ohne Zustimmung der Betriebsvertretung ausgesprochene, auf § 96 Abs. 2 Nr. 2 BRG. gestützte Kündigung, kann die Kündigungsfrist erst mit Eintritt des Stilliegens in Lauf setzen.

Reichsarbeitsgericht. Urteil vom 21. Januar 1931. R.A.G. 376/30.

In den Fällen der §§ 96 und 97 BRG. ist die nachträgliche Erteilung der Zustimmung und die Rückwirkung der Zustimmungserklärung zu bejahen. Doch muß die Zustimmung spätestens vor Ablauf der Kündigungsfrist erbeten werden.

Reichsarbeitsgericht. Beschluß vom 11. Februar 1931. R.A.G. RB. 76/30.

Der Betriebsrat hat nicht das Mitwirkungsrecht beim Abschluß der einzelnen Mietverträge über Werkwohnungen.

Aus den Gründen des Beschlusses des Reichsarbeitsgerichts vom 28. März 1931. R.A.G. RB. 53/30. Urteil des R.A.G. 361/30 vom 22. Februar 1931.

1. Auch wenn dem Arbeitgeber weder im Einzeldienstvertrage noch im Tarifvertrage das Recht eingeräumt ist, Kurzarbeit einseitig einzuführen, bedarf der Arbeitgeber zur Beteiligung Schwerbeschädigter an Kurzarbeit nicht der Zu-

stimmung der Hauptfürorgestelle und der vorherigen Ankündigung des Dienstvertrages der beteiligten Schwerbeschädigten, wenn die Einführung der Kurzarbeit durch Betriebsvereinbarung festgelegt ist.

2. Auch bei Einführung von Kurzarbeit auf Grund einer Betriebsvereinbarung darf aber der Arbeitgeber Schwerbeschädigte ohne Zustimmung der Hauptfürorgestelle an der Kurzarbeit erst beteiligen, wenn die Kurzarbeit geschlossen für den ganzen Betrieb oder die betroffene selbständige Betriebsabteilung eingeführt wird.

Einführung von Kurzarbeit mit entsprechender Gehaltskürzung ist mit dem Tarifvertrag vereinbar.

Urteil des RAG. 484/30 vom 20. Dezember 1930.

1. Der Tarifvertrag verbietet nicht, in Verbindung mit einer Kürzung der regelmäßigen Arbeitszeit ein geringeres als das tarifliche Monatsgehalt zu vereinbaren.
2. Der Tarifvertrag bestimmt das Gehalt nach Monatslöhnen; das Gehalt ist grundsätzlich nicht unabhängig von dem Maß der Arbeitsleistung.
3. Es widerspricht dem im Arbeitsvertragsrecht allgemein geltenden Grundsatz von Leistung und Gegenleistung, wenn das gleiche Arbeitsentgelt für größere und geringere Arbeitsleistung gezahlt werden soll.
4. Da der Tarifvertrag eine Beschäftigung in der Dauer von 48 Wochenstunden nicht garantieren will, so widerspricht es auch dem Tarifvertrag nicht, bei vereinbarter Kurzarbeit das Gehalt entsprechend niedriger zu bemessen.

5. Der Tarifvertrag bleibt in seinen Gehaltsfögen in soweit wirksam als das für die abgekürzte Arbeitszeit vereinbarte Gehalt zu dem tariflichen für Vollarbeit in demselben Verhältnisse stehen muß, wie die Zahl der vereinbarten Arbeitsstunden zur tariflichen regelmäßigen Arbeitszeit.

Vorübergehende Beschäftigung in Arbeitertätigkeit beseitigt die Angestelltenchaft nicht und schließt die Geltung des Kündigungsschutzgesetzes nicht aus.

Aus den Entscheidungsgründen des Urteils des Reichsarbeitsgerichts vom 20. Dezember 1930 RAG. 273/30.

Bei allgemeinem Gehaltsabbau ist auch die Kündigung der Betriebsratsvertretungsmitglieder zum Zweck einer entsprechenden Gehaltskürzung berechtigt.

Aus dem Beschluß des Reichsarbeitsgerichts vom 10. Dezember 1930. RAG. RB. 57/1930.

1. Ein Betriebsauschußmitglied ist für befugt zu erachten, über die Mitteilungen, welche der Arbeitgeber in Erfüllung des Aufschluß- u. w. Pflichten (nach § 71 Abs. 1, 2) gibt, Aufzeichnungen und Auszüge zu machen.

2. Das berechtigt aber nicht, solche Aufzeichnungen und Auszüge soweit sie vertrauliche Angaben betreffen, Dritten zu offenbaren.

3. Ob die in solcher Offenbarung liegende Zuwiderhandlung eine „gröbliche Pflichtverletzung“ i. S. von § 39 B. A. G. darstellt, ist Tatfrage.

Reichsarbeitsgericht. Beschluß vom 20. Dezember 1930. RAG. RB. 50/30.

Aus der Bewegung.

Bezirk Meuselwitz. Bezirks-Vertreter-Versammlung. Am Sonntag, den 7. Juni 1931 fand in Meuselwitz die 19. Bezirks-Vertreter-Versammlung statt, zu welcher der Bezirksvorsitzende Kam. R. Burkhardt Vertreter von 9 Werksgruppen begrüßen konnte. Eine Werksgruppe fehlte entschuldigt. Im Anschluß an die Berlegung und Genehmigung der Niederschrift über die letzte Bezirks-Vertreter-Versammlung erstatteten die Werksgruppen-Vertreter Bericht über die Tätigkeit innerhalb der Werksgruppen und die für den kommenden Monat geplante Arbeit. Ueber die Veranstaltung der **Bezirkskundgebung** in Wutz am Sonntag, den 21. 5. fand nochmals eine ausgiebige Aussprache statt. Es wurde festgestellt, daß nicht nur aus dem Meuselwitzer Revier, sondern auch aus den Nachbarrevieren schon zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme von den Werksgruppen eingegangen sind. Trotzdem sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Teilnahme für alle arbeitsfreien Mitglieder der A. M. B. im Bezirk Meuselwitz Pflicht ist. Ebenso hofft der Bezirk auf noch zahlreichere Teilnahme der Werksgruppen aus den Nachbarrevieren, um mit einer machtvollen Demonstration die Bedeutung der Bewegung auch im Meuselwitzer Revier nach außen hin zum Ausdruck zu bringen. Mit besonderem Interesse wurden die Berichte aus der gegnerischen Presse entgegengenommen. Die Häufung dieser Preßangriffe auf die Werksgruppen der A. M. B. im Bezirk wie auch die regere Veranstaltung von Belegschaftsversammlungen seitens des Bergbau-Industrie-Arbeiter-Verbandes deuten darauf hin, daß der Kampf der Gewerkschaften offenbar verstärkt einsetzen soll. Zugleich sind sie uns ein Anzeichen dafür, daß die Gewerkschaften die Bedeutung unserer wirtschaftsfriedlichen Bewegung für die zukünftige Beherrschung der mitteldeutschen Braunkohle erkannt hat. Auch das muß uns ein Ansporn dafür sein, daß jeder seine ganze Kraft für unsere werksgemeinschaftliche Idee einsetzt, damit wir das uns gesteckte Ziel recht bald erreichen. In der weiteren Durchorganisation der Bewegung im Bezirk wurde ein unter der Leitung des Bezirksvorsitzenden stehender Organisations-Auschuß gebildet, welchem sämtliche Werksgruppen-Vorsitzenden angehören; ebenso erfolgte die Bildung eines Angestellten-Auschusses, der sich aus den von den Werksgruppen benannten Angestellten-Obmännern zusammensetzt. Beide Ausschüsse werden ihre Tätigkeit alsbald aufnehmen.

Im Anschluß an diese organisatorischen Fragen hörte die Bezirks-Vertreter-Versammlung ein ausführliches Referat über das Abkommen vom 11. 5. 31 bezüglich der Neuregelung der Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, an

welches sich eine sehr lebhafte Aussprache anschloß, in welcher der Unwillen und die Empörung in den Belegschaften über das Zustandekommen eines solchen Abkommens zum Ausdruck kam. Der Beschluß des Abkommens durch die Gewerkschaften wurde mit Recht als „Arbeiterverrat“ bezeichnet.

Nach weiteren Diskussionen über organisatorische Fragen wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Bezirks-Vertreter-Versammlung. Die 20. Bezirks-Vertreter-Versammlung fand am 5. Juli 1931 in Meuselwitz statt. Wie in der letzten Sitzung, so war auch diesmal wieder dieselbe Werksgruppe — wenn auch entschuldigt — nicht vertreten, während die neun übrigen ihre Vertreter entsandt hatten. Der Bezirksvorsitzende rügte, daß sich die Werksgruppen-Vorsitzenden in letzter Zeit so häufig durch andere Kameraden in der B. V. B. vertreten lassen. Weil dadurch die Arbeit gehemmt wird, fordert er Abstellung dieses Mißstandes für die Zukunft. Die Niederschrift über die letzte B. V. B. wurde ohne Aussprache genehmigt. Anschließend erstattete der Bezirksvorsitzende ausführlich Bericht über die letzte Vorstandssitzung der A. M. B. Nach der Berichterstattung der Werksgruppen-Vertreter über die Tätigkeit beider Werksgruppen im vergangenen Monat und über die für den kommenden Monat geplante Arbeit wurde in ausführlicher Debatte sowohl die glänzend verlaufene **Bezirkskundgebung** in Wutz, als auch die neue Arbeitsgliederung innerhalb der A. M. B., verbunden mit organisatorischem Neuaufbau im Bezirk Meuselwitz, behandelt. Zu dieser weiteren Aufbauarbeit im Bezirk treten sämtliche bisher gebildeten Ausschüsse in der ersten Augusthälfte zusammen, um damit den Auftakt für die Winterarbeit der A. M. B. im Bezirk Meuselwitz zu geben. Aus der Preß-Berichterstattung ging hervor, daß in der letzten Zeit insbesondere die „Dithüringer Volkszeitung“, Altenburg sich an verleumderischen Angriffen auf die Werksgruppen-Tätigkeit im unteren Teil des Bezirkes nicht genug tun kann. Der Preß-Auschuß wird alsbald das hierzu Erforderliche in die Wege leiten. Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußte das auf der Tagesordnung stehende Referat über die „Internationale Arbeitsregelung für den Kohlenbergbau“ bei der letzten Tagung des internationalen Arbeitsamtes in Genf abgesetzt werden. Der Vortrag wird bei nächster Gelegenheit stattfinden. Nach Behandlung interner Angelegenheiten des Bezirkes und einzelner Werksgruppen wurde die B. V. B. um 12³⁰ geschlossen.

Die nächste Bezirks-Vertreter-Versammlung findet am Sonntag, den 30. August 1931 um 8 Uhr vormittags statt.

Veranstaltungskalender:

7. August	Meuselwitz	Angestellten-Ausschuß,
9. August	Meuselwitz	Organisations-Ausschuß,
10. August	Meuselwitz	Schulungs-Ausschuß,
12. August	Kositz	Betriebsräteabend,
13. August	Waltersdorf	Betriebsräteabend,
30. August	Meuselwitz	Bezirks-Vertreter-Versammlung.

Werksgruppe Leonhardwerke Unsere Monatsversammlung fand am 17. 5. 1922 in Wutz statt. Der Besuch war diesmal besonders gut. Nach Eröffnung der Versammlung hielt Kam. Schubert (Wg. Kraft III) einen Vortrag über das Thema: „Die Irrlehren des Marxismus“. Der Redner verstand es in ausgezeichnete Weise dem marxistischen Lehrgebäude von Karl Marx die Werksgemeinschaftsidee entgegenzustellen und die Möglichkeiten zu schildern, welche mit der Verwirklichung der wirtschaftsfriedlichen Idee zur Lösung der sozialen Frage führen werden. Die Versammlung, die den Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war, dankte dem Redner mit reichem Beifall. Nach einer kurzen Pause wurde dann die Tagesordnung erledigt. H.

Werksgruppe Schaedegrube. Die am 30. 5. 1931 stattgefundene Monatsversammlung war besonders zahlreich besucht. Nach Verlesen und Genehmigung der Niederschrift konnten wieder 7 neue Mitglieder in die Werksgruppe aufgenommen werden. Der von Kam. Müller erstattete ausführliche Pressebericht löste eine rege Aussprache aus. Einmütig stellte die Versammlung sich hinter die Maßnahmen der Werksverwaltung, die durch ihr Verhalten betr. Einstellung von Arbeitskräften den wirtschaftsfriedlichen Gedanken nur fördern kann. Wenn die rote Presse sich hierüber aufregt, so kann nur festgestellt werden, daß in erster Linie persönliche Eitelkeit des Arbeitssuchenden für die Einstellung maßgebend ist. Wenn hierbei auch die wirtschaftsfriedliche Seite mit zur Geltung kommt, ist es umso erfreulicher. Der Vorsitzende Kam. Burkhardt berichtete dann ausführlich über die letzte Bezirks-Vertreter-Versammlung. Ein gemüthliches Beisammensein hielt die Kameraden noch lange in froher Stimmung zusammen.

Die Frauengruppe veranstaltete im Berichtsmonat eine Abendwanderung, an der ihre Mitglieder vollzählig und auch Kameraden der Werksgruppe teilnahmen.

Für die Jugendgruppe findet allwöchentlich eine Spiel- und Sportstunde statt. Für alle Kameraden ist es selbstverständlich Pflicht ihren Kindern den Besuch dieser Stunden zu ermöglichen.

Werksgruppe Grube Gertrud. Die Maiversammlung fand am 16. 5. 1931 im Kasino der Grube Gertrud statt. Der Vorsitzende Kam. Dieg gedachte in ehrenden Worten unseres verstorbenen Kam. Arno Hempel; die Anwesenden erhoben sich in stillen Gedenken zu Ehren des Verbliebenen von ihren Plätzen.

Im Mittelpunkt der Versammlung standen der Bericht über die Bezirks-Vertreter-Versammlung in Meuselwitz und ein ausführlicher Bericht des Kam. Groß über die Jahreshauptversammlung der AMB. in Leipzig. N.

Werksgruppe Grube Gertrud. Eine weitere Mitgliederversammlung fand am 13. Juni 1931 im Werkstasino statt. Auch sie war wie die letzte Versammlung gut besucht. U. a. wurden nach der Berichtsfaktung über die B. W. W. behandelt die Neuregelung der Arbeitszeit auf Grund des Abkommens zwischen den am Tarifvertrage beteiligten Organisationen. Die rednerische Schulungsarbeit und die Beteiligung an der Bezirkskundgebung in Wutz.

Die Juli-Versammlung findet am 18. Juli 1931 um 8 Uhr abends im Werkstasino Grube Gertrud statt. N.

Werksgruppe Grube Herzog-Ernst. Unsere letzte Mitgliederversammlung fand am 20. Juni 1931 im Werkstasino der Grube Herzog-Ernst statt. Bei der Begrüßung konnte der Vorsitzende seiner Freude über den besonders guten Besuch der Versammlung Ausdruck geben, um dann in die Erledigung der Tagesordnung einzutreten. Neben anderen wichtigen Angelegenheiten wurde die Einführung einer Karenzzeit für neu eintretende Mitglieder bei der Werksgruppe erörtert und entsprechend einstimmig beschlossen, daß die vier neu angemeldeten Mitglieder sich diesem Beschluß bereits unterwerfen müssen. Wegen dienstlicher Spannungsnahme vieler Kameraden wurde die Versammlung schon frühzeitig geschlossen.

Bezirk Geiseltal. Am 30. 5. fand die gut besuchte Bezirksversammlung in Benndorf statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Organisationsfrage, die in längeren Ausführungen behandelt wurde. Kam. Steindorf wurde zum Bildungswart des Bezirks gewählt. Die Besichtigung der neu eingerichteten Bezirksschulabende wird den Gruppen zur Pflicht gemacht. Der Bezirk veranstaltet im Sommer ein Bezirkstreffen, mit dessen Vorbereitung und Durchführung die Gruppe Michel beauftragt wird.

Werksgruppe Beuna. Am Sonntag, den 17. 5. fand unsere Monatsversammlung statt. Zur Tagesordnung standen die Punkte: Prozeßbericht und der Vortrag des Kam. Wüstemann „Warum

Werksgemeinschaft“. Der Vorsitzende Kam. Steindorf berichtete über den Ausgang eines Prozesses, den die AGD. vor dem Arbeitsgericht Merseburg angestrengt hatte. Bekanntlich hatten die Revolutionäre Anfechtungsfrage eingereicht gegen die Betriebsrätewahl. Die Klage wurde abgewiesen. Wertvolles Material für eine objektive Beantwortung der Frage: Warum Werksgemeinschaft? gab uns Kam. Wüstemann. Der Wirtschaftsfrieden ist kein saurer Frieden parlamentarischer Parteien. Es ist das gemeinsame Band, das alle umschließt, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber. Denn wir sind uns nicht befehdlich geworden in gemeinsamer Not. Dieser Frieden richtet sein Wort, seine Tat, seine Arbeit an die Notwendigkeit einer Werksgemeinschaft, mit der wir den letzten Grund unserer Notlage meistern. Das Interesse an diesem Vortrag kündigte sich durch die große Zahl von Diskussionsrednern an. Nach Erledigung der Sportplatzfrage fand die Versammlung ihr Ende.

In der Julitagung Aufnahme von über 20 neuen Mitgliedern.

Werksgruppe Pfännerhall. In der gut besuchten Versammlung am 13. Juni gedachte der 2. Vorf. Kam. Dahle des verstorbenen Direktors, Herrn Ass. Reichelt. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erhebung von den Plätzen. Nach Verlesung der Niederschrift wurde bekanntgegeben, daß der 1. Vorf. sein Amt niedergelegt hat. In Benndorf findet regelmäßig ein Bildungsabend statt (Redner), zu den die Gruppen einige Teilnehmer bestimmen. Verschiedene Wünsche der Gruppe wurden in eingehender Aussprache, an der sich Herr Ass. Raaf beteiligte, behandelt und Richtlinien für weitere Besprechungen mit der Direktion aufgestellt. Am 19. Juli spricht der Vorsitzende der AMB. Kam. Taubert in der Versammlung.

Werksgruppe Leonhardt. Regere Versammlungsbesuch beweist die emsige Teilnahme der Mitglieder an unseren Besprechungen. Die regelmäßig stattfindenden Schulungsabende für Redner und Betriebsräte werden von der Gruppe lebhaft wahrgenommen. Die innere Organisation der Gruppe erfährt eine glückliche Bereicherung durch das neu angelegte Archiv. Am 19. Juli spricht der Vorsitzende der AMB. Kam. Taubert in der Mitgliederversammlung.

Bezirk Zeitz-Weißenfels. Werksgruppe Groitzschen. In der Gruppe herrscht reges Leben. Die Mitgliederzahl konnte erheblich wachsen. Am 17. 6. fand die gutbesuchte Monatsversammlung statt. Am 3. 7. sprach Herr Barts über die Reichsnappschaff und wies besonders auf die Notverordnung und die Änderungen in den Leistungen hin. Alle 14 Tage findet die Schulung der Betriebsräte statt.

Am 7. Juni veranstaltete die Werksgruppe Jacobsgrube einen Ausflug nach Dornburg. Bei herrlichem Wetter fanden sich die Kameraden der Gruppe sowie vom Kriegerverein Trebnitz am frühen Morgen auf Bahnhof Ludenau ein. Die Fahrt ging über Zeitz-Dietrich nach Camburg zu Hier erwarteten uns graue Wolken um ihren Segen auf uns herab zu lassen. Aber sofort erteilte die Führung den Befehl nach Dornburg weiter zu fahren. Hier entfielen wir bei herrlichem Wetter unseren Transportzug und nach kurzer Pause ging die Wanderung über Steuditz-Lauterburg nach den Hohen-Weeden. Hier hatten wir einen herrlichen Ausblick in das schöne Saaleetal bis nach der Stadt Jena und zu den Schachsfeldern von 1808. Nach kurzer Rast ging es dann ins Saaleetal über Dornsdorf hinauf zur Dornburg. Nach Besichtigung der schönen Schlossgartenanlagen und längerer Pause im Schießhausgarten, erfolgte dann der Abstieg in froher Stimmung zum Bahnhof Dornburg. Alle die an diesem Ausflug mit teilgenommen haben, waren hochbefriedigt über den gut ausgearbeiteten Reiseplan, und mancher dachte daran, daß unsere Dichter mit Recht das schöne Saaleetal mit all den alten stolzen Burgen besungen haben.

Bezirk Borna. Werksgruppe Braunkohlenwerke Borna. Die Monatsversammlung fand am 14. Juni statt, und war gut besucht. Vom Bezirksvorstand war Kam. Plankenhorn amwesend.

Ausgiebig wurde zur Frage der soz. Konsumvereine Stellung genommen, und den Kameraden ans Herz gelegt, im Sinne unserer Bewegung zu handeln. Zum Schluß hielt Kam. Schubert Kraft III einen Vortrag mit dem Thema „Ein Streifzug durch unsere Bewegung“ der sehr gut eingeschlagen hatte und die Kameraden dankten ihm durch reichen Beifall.

Werksgruppe Victoria Lobstädt. Die fällige Monatsversammlung fand am 20. Juni statt und war sehr gut besucht. Kam. Haase gab einen eingehenden Bericht über die letzte Hauptvorstandsitzung, welcher von den Kameraden mit Interesse aufgenommen wurde. Sodann hielt Kam. Ahlig einen Vortrag mit dem Thema „Persönliche Interessen der Arbeiterführer“, welcher beifällig aufgenommen wurde. Beschlossen wurde das diesjährige Kinderfest am 19. Juli abzuhalten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Werksgruppe Dora und Helene. Die diesjährige Halbjahresversammlung fand am 17. Juni in Kieritz statt und war von 218 Kameraden und Frauen besucht. Die Tagesordnung wurde glatt abgewickelt. Kam. Junghans hielt einen Vortrag über „Die Lohnfrage“ welcher von den Kameraden mit großem Interesse aufgenommen wurde. Reicher Beifall lohnte den Redner. Sodann

gibt der Vorsitzende den Halbjahresbericht aus welchem zu ersehen war daß die Gruppe stetig im Wachsen begriffen ist. Die Konsumfrage fördert eine lebhaftige Aussprache zu Tage, und es wurde beschlossen, das sich alle Kameraden vom soz. Konsumverein abmelden.

Arbeitsgemeinschaft bürgerlicher Gemeindevertreter in der Amtshauptmannschaft Borna.

Am 9. Juni sprach Herr Dr. Peters Geschäftsführer der bürgerlichen kommunalpolitischen Zentrale für Sachsen über die Grenzen der Wohlfahrtslasten in den Gemeinden. Die sich anschließende Aussprache ergab, die Notwendigkeit, daß sich unsere Gemeindevertreter mit diesem Problem mehr befassen müssen. Des weiteren wurden noch interne Angelegenheiten besprochen. Der nächste Ausspracheabend im September stattfinden.

Briefe-Notizen.

Lobstädt. G.B.A.M.B. Am 23. Juni 1931, fanden sich auf Anregung der Werksgruppe Victoria, Lobstädt, der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau, sowie des Gewerbeverbandes Borna, Vertreter der besagten Gruppen zusammen, um gemeinsam zu der Frage Stellung zu nehmen: „Verhältnis zwischen Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau und gewerblichem Mittelstand“. Die Sitzung nahm einen äußerst harmonischen

Verlauf. Im Verlauf der Verhandlungen legten die Vertreter der A.M.B. Zweck und Ziel der Bewegung dar. Stärkung des nationalen Gedankens in der Arbeitnehmer-Bewegung, Stärkung und Stützung des Mittelstandes, Ausschaltung sämtlicher Rege- und Gemeinschaftsbetriebe (lies Komunalbetriebe), Kampf dem Marxismus und Stärkung des Volksgemeinschaftsgedankens, zur Erhaltung von Volk, Vaterland und Nation, verkörpert Zweck und Ziel der A.M.B., was von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde.

Die Wünsche der A.M.B. wurden mit Interesse von den anwesenden Vertretern des G.B. entgegen genommen, schon deswegen da eine Arbeitnehmer-Bewegung sich zum Ziel gesetzt hat, den gewerblichen Mittelstand zu erhalten, zu stärken und zu stützen, was bis jetzt den politischen Parteien, nur Prinzip von Wahlverprechung war. In vorgerückter Stunde nahm die äußerst interessant verlaufene Sitzung mit Befriedigung für beide Gruppen ihr Ende, deren Endergebnis mit einer positiven Stellungnahme in die Hände der beteiligten Verbände gelegt wird. Beide Gruppen waren sich darüber einig, den Kampf „Wirtschaftsnot contra Wirtschafts-Freiheit“ gemeinsam führen zu müssen, welchen einen glücklichen Ende zuzuführen beide Gruppen erhoffen. Die breite Öffentlichkeit wird über den Gang der angebahnten Verhandlungen fortlaufend unterrichtet werden.

„Hotel Börsenhalle“ am Reichstor. Bes.: H. Feyerabend.

Utgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Gasthof zur Post – Bahnhof Kieritzsch Besitzer A. Förster.

Schulungs- und Versammlungslokal der
A. M. B. Ortsgruppe Bahnhof Kieritzsch
Großer staubfreier Garten.
Herrlicher großer Ballsaal.
Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen.
Grosse Tiergehege, Löwe, Dachse usw.
Achtungsvoll D. O.

Radio - Plono - Kino Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radiospezialhaus M. Jehnerl
Rötha i. S., Rosental 124

Gasthof und Tanz-Palast

Inh.:
Elsab. vw. Brühem
Fernruf:
Amt Borna 519
„Stadt Altenburg“
Lobstädt (Bez. Leipzig).
Verkehrslokal der A.M.B.-Werksgruppe Viktoria
Lobstädt.

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens

Otto Schmidt, Bäckermeister

Lobstädt, Hauptstraße 96

Gasthaus Neue Welt, Lobstädt Bez. Leipzig

Besitzer **R. Krötel**
Versammlungslokal der Werksgruppe
Dora-Helene, Großzossen.

Sitz zahlreicher nationaler Verbände.

Restaurant Sängerkheim BORNA, Grimmaschestrass

empfeilt sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

Am 11. Juli beginnt der Saison-Ausverkauf

im Schuh- u. Strumpfwaren-Geschäft

Else Römer

Bahnhof Kieritzsch

Gute, solide Ware zu billigsten Preisen

Kolonialwaren, Landesprodukte,
Mehl, Futtermittel, Düngemittel

empfeilt

Bernh. Möschke
Lobstädt, Bahnhofstraße

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 23. August 1931

Nr. 8

Und im Unglück nun erst recht!

Es war einmal ein Mann, der ein zwar mäßiges Einkommen hatte, aber davon seine Bedürfnisse befriedigen konnte. Ja er konnte gelegentlich etwas erübrigen für besondere Fälle. Er hätte wohl gerne sich mal was Neues angeschafft, seiner Frau neue Kleider, den Kindern Fahrräder, er dachte auch an den Erwerb eines Wochenendhauses nach dem Beispiel seines Kollegen, der allerdings eine Erbschaft gemacht hat. Der Besitz eines Autos schien ihm das Höchste der Gefühle zu sein. Aber es hieß sich bescheiden. Erst sparen, dann wollte er sehen. Da hörte er von einem besonders klugen Manne, man könne doch alles das auf Abzahlung bekommen, auf „Stottern“, wie es heißt, oder noch besser, er könne doch ein Darlehen aufnehmen auf seine Einrichtung, sein festes gesichertes Einkommen, auf seinen guten Namen. Das hüben doch Zinsen würde er schon aufbringen können. Es gebe so viel ausländische Geldgeber, die nicht wüßten wohin mit dem Gelde. Er ging lange mit sich zurate. Seine Frau wollte zwar nicht recht was davon wissen; es könne Krankheit kommen, unvorhergesehene Fälle, er könne abgebaut werden . . . er ließ sich aber nicht beraten, sondern nahm ein Darlehen auf. Nun war er aller Sorge ledig. Seiner Frau kaufte er alles Mögliche. Nötiges und Unnötiges. Der lieben Kinder Wünsche wurden prompt erfüllt; die ganze Familie erschien in neuer Luft, Fahrräder, Motorräder, Ausflüge. Kurz, es ging nun in Saus und Braus, Herrlich und in Freuden, bis eines Tages Gehaltskürzung kam. Da entstanden die ersten Schwierigkeiten. Die Zinsen konnten nicht mehr aufgebracht werden. Die Einnahmen wurden immer schmaler, und das Unglück, die Not immer größer. Die Spargroschen waren längst aufgezehrt und schließlich kam die Katastrophe: er stand vor dem Nichts, hatte nur noch Schulden. Die Frau machte dem Manne Vorwürfe, es entstand Streit und Hader in der Familie. Das Elend war vollständig.

Was dieses „Märchen“ bedeutet?

Nun, solche „Märchen“ sind in unserem lieben Vaterlande leider Gottes zu oft Wirklichkeit geworden. Wir wollen durchaus nicht alle Anleihen verwerfen. Sie sollen dazu dienen, neue Werte zu schaffen, produktiv tätig zu sein, gelegentliche Schwierigkeiten zu überwinden, notwendige Anschaffungen zu machen usw. Aber was

wir getan haben, geht über alles das weit hinaus. Das Reich hat einmal Anleihen gemacht, um damit die Reparationen zu bezahlen, also zu „erfüllen“. Das Erfüllungslöcher wurde aber schließlich so groß, daß es nicht mehr gefüllt werden konnte. Heute weiß jedes Kind, daß wir die Reparationen nicht aus echten Ueberschüssen, aus Ersparnissen, sondern mit gepumpten Gelde bezahlt haben.

Was das Reich konnte konnten die Länder und Kommunen auch. Geld war überall zu haben. Und nun blühte alles auf. Es war Beschäftigung da für jedermann. Reges Leben und Treiben überall. Die Welt staunte, wie schnell Deutschland sich von den Schrecken des Krieges und der Inflation erholt. Es war eine Scheinblüte, Treibhauspflanzen, die da emporschossen. Neben manchem Notwendigen wurde viel Unnötiges geschaffen, was jedenfalls auf eine bessere Zeit hätte verschoben werden können. Manche Kommunen überboten sich geradezu in der Errichtung von Prunkbauten für Verwaltungsgebäude, für Schulen usw. Wir müssen auch eine Stadthalle haben. Wir dürfen vor den Nachbarstädten nicht zurückstehen. Für den Sport müssen wir mehr tun, wir brauchen Schwimmhallen, Stadions, Turnhallen. Alles das ist sehr schön, wenn man das nötige Kleingeld dazu hat. Aber an erster Stelle steht das Leben, das Essen und Trinken. Erst das Notwendige, dann das Nützliche und schließlich das Angenehme. Aber die Scheinblüte mit ihrem betäubenden Duft nahm uns die vernünftige Besinnung. Großmannsucht überall. Keiner wollte vor dem anderen zurückstehen.

In diesem Taumel durften die Sozialversicherungseinrichtungen nicht zurückbleiben. Als „notwendig“ stellte sich heraus der Bau von wahren Verwaltungspalästen für Krankenkassen. Riesige Arbeitsämter entstanden; Finanzämter; Dienstwohnungen wurden umgebaut und mit jedem erdenklichen „Komfort“ ausgestattet. Unendlich ist die Zahl der Beispiele, die hierfür aufgeführt werden können. Und schließlich kam die Katastrophe. Ganz allmählich, von den meisten nicht bemerkt fing es an, schwoll an zur furchtbaren Krise in der gesamten Weltwirtschaft mit all ihren Auswirkungen: Kurzarbeit, Stilllegung, Abbau, Kapitalnot, Finanznot,

Kameraden!

Auf zum Bezirkstreffen des Bezirks Geiseltal der AMB.
am 13. September 1931 in Groß-Rayna!

Arbeitslosigkeit, Zusammenbrüche. Das Ende die Katastrophe; die ersten Notverordnungen, die sich dann steigerten zu einer wahren Flut von Notverordnungen. Dann gabs ein häftiges Hin und Her von Ministerbesuchen und Gegenbesuchen. Verhandlungen, Kommissionen, Ausschüsse. Der Reichstag ist ausgeschaltet in dieser freiesten Republik der Welt. Wir weinen ihm keine Träne nach. Nun isfs etwas ruhiger, stiller geworden. Ruhe vor dem Sturm?

Die Zukunft wirds lehren. Das Ausland muß nun endlich einsehen, daß die Reparationen nicht von uns gezahlt werden können. Wir haben schon viel zu viel bezahlt. Und auch für uns kommt erst das Notwendige: Das Leben, unser tägliches Brot, das für viele schon recht farg geworden ist. Ein mustergültiges „Stilhaltekonföortium“ dies deutsche Volk, groß im Erdulden, im Ertragen des Ungemachs, der Not. Aber der Bogen darf schließlich nicht überspannt werden. Das soll das Ausland sich merken. Und die deutsche Regierung auch. Das Volk verlangt klare Maßnahmen, die geeignet sind, die Not zu lindern und die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Dazu ist erforderlich die völlige Abkehr von einer Wirtschafts-, Finanz-, Steuer- und Sozialpolitik, die einseitig marxistisch d. i. wirtschaftsfeindlich beeinflusst, die Wirtschaft, d. h. insbesondere die Arbeitnehmerschaft schädigt und zugrunde richtet.

Wenn, wie es seit Wochen geschieht, die sozialistische Presse sich für ein gänzlich sozialistisches System einsetzt unter einer Hochflut von Verlogenheit, von Verleumdungen und Verdächtigungen, so beweist das die innere Schwäche des Systems, beweist zum anderen die ungeheure Angst dieser Wirtschaftsbilletanten vor der Wahrheit: das Volk könne in seiner großen Mehrheit zu der richtigen Einsicht kommen, daß die größte Ursache unserer Not eben von jenen sozialistischen Experimenten herrührt. Wenn sie, um diese Tatsachen zu verschleiern, darauf hinweisen, daß sie in den Kabinetten keine Mehrheit gehabt hätten, so verschweigen sie, daß die Wirtschafts- und Sozialpolitik mit Hilfe des Parlaments, ihrer gewerkschaftlichen Organisationen und mit den Einrichtungen des Staates mit marxistisch kollektivistischen Tendenzen durchgesetzt worden ist.

Mit den veralteten Mitteln eines Staatskapitalismus kann keine Gesundung des Wirtschaftslebens her-

beigeführt werden. Es ergeben sich für die Wirtschaft besonders in unserer schnelllebigen Zeit ständig neue Situationen, denen ein starres zentralistisches System sich anzupassen nicht in der Lage ist. Wirtschaft ist Leben, und Leben läßt sich auf die Dauer nicht in Fesseln schlagen. Das beweisen am besten die Ernährungspolitik während des Krieges und das Versagen der Zwangswirtschaft. Das Wirtschaftsleben spottet der papierernen Gesetze und Verordnungen oder kommt zum Erliegen. „Der Freiheit eine Gasse“.

Nicht Zügellosigkeit und Ungebundenheit bedeutet Freiheit. Sondern Verantwortungsbewußtsein. Freies Schaffen, erfüllt von Verantwortungsbewußtsein, gebunden an sittliche Grundsätze und an das Wohl des ganzen Volkes.

Notzeiten haben auch ihr Gutes für ein Volk. Sie zeigen uns die Fehler, die gemacht worden sind. Sie verleihen uns neue Kräfte, die Not zu überwinden. Sie zwingen den Menschen ein Blick in sein Innerstes zu tun und mit sich zu Räte zu gehen, inwiefern er seinen Teil mitverschuldet habe. Die gegenwärtige Not lehrt uns ganz besonders, daß von außerhalb kein Heil und keine Rettung zu erwarten ist, sondern nur aus uns selbst heraus. Hilf dir selbst, so hilfst dir Gott, so war allzeit Deutschlands Geschichte, die von manchem Niedergang, von schwersten Zeiten der Not berichtet. Aber immer wieder gelang die Wiederaufrichtung. Immer wieder schien nach den Zeiten der Not die Sonne des Glücks und einem blutigen Karfreitag folgt immer ein lichter Ostermorgen.

Deutsches Volk, werde sehend! Erkenne dein Unheil, deinen Unsegen. Erhebe dich über die Parteigrenzen und erkenne deinen Bruder, deinen Volksgenossen, der mit dir leidet und willens ist, gleich dir befreit zu werden aus der Not, sich und dich zu befreien. Die Deutsche Not muß und wird alle lehren, daß es nur ein Deutschland gibt und daß über alle Parteigegensätze, über alle Konfessionen, über alle Einzelinteressen, daß es über alles das Deutschland gibt. Singt es nicht nur, sondern laßt es werden, nicht im Lied, sondern in Wirklichkeit und im Geiste, nicht für heute, sondern für immer: Deutschland, über alles!

Die Arbeitslosenversicherung in der Notverordnung.

1. Die bisherigen Unterstützungssätze werden um 50% des Einheitslohnes jeder Lohnklasse gesenkt.
2. Für die Lohnklasseneinteilung und damit für die Höhe des Unterstützungssatzes ist in Zukunft das Arbeitsentgelt maßgebend, das der Arbeitslose im Durchschnitt der letzten 13 Wochen (bisher 26 Wochen) oder — wenn das Arbeitsentgelt nach Monaten bemessen war — im Durchschnitt der letzten 3 Monate (bisher 6 Monate) seiner Arbeitnehmerschaft vor der ersten Arbeitslosenmeldung bezogen hat, die dem Erwerbe der Anwartschaft auf die Unterstützung folgte.
3. Verlängerung der Wartezeit. Die gesetzliche Wartezeit betrug bisher 3 bis 7 Tage; sie ist jetzt auf 7 bis 21 Tage verlängert worden; für die Mehrzahl der Versicherten bedeutet das eine Wartezeitverlängerung um rund 1 Woche.
4. Die Behandlung der Saisonarbeitslosen. Im Gegensatz zum bisherigen Recht beträgt die Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung für Saisonarbeitslose in der Arbeitslosenunterstützung 20 Wochen (bisher 26 Wochen). Nach Ablauf dieser Frist erhält der Saisonarbeitslose,

wenn er bis dahin keine Arbeit gefunden hat, Unterstützung in der Krisenfürsorge. Nach § 107 a erhalten die Saisonarbeitslosen die Unterstützung nach den Sätzen der Krisenfürsorge. Praktisch bedeutet dies, daß die Höhe der Unterstützungssätze für Saisonarbeitslose auch für die Zeit, in der sie die Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung beziehen, auf die Krisensätze gesenkt wird, und daß bereits nach Wochen d. h. nach Ausscheiden aus der Versicherung die Zahlung dieses Unterstützungssatzes durch den Uebergang zur Krisenfürsorge von der Prüfung der Bedürftigkeit abhängig wird. Die Bedürftigkeitsprüfung für Saisonarbeitslose setzt mithin gegenüber dem bisherigen Recht sechs Wochen früher ein. Welche Berufe unter diese neuen Vorschriften fallen, soll durch den Verwaltungsrat der Reichsanstalt bestimmt werden.

5. Anrechnung von Leistungen aus der sozialen Versicherung oder Versorgung auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung. Hier ist insbesondere von Bedeutung, daß die bisherige Freigrenze in der Anrechnung von Sozialrenten von 30 auf 15 RM. herabgesetzt ist.

6. Verschärfung der Sperrfristen für den Fall der Arbeitsunwilligkeit. Außer den bisherigen Gründen kann Sperrfrist verhängt bzw. verlängert werden, „wenn sich aus bestimmten Tatsachen ergibt, daß der Arbeitslose arbeitsunwillig oder durch eigenes Verschulden arbeitslos ist“.

7. Der Arbeitslose ist in Zukunft verpflichtet, ohne Rücksicht auf seine Vorbildung oder frühere Tätigkeit eine ihm angebotene Arbeitsangelegenheit anzunehmen; ablehnen kann er nur, wenn die Arbeit ihm „in Rücksicht auf seinen körperlichen Zustand oder auf sein späteres Fortkommen nicht zugemutet werden kann.“

Hinsichtlich des Personenkreises ist folgendes von Wichtigkeit.

1. Die Altersgrenze für jugendliche Arbeitslose, die nur dann Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, wenn ihnen kein familienrechtlicher Unterhaltungsanspruch zusteht, ist von 16 auf 21 Jahren heraufgesetzt worden.

2. Bei Ehefrauen wird in Zukunft die Unterstützung von der Bedürftigkeitsprüfung abhängig gemacht.

Nach weiteren Bestimmungen kann die Reichsregierung an dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-

versicherung Änderungen vornehmen, um den Aufbau und die Verwaltung der Reichsanstalt zu vereinfachen und zu verbilligen.

Nach den bisherigen Erfahrungen haben wir diesbezüglich wenig Hoffnung.

Der Beitragsatz in der Arbeitslosenversicherung ist nicht erhöht worden. Nach Artikel 8 kann die Reichsregierung die Untertagearbeiter des Steinkohlenbergbaues und ihre Arbeitgeber ganz oder teilweise und auf begrenzte Zeit von der Beitragspflicht zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung befreien, wenn dadurch eine angemessene Senkung des Kohlenpreises erreicht wird. Der der Reichsanstalt durch eine derartige Verordnung ausfallende Teil von Beiträgen wird nach Artikel 8, Abs. 2 der Reichsanstalt vom Reich ersetzt.

Das finanzielle Gesamtergebnis der oben behandelten Abänderungen wird auf rund 400 Millionen RM Ersparnis gegenüber dem bisherigen Rechtszustand errechnet. Es entspricht der Summe, die als voraussichtlichlicher Fehlbetrag für das Haushaltsjahr 1931 zugrunde gelegt ist.

Das ReichsKnappchaftsgesetz in der Praxis.

Unter diesem Titel sind von Georg Wißmann wichtige Entscheidungen des Knappchaftsenats zusammengestellt, aus denen wir folgende Auswahl abdrucken. (Preis 3 RM.)

Zu §§ 22 Abs. 3 Nr. 6 und 40 RRG

Der Anspruch auf Gewährung des Kindergeldes zur Invalidenpension für einen Enkel, den der versicherte Großvater vor Eintritt des Versicherungsfalles überwiegend unterhalten hat (§§ 40, 22 Abs. 3 Nr. 6 RRG), wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Eltern des Kindes noch leben und zur Gewährung des Unterhalts imstande sind. RM., 9. Revisionssenat am 8. 2. 29.

*

Zu § 35 RRG.

Die zur Entziehung der Invalidenpension erforderliche wesentliche Besserung im Zustand kann auch in der Anpassung an den Zustand bestehen.

Diesen Grundsatz hat das Reichsversicherungsamt, 9. Revisionssenat, am 30. November 1928 aufgestellt.

*

Zu §§ 39 und 59 RRG.

Alterspensionäre nach den §§ 36, 37 des ReichsKnappchaftsgesetzes, die gemäß § 39 des ReichsKnappchaftsgesetzes wegen Verrichtung regelmäßiger Lohnarbeit in einem Betriebe nur 75 Prozent der erdienten Pension bezogen haben, erhalten die Pension ungekürzt vom ersten Tage des Monats in dem die regelmäßige Verrichtung von Lohnarbeit in einem Betriebe aufhört. RM., 9. Revisionssenat, 11. Januar 1929.

*

§ 71 Abs. 2 RRG. gilt nicht, wenn die Invalidenrente schon vor dem 1. Juli 1926 (Tag des Inkrafttretens des ReichsKnappchaftsgesetzes vom 25. Juni 1923 rechtskräftig festgesetzt war). RM., Fünfter Revisionssenat, 15. März 1928.

*

Zu § 68 Abs. 1 RRG.

Für die Erhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenpensionskasse gelten die Zeiten nicht, für die der Versicherte Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet hat. RM., Fünfter Revisionssenat, vom 17. Januar 1929.

*

Zu §§ 68 und 76 RRG.

Vom 1. Juli 1926 ab gelten die Zeiten, für die ein Versicherter Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet hat, für die Erhaltung der Anwartschaft auf Leistungen der Angestelltenpensionskasse auch dann, wenn der Versicherte vor dem 1. Juli 1926 aus der Angestelltenabteilung der Pensionskasse des ReichsKnappchaftsvereins oder aus der Beamtenabteilung der Pensionskasse eines früheren Knappchaftsvereins dessen Rechtsnachfolgerin die ReichsKnappchaft geworden ist, ausgeschieden ist. RM., Fünfter Revisionssenat, am 11. April 1929.

*

Zu § 71 RRG.

Nach § 71 Abs. 2 RRG. sind als in der Arbeiterpensionskasse zurückgelegte Beitragsmonate auch diejenigen Monate anzusehen, für die der Versicherte vor dem 1. Juli 1926 Beiträge an die Arbeiterabteilung der Pensionskasse des ReichsKnappchaftsvereins oder an die Arbeiterpensionskasse eines früheren Knappchaftsvereins oder als Arbeiter Beiträge an die allgemeine Pensionskasse eines früheren Knappchaftsvereins gezahlt hat, dessen Rechtsnachfolgerin die ReichsKnappchaft geworden ist.

Die Steigerungsbeträge aus der Pensionsversicherung sind im Falle des § 71 Abs. 2 von dem Versicherungsträger festzusetzen, der die Leistung der Invalidenversicherung festzustellen hat. RM., Neunter Revisionssenat, am 21. Dezember 1928.

*

Zu § 250 RRG.

Anspruch auf Beihilfe zu den Bestattungskosten beim Tode der Angehörigen eines Knappchaftsinvaliden, dessen Berufsunfähigkeit vor dem 1. Januar 1924 eingetreten ist, besteht dann, wenn der Tod der Angehörigen nach dem 30. Juni 1926 eingetreten ist.

Knappchaftsenat vom 16. 12. 1926.

*

Zu § 1253 RWD.

Die Gewährung der Altersinvalidenrente kann, unbeschadet der Vorschrift des § 1253 RWD., vom ersten



Tage des Monats an beansprucht werden, in welchem der Versicherte das 65. Lebensjahr vollendet hat, auch wenn über diesen Zeitpunkt hinaus noch Beiträge entrichtet worden sind. In diesem Falle sind die für Zeiten seit dem Rentenbeginn geleisteten Beiträge bei der Rentenberechnung nicht zu berücksichtigen.

RVA. Fünfter Revisionssenat, am 6. Juni 1929.

*

Zu § 1255 Abs. 3 RVD.

Die Annahme, daß Reichsinvalidität gemäß § 1255 Abs. 3 RVD. voraussichtlich über 26 Wochen hinaus andauern werde, genügt nicht, den Anspruch auf Invalidenrente zu begründen. Es bedarf vielmehr der tatsächlichen Feststellung, daß die Invalidität die bezeichnete Zeit hindurch gedauert hat und darüber hinaus fortbesteht.

RVA., Neunter Revisionssenat, vom 18. November 1927.

Der Verwaltungspalast der Frankfurter A. D. K.

Es ist immer daselbe Lied:

Zunächst hatte das Versicherungsamt 4,2 Millionen Mark für den Bau der Ortskrankenkasse in Frankfurt a. M. einschließlich Bauplatz bewilligt. Dann wurden noch verschiedene 100 000 M. dazu genehmigt, damit „in würdiger und gut städtebaulicher Weise“ gebaut werden könne. Noch wiederholte Steigerungen ergeben eine Ueberschreitung der Bau summe um mindestens eine Million, es kann aber noch bedeutend mehr werden.

Das Gegenstück: der Haushalt der Frankfurter A. D. K. für 1931 dürfte einen Fehlbetrag von 1 bis 2 Millionen Mark aufweisen.

Vorläufig!

Nun lese man, was „der Frankfurter Bürger“ über den Bau sagt: „Jeder, der sein Scherflein zu dem Bau beigetragen hat, sollte sich jene leerstehenden Nischenräume einmal ansehen, damit er sieht, wie mit dem Gelde gehaust worden ist. Es sind Räumlichkeiten, die eine Spinnerei aufnehmen könnten. Für mindestens eine

Million ist allein in diesen völlig überflüssigen Stockwerken verbaut worden, nur weil verschiedene groß gewordene Herren glaubten, nunmehr auch würdig die Arbeit repräsentieren zu müssen.“ Außerdem hat die Frankfurter A. D. K. eine große Badeanstalt eingerichtet, die eine runde Million kostet — und das angesichts der Tatsache, daß das städtische Schwimmbad bei weitem nicht genügend ausgenutzt ist und deshalb stark für seine Heilbäder werben muß. Wollte man Selbstkosten der Bäder berechnen, so würde schätzungsweise bei einer achtprozentigen Verzinsung und bei der notorisch geringen Benutzung sich ein Bad auf 20 bis 50 Mark belaufen.

Und die Folge?

Die Leistungen der Frankfurter A. D. K. mußten auf das gesetzliche Mindestmaß herabgesetzt werden, wobei noch fraglich bleibt, ob damit das finanzielle Gleichgewicht der Kasse sicherzustellen ist. Wer aber in Frankfurt vor der Bauwut der Kasse warnte, und wer ganz allgemein auf die Kassenpaläste hinzuweisen wagte, der setzt sich dem Vorwurf aus, ein bornierter Reaktionär zu sein.

Aus der Bewegung.

Bezirk Meuselwitz. Um die weitere innere Durchorganisation des Bezirks im kommenden Winterhalbjahr zu Ende zu führen, sind Anfang August erstmalig die einzelnen Ausschüsse zu Beratungen zusammengetreten, so am 7. 8. der Angestellten-Ausschuß, am 9. 8. der Organisations-Ausschuß. Eine weitere Sitzung des Presse-Ausschusses wird noch im Laufe des Monats August stattfinden. In den verschiedenen Ausschuß-Sitzungen wurden in ersten Beratungen Richtlinien für die Winterarbeit im Meuselwitz-Rositzer Revier aufgestellt.

Auf Beschluß des Organisations-Ausschusses werden die Bezirks-Vertreter-Versammlungen zukünftig regelmäßig am 4. Sonntag jeden Monats in Meuselwitz stattfinden, erstmalig am 30. August 1931.

Werksgruppe Tagebau Waltersdorf. Die am 12. Juli 1931 in der Kantine Waltersdorf veranstaltete Mitglieder-Versammlung war wieder sehr gut besucht — waren doch 80 Mitglieder und 58 Gäste erschienen, als Vertreter der Hauptverwaltung Herr Bergwertsdirektor Bergasseffor Nehring. In der Versammlung wurden wieder sechs Kameraden in die Werksgruppe aufgenommen. Weiterhin wurden Schritt führer und Pressewart neugewählt, und zwar als Schriftführer Kam. Jahn, als Pressewart Kam. Meckel. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag des Kam. Karl Eckardt I über „Das Deutsche Museum in München“. Der Redner berichtete in glänzender Weise von seinem mehrtägigen Besuch des Deutschen Museums und fand sehr interessante Hörer, die ihm denn auch für seine lehrreichen Ausführungen mit reichem Beifall dankten.

Es wurde beschlossen im Gasthof Wintersdorf einen Deutschen Abend zu veranstalten, zu dem alle vaterländischen Vereine eingeladen werden sollen.

Werksgruppe Mineralölwerke Rositz. Am 25. Juli 1931 fand im Restaurant „Stadt Gera“ in Altenburg unsere Mitglieder-Versammlung statt, welche diesmal leider nur mäßig besucht war. Im Punkt Presse-Bericht, welcher künftig in jeder Versammlung auf der Tagesordnung steht, berichtete der Pressewart über verschiedene Angriffe der roten Presse auf die nationale Arbeiterbewegung.

Am 29. August um 20 Uhr findet im Gasthof Rositz die Gründungsversammlung einer Frauengruppe unserer Werksgruppe statt. Die Kameraden werden gebeten, ihre Frauen zu derselben zu schicken.

Veranstaltungskalender:

22. August	Rositz	19 Uhr Mitgliederversammlung der Wg. Mineralölwerke Rositz mit Vortrag: „Marxismus“.
27. August	Meuselwitz	18.30 Uhr Presse-Ausschuß-Sitzung.
30. August	Meuselwitz	8 Uhr Bezirks-Vertreter-Versammlung.
5. September	Meuselwitz	18.30 Uhr Organisations-Ausschuß-Sitzung.
6. September	Wintersdorf	18 Uhr Deutscher Abend der Wg. Waltersdorf.
7. September	Meuselwitz	18.30 Uhr Schulungs-Ausschuß-Sitzung
11. September	Meuselwitz	18.30 Uhr Rednerabend.
16. September	Rositz	19 Uhr Betriebsräteabend.
17. September	Waltersdorf	19 Uhr Betriebsräteabend.
18. September	Rositz	18.30 Uhr Rednerabend.
27. September	Meuselwitz	8 Uhr Bezirks-Vertreter-Versammlung.

Am 11. Juli fand im Gasthof Rößtz ein Vergnügen unserer Werksgruppe statt, an dem viele Kameraden nebst Frauen von den benachbarten Werksgruppen teilgenommen haben.

Am 26. Juli fand ein Ausflug mit 2 Lastkraftwagen nach der Leuchtenburg statt, an dem 88 Personen teilnahmen. Unter Führung des 1. Schriftführers, Kam. Paul Heiman ging die Fahrt über Zeitz nach Rößtz; daselbst wurde die künftliche Brauerei beichtigt. Nach der Frühstückspause im Rumpart ging es bis Rauda, von hier zu Fuß das Mühlstal entlang bis Taatenhain, dann per Auto nach Klosterlausitz. Hier wurde im Gasthof „Zur Köppe“ Mittagstafel gemacht. Nach einstündigem Aufenthalt fuhren wir über Stadtroda nach Seitenroda und von hier aus ging es zu Fuß nach der Leuchtenburg. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt nach Hummelshain, und weiter über Gera Ronneburg der Heimat zu.

Werksgruppe Grube Herzog-Ernst. Unsere Monatsversammlung am 18. 7. 1931 war gut besucht und nahm wieder einen reich interessanten Verlauf. Für diese Versammlung war eine reichhaltige Tagesordnung vorgesehen. In deren Mittelpunkt stand ein dreiviertelstündiger Vortrag des Kam. Wanner von der Werksgruppe Pössa über das Thema: „Tarif- oder Leistungslohn“. Die Ausführungen des Vortragenden waren äußerst interessant und wurden mit Beifall aufgenommen. Der zur Diskussion gestellte Vortrag rief eine rege Aussprache hervor. Bei der Aussprache über mehrere interne Gruppenangelegenheiten war eine starke Beteiligung seitens der anwesenden Kameraden festzustellen.

Werksgruppe Altenburger Kohlenwerke. Am 15. 7. 1931 fanden auf unserem Werk die diesjährigen Betriebsratswahlen statt, an denen wir uns zum ersten Male mit eigener Liste beteiligten. Trotz aller Verleumdungen in der „Ostthüringer Volkszeitung“, die sich auch in ihrer „Sieges“-Meldung richtig ausschleimt und dabei das Wahlergebnis fälscht, ist es uns gelungen drei Sitze im Betriebsrat und einen weiteren Ergänzungssitz im Arbeitererrat bei dieser ersten Beteiligung zu erringen. Aber wir wollen die Altenburger Mitsprache beruhigen: wir haben schon diesmal 30 Stimmen von Nichtmitgliedern für unsere Arbeiterliste erhalten; sicher kommt es bei den nächsten Wahlen noch besser! Wir sind jedenfalls mit dem diesmaligen Ergebnis zufrieden.

Bezirk Zeitz-Weißenfels. Am 8. Juli fand in Luckenau die fünfte Bezirksitzung statt, welche von allen Vertretern der Werksgruppen besucht war. Als Gast war Herr Dr. Brechtel, Zeitz und Herr Barts, Halle, anwesend. Der 1. Vorsitzende Kam. Klingner begrüßt die Erschienenen aufs herzlichste und gibt dann die Tagesordnung bekannt. Im folgenden werden sämtliche Punkte zur Zufriedenheit der Anwesenden erledigt. Besonders galt es den organisatorischen Ausbau innerhalb des Bezirks noch weiter zu vervollkommen, worüber Kam. Klingner weitere Ausführungen gab. Herr Dr. Brechtel sprach dann über die Angestelltenverbände, welche mehr oder weniger sich im marxistischen Fahrwasser befinden. Es könne nur noch für jeden Angehörigen die Parole heißen: Hinein in den nationalen Angestelltenverband, in den RDA, welcher mit der AMB geschlossen gegen den Marxismus kämpft. Die rege verlaufene Sitzung wurde 20.30 Uhr geschlossen.

Werksgruppe Großschän. Am 17. Juni fand im Gasthof Freier Blick, Kreischau unser Monatsversammlung statt, sehr gut besucht war. Kamerad Heinrich gibt nach der Begrüßung die Tagesordnung bekannt. Im Vordergrund stand u. a. die Bezirksstundgebung in Wutz und ein Ausflug unserer Werksgruppe nach dem Droyßiger Forst. Die Bezirksstundgebung in Wutz, welche am 21. Juni stattgefunden hat und eine gewaltige nationale Kundgebung war, wurde von unserer Gruppe gut besucht.

Der Familienausflug der Werksgruppe Großschän fand am 12. Juli statt unter großer Beteiligung fast aller Kameraden und Angehörigen. Bei gutem Wetter wurden fröhliche Stunden im herrlichen Droyßiger Forst verlebt, welche den Kameraden noch lange in Erinnerung bleiben werden. Am 2. Juli hielt Herr Barts, Halle im „Freien Blick“ einen Vortrag über die Reichsknappschäft. Der Redner berührte die Knappschäft vor dem Zusammenschluß zur Reichsknappschäft und nachher. Es wurden den Kameraden sämtliche Mängel der Reichsknappschäft und die ungesunden Verhältnisse derselben vor Augen geführt. Der starke Beifall zeigte, daß der Redner den Kameraden aus dem Herzen gesprochen hatte.

Werksgruppe Emma. Am 8. 8. fand die Monatsversammlung im Gasthof „Glückauf“ statt. Nach Verlesen der Niederschrift gibt Kam. Knoblauch einen ausführlichen Bericht über die am 8. 7. stattgefundene Bezirksitzung. Kam. Fallenstein erstattet den finanziellen Bericht von dem am 12. 7. stattgefundenen Stiftungsfest bzw. Kinderfest. Verschiedene, den Betrieb betragende Angelegenheiten finden glatte Erledigung. Zum Schluß ermahnt Kam. Knoblauch und Quarg zur reiflichen Teilnahme am Volksentscheid.

Bericht vom Kinderfest. Am Sonntag, den 12. Juli feierte die Gruppe ihre Gründung verbunden mit dem allbeliebtesten Kinderfest. Schon am frühen Morgen waren fleißige Hände damit beschäftigt, das Fest vorzubereiten. Um 2 Uhr nachm. sollte der Umzug sein und schon lange vor Beginn war der große Teil der teilnehmenden Kinder anwesend. Auch Herr Direktor Groß mit Familie war erschienen. Um 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, voran der Spielmannszug (v. Kriegerverein Trebnitz). Dann folgten die Mitglieder der (Bergkapelle Zeitz) eine uniformierte Gruppe Bergleute,

dann die schön geschmückten Kinder und zum Schluß die Gruppenmitglieder. Im Festlokal Gasthof Voigt angekommen, wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Anschließend fand das Abschießen der Vögel und Sterne statt, dann ging es zur Kletterstange bzw. Mausefalle. Inzwischen konzertierte die Bergkapelle im Garten. Weiter wurde eine schöne Tombola, sowie ein Preisausdieseln für Erwachsene bzw. Gäste die in großer Zahl erschienen waren veranstaltet. Nachdem die Kinder ihre Geschicklichkeit an dem Vorgeanstalteten gezeiget hatten, erhielt ein jedes Kind noch ein kleines Spiel bzw. Schulschiffchen, dann ein Würstchenbrötchen und zum Abschluß eine schöne Tasse mit Widmung. So wurde abends gegen 6 1/2 Uhr das Kinderfest, welches von herrlichem Sonnenschein beschenkt war, beendet. Nach einstündiger Pause begann der deutsche Tanz, und manch alter Walzer erklang. Als dann gegen 1 Uhr die Polkazeit wurde, ging alles ungern von dannen. Gern wäre man noch ein Stündchen beisammen geblieben.

Werksgruppe Köpsen. Demnächst beginnt eine neue Vortragsreihe, zu der die Kameraden von Köpsen und Wälsitz herzlich eingeladen sind. Der erste Vortrag findet Freitag, den 4. September in Köpsen statt. Thema: Die augenblickliche Lage.

Werksgruppe Wälsitz. Die Kameraden werden gebeten, sich an dem am 4. 9. in Köpsen stattfindenden Vortrag zahlreich zu beteiligen.

Bezirk Geiseltal. Werksgruppe Pfännerhall. In der sehr gut besuchten Monatsversammlung am 19. Juli sprach Kam. Taubert der Vorsitzende der AMB, über Familien-, Werks- und Volksgemeinschaft. Die Anwesenden folgten mit größter Aufmerksamkeit und dankten durch reichen Beifall. In der anschließenden Vorstandswahl wurde Kam. Schick einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Werksgruppe Leonhardt. Am 18. Juli sprach Kam. Taubert, der Vorsitzende der AMB, in der gut besuchten Versammlung. In klaren von innerer Ueberzeugung getragenen Worten schilderte er zunächst, wie wir in das heutige Glend gekommen sind; der Alleinverantwoortliche sei der Marxismus, der immer wieder mit leeren Schlagworten, wie seiner Zeit Frieden, Freiheit, Brot für jeden, haufieren ginge. Wenn auch 1918 ein äußerer Friede geschlossen sei, so hätten wir doch heute einen Unfrieden im Lande, wie er schlimmer nicht ausgedeutet wäre. Von Freiheit sei keine Spur, es herrsche heute die größte Diktatur. Wie es um das versprochene Brot bestellt sei, wisse ein jeder vernünftige Mensch, 5 Millionen Erwerbslose sprächen die deutschste Sprache. Durch Einführung der verkürzten Arbeitszeit habe man den Arbeiter sein Einkommen wiederum um ein beträchtliches geschmälert, während man, namentlich in Berlin, leitenden Parteibuchhändlerischen Rieseneinkünfte zahle. Dann ging der Redner in allgemein verständlichen Worten auf die Arbeit und die Ziele der Werksgruppe ein. Hand in Hand mit dem Arbeitgeber und Vertrauen gegen Vertrauen sei die erste Lösung. Das Schlichten von Streitigkeiten nicht beim Arbeitsgericht, sondern durch einen besonderen Ausschuss innerhalb der Betriebe selbst, Entlohnung nach Leistung und Zahlung von Leistungsprämien, eine gesunde Siedlungspolitik, Einrichtung von Werksparnissen, das seien grundlegende Forderungen. Echter Kameradschaftsgeist und Hilfsbereitschaft unter den Mitgliedern seien Bedingung.

Mit der heutigen Sozialpolitik müsse Schluß gemacht werden und das bedeute immer wieder Kampf dem Marxismus und den Gewerkschaften. Es sei unverantwortlich, wie die Großen der Arbeiter vergeudet würden. Anstatt ausreichender Leistungen und einer genügenden Rente für das Alter gingen die Gelder in einem sinnlosen Verwaltungsapparat und in dem Einrichten von palastähnlichen Verwaltungsgebäuden auf.

Starker Beifall lohnte die temperamentoollen Ausführungen des Kam. Taubert. Nach dem offiziellen Teile blieb man noch einige Zeit in angeregtem Gedankenaustausch beisammen.

Werksgruppe Michel-Besta. Am 2. August fand die Monatsversammlung statt. Nach Verlesen der Niederschrift hielt Kam. Hofmann einen Vortrag über das Thema: Warum Volksentscheid! Er zeichnete den Leidensweg des deutschen Volkes von der Revolution ab und wies den Weg, der aus diesem Chaos herausführen kann. Er mahnte alle, sich am Volksentscheid zu beteiligen. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen. Kam. Reußer erstattete dann eingehenden Bericht über die Bezirksitzung. Dann wurde eingehend über das am 13. September in Großkanna stattfindende Bezirkstreffen gesprochen. Zum Schluß wurden eine Reihe von Anfragen beantwortet.

Hugo Regel, Lobstädt

Hauptstraße 90b

Fernruf 517

Feine Fleisch- und Wurstwaren

ff. Aufschnitt

Eigene Kühlanlage

„Hotel Börsenhalle“ am Reichstor. Bes.: H. Feyerabend.



Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.
Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Gasthof zur Post – Bahnhof Kieritzsch Besitzer A. Förster.

Schulungs- und Versammlungslokal der
A. M. B. Ortsgruppe Bahnhof Kieritzsch
Großer staubfreier Garten — Herrlicher großer Ballsaal

Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen — Große Tiergehege, Löwe, Dachse usw.
Achtungsvoll D. O.

Gasthof und Tanz-Palast Stadt Altenburg



Lobstädt (Bezirk Leipzig).
Inh.: Elisabeth v. Brühlheim Fernruf: Amt Borna 519
Verkehrslok. d. A.M.B.-Werks-
gruppe Viktoria, Lobstädt.

Radio - Pliono - Kino Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedin-
gungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radiospezialhaus M. Jehnerl Rötha i. S., Rosental 124

R
A
T
S
K
E
L
L
E
R

Regis-Breitungen

Bes. Franz Schubert. Telefon 19.
Empfehle mein allbekanntes Lokal zur freundlichen
Einkehr. Gesellschaftssaal und Vereinzimmer zu
Vergnügungen und Versammlungen.

Versammlungslokal der Werksgruppe
Regis-Breitungen der A.M.B.
Neuvorgerichtete Kegelbahn.

Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Schuhmacherei Franz Zeug, Bahnhof Kieritzsch

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Schuhwaren aller Art - Speziali-
tät: Orthopädische Schuhe - Wasserstiefel für
Bergleute

Gut eingerichtete Reparaturwerkstatt

Rosch & Hindorf

Hauptstraße 43 Lobstädt Fernsprecher 332

Eisenkurzwaren / Haus- und Küchengeräte
Technische Bedarfsartikel / Baumaterialien

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Schlüter, Canena — Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königstr. 71.

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens

Otto Schmidt, Bäckermeister

Lobstädt Hauptstraße 96

Gasthaus Neue Welt, Lobstädt Bez. Leipzig

Besitzer **R. Krötel**
Versammlungslokal d. Werksgruppe Dora-Helene, Großzössen

Sitz zahlreicher nationaler Verbände

Seifen - Parfümerien - Toilettenartikel - Zigaretten - Zigarren

empfiehlt

Hugo Schmidt, Friseurmeister, Lobstädt, Lobstädter Bank

Kolonialwaren, Landesprodukte,
Mehl, Futtermittel, Düngemittel

empfiehlt

Bernh. Möschke
Lobstädt, Bahnhofstraße

Restaurant Sängerkheim BORNA, Grimmaschestr. 10

empfiehlt sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

Damen- u. Herren-Frisiersalon

Parfümerien, Seife und Toilette-Artikel
empfiehlt

Erich Oehmichen, Lobstädt
Friseurmeister am Bahnhof

Hauskundschaft wird noch angenommen

Kurt Wätzig, Lobstädt

Hauptstraße 85 Fernsprecher 303

empfiehlt

Kolonialwaren, Drogen und Farben :: :: :: Sämereien
Tabak :: Zigarren :: Zigaretten :: Weine und Liköre

Möbel- und Bau-Tischlerei Edwin Röser, Bahnhof Kieritzsch

Anfertigung aller Möbel einzeln sowie
vollständige Wohnungs-Einrichtungen.
Großes Lager fertiger Einrichtungen,
sowie verschiedener Einzelgegenstände.

Um günstigen Zuspruch bei Bedarf bittet D. O.

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 24. September 1931

Nr. 9

Frankreichs Siegerfaust.

Was selten in der Nachkriegszeit der Fall war, geschah Anfang dieses Jahres: Die deutsche Außenpolitik ergriff die Initiative und schloß im März 1931 den Wien-Berliner Vertrag mit dem Zweck der Herbeiführung einer Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich, d. h. der Bildung eines gemeinschaftlichen Zoll- und Handelsgebietes, also Wegfall der deutsch-österreichischen Zollgrenze und gemeinschaftliche Zollgrenze nach außen mit einem Zollgesetz und einem Zolltarif. Der Vertrag sollte dazu dienen „unter voller Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der beiden Staaten und unter voller Achtung der von ihnen dritten Staaten gegenüber übernommenen Verpflichtungen den Anfang mit einer Neuordnung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse auf dem Wege regionaler Vereinbarungen zu machen“.

In Frankreich erhob sich sofort ein Proteststurm: man könne das nicht dulden, nicht zulassen, und der Hezer Marin erklärte in einer Rede: „Frankreich, die erste Finanzmacht der Welt, hätte die Macht und müsse sie gegen Deutschland und wenn es nötig sei auch gegen gewisse Alliierte gebrauchen. Auf Antrag der englischen Regierung wurde die Zollunion vor die Ratstagung des Völkerbundes im Mai gebracht. Hier begründete der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius den Gedanken der Zollunion, und erklärte sich bereit, mit jedem Lande in einen alsbaldigen Gedankenaustausch über die Möglichkeit der Einführung einer Zollunion einzutreten.“

Der französische Außenminister Briand (der Friedensapostel) wandte sich mit äußerster Schärfe gegen die Deutsch-Oesterreichische Zollunion und erklärte, Frankreich könne das Abkommen „nicht zulassen“. Man kam dann überein, ein Rechtsgutachten des Haager Schiedsgerichts einzuholen.

Soweit die Vorgeschichte, die wieder beweist, daß Frankreich der Störenfried Europas und in der Welt ist, absoluter Herrscher sein will und keine selbständigen Regungen anderer „souveräner“ Staaten dulden will. Der Genfer Protest allein aber genügte ihm nicht. Er ging zu einem groß angelegten Angriff vor, der ihm die Ueberlegenheit und Herrschaft über die anderen Nationen auch über seine ehemaligen Alliierten sichern sollte. Eine neue Phase des Weltkrieges, dessen Mittel nicht mehr Tanks oder Kanonen sind, sondern **Devisen** und **kurzfristige Anleihen**. Man geht zum Angriff über, indem man Kredite schnell und überstürzt aus den ausländischen Märkten, den Banken, Produktionsunternehmungen und öffentlichen Kassen zurückzieht und deren Liquidität zerschlägt.

Der erste Angriff richtete sich gegen Oesterreich. Als vor einigen Wochen die Wiener Kreditanstalt, das maß-

gebende österreichische Finanzinstitut, infolge von planmäßigen französischen Kreditentziehungen zusammenbrach, stellte Frankreich bekanntlich der österreichischen Regierung ein Ultimatum: entweder Zusammenbruch der österreichischen Währung und Finanzen oder französische Stützungsanleihe von 150 Millionen Schilling und endgültiger Verzicht Oesterreichs auf Zollunion und Anschluß an Deutschland. Unmittelbar vor Ablauf der von Frankreich gestellten Erklärungsfrist griff die Bank von England ein, gewährte der Wiener Kreditanstalt den benötigten Kredit und vereitelte damit Frankreichs Expressepläne, die durch Ausnutzung der österreichischen Finanznot Oesterreich zur Abkehr von Deutschland und zur Unterwerfung unter Frankreichs Politik und Einreihung in die von Frankreich gegen Deutschland begründete „Kleine Entente“ zwingen wollten. Unmittelbar nach diesem Vorstoß Englands gegen Frankreichs Oesterreichspläne setzte Frankreich mit dem Gegenstoß ein gegen England durch die bekannten Angriffe gegen die englische Währung mit Hilfe von Kreditkündigungen und Goldabzügen aus der Bank von England. Wie sich jetzt beim Sturz der Regierung Macdonald und Bildung der neuen englischen Nationalregierung gezeigt hat, hat Frankreichs Gegenstoß zu einem so vollständigen Siege geführt, wie ihn die Franzosen wohl selber kaum erwartet hatten: England geriet durch Frankreichs Angriff in eine Finanzkrisis, von der der Führer der Konservativen, Baldwin, erklärt hat: Englands Schicksal war nur noch eine Frage von Stunden.

Die Folge dieses französischen Sieges war, daß England außer einem vor wenigen Wochen gewährten französisch-amerikanischen Kredit in Höhe von einer Milliarde Mark nunmehr einen neuen Kredit von rund 1,8 Milliarden Mark aufnehmen mußte und zwar wiederum bei Amerika und Frankreich. Damit ist England unter amerikanischen und französischen Finanzeinfluß gekommen und nun nutzt Frankreich seine neugewonnene Macht aus, um England zur Rückgängigmachung der Finanzhilfe für Oesterreich zu zwingen und damit Oesterreich den Machtplänen Frankreichs auszuliefern. Und es kam so: England kündigte den an Oesterreich gegebenen Kredit und gab damit Oesterreich in Frankreichs Hände. Damit war Oesterreichs Schicksal besiegelt. Denn da Oesterreich den englischen Kredit nicht aus eigener Kraft zurückzahlen konnte und ein anderer Kreditgeber nicht ersichtlich und nicht zu erwarten war, war jetzt die Stunde für Frankreich gekommen, seinen ursprünglichen Plan durchzuführen: Oesterreich gegen Hergabe des benötigten Kredits zur Erfüllung der politischen Forderungen Frankreichs zu zwingen.

Die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts war noch nicht gefallen, da geschah das Unerwartete, Unfassbare. Dr. Schober, Außenminister Oesterreichs und Dr. Curtius kapitulierten, erklärten das Projekt der Zollunion nicht weiter verfolgen zu wollen. Ist es Zufall, daß das just an dem Tage geschah, an dem vor 60 Jahren die französische Armee bei Sedan mit ihrem Kaiser Napoleon kapituliert? Frankreich hat sein Mütchen geküßt und kostet seine Rache aus: Rache für Sedan! Wieder eine Niederlage für uns, und nicht einmal eine ehrenvolle. Man hätte zumindest das Gesicht wahren und die Haager Entscheidung abwarten sollen, deren negatives Urteil ja einige Tage später verkündet wurde. Aber stärker als der Haager Spruch ist die Macht Frankreichs, daß nach Sicherungen schreit, sich von uns bedroht fühlt und jeglichem Abrüstungsstreben entgegenarbeitet.

Wir erinnern uns, daß es Frankreich war, daß sich 17 Tage Zeit ließ, um seine Zustimmung zu dem Hooverfeierjahr zu geben und sie nicht einmal ohne Einschränkungen gegeben hat. Diese 17 Tage haben unseren Niedergang beschleunigt, hoben sie doch die psychologische Wirkung auf, die eben auf der sofortigen Inangangsetzung des Feierjahres beruhte. Immer erkennen wir als den Schuldigen, als den Friedensstörer Frankreich. Und die sozialdemokratische Presse entblödet sich nicht, uns Tag für Tag Frankreich als unseren wahren Freund anzupreisen, trotzdem gerade kürzlich wieder Frankreich der deutschen Sozialdemokratie Fußtritt ver setzte mit den Worten, Deutschlands Elend rühre von den sozialistischen Experimenten her.

Das ist die eine Ursache unserer furchtbaren Lage. Die andere wird uns auch vom Ausland genannt. Es sind die Tributzahlungen. Der Baseler Sachverständigen-Ausschuß, der das Stillhalteabkommen empfohlen hat, ein Gremium völlig unpolitischer, rein sachlich eingestellter Männer (Bankiers) sagt es in seinem Schlußbericht, dem sogenannten Layton-Bericht. Der Bericht stellt klipp und klar fest, daß eine Aufrechterhaltung der

äußeren Verpflichtungen Deutschlands (also die Tributzahlungen) eine Gefundung der deutschen Wirtschaft und Finanzen unmöglich macht, daß dadurch ferner die wirtschaftliche Prosperität anderer Länder bedroht ist. Darin liegt der Kern des Reparationsproblems beschlossen.

Ist genug sind von ausländischen Stellen, von Bankseite, von wissenschaftlichen Gesellschaften, von Wirtschaftsverbänden und Gelehrten des Auslandes Stimmen laut geworden, die Reparationen seien für Deutschland untragbar und wirkten störend auf die Weltwirtschaft. Deutschlands Regierung aber hat nicht die notwendige Folgerung daraus gezogen, autonom, d. h. von sich aus die Einstellung der Tribute zu verkünden, ja sie hat sie nicht einmal beantragt. Von Amerika kam die hilfreiche Hand, England stimmte zu, Italien gleichfalls. Eine neue Mächtegruppierung wurde am politischen Horizont sichtbar. Und der Reichskanzler? Redete in seiner Rundfunkrede der französischen Verständigung das Wort. Wenn jemand mit der Faust auf den Tisch schlägt und schreit: „Ruhe jetzt, habt ihr verstanden?“ So ist das Verständigung. Und an so eine Verständigung denkt Frankreich. Es kann sich das erlauben, denn es kennt Deutschland besser, als wir es selbst kennen. Sein größter Bundesgenosse ist Deutschlands Zwietracht und Zerissenheit. Solange Volksgenossen gegen Volksgenossen steht, solange große Volksteile von einer das Menschenrecht erkämpfenden Internationale fesseln und nationale Regungen existieren, solange sind wir in Frankreichs Hand gegeben. Von außen blüht uns kein Heil, es beruht allein auf uns selbst. In seinen Reden an die deutsche Nation drückt es Fichte so aus: „Ob aber jemals es uns wieder wohlgehen soll, das hängt ganz allein von uns ab, und es wird sicherlich nie wieder irgendein Wohlsein an uns kommen, wenn wir nicht selbst es uns verschaffen, und insbesondere wenn nicht jeder einzelne unter uns in seiner Weise tut und wirkt, als ob er allein sei, und als ob lediglich auf ihm das Heil der künftigen Geschlechter beruhe“.

Uns dünkt, wir sind noch weit davon entfernt

Wirtschafts- oder Gewerkschaftspolitik?

Auf dem Kongreß der freien Gewerkschaften in Frankfurt am Main, der am 31. August eröffnet wurde, war der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald anwesend. Er machte dort u. a. folgende Ausführungen: „Wir stehen gegenwärtig in der größten Krise seit den Napoleonischen Kriegen. Daß in einer solchen Periode die Gewerkschaften mehr wollen, als die Regierungen durchführen können, liegt auf der Hand. Wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, als ob die Weltkrise und mit ihr das deutsche Arbeitslosenproblem in kurzer Zeit bewältigt werden könnten. Die Gewerkschaften interessieren natürlich in erster Linie die Fragen der Lohnpolitik, des Tarifwesens, der Sozialversicherung, der Arbeitszeit usw. All diese Dinge hängen jedoch in der Luft, solange nicht Staat und Wirtschaft und ihr Kredit auf festen Grundlagen beruhen.“

Die Aufgabe der nächsten Monate besteht darin, wie bei knapper Gold- und Devisenbasis die Wirtschaft aufrechterhalten und ihr wenn auch nur ein langsamer Antrieb gegeben werden kann. Ich bin der festen Überzeugung, daß das, was in den letzten Jahren von der deutschen Wirtschaft gefordert worden ist, von ihr nicht geleistet werden konnte. Durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen sind uns zwischen 100 bis 150 Milliarden entzogen worden. Gegenwärtig stecken in der deutschen Wirtschaft 90 Milliarden Mark Kredite. Die

deutsche Wirtschaft hatte in den letzten Jahren neben 2 Milliarden Mark Reparationen noch an 3 Milliarden Mark überhöhte Zinsen aufzubringen. Dazu kommt ein ungeheuer aufgeblähter Verwaltungsapparat. Neben der Sozialversicherung ist noch immer das Schlichtungswesen stark umstritten. Ein Verzicht auf die staatliche Schlichtung scheint mir ausgeschlossen. Sehr ungünstig steht es gegenwärtig um die gesetzliche Sozialversicherung. Ich rechne damit, daß sie 1932 ohne die Arbeitslosenversicherung 1 bis 1 3/4 Milliarden Mark weniger Einnahmen haben wird als 1929. Ob mit den seitherigen Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung und mit der jetzt geltenden Krisensteuer die Arbeitslosen über den nächsten Winter hinübergebracht werden können, ist noch zweifelhaft.

Die Arbeitszeitfrage greift tief in den deutschen Wirtschafts- und Kreditaufbau ein. Deutschland wird im Hinblick auf seine Gold- und Devisenbasis seine Ausfuhr stärker forcieren müssen. Die 40 Stundenarbeitswoche bedeutet aber für viele Betriebe eine ins Gewicht fallende Erhöhung der Selbstkosten und damit eine Erschwerung der Ausfuhr. Auch die Gewerkschaften müssen aber die Arbeiter über die Notwendigkeit einer gewissen Rationalisierung der Arbeit aufklären. Und damit komme ich zu der Frage:

Wie bringen wir die Arbeitslosen über den nächsten Winter? Im letzten Jahre sind der deutschen Wirtschaft durch Zurückziehung kurzfristiger Auslandsdarlehen, durch Reparationen, an Zinsen für lang- und kurzfristige Auslandsschulden und durch Kapitalflucht 6 bis 7 Milliarden Mark entzogen worden. Trotzdem ist von März bis Mitte Juli die Arbeitslosigkeit in Deutschland ständig zurückgegangen. Die deutsche Wirtschaft hat also eine größere Widerstandskraft gezeigt, als angenommen worden war.“

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß der Reichsarbeitsminister sich ganz genau bewußt ist, wie unvereinbar die meisten Forderungen der Gewerkschaften mit den Lebensnotwendigkeiten einer gesunden Wirtschaft sind. Trotzdem zieht er aus dieser Erkenntnis nicht die notwendigen Folgerungen. Will nicht oder kann nicht. Einmal ist er selbst Gewerkschaftler und zum andern unterliegt die bessere Einsicht der gefühlsmäßigen Rücksichtnahme. Also Kompromiß d. h. Ausweichen vor einer endgültigen Entscheidung. Das ist ja das Kennzeichen unserer Regierenden überhaupt.

Nörpel sprach auf dem Kongreß das große Wort aus: Kollektives Arbeitsrecht und starke Gewerkschaften sind die einzige Gewähr für gute Lohn- und Arbeitsbedingungen. Vor dem Kriege hatten wir weder ein kollektives Arbeitsrecht noch starke Gewerkschaften. Aber was wir hatten, war eine blühende Wirtschaft und infolgedessen bessere Lebensverhältnisse als jemals in den letzten 13 Jahren. Daraus läßt sich folgern, daß die zunehmende Stärke der Gewerkschaften und die von ihnen maßgebend beeinflusste Wirtschaftspolitik die einst blühende Wirtschaft zertrümmert und die Lebensverhältnisse verschlechtert haben. Ausschlaggebend für den durchschnittlichen Reallohn ist der Stand der Volkswirtschaft. Nicht die Macht irgend welcher Gewerkschaften, nicht die Macht irgendwelcher Arbeitgeberverbände, noch auch die Macht irgend einer Regierung kann willkürlich die Höhe des durchschnittlichen Reallohnes bestimmen, sondern der von der Produktivität abhängige Stand der heimischen Volkswirtschaft ist für den durchschnittlichen Reallohn maßgebend. Das wissen die Gewerkschaften selbst. Aber diese Wahrheit dürfen beileibe nicht die Schäfflein hören. Deshalb holen sie schnell aus ihrer Mottensche der vermoderten Schlagworte den Kapitalismus als schwarzen Mann hervor, so wie man im Mittelalter die Hexen für alles Unheil, für Mißwachs, Seuchen und Teuerung verantwortlich machte und schreit: Der Kapitalismus hat schuld. In Leipzig auf dem Parteitag der SPD in diesem Jahre da hieß es anders, daß man nämlich dem Kapitalismus Hilfeleistung leisten müsse, um nicht selbst in den Strudel des Verfalls mit hinein gerissen zu werden.

Von Regierungsseite ist in letzter Zeit häufig von

Illusionen die Rede gewesen, daß man sich jahrelang in einem Irrgarten bewegt habe. Wir befinden uns in der Tiefe eines Labyrinths, drehen uns im Kreise und verlieren immermehr an Lebenskraft. Eine Notverordnung jagt die andere. Gehaltskürzungen, Einschränkungen der sozialen Leistungen; der Ausgabenwirtschaft der Städte wird durch Sparkommissare der Aufsichtsbehörde gesteuert. An alles wagt man sich heran nur nicht an das Problem der starren Bühne und des staatlichen Schlichtungswesens. Eine Lohnfestsetzung nach politischen Gesichtspunkten ist wirtschaftlicher Selbstmord. Politische Preise und Arbeitsbedingungen haben notwendig Arbeitslosigkeit zur Folge. Die Gewerkschaftsführer bringen es bei Lohnverhandlungen selbst zum Ausdruck: „bei der Behandlung der Lohnfrage könne keine Rücksicht darauf genommen werden, wenn im Gefolge der Lohnerhöhung ein Teil der Belegschaft brotlos würde“. Mit Solidarität hat das wahrhaftig aber auch nichts mehr zu tun. Das staatliche Schlichtungswesen hat das Seine dazu getan. Von Verantwortung war keine Rede mehr. Tief der Tarif ab, so wurden ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage nur mit Rücksicht auf die Zugkraft und das Wachstum der Organisation Mehrforderungen gestellt in der sicheren Erwartung, daß die staatliche Schlichtungsinstanz schon einen Teil dieser Forderungen durch Spruch bewilligen würde. Abnahme der Konkurrenzfähigkeit und Arbeitslosigkeit waren die notwendige Folge. Damals waren sie mit der Schlichtungsinstanz sehr zufrieden und priesen sie als Errungenschaft an. Wenn heute ein Schlichter einige Prozent abbaut, schreien sie Zeter und Mordio. Wie sagte doch der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald im September 1930: Wären wir nicht 3 Jahre lang in einem Irrgarten herumgewandert, dann ständen die deutschen Arbeitnehmer auch ohne neue Lohnerhöhungen in den Jahren 1928 und 1929 in ihrer realen Kaufkraft bestimmt nicht schlechter da, als es heute der Fall ist.

Warum also zieht man nicht die Konsequenzen obwohl man weiß, daß man sich immer noch in einem Irrgarten bewegt? Weil man Angst hat vor der Sozialdemokratie, die man zur Tolerierung des Kabinetts Brüning und seiner Politik braucht. Die Bedingungen der SPD aber sind diktiert nicht von Staatsinteressen, sondern von den Interessen des Parteigoismus und des Klassenkampfes. Diese Methoden sozialistisch gewerkschaftlicher Politik haben uns dahin gebracht, wo wir heute stehen. Es handelt sich nicht um eine Krise des Kapitalismus, sondern es ist eine Krise des Sozialismus, die früher oder später kommen mußte, weil der Sozialismus ein utopisches Phantastengebilde ist. Rußland und Australien, wo auch der Sozialismus herrscht, und das auch zusammengebrochen ist, sind warnende Zeichen. Muß Deutschland dieselben Wege gehen?

Bezirkstreffen im Geiseltal.

Der Bezirk Geiseltal der MW. veranstaltete am Sonntag, den 13. September ein Bezirkstreffen in Großkayna. Eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung am Sonnabend bildete den Auftakt. Schriftleiter Mönchel-Berlin schilderte in 2 stündiger Rede den Leidensweg des Deutschen Volkes, von Versailles bis heute. Unerbittlich ging er mit den Fehlern der Nachkriegspolitik ins Gericht und geißelte in packenden Worten die verfehlte Wirtschafts- und Sozialpolitik der sozialistisch gewerkschaftlich beeinflussten Regierungen. Nur völlige Abkehr von einem System, das jegliches Verantwortlichkeitsgefühl, jegliche Arbeitslust ertötet, kann uns aus den Wirren der Jetztzeit retten. Eine geistige und sittliche Erneuerung tut dem deutschen Volke not, das im

Materialismus zu ersticken droht. Heraus aus dem Parteigeist, hin zum echten Gemeinschaftsgeist, beginnend in Familie und Werk. Fort mit den Trugbildern einer volkverderbenden Internationale. Treue dem Vaterland, im Unglück erst recht!

Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den tiefgründigen Ausführungen und zollten reichen Beifall. Die anwesenden Gegner zogen es vor, sich nicht zu Wort zu melden.

Am Sonntag rückten die Gäste von nah und fern an in langen Marschkolonnen z. T. mit eigenen Spielmannszügen, auf Lastwagen und mit der Eisenbahn. 11³⁰ Uhr Feldgottesdienst! Herr Pastor Schöne ging in seiner

Predigt aus von dem Grundbekenntnis der M.B. zu Vaterland und Christentum. Glaubenskraft gestärkt durch Gebet erhellt die dunkelsten Tage des Lebens. Christi Wort: „Ihr seid das Salz der Erde“ verpflichtet uns gegenüber den Mitmenschen, Familie, Heimat, Vaterland. Wenn aber das Salz verdirbt, dann muß es verschüttet werden. Wohin ist es mit uns gekommen? Viele haben sich abgewandt vom Evangelium, und Gott geht mit uns ins Gericht. „Irrt Euch nicht, Gott läßt seiner nicht spotten.“ Wir merken die Zeichen. Gottlosigkeit wie sie jetzt in aller Frechheit ihr Haupt erhebt, hat zur Folge Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit. Parteigeist und Klassenkampf wüten im Volke. Wir haben vergessen die Mahnung: Alle für einen und einer für alle und seid einig unter einander. Ohnmächtig und hilflos stehen wir da, preisgegeben der Rachgier der Gegner. Flammenzeichen Gottes zucken über uns, ob wir uns nicht beugen wollen vor Gott. Christi Worte bleiben ewige Wahrheit. Darum wollen wir von hier aus eine Geistes-erhebung mitnehmen und geloben: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Der Gottesdienst war umrahmt von prächtig vorgetragene Chören der Gesangsabteilung des Geselligkeitsvereines Trohsinn, Groß-Kayna. Nach einer Pause formierte sich der Festzug. Nach einer kurzen kernigen Ansprache des Bezirksvorstehenden Kam. Duerfurt, Beuna, setzte sich der Zug in Bewegung. Ein buntes bewegtes Bild. Schmucke Bergmannsuniformen, Jugendgruppen in Matrosenuniformen, Stahlhelmsgruppen, Spielmannszüge und die Massen der Bergleute im Gleichschritt unter klingendem Spiel. Zu den Kriegerdenkmälern bewegte sich der Zug. Die Fahnen senkten sich. Der Vorsitzende der festgebenden Gruppe Michel-Besta, Kam. Reuschler, legte Kränze nieder zu Ehren der Gefallenen unter bewegten Worten. An 800 Kameraden gedachten stumm innerer Helden. Dann ging's zum Festplatz zurück, wo sich inzwischen noch weitere Hunderte eingefunden hatten.

Nach einem gut vorgetragenen Prolog erklang aus weit über 1000 Kehlen das Deutschlandlied, dann lautlose Stille: Der Schriftsteller Mönchel-Berlin hielt die Festrede. Die deutsche Sage wird lebendig. Wieland der Schmied zerbricht die geschmiedeten Schwerter 2 mal, bis Balmung, das gute freibleiche Schwert, die Probe besteht. Zweimal ist uns das Reich zerbrochen. Auch das starke Bismarcksche Reich zerfiel, weil es Hekern gelang, einen Keil zu treiben zwischen die Volksgenossen und schließlich in der Stunde der höchsten Gefahr den Dolch zu rücken in den Rücken der tapferen Front, wie einst Hagen im Odenwald den Stahl stieß in den Rücken des Helden Siegfried. Auch uns gilt es jetzt, ein 3. Reich

zu schmieden, das jede Probe besteht. Es muß gefügt werden aus lauterstem Material. Und das ist unser aller Aufgabe, unablässig an der Läuterung des Materials zu arbeiten, alle einzureihen in die Schar opfer- und tatbegeisterter Kämpfer für die Wiederaufrichtung eines freien Reichs und einer blühenden Wirtschaft. Die gleiche Opferbegeisterung muß alle Stände und Berufe oben und unten erfüllen. Klassenkampf und Neid auf der einen, falsche Selbstsucht, Stumpfsinn und Gleichgültigkeit auf der anderen Seite muß ausgeschmolzen werden in der Glut heiliger Vaterlandsliebe. Die Zeiten sind ernster und trüber denn je. Aber das Volk begreift immer mehr, daß die Erfüllungs- und Unterwerfungspolitik uns ins graue Elend geführt hat, nicht nur materiell, auch geistig, seelisch, daß sie markausdörend, herzlähmend gewirkt hat, äußerlich und innerlich uns verflavend. Im Zusammenbrechen ist der Hexenwahn, mit dem die gewerkschaftlich marxistischen Schlagworte die Sinne der deutschen Arbeiterschaft umgaukelt haben, die Schlagworte von der das Menschenrecht erkämpfenden Internationale und dem völkerbefreienden Sozialismus.

Wenn Dämme brechen, wenn Flut über das Land braust, da in der Not zeigt sich welches System gut ist, zeigt sich wie verkehrt es ist, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich wie Todfeinde bekämpfen und wie naturgegeben eine Arbeitsgemeinschaft ist, wie wir sie erstreben. Vertrauen wider Vertrauen, Treue um Treue und das Vaterland über alles. Wir erfahren wieder einmal die Wahrheit des Schillerworts:

Dort in der Welt steht Du allein
ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerbricht.
Ans Vaterland, ans teure schließ Dich an
das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.

Euch aber Kameraden obliegt es, zu werben für eure Grundsätze, die Verirrten zu sammeln, die Säumigen mitzureißen und den gleißenden Schleier betörender Schlagwortmethoden vollends zu zerreißen. Schätzt Euch glücklich, einem nationalen Verband anzugehören. Erweist Euch dessen würdig und seid eingedenk, daß Ihr berufen seid eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Der weitere Verlauf war der Unterhaltung der Gäste gewidmet. Konzert der Bergkapelle, Schießstände, Regeltbahn usw. sorgten für reichliche Abwechslung. Der Jugendleiter des Sportvereins 22 Großkayna verstand es trefflich, die Jugend zu fesseln. Wenn auch mitunter ein Plakregen die Teilnehmer in die Zelte verschleuchte, so tat das der Feststimmung keinen Abbruch.

Gegen Abend beschloß ein Fackelzug nach den örtlichen Festlokalen die Veranstaltung.

Prolog.

Vorgetragen von Frl. Schulze, Groß-Kayna, beim Bezirkstreffen am 13. 9. 1931.

Welch Leben und Treiben im stillen Bergmannsort!
Geschmückt in hellen Farben, welch Jubel hier und dort!
Seht an die vielen Gäste, geeilt von nah und fern
Gegrüßet seid mir alle, Ihr Damen und Ihr Herrn!

Doch sagt, wie soll ich's deuten? - Ist unser Land befreit,
Ist eine Schlacht gewonnen? Die große Not vorbei?
Ach nein! Die Zeit ist trübe und riesengroß die Not.
Das Volk muß darben, leiden, so ist des Feinds Gebot.

Es darbt der Mann der Arbeit, der Bauer hinterm Pflug,
Die Räder stehen stille - - Ist es nun bald genug
Mit Eurem Streit und Haber, mit Haß und Bruderzank?
Daß eure Väter starben, und das ist nun der Dank?

Jedoch, was seh ich, - stille! - Ein Bild das Traum sonst war,
Vereint, die sich bekämpfen, wohl an die 50 Jahr!
Sie reichen sich die Hände, vergessen ist der Streit.
Die Not hat sie bezwungen, und jetzt herrscht Einigkeit.

Willkommen, hoch Willkommen, die Ihr hierhergeeilt
Zu preisen und zu künden, daß Ihr Euch habt vereint.
Gemeinschaft in den Werken, Familien und im Volk
Das sei fortan Bekenntnis, so habt Ihr es gewollt.

Ja ehret Deutsche Tugend! Den Preis der Redlichkeit,
Der Treue, Heimatliebe, Fleiß und Arbeitamkeit!
So wollen wir es halten, allzeit, im Herzen echt.
Und über alles Deutschland, im Unglück nun erst recht!

Wirtschaftsreform.

Den in den letzten Wochen vorgetragenen Forderungen der Sozialdemokratie auf Wirtschaftsreform, wie sie sie auffassen, kann man keine besseren Gegengründe entgegenstellen als die Reden zweier sozialdemokratischer Minister, gehalten in der Nationalversammlung. Hören wir zunächst Herrn Reichsminister a. D. Wissel:

„Der Staat ist kein geeigneter Träger der Wirtschaft; er soll und kann die oberste Aufsicht führen, der oberste Sachwalter der Gesamtheit sein, Interessengegenstände mit Weisheit und Gerechtigkeit ausgleichen. Aber er soll mit seinen starren Formen, mit seinen ehelichen, aber auch oft läppischen Manieren nicht in das feine System von Andern und Wederchen eingreifen, das dem Volkskörper die nahrunggebenden Säfte zuführt. Das geschäftliche Handeln soll er im Rahmen der im Interesse des Volksganzen gebotenen Notwendigkeiten denen überlassen, die vermöge ihrer Zugehörigkeit zu dem betreffenden Wirtschaftszweige Verständnis für die Bedürfnisse desselben besitzen, und bei denen auch das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Gedeihen dieses Wirtschaftslebens durch die Verbindung mit den eigenen Interessen geschärft ist.“

„Gemeinwirtschaft heißt Zentralisation. Zentralisation birgt die Gefahr der Bürokratie in sich und kann, gewollt oder ungewollt, ganz oder teilweise das Aufhören des Wettbewerbes zur Folge haben. Durch Bürokratie geht die Feinfühligkeit für die wirtschaftliche Entwicklung und damit die Anpassungsfähigkeit an diese verloren. Darunter leidet dann das wirtschaftliche Ergebnis. Mit dem Wettbewerb vermindert sich ein starker Ansporn zum technischen und wirtschaftlichen Fortschritt. Darunter leidet wiederum das wirtschaftliche Ergebnis. Der Gesetzgeber muß diese Gefahr in Rechnung stellen, wenn er nicht in den Fehler verfallen will, daß man zwar die Schäden der freien Wirtschaft durch eine gemeinwirtschaftliche Regelung beseitigt, gleichzeitig aber das Gesamtergebnis der Wirtschaft beeinträchtigt. . . . Wir sehen die Notwendigkeit vor, die aufgestellten wirtschaftlichen, sozialpolitischen und finanzpolitischen Forderungen der Gemeinwirtschaft nur bis zu der Grenze zu verfolgen, an der sie eben aufhört, dem Gemeininteresse der Wirtschaft zu nützen, und beginnt, ihm zu schaden.“

„Die (sozialpolitischen, d. Red.) Forderungen sollen ihre Grenze an den Gesamtinteressen der deutschen Volkswirtschaft finden. Das Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft verlangt niedrige Preise der Erzeugnisse, Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt, Leistung

starker Abgaben an das Reich. Diese Bedingungen können bei dem in der übrigen Welt herrschenden System der Wirtschaft nur bei Berücksichtigung der Rentabilität der Wirtschaftsunternehmen erfüllt werden.“

(In einer Polemik gegen den Linksradikalismus:)
„Der deutsche Kapitalismus soll die Zehne bezahlen, derselbe Kapitalismus, von dem sie (die Unabhängigen Sozialdemokraten, d. Red.) sehr wohl wissen, daß er aus dem verlorenen Kriege und seinen wirtschaftlichen und sozialen Folgen schwachmatt und fast bankrott hervorgegangen ist! Wo soll denn bei der verzweifeltsten Lage unserer Gesamtwirtschaft die Rente herkommen, aus der und mit der jene Zehne bestritten werden sollte?“

Herr Reichswirtschaftsminister a. D. Robert Schmidt appelliert in folgenden beherzigenswerten Ausführungen an die Nationalversammlung:

„Ich halte nichts von der gebundenen Wirtschaft. Ich glaube, daß wir in einer Zeit, wo alles bereit ist, dem Zwang zu enteilen, auch unser Wirtschaftsleben nicht aufs neue in einen Zwang hineinpresseu können und ihm Fesseln schmieden dürfen. Die Arbeiter überlassen, glaube ich, auch den Einfluß in allen den Organisationen, die da in Aussicht gestellt waren. Denn die Frage für die deutschen Arbeiter ist doch schließlich am letzten Ende nicht allein die Höhe des Lohnes, sondern die Sicherung ihrer Rechtsstellung muß von der Gesetzgebung garantiert werden, und die ist heute durch die soziale Gesetzgebung ihnen garantiert. Deshalb nehmen sie heute im Produktionsprozeß eine bessere und einflußreichere Stellung ein.“

Das aber, was eine Organisation der Gemeinwirtschaft bieten kann, nämlich eine stärkere Befriedigung des Bedarfs, setzt eine gesteigerte Produktion, eine gesteigerte Produktion, eine gesteigerte Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsorganismus voraus; sie tritt aber nicht ein, wenn ich diesen Wirtschaftskörper in eine Situation hineinzwänge, in der die Leistungsfähigkeit nicht voll ausgenutzt wird. Und heute wirtschaften wir leider — darüber kann gar kein Zweifel bestehen — nicht gerade volkswirtschaftlich vorteilhaft. Denn in dem Augenblick, wo ich einen Betrieb, unter dem Zwang der Verhältnisse allerdings, und vom sozialpolitisch durchaus zu befürwortenden Standpunkt, in die Zwangslage bringe, eine größere Arbeiterzahl zu beschäftigen, als er notwendigerweise braucht, und diese Arbeiterzahl und ihre Arbeitsleistung nicht vollständig auszunützen, erhöhe ich die Produktionskosten künstlich, unwirtschaftlich und in einer ganz ungesunden Weise.“ . . .

Aus der Bewegung.

Bezirk Meuselwitz. Bezirksvertreterversammlung am 30. 8. 31. In Vertretung des verhinderten Bezirksvorsitzenden leitete Kam. Schöll die Versammlung. Anwesend waren 7 Werksgruppen, 3 Gruppen fehlten entschuldigt. Die Tagesordnung wurde genehmigt ebenso die Niederschrift von der vorherigen Bezirksvertreterversammlung. Zu Punkt 3 erstattete Kam. Schöll einen ausführlichen Bericht über die am 18. 8. in Leipzig stattgefundene Sitzung des Vorstandes der MW. Unter Punkt 4 erfolgte die Berichterstattung der Gruppenführer über die Arbeit des vergangenen Monats sowie der im kommenden Monat geplanten Veranstaltungen. Aus der Versammlung heraus wurde der Antrag gestellt, daß in der nächsten Gemeinschaftsausschusssitzung sämtliche Gruppenführer wieder einmal teilnehmen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Werksgruppe Waltersdorf. Am 6. September 31. veranstaltete die Gruppe einen Deutschen Abend in Wintersdorf.

Der Abend wurde eingeleitet durch ein Konzert der Kapelle Rahnt-Meuselwitz. Reicher Beifall eines vollbesetzten Hauses von ca. 500 Teilnehmern wurde den Ausführungen zu teil. Dem Instrumentalkonzert schlossen sich in weisevoller Weise die beiden Lieder „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ und „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ vorgetragen von der Sängerguppe der Werksgruppe Waltersdorf an. Der Vorsitzende Kam. Kierig begrüßte alle Anwesenden, insonderheit die Herren der Haupt- und Grubenverwaltung, Herrn Pfarrer Rothnagel-Wintersdorf, sowie die Vertreter der erfahrenen Vereine. Ein Vorpruch des Kam. Escher-Rosig leitete den 2. Teil des Abends ein. Es folgte die Festrede des Kam. Schöll-Wintersdorf. Der Leitgedanke derselben war die Erkenntnis der Notwendigkeit einer wahrhaft deutschen Volksgemeinschaft. In kernigen Worten kennzeichnete der Vortragende die Not der Zeit, deren Entstehung und Ursachen, rechnet in scharfen Worten mit dem Marxismus und der Erfüllungspolitik ab und beweist die Notwen-

digkeit einer Revision des Verfaßter Diktats. Die Deutschland auferlegten Lasten seien untragbar und Deutschland habe ein Recht auf Gleichberechtigung. Erwähnt das Verwerfliche der Zerrissenheit bürgerlicher Kreise und fordert Zurückstellung kleinlicher Meinungsverschiedenheiten gegenüber der gemeinsamen Aufgabe im Kampf um die Wiedererstarung deutschen Gemeinschaftsgeistes und der deutschen Wirtschaft. Im Hinweis auf die Kraft, die einer lebendigen Volksgemeinschaft innewohnt, fordert der Redner alle national denkenden Frauen und Männer auf, mitzuhelfen an der großen Aufgabe, die darin bestehe, Verantwortungsgefühl zu stärken, Vertrauen zu schaffen, das Volksganze dem eigenen Interesse voran zu stellen, denn nur so sei eine Sprengung deutscher Sklavetten, eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft und eine Herbeiführung und grundsätzliche Anerkennung deutscher Arbeitnehmer und deutscher Arbeitgeber möglich. Der Beifall der Zuhörer bewies, daß die Worte nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen waren. Im weiteren Verlauf des Abends zeigten Turnerinnen und Jugendturner des Turnvereins „Eichenkranz“ gut eingeübte und ansprechende Tanz- und Freilübungen. Der Männergesangverein „Glückauf“ brachte die wohlgelungenen deutschen Chorklieder: „Wo man es wohl am schönsten sein“, „Die Sonne sank“ und „Vater Kellermeister“ zu Gehör. Es folgte „Die Sturmbeiwörung“ vorgetragen von den beiden vorerwähnten Sängerguppen im Massenchor. Den Abschluß des offiziellen Abends bildete ein vaterländisches Festspiel in 7 Bildern „Deutsches Hoffen“ von Holzheimajor Sassenberg, vorgetragen von den Turnern des vorerwähnten Turnvereins unter Leitung ihres Turnwarts Kam. Schumann und musikalischer Unterstützung der Kapelle Rahnt. Die packenden Bilder zeigten, wie deutsches Hoffen erwacht aus ernstem Erinnern an die fruchtbar schweren Zeiten des Krieges, waren ein Ausblick auf den noch unvollendeten Leidensweg des deutschen Volkes auf bessere Tage und endeten mit dem Wunschbilde deutscher Einigkeit, das unser aller edelste und und heiligste Sehnsucht ist. Mit dem Deutschlandlied endete die eindrucksvolle Feier.

Ein anschließender Deutscher Tanz hielt die Anwesenden noch einige Stunden zusammen. Die Veranstaltung zeigte, daß nationale Würde noch nicht den Boden verloren hat.

Werksgruppe Herzog Ernst. Am 28. 8. fand unsere Monatsversammlung statt. Sie war von 35 dienstfreien Kameraden besucht. Es wurden die Berichte von den im Laufe des Monats stattgefundenen Sitzungen erstattet und dann erfolgte die Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern, die ihre Bedingungen, die ihnen in der Carenzzeit gestellt wurden, erfüllt hatten. Unter Punkt Verschiedenes konnte wieder eine lebhaft Ausprache festgestellt werden. Die nächste Monatsversammlung wurde auf den 26. September festgesetzt.

Werksgruppe Grube Schae de Die Augustversammlung fand am 8. 8. statt. Der Vorsitzende konnte an diesem Abend recht viele Kameraden begrüßen. Eingang der Tagesordnung konnten wieder neue Mitglieder aufgenommen werden, sodas die Gruppe jetzt 70 Mitglieder zählt. Der vom Gruppenführer gehaltene Vortrag über den Zusammenbruch der Danabank und seine Folgen, wurde beifällig aufgenommen und löste eine rege Ausprache aus. Die Schulungsarbeit innerhalb der Gruppe macht gute Fortschritte. Für die nächste Versammlung stehen bereits 2 Redner zur Verfügung. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten vereinigte noch ein gemüthliches Beisammensein die Kameraden.

Am 1. 8. fand gemeinschaftlich mit der Frauengruppe eine Abendwanderung statt, die ebenfalls dazu beitrug das Gemeinschaftsgefühl zu fördern. Die am 3. 8. stattgefundenen Versammlung der Frauengruppe war sehr gut besucht. Neben den Arbeiten für die kommende Weihnachtszeit wurden noch verschiedene Punkte erledigt, die auch den weiteren Ausbau der Gruppe gewährleisten. Vom Werksgruppenführer wurde ein Vortrag über die gegenwärtige Wirtschaftslage gehalten.

Werksgruppe Grube Gertrud. Die Monatsversammlung am 15. 8. 31. fand mit folgender Tagesordnung statt. 1. Verlesen der Zulinederschrift. 2. Bericht über die Organisationsauschussführung vom 9. 8. in Meuselwitz (Kam. Freyer). 3. Bericht über die Schulungsauschussführung am 10. 8. (Kam. Freyer). 4. Ernennung eines Schulungswartes. 5. Kassieren der Beiträge. 6. Verschiedenes. Zu 2. Der Kampf von links hat in höchstem Maße eingesezt, was zur Bildung des Organisationsauschusses geführt hat. Zweck desselben ist eine straffere Zusammenfassung aller Gruppen zur Stärkung der Bewegung. An den Sitzungen hat der 1. Vorsitzende teilzunehmen, ist er dringlich abgehalten, muß er einen durch Vollmacht beglaubigten Vertreter entsenden. Die Tagesordnung wurde in eingehenden Beratungen erledigt. Als Schulungswart wurde Kam. Groß bestimmt.

Werksgruppe Waltersdorf. Unsere Monatsversammlung fand am 16. 8. im Gasthof Körner Wintersdorf statt. Der Vorf. Kam. Kierig eröffnete um 15¹⁵ die Versammlung, begrüßte die Mitglieder sowie Gäste, die heute wieder sehr zahlreich erschienen waren und trat dann in die Tagesordnung ein. Kam. Eckard gab einen kurzen Bericht vom Festausschuß zu unserem Deutschen Abend. Danach schritt der Vorsitzende zur Aufnahme neuer Mitglieder, waren es doch wieder 12 Kameraden, die wir in unsere Reihen aufnehmen konnten. Der Vorf. begrüßte die neuen Kameraden und gab seiner Hoffnung Ausdruck, nicht nur Mitglieder sondern auch tüchtige Mitarbeiter sollten sie werden.

Im Mittelpunkt unserer Versammlung stand ein Vortrag von Kam. Eicher „Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“. Kam. Eicher verstand es vortrefflich in sehr verständlichen Worten die Kameraden zu fesseln und ermahnte zum Schluß seiner Ausführungen, Rücksicht zur alten deutschen „Einfachheit“.

Veranstaltungskalender.

18. Sept. Roßig	20 Uhr Rednerabend.
18. Sept. Mumsdorf	19 Uhr Mitgliederversammlung der Wg. Böhny.
19. Sept. Zschau	20 Uhr Mitgliederversammlung der Wg. Grube Gekrud.
26. Sept. Oberlödla	19 ⁰ Uhr Mitgliederversammlung der Wg. Grube Herzog-Ernst.
27. Sept. Meuselwitz	8 Uhr Bezirks-Vertreter-Versammlung.
8 Okt. Meuselwitz	19 Uhr Rednerabend.
14. Okt. Roßig	19 Uhr Betriebsräteabend.
15. Okt. Waltersdorf	19 Uhr Betriebsräteabend.
16. Okt. Roßig	19 Uhr Rednerabend.

Bezirk Borna. Werksgruppe Böhlen. Die Monatsversammlung fand am 21. 8. statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die Bez.-Vorstandssitzung in Borna. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag des Kam. Jungmans über „Lohnsteuerfragen“. 4. Ausprache. 5. Verschiedenes. Der 2. Vorsitzende Kam. Harz eröffnete die Sitzung und heißt alle Erschienenen, insbesondere den Kam. Jungmans herzlich willkommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt er zunächst bekannt, daß der Vater des 1. Vorf. Kam. Jäbisch verstorben ist, drückt dem Kam. Jäbisch im Namen der Gruppe sein Beileid aus und fordert die Versammlung auf, sich von ihren Plätzen zu erheben. Kam. Harz gibt im Anschluß hieran einen Bericht aus der letzten Vorstandssitzung. Ferner teilt er mit, daß der Gesamtvorstand beschloßen hat, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Es erfolgt sodann der Vortrag des Kam. Jungmans über das Thema „Lohnfragen“. Durch seine ausgezeichneten Worte fesselte er alle Zuhörer und reicher Beifall lohnte den Redner für seine wertvollen Ausführungen. Kam. Harz gibt bekannt, daß der Gartenausschuß neu gewählt worden ist. Er setzt sich zusammen aus den Kam. Harz, Denneberg, Fiebig und Arnold und fordert auf, sich vollzählig an dem am Sonntag, den 23. 8. stattfindenden Gartenfest zu beteiligen. Schluß der Versammlung.

Die Werksgruppe Böhlen veranstaltete am Sonntag, den 23. August in ihrem Schrebergartengelände ein Kinderfest. Der Wettergott hatte ein Einsehen mit uns; denn das Wetter hielt sich den ganzen Tag. Das Fest kann als „vollständig gelungen“ bezeichnet werden. Für Belustigungen aller Art war Sorge getragen, dank des Vergnügungsausschusses, der unermüdbar tätig war. Die Männer beteiligten sich sehr rege am Freischießen, während die Damen ein Preisregeln veranstalteten. Die Kinder belustigten sich mit Spielen aller Art und das von den Kameraden aufgestellte Karussell war niemals leer. Ein Fackelzug beschloß das ausgezeichnet verlaufene Fest und noch lange wird Jung und Alt an diesen Tag zurückdenken.

Werksgruppe Witzitz. Dem Wunsche der auswärtigen Kameraden Rechnung tragend, wurde die Monatsversammlung am 16. 8. im Gasthof Cula abgehalten, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen konnte. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Kam. Morgenstern (B. W. B.) „Aufbau der Gewer-

schaften". Hier schilderte der Redner den systematischen Aufbau von den kleinsten Anfängen der Arbeitervereine bis zu den heutigen Monopolgewerkschaften, mit ihren Auswirkungen auf Staat und Wirtschaft. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Einige, im Anschluß auf das Referat gestellte Fragen, konnte der Redner gut Auskunft geben. Die unter Verschiedenes behandelten Punkte fanden glatte Erledigung. Hervorzuheben ist, daß in Pension gehende Kameraden auch weiterhin Mitglied unserer Gruppe bleiben können, und nur den monatlichen Pflichtbeitrag von 20 Pf. zu zahlen haben. Mit einem kräftigen „Wit auf“ schloß der 1. Vors. Kam. Schmidt die anregend verlaufene Versammlung.

Werksgruppe Dora und Helene. Die Versammlung stand im Zeichen eines Vortrages des Kam. Obst (Böhlen) über „Gewerkschaftstheorie“. In der Diskussion wurde sehr rege über dieses Thema gesprochen. Gruppenangelegenheiten fanden glatte Erledigung. Man nahm Kenntnis von den Vorbereitungen zu der nächsten Weihnachtsfeier. Die Versammlung war von 65 Kam. besucht.

Braunkohlenwerk Regis. Die Monatsversammlung fand am 23. August statt und war gut besucht. Als Gast der Direktion war Herr Bergassessor Nehring anwesend. Kam. Döhler (Böhlen) sprach über das Thema „Korruption in der Nachkriegszeit“, und der Vors. Kam. Schröder über „Die gegenwärtige Lage“. Beide Ausführungen fanden Beifall bei den Zuhörern. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt.

Werksgruppe B. W. B. Die Versammlung hat am 23. August stattgefunden und war gut besucht. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Kam. Wüßemann (Wignitz) über „Gewerkschaft oder nationale Arbeitnehmerschaft“. Der reichlich gespandete Beifall und die rege Aussprache zeugten von großer Interesse. Zur Aufnahme standen 3 Mann. Nach Erledigung der internen Angelegenheiten wurde noch beschlossen, am 17. oder 18. Oktober ein gemütliches Beisammensein zu veranstalten.

Werksgruppe Viktoria. Die Monatsversammlung fand am 29. 8. statt. Vors. Haase eröffnete gegen 20 Uhr die von 153 Kam. besuchte Versammlung und begrüßte die erschienenen Kam. sowie die Vertreter der Direktion, ferner Herrn Gerichtsassessor und Tenoführer Hausmann, sowie Herrn Denzler. Die neu aufgenommenen Kameraden hieß er aufs herzlichste willkommen in unseren Reihen und machte es Ihnen zur Pflicht, durch aktive Arbeit an den Zielen der WVB. mitzuarbeiten, da wir in unseren Reihen nur Mitglieder gebrauchen können, welche sich ganz in den Wegen der WVB. vertiefen und um dadurch brauchbare Glieder in unserer Reihe zu werden. Hierauf folgte ein Filmvortrag von Herrn Hausmann und Herrn Denzler, welche unserer Gruppe die Teno bei der Arbeit vorführten und uns mit den Zielen der technischen Nothilfe vertraut machten. Alle Kameraden waren erfreut, daß sich diese Herren für diesen Abend in unseren Dienst gestellt hatten und dankte der Vorsitzende Haase im Namen der Gruppe für ihre Bemühungen. Zu Punkt Gruppenangelegenheiten wurde Vors. Haase ersucht, sich mal zu erkundigen, warum die Beiträge der der Lichtensfelder Erlasskasse erhöht worden sind. Ferner gab Vors. Haase noch eingehenden Bericht über die letzte Hauptvorstandssitzung. Nach Erledigung der Tagesordnung richtete Vors. Haase an alle Kameraden die Bitte, weiter treue Kämpfer unserer Bewegung zu bleiben um dadurch dem Ziele der Volksgewerkschaft näher zu kommen. Nach Absingen des Deutschlandsliebes wurde die Versammlung gegen 23 Uhr geschlossen.

Bezirk Zeitz-Weißenfels. Bezirksführung Zeitz-Weißenfels. Zu der am 19. 8. in Luckenau stattgefundenen Bezirksführung waren sämtliche Vertreter der Werksgruppen vertreten. Als Gast war Herr Barts anwesend. Als hauptsächlichster Punkt der Tagesordnung stand der Bericht über die Vorstandssitzung in Leipzig vom 18. 8., über welchen Kam. Klingner eingehende Auskunft gibt. Sodann spricht Herr Barts über die eutige Wirtschaftslage. Nach Erledigung organisatorischer Aufgaben wird die rege verlaufene Sitzung 20.15 Uhr geschlossen. Die nächste Bezirksführung findet am 23. September in Luckenau statt.

Werksgruppe Großschön. Am 28. August fand im Gasthof „Freier Blick“ unsere fällige Monatsversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Herr Barts, Halle, hielt einen Vortrag über die heutige Wirtschaftslage. In packenden Worten wurden den Kameraden alle Mängel der heutigen Zeit vor Augen geführt und

der Weg gezeigt, welcher aus all diesem Elend wieder herausführt. Der starke Beifall bewies, daß der Redner es verstanden hatte, sich in die Herzen der Kameraden hinein zu reden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung 18 Uhr geschlossen.

Werksgruppe Köpfen. Am 11. 9. sprach Herr Barts, Halle, über die gegenwärtige Lage in feßlichen und packenden Aufzügen. Nur den Besuch dieser Veranstaltungen, die alle 14 Tage stattfinden, wird erneut hingewiesen.

Werksgruppe Emma. Am Sonnabend, den 5. 9. fand die Monatsversammlung im Gasthof „Glückauf“ statt. Am 20 Uhr wurde die Versammlung durch den 1. Vors. Kam. D. Knoblauch eröffnet. 1. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. 2. Kam. Knoblauch gab einen ausführlichen Bericht von der letzten Bezirksführung, woran sich eine rege Aussprache angeschlossen. 3. erfolgte Feststellung der Kameraden, welche zur Bezirkskumgebung nach Großkayna fahren. Weiter erfolgt die Wahl von 2 Kassenrevisoren, da die beiden bisherigen nach einem anderen Werke versetzt sind. Nach Besprechung verschiedener, den Betrieb betreffenden Angelegenheiten wird die gut besuchte Versammlung um 22.30 Uhr vom Vors. geschlossen.

Werksgruppe Jakobgrube. Am 15 und 16. August veranstaltete die Werksgruppe Jakobgrube innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Vereine ihr diesjähriges Kinderfest. Trotz der starken Beteiligung, so daß das Festlokal überfüllt war, wurde in sehr guter Ordnung durchgeführt und wird jedem Beteiligten in guter Erinnerung bleiben. Dank allen denen, die so tatkräftig zum guten Gelingen beigetragen haben.

Am 23. August fand unsere stark besuchte Monatsversammlung statt. Es wurde über die Vorstandssitzung in Leipzig und über die Bezirksführung in Luckenau berichtet. Eine allgemeine Aussprache über das Kinderfest fand dann statt. Es wurde von allen Mitgliedern als wohl gelungen bezeichnet. Herr Obersteiger Plato hielt einen Vortrag über die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftslage, welcher von den Anwesenden mit großer Spannung verfolgt wurde. Zum Schluß dankte der Vorsitzende Herrn Obersteiger Plato für seine Ausführungen. Unter Verschiedenes wurde über Betriebsangelegenheiten gesprochen. Für die Oktoberversammlung soll ein Redner bestellt werden.

Bezirk Geiseltal.

Werksgruppe Leonhardt. Am 29. August beging die Gruppe ihr Stützungsfest. Der große Saal Schumanns Gasthof war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Bergtabelle konzertierte. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Kam. Schlegel hielt Herr Barts die Festrede. In packenden Worten schilderte er den Leidensgang des deutschen Volkes, die gegenwärtige Wirtschaftskrise und ihre Ursachen und zeigte, wie nur völlige Abkehr vom heutigen System uns retten könne. Mehrere stützungsgeplante Einakter bewiesen großes Können der Theatergruppe. Reicher Beifall war ihr Lohn. Die bayrischen Mitglieder der Gruppe führten in heimischer Tracht Original Volkstänze vor und sammelten bei den begeisterten Festteilnehmern (ca. 500) solchen Anklang, daß sie die wirklich originell und meisterhaft dargestellten „Holzhackerduben“ wiederholen mußten. Ein gemütlicher deutscher Tanz hielt die Kameraden mit ihren Familien und der Direktion noch recht lange beisammen. Die Gruppe aber kann voll Befriedigung auf ihr Stützungsfest zurückblicken.

* * *

Werksgruppe Michel-Besta. Am 30. August fand unsere fällige Monatsversammlung im Kasino statt. Diese war von ca. 80 Kameraden besucht und außerdem waren 2 Kameraden von Braunsdorf als Gäste anwesend. Am 20 Uhr eröffnet der 1. Vorsitzende Kam. Neuscher die Versammlung und heißt die Erschienenen herzlich willkommen. Zur Tagesordnung stehen 5 Punkte. Die ersten beiden Punkte fanden glatte Erledigung. Es konnten wiederum 4 Kameraden als neue Mitkämpfer in unsere Bewegung aufgenommen werden. Im weiteren Verlauf erstattete Kam. Neuscher Bericht über die am gleichen Tage in Beundorf stattgefundenen Bezirksführung. Eine rege Aussprache entspann sich zum nächsten Punkt der Tagesordnung, das in Kürze bevorstehende Bezirkstreffen betreffend. Kam. Neuscher ermahnte die Kameraden zur tatkräftigen Mitarbeit bei der Ausführung der Veranstaltung. Es wurden alsdann noch einige interne Gruppenangelegenheiten erledigt und mit dem Wunsche, auf ein gutes Gelingen unseres Festes, schloß der 1. Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

„Hotel Börsenhalle“
am Reichstor. Bes.: H. Feyerabend.



Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.
Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.
Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Gasthof zur Post Bahnhof Kieritzsch
Besitzer A. Förster.

Schulungs- und Versammlungslokal der
A. M. B. Ortsgruppe Bahnhof Kieritzsch
Großer staubfreier Garten — Herrlicher großer Ballsaal
Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen — Große Tiergehege, Löwe, Dachse usw.
Achtungsvoll D. O.

Gasthof und Tanz-Palast
Stadt Altenburg



Lobstädt (Bezirk Leipzig).
Inh.: Elisabeth v. Brühem Fernruf: Amt Borna 519
Verkehrslok. d. A.M.B.-Werks-
gruppe **Viktorja**, Lobstädt.

Radio - Pflano - Kino
Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedin-
gungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radiospezialhaus M. Jehnert
Rütha i. S., Rosental 124

R
A
T
S
K
E
L
L
E
R

Regis-Breitungen

Bes. **Franz Schubert**. Telefon 19.
Empfehle mein allbekanntes Lokal zur freundlichen
Einkehr. Gesellschaftssaal und Vereinszimmer zu
Vergütungen und Versammlungen.
Versammlungslokal der Werksgruppe
Regis-Breitungen der A.M.B.
Neuvorgerichtete Kegelbahn.
Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.

Kolonialwaren - Lebensmittel

Tabak - Zigarren - Zigaretten - Spiri-
tuosen - Gemüse - Obst - Südfrüchte

Jeden Dienstag und Freitag ff. hausschl. Wurstwaren
in den Wintermonaten jeden Freitag frischen Schellfisch
empfiehlt bestens

M. Sollers, Zechau i. Th.
5 Prozent in Rabattmarken Hauptstraße 40

Rosch & Hindorf
Hauptstraße 43 Lobstädt Fernsprecher 332

Eisenkurzwaren / Haus- und Küchengeräte
Technische Bedarfsartikel / Baumaterialien

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens

Otto Schmidt, Bäckermeister
Lobstädt, Hauptstraße 96

Gasthaus Neue Welt, Lobstädt Bez. Leipzig
Besitzer **R. Krötel**

Versammlungslokal d. Werksgruppe Dora-Helene, Großzossen
Sitz zahlreicher nationaler Verbände

Seifen - Parfümerien - Toilettenartikel - Zigaretten - Zigarren

empfiehlt
Hugo Schmidt, Friseurmeister, Lobstädt, Lobstädter Bank

Damen- u. Herren-Frisiersalon

Parfümerien, Seife und Toilette Artikel
empfiehlt

Erich Oehmichen, Lobstädt
Friseurmeister am Bahnhof
Hauskundschaft wird noch angenommen

Restaurant Sängersheim
BORNA, Grimmaschestrass

empfiehlt sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

Kurt Wätzig, Lobstädt

Hauptstraße 85 Fernsprecher 303

empfiehlt

Kolonialwaren, Drogen und Farben :: :: :: Sämereien
Tabak :: Zigarren :: Zigaretten :: Weine und Liköre

Hugo Regel, Lobstädt

Hauptstraße 90b Fernruf 517

Feine Fleisch- und Wurstwaren

ff. Aufschnitt

Eigene Kühlanlage

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

empfiehlt bestens

Rudolf Thieme
Bäckermeister

Lobstädt, Hauptstr. 92

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Schlüter, Canena — Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königstr. 71.



Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 21. Oktober 1931

Nr. 10

Zur Lage.

Wir leben in einer Zeit in der die sich überstürzenden Ereignisse kaleidoskopartig vor uns sich abspielen. Seit Mitte Juli scheint alles ins Wanken gekommen zu sein. Jedenfalls ist dieses Wanken seit dieser Zeit auch dem verschlafensten Mitbürger merk- und fühlbar geworden.

Wenn auch in den offiziellen Verlautbarungen über Zusammenkünfte der Staatsmänner der verschiedensten Länder eine „Atmosphäre der Offenherzigkeit und vollkommenster Freundschaft“ festgestellt zu werden pflegt, geht der Krieg mit den goldenen Kugeln weiter. Seit dem 1. Juli sind aus England $4\frac{1}{2}$ Milliarden abgezogen worden. England setzte sich zur Wehr indem es die Goldwährung aufgab und den Diskont von $4\frac{1}{2}$ auf 6 Prozent heraufsetzte. Diese Maßnahme mag der stolzen Bank von England, die beinahe 1 Vierteljahrtausend besteht, und bald ein Jahrhundert die Vorherrschaft über die ganze Welt ausübt, nicht leicht geworden und nur bestimmt worden sein durch die Erwägung, daß ein weiteres Festhalten am Goldstandard wirtschaftlicher Ruin gewesen wäre. England war sich klar, daß zum wirtschaftlichen Durchhalten der Krise eine allgemeine Senkung der Löhne und Gehälter notwendig war. Die Schwierigkeit solcher Maßnahmen aber wurde offensichtlich durch die Unruhe in der englischen Marine bei Bekanntwerden der Goldfürzungen. Jetzt hat man durch eine gemäßigtere Inflation mit einem Schlage Löhne und Gehälter heraufgesetzt (nominal). Weitere Folgen werden sein Einschränkung der Einfuhr, Steigerung der Ausfuhr. Die Folgen für Deutschland sind noch garnicht abzusehen. Abgesehen von rein währungsmäßigen Verlusten auf Grund von auf Pfund laufenden Verträgen wird die Ausfuhr deutscher Ware nach England erschwert, da sie gegenüber dem um 20 Prozent gesunkenen Pfund als „zu teuer“ erscheint. Auf der anderen Seite erfährt die englische Konkurrenz eine erhebliche Kräftigung, wobei es sich besonders um Textilien und Kohle handelt. Englische Kohle wird heute in Essen billiger angeboten als Ruhrkohle. Die englische Baumwollindustrie erlebt eine seit Jahren nicht gekannte Hochkonjunktur in Bestellungen. Frankreich leidet naturgemäß durch die englische Währungskrise gleichfalls Verluste und hat seinen Diskont um $\frac{1}{2}$ auf $2\frac{1}{2}$ Prozent erhöht, während Amerika ihn um 1 auf 2 Prozent und neuerdings auf $3\frac{1}{2}$ erhöhte. Beide Länder aber verfügen zusammen über $\frac{3}{5}$ der monetären Goldvorräte der Welt. (Amerika verfügt über 20 Milliarden Gold, Frankreich über 9,5, England 2,8, Deutschland 1,4 Milliarden).

Im fernen Osten ist es zu einem schweren Konflikt zwischen Japan und China gekommen. Er konzentriert sich vor allem auf die Südmanschurei und Schantung, d. h. die wichtigsten Rohstoff- und Lebensmittelbasen

(Kohle, Eisen), die ihm gleichzeitig Siedlungsgelegenheit für seine überschüssige Bevölkerung bieten. Japan hat einen gewaltigen Vormarsch angetreten. Bisher sollen 30 000 chinesische Soldaten entwaflnet worden sein. Man arbeitet dort recht lebhaft mit Kanonaden und Bomben, sehr zum Leidwesen des Völkerbundes, der in diesem Streit eine recht traurige Rolle spielt und seine Unfähigkeit erweist. Spötter behaupten, daß drüben Krieg geführt wird zur Erhaltung des Weltfriedens.

Der Völkerbund hat überhaupt so seine Erfolge. So hielt im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung Ende vorigen Monats der englische Regierungsvertreter eine Rede, die besonders für uns Deutsche recht bemerkenswert ist. Er führte u. a. aus: Die heutige Krise beruhe zum größten Teile darauf, daß die Reparationszahlungen ohne produktive Gegenleistung erfolgten. Der Preissturz habe die Reparationslasten noch weiter erhöht. Die Politik der kurzfristigen Anleihen sei außerordentlich gefährlich, da diese Kredite stets dann zurückgezogen würden, wenn man sie am meisten benötigte. Das Gold habe, statt in normaler Weise regulierend zu wirken, durch die außerordentliche Anhäufung an einzelnen Stellen gegensätzliche Wirkungen ausgeübt. Er forderte dann mit großem Nachdruck Hilfsmaßnahmen zur Ueberwindung der Krise durch Herabsetzung der Reparationen und der internationalen Zahlungen. Die Reparationsfrage müsse neu geregelt werden. Noch deutlicher ist eine Entschlieung des englischen Gewerkschaftskongresses, die in beachtenswertem Gegensatz steht zu Verlautbarungen entsprechender deutscher Gewerkschaftskreise. Der Kongreß in Bristol nahm eine Entschlieung an, die die Notwendigkeit der Revision des Versailler Vertrages betont. Der Vorsitzende erklärte, daß die Auswirkungen des Versailler Vertrages die Beziehungen zwischen den Ländern Europas nicht gebessert hätten. Das könne auch solange nicht eintreten, bis die anderen Länder voll anerkannt hätten, daß Deutschland nicht die alleinige Schuld am Kriege aufgebürdet werden dürfte. Besonders bemerkenswert ist der öffentliche Wahlaufbruch der englischen Regierung, der die Streichung der Tribute und Kriegsschulden als Programmpunkt aufstellte. Und Deutschland, das offizielle Deutschland?

Der letzte Akt der scheidenden Regierung Brüning war eine neue Notverordnung. Berge von Tinte sind in diesem Jahre über das deutsche Volk ausgegossen worden, das tief genug in der Tinte drinsitzt. Aber kein energisches Wort, kein Appell, keine Forderung nach Streichung der Tribute, nach Beseitigung der Schuldflüge. Man fragt sich warum eigentlich der Rücktritt des Kabinetts? Welche Veränderung bringt denn das 2. Kabinetts Brüning? Das Bemerkenswerteste ist die Ver-

bindung des Innenministeriums mit dem Wehrministerium. Herrn Dr. Curtius weint niemand eine Träne nach, ebensowenig wie Herrn Dr. Wirth. Das verwaiste Wirtschaftsministerium ist mit Prof. Dr. Warmbold besetzt worden. Eine Verbreiterung der Basis ist nicht erzielt worden. Von einem nationalen Kabinett im Sinne der Macdonald-Baldwin Regierung ist keine Rede. In Zeiten der höchsten Not und Gefahr eine Minderheitsregierung auf Krücken der Sozialdemokratie, die das neue Kabinett nicht weniger toleriert als das alte. So ist dann auch bei der Abstimmung über den Mißtrauensantrag eine Mehrheit für das Kabinett erzielt worden. Allerdings eine sehr knappe Mehrheit.

Daß eine solche Notzeit, wie die gegenwärtige, entscheidende Maßnahmen verlangt, ist heute das Empfinden, der Wunsch und der Wille der breiten Masse des Volkes. Überall herrscht Unzufriedenheit; was dem einen gegeben wird, wird dem anderen genommen. Mit der Hoffnung der Schwachen und Zögernden, der Entschlußunmutigen, daß inzwischen irgend ein Glückszufall alles zum Guten wenden würde, ist nichts geschaffen; nichts mit Kompromissen. Wir sind auf dem toten Punkt angelangt. Das Hooverjahr verstreicht. Das Stillhalteabkommen ist bald vorbei. Steuerverluste über Steuerverluste. Die Lage der Wirtschaft ist mehr als ernst. Die persönliche Freiheit, die Unverletzlichkeit der Wohnung, das Brief- und Bankgeheimnis, das Recht der freien Meinungs- und Willensäußerung, die Unverletzlichkeit des Eigentums sind zu einem großem Teil aufgehoben. Überall die Tendenzen der sozialistischen Gleichmacherei. Wir fordern, schreit die SPD., und schon wird eine Notverordnung ihren Wünschen und Forderungen angepaßt.

Wer sich mit den Sozialismus einläßt, stirbt daran, das sprach der französische Kriegsminister Maginot in diesen Tagen vor seinen Wählern aus mit den Worten, daß der Sozialismus verderblich für das Wohl eines jeden Staates sei: „Überall wo der Sozialismus am Ruder gewesen ist, in England oder in Deutschland, haben sich die Katastrophen gehäuft. Der Sozialismus an der Spitze eines Landes bedeutet das Verschwinden jeder Arbeitsmöglichkeit, das Herabsinken des Geldwertes und allgemeines Elend.“

Ein Lichtblick in diesen Tagen war die Tagung der nationalen Front in Harzburg. Endlich ist es gelungen, über alle kleinlichen Streitereien hinweg eine gemeinsame Front aller derer aufzurichten, denen das Vaterland über alles geht. Millionen und Abermillionen haben sich hier freudig bekannt zu dem Gedanken, daß Vaterland heißt: eine Geschichte, ein Schicksal, einen Boden und ein Blut haben. So ist eine gemeinsame Front entstanden, die nicht mehr die eine oder die andere Forderung aufstellt, sondern in einen grundsätzlichen Kampf eintritt gegen die Morscheiten und Halbheiten eines Systems. Aus der gemeinsamen Entschliebung spricht der klare und feste Wille und die Bereitschaft, die staatliche Gewalt im Reiche und in Preußen zu übernehmen. Nur der starke nationale Staat kann das Leistungsprinzip in jeder Form verwirklichen und die zur Herbeiführung einer wahren Volksgemeinschaft notwendigen sozialen Maßnahmen durchführen. Wir verlangen von allen Volksgenossen Pflichterfüllung und Opfer. Wir glauben an die Erfüllung unserer Aufgaben, weil wir auf die deutsche Kraft, auf die Zukunft unseres Volkes vertrauen.“

Kampfanzeige der Gewerkschaften.

Dr. E. Klenk, Waldenburg.

„Vordringliche Forderungen“ nennen die gewerkschaftlichen Spitzenverbände ihre wirtschaftspolitischen Richtlinien, die sie, anlässlich der Stellungnahme zu dem bekannten Manifest der Wirtschaft, aufgestellt haben.

Wer immer noch, trotz jahrelanger Erfahrungen, damit gerechnet hatte, daß man die Gewerkschaften in letzter Stunde doch noch zu verantwortungsbewußter Mitarbeit am Wiederaufbau unserer Wirtschaft heranziehen könnte, der mußte über das Konglomerat schlagwortartiger Forderungen in den wirtschaftspolitischen Richtlinien nicht nur schwer enttäuscht sein, sondern der mußte diese Hoffnung auf die gewerkschaftliche Mitarbeit überhaupt zu Grabe tragen.

Es wird für manchen fast unbegreiflich sein, wie gerade die Vertreter der Gewerkschaften, in der Stunde höchster Not, wirtschaftspolitische Maßnahmen als vordringliche Forderungen bezeichnen können, die soweit ihre Unhaltbarkeit, ja zum Teil wirtschaftszerstörende Kraft, nicht längst erwiesen ist, nur als ein Herumkurieren an den Symptomen gewertet werden können.

Oder gibt es wirklich noch jemand, der heute noch glaubt, daß die 40-Stunden-Arbeitswoche aus dem Wirtschaftselend herausführen kann, nachdem doch in den weit aus meisten Betrieben und Unternehmungen schon längst stark verkürzt gearbeitet wird?

Wenn man aber durch weitere Arbeitszeitkürzungen die Arbeitslosigkeit wirklich bekämpfen könnte, dann würde sich bestimmt kein vernünftig denkender Mensch im Interesse der Erwerbslosen und im Interesse der Gesamtheit, ganz besonders aber auch im eigensten Interesse, diesem Wege verschließen.

Solange aber die Hauptursachen der deutschen Wirt-

schaftsnot zu erblicken sind in dem Kapitalmangel der deutschen Volkswirtschaft, in den überhöhten Selbstkosten der deutschen Wirtschaft und nicht zuletzt in der Störung des Gleichgewichts zwischen gewerblicher Produktion und landwirtschaftlicher Konsumtion auf dem Binnenmarkt, solange wird man mit all den von den Marxisten schon so oft unterbreiteten und nun von den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden übernommenen Forderungen nicht nur nichts erreichen, sondern die Krise noch verschärfen. Eine Senkung der Agrarzölle beispielsweise, wie gefordert wird, würde unserer darniederliegenden Landwirtschaft vollends den Todesstoß versetzen. Das würde bedeuten, daß ihre bereits stark geminderte Kaufkraft auf dem inneren Markt (eine der Hauptursachen unserer Arbeitslosigkeit) bis auf ein Minimum herabgedrückt, bei völligem Erliegen gleich Null würde. Ganz abgesehen von kulturpolitischen und staatspolitischen Gesichtspunkten, von bevölkerungspolitischen und sozialpolitischen Gründen, die uns die Erhaltung unserer Landwirtschaft dringend nahelegen, müßte ihr Absterben auch unsere gegenwärtige Wirtschaftsnot, insbesondere die Zahl der Arbeitslosen, nicht unerheblich vergrößern.

Echt marxistisch ist die Forderung des Ausbaues der öffentlichen Kontrollen unserer Wirtschaft. Die bisherige öffentliche Kontrolle hat wohl noch nicht ganz zum Ziele geführt? Die durch unzählige Zwangsmaßnahmen und staatliche Eingriffe eingeengte Privatwirtschaft konnte nur niedergedrückt, aber noch nicht erdrückt werden. Sie regt sich noch und steht dem Sozialismus im Wege.

Daß wir in Deutschland eine freie Wirtschaft längst nicht mehr haben, braucht heute doch nicht mehr besonders erwähnt zu werden. Wird aber die geringe Be-

wegungsfreiheit, die der Privatwirtschaft geblieben ist, noch mehr beschränkt, dann ist nur noch ein Schritt bis zum Sozialismus, aber auch nur noch ein Schritt bis zum Zusammenbruch.

Daß man es in der Erklärung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände wagt, die „allgemeinen Auswirkungen des gegenwärtigen Wirtschaftssystems in der Welt“, mit anderen Worten, die Weltwirtschaftskrise als die Ursache der deutschen Wirtschaftsnot hinzustellen, ist kennzeichnend dafür, wie ernst man diese Erklärung zu nehmen hat. Während die deutsche Wirtschaftslage sich seit dem Jahre 1927 ohne Unterbrechung verschlechterte, der Anfang der deutschen Wirtschaftskrisis also spätestens in das Jahr 1927 verlegt werden kann, setzte die Weltwirtschaftskrise erst Mitte 1930 ein. Die Krise der Weltwirtschaft kann also niemals die Ursache unserer Wirtschaftskrise sein. Aber umgekehrt. Das hat erst vor

kurzem auch Hoover recht deutlich zum Ausdruck gebracht als er amerikanischen Farmern auf eine Anfrage, die die Wirtschaftskrise in Amerika betraf, erklärte: „Ich kann für die Farmer und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der U.S.A. augenblicklich nicht mehr tun, als mich für die Wiederherstellung eines geregelten Wirtschaftslebens in Deutschland einsetzen.“

Wenn es in Deutschland noch Männer gibt, die das Märchen von der Weltwirtschaftskrise als Ursache der deutschen Wirtschaftskrise verbreiten und abtreten, daß die Ursachen unserer Wirtschaftsnot in Deutschland zu suchen sind, dann müssen sie ihre Gründe dafür haben.

Es ist mehr als bedauerlich, wenn heute noch, in letzter Stunde, Männer, die berufen sein sollten, mitzuhelfen, um das Schlimmste, den Zusammenbruch unserer deutschen Wirtschaft zu verhindern, solche sich selbst richtenden Erklärungen abgeben.

Gewerkschaften machen 13000 Arbeiter arbeitslos!

Wir haben in Deutschland weit über 4 Millionen Arbeitslose, im Winter sollen es nach Brüning's Worten 7 Millionen werden. Angesichts dieser furchtbaren Zahlen sollte man annehmen, daß alle, aber auch alle Kreise des Volkes das Menschenmögliche tun, nach Arbeitsgelegenheiten zu suchen. Das sollte man eigentlich in erster Linie von denjenigen voraussetzen, die mit großen Wortschwall sich als die berufenen Vertreter der Arbeitnehmerschaft aufzuspielen belieben und im geltenden Arbeitsrecht als die Vertretung der Arbeitnehmerschaft „anerkannt“ sind. Daß das aber nicht geschieht, ja, daß von seiten der Gewerkschaften die Arbeit unmöglich gemacht wird und neue Tausende und Abertausende arbeitslos gemacht werden, dafür bietet in der Vergangenheit die Stilllegung Duisburg-Meiderich ein bemerkenswertes Beispiel. Ein weiteres Beispiel in unserer engeren Heimat neben so vielen kleinen bietet die, wenn nicht in letzter Stunde die Vernunft siegt, beschlossene Stilllegung der Mansfeld A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Das Unternehmen arbeitet seit Jahren infolge der katastrophal gesunkenen Kupferpreise mit großen Verlusten und wird seit längerer Zeit vom Reich bzw. von Preußen subventioniert. Die Kupferpreise erfuhren aber im Laufe der letzten Monate eine weitere Senkung, sodaß die Verluste des Unternehmens immer höher stiegen und zur Zeit wohl 800 000 Mark monatlich betragen. Das machte neue Subventionen notwendig. Ferner sollte nach Besprechungen, die zwischen der Mansfeld A. G., dem Reich und Preußen gepflogen sind, die Belegschaft durch Herabsetzung der Löhne einen Teil der Verluste übernehmen, um auf dieser neuen Basis die Betriebe weiter führen zu können.

Was hätte das bedeutet? Vergewärtigen wir uns einmal die Löhne. Die Strebhauer verdienen 7,76 RM., alle männlichen Arbeiter über Tage einschließlich der Hüttenleute im Durchschnitt 6,73 RM. und der Durchschnittslohn sämtlicher Arbeiter (einschließlich der Jugendlichen und weiblichen) beträgt 6,50 RM. In den letzten Monaten wurden im allgemeinen 6 Feiertagslöhnen im Monat verfahren, d. i. nahezu ein Viertel, genau 23% Verdienstverlust. Der Lohnabbau sollte 12% betragen, wobei aber zu bemerken ist, daß die Gesellschaft die Garantie für Vollarbeit (ohne Feiertagslöhnen) zu diesen neuen Löhnen bis zum 1. 1. 1933 übernahm.

Wenn wir bei folgender Gegenüberstellung den Gesamtdurchschnitt sämtlicher Beschäftigten, (einschließlich der Jugendlichen) also 6,50 RM. zugrundelegen, so ergibt sich folgendes:

Bisheriger Monatsverdienst (gerechnet zu 26 Arbeitstagen). RM. 169.— davon ab 6 Feiertagslöhnen à 6,50 = 39.— RM.

verbleibt RM. 130.—

jetziger Verdienst d. h. unter Annahme einer 12% Lohnsenkung

RM. 148,72

Der Unterschied leuchtet jedem ein. Ferner ist zu berücksichtigen, daß dieser Verdienst ohne Einschränkung bis zum 1. 1. 1933 garantiert wird. Bemerkenswert muß noch werden, daß dieser Verdienst dem Lohne von etwa Mitte 1927 entspricht, wo der Lebenshaltungsindex 150 betrug, während er jetzt nur 134 beträgt.

Tatsache ist ferner daß der um 12% verringerte Lohn sich monatlich noch um rund 20.— RM. höher stellt, als der zur Zeit unter Berücksichtigung der Feiertagslöhnen bezahlte Lohn.

Tatsache ist ferner, daß durch die Stilllegung nicht nur ca. 13 000 Arbeiter betroffen werden, die dann sich mit wesentlich geringeren Unterstützungssätzen der Arbeitslosenversicherung begnügen müssen, sondern auch darüber hinaus die gesamte Bevölkerung des Mansfelder Landes einschließlich Steuerfiskus, Gemeinden usw. Es bedeutet die Katastrophe. Und wer ist schuld an dieser Katastrophe? Lediglich und allein die Gewerkschaften. Sie schätzen die parteipolitische Rücksichtnahme und das dogmatische Gewerkschaftsprinzip höher ein als die Rücksicht auf einen ganzen Bezirk, auf die Existenz und Arbeitsmöglichkeit von 13 000 Arbeitern. Die „Bergbauindustrie“, das Organ des roten Bergarbeiterverbandes berichtet in Nr. 41 vom 10. Oktober 1931 über eine Funktionärkonferenz der am Mansfelder Tarif beteiligten Organisationen und veröffentlicht nachfolgende Entschliebung: „Die am 30. 9. 31 in Helbra tagende Funktionärkonferenz der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen haben Kenntnis genommen von der von Reich und Staat der Mansfelder Arbeiterchaft zugemuteten weiteren enormen Lohnreduzierung von 12 Prozent. Damit wäre die völlige Verelendung der Mansfelder Arbeiter besiegt.“

Nach unserer obigen Darlegung ist von einer Verelendung keine Rede. Eine Verelendung wird dagegen herbeigeführt, durch die Handlungsweise der Gewerkschaften. Die Sekretäre und Funktionäre werden wenig davon spüren. Um ihr Einkommen gehts ja nicht, sondern bloß um das der 13 000 Kumpels. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß eine Urabstimmung der Mansfeld

Rumpels ein ganz anderes Ergebnis zeitigen würde, als die von den Funktionären „beschlossene“ Entscheidung. Sie können sich nunmehr bei ihren „anerkannten“ Gewerkschaften, die die alleinige Vertretung der Arbeiterschaft darstellen, dafür bedanken, daß sie arbeitslos gemacht und der Verelendung preisgegeben werden. Es ist unglaublich und in ihrer Wirkung erschütternd, mit welcher Strupellosigkeit die Gewerkschaften um einer Preisfrage willen das Schicksal einer ganzen Bevölkerung aufs Spiel gesetzt haben. Kein Ausdruck ist scharf genug, um ein derartiges Verhalten zu kennzeichnen. Es ist mit einem Worte wirtschaftlicher Landesverrat. Das sind dieselben Kreise, die seit 13 Jahren

maßgebend die Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik usw. beeinflusst haben. Kein Wunder, daß wir unter solcher Führung in derartiges Elend gekommen sind.

Für uns nationale Arbeiter aber heißt es jetzt mehr denn je: Angefeht zum letzten entscheidenden Stoß gegen unsere Verderber. Heraus aus den Gewerkschaften! Hinein in die nationale Arbeiterfront.

Inzwischen ist in letzter Stunde von dem Reichsarbeitsministerium eine Einigung erzielt worden, die eine 10-prozentige Lohnkürzung vorsieht. Da das Abkommen aber nur bis 31. 3. 32 läuft, ist es ungünstiger als das bei 12-prozentiger Kürzung vorgezogene.

Sturm über der S.P.D.

Der ehemalige Hallenser Universitätsprofessor, später Oberpräsident Sachsens und preußischer Innenminister Dr. Baentig ist dieser Tage aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden. Er begründet seinen Austritt damit, daß die S.P.D. dazu übergegangen ist, sei es in der Form der Tolerierung von Maßnahmen der Reichsregierung, sei es in führender Stellung in Preußen an dem demokratischen Regierungssystem zu rütteln. Wichtigste Grundsätze der Demokratie sind mit Hilfe von Notverordnungen bzw. der Art ihrer Anwendung auch solchen Volksgenossen gegenüber verlezt worden, die zu verfassungsmäßigen Zwecken mit verfassungsmäßigen Mitteln von ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen wollten. Ohne Zweifel ist hier gedacht an den Gefinnungsterror, unter dem die preußische Beamenschaft vor und nach dem Volksentscheid besonders zu leiden hatte.

In letzter Zeit mehrten sich die Austritte prominenter Parteimitglieder wie namhafter Juristen und Verwaltungsbeamten aus der S.P.D. Dieser und jener begleitet seinen Austritt auch mit Enthüllungen, die wenn sie auch dem Kenner sozialistischer Machenschaften nichts wesentlich Neues bringen, doch recht wertvoll sind. So berichtet z. B. der Stadtbaurat Wagner Berlin, wie die Funktionäre der Sozialdemokraten an den Grundstücksgeheimnissen verdient haben: Der Personalreferent der S.P.D. Heilmann ist an diesen Grundstücksverkäufen mit einem Schlichterhonorar von mehr als 60 000 Mk. beteiligt. Der Grundstücksreferent der S.P.D. Fraktion des Rathauses Siegbert Loewy ist allein an den Grundstücksverkäufen mit einem Notarhonorar von etwa 120 000 Mk. beteiligt. Daneben stehen dann noch seine Notariatsgeschäfte für das städtische Grundstücksdezernat und für die Wohnungsfürsorgegesellschaften. Die Willkür und Verworfenheit der Zustände auf dem Berliner Grundstücksmarkt muß nach den Enthüllungen Wagners geradezu unglaublich sein. Es ist in der kommunalen Geschichte sicher noch nicht vorgekommen, daß die städtischen Organe einen Wechsel über 150 Millionen einlösen müssen, obgleich dieser Wechsel keine verbindliche Unterschrift dieser Organe trägt. „Auch der Verkehr krankt an Führerdispositionen. Wenn heute allererste Sachverständige feststellen müssen, daß die Verkehrsbetriebe auch bei Rückkehr normaler Wirtschaftsverhältnisse nicht in der Lage sind, die seit den letzten 5 Jahren verausgabten 351 Millionen Mk. für U-Bahnbauten zu verzinsen und zu tilgen, dann ist das ein schwerer Dispositionsfehler in der Führung, der nicht wieder gut gemacht werden kann.“ Wagner weist darauf hin, was es bedeutet, mit kurzfristigen Schulden von 650 Millionen R.M. dauernd bedroht zu sein, die Verzinsung dieser Summen nicht etwa aus einer Rentabilität der Anlage-

werte sondern aus laufenden Steuermitteln herauswirtschaften zu müssen. Erst vor wenigen Wochen (März 31) hat die Stadtverordnetenversammlung eine Mehrkostenrechnung über 132 Millionen R.M. bewilligen müssen, bei der ihr die Sprache wegblieb.“ Das Material das in diesen und anderen Enthüllungen herauskommt, belastet die S.P.D. umsomehr, als es aus den eigenen Reihen kommt.

In diesen Tagen beginnt in Berlin der Sklarek-Prozess. Eine große Berliner Tageszeitung berichtet in ihrem Feuilleton seit etwa 14 Tagen über „Skarek, ihr Aufstieg und Niedergang“ (von E. von Waldau). Diese Sammlung verdient als Zeitdokument einen Platz in jeder Bücherei, auch des Arbeiters, damit er sieht, wie die Führer einer Partei, die sich die Partei des arbeitenden Volkes nennt, an den mühseligen und nicht aus Arbeit stammenden Gewinnen dieser 3 Brüder partizipiert haben. Der Prozess wird uns auch noch mancherlei Enthüllungen bringen.

Neben der Flucht einzelner Persönlichkeiten aus der S.P.D. hat eine Gruppe Reichstagsabgeordneter der Partei den Rücken gefehrt und eine neue Partei gegründet, die nicht unerheblichen Zulauf findet. Man sucht sich mit der weltgeschichtlichen Erfahrung zu trösten, daß von einer gewissen Größe ab die Gefahr der Spaltung akut werde (Künstler im Vorwärts). Das sind Wortflaubereien; Tatsache ist, daß die Massen die Tolerierungspolitik des Kabinetts Brünning satt haben. Nachdem schon die Regierung Hermann Müller große Mißstimmung geschaffen hatte, ist es nach Austritt der S.P.D. aus der Regierung noch schlimmer geworden. Sędowicz, einer der Begründer der Spalterpartei, erklärte in einer Rede in Breslau, sie hätten ein bequemes Bonzenleben führen können, wenn sie nachgegeben hätten, aber dann hätten sie ja die verrotten, die draußen im Lande durch die Notverordnungen immer mehr ins Elend gerieten. Sehr vorsig ist die Stimmung nirgendwo. Wenn auch die Presse der S.P.D. (im Gegensatz zur neuen S.P.D.) von dem Willen nach Geschlossenheit der Partei berichtet, so ist doch allenthalben eine wachsende Verärgerung über die mehr und mehr in Erscheinung tretende Verbonzung festzustellen. Darin liegt andererseits eine große Stärke der Partei, verfügt sie doch über eine nicht zu unterschätzende Masse gut dotierter Kemter in den verschiedenen Stellen, im Konsum, in der Kommune, Krankenkassen und den übrigen Versicherungseinrichtungen. Diese sicheren Existenzen beherrschen den Parteiapparat und beschließen die Einheit der Partei über alles.

Fragt sich nur, wie lange sich die Wählermasse düpiieren läßt.

Bazifistenjumpf.

Vor einem Berliner Amtsgericht wurde vor einigen Wochen ein Prozess verhandelt, der ein sehr eigenartiges

Licht wirft auf die Bazifistenbewegung. Der Geschäftsführer der deutschen Friedensgesellschaft, Fritz Küster,

hatte Beleidigungsklage gegen einige Zeitungen ange- strengt. Es war behauptet worden, daß die deutsche Friedensgesellschaft Subventionen von der polnischen, tschechoslovakischen und französischen Regierung bezogen habe. Prof. Förster sollte der Mittelsmann bei diesen Zuwendungen gewesen sein. Der unter Eid vor der deutschen Botschaft in Paris vernommene Prof. Förster hat folgende Aussage gemacht: Ein Mitglied der französischen Liga für Menschenrechte hat durch Vermittlung von Prof. Bajsch 30 000 Fr. an ein Vorstandsmitglied der deutschen Liga für Menschenrechte (Schwann) über- mittelt, welche für einen bestimmten pazifistischen Zweck, nämlich für die

Propaganda des Reichsbanners gegen die Wahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg,

bestimmt war. Für die Zwecke der Propaganda des Pazifismus in Deutschland sind aus der Tschechoslovakie insgesamt 85 000 RM. nach Deutschland gelangt. Ein anderer Zeuge hat von Schwann erfahren, daß ihm der französische Ministerpräsident Herriot 30 000 Fr. ausge-

händigt habe. Schwann selbst bekundete, daß er jahre- lang Honorare für Zeitungsartikel aus Polen bezogen hätte. Ein Teil dieser Artikel sei von der polnischen Gesandtschaft bei ihm bestellt worden.

Die ausländischen Gelder sind, wie der als Zeuge vernommene Schriftsteller Dr. Kurt Hiller berichtete, nicht bedingungslos hingegeben worden. Man habe ge- wußt, daß diese Sorte Pazifisten die Politik verteidigen würde, die in Paris, Warschau, und Prag gelehrt war. Der Schriftsteller Hans Schwann bekundete noch u. a., daß er die 30 000 Fr. französisches Geld für die Reichs- tagswahlen 1924 erhalten habe: es sollte bewirkt werden, daß ein **pazifistischer Reichstag** zustande komme, der einer deutschfranzösischen „Verständigung“ zustimme.

Es ist ein furchtbarer Gestank, der aus diesem pa- zifistischen Sumpf herauskommt. Auslandsgelder für innerpolitische Beeinflussung in Deutschland. Scham- und Zornesröte zugleich steigen uns ins Gesicht, daran denken zu müssen, daß sowas sich Deutscher nennt und ungeführt sein Unwesen, seinen Landesverrat betreiben kann.

Eine neuartige Leistungsgemeinschaft.

Eine eigenartige und durchaus begrüßenswerte Me- thode, der drohenden Stilllegung infolge gänzlicher Un- rentabilität ihres Werkes zu begegnen, hat die Belegschaft der Spinnweberei Cromford in Ratingen eingeschlagen. Der Betrieb war bereits stillgelegt, ist aber von der Be- legenschaft wieder eröffnet worden und zwar derart, daß die gesamte Belegschaft auf die Auszahlung von 25 % ihres Lohnes und Gehalts verzichtet und diesen Betrag für den Betrieb zur Verfügung stellt.

Mit den Lieferanten und Abnehmern sind besondere Vereinbarungen getroffen worden. Hier ist eine produ- ktive Notgemeinschaft geschaffen worden, die allen ernst- haften Sozialpolitikern zu denken gibt. Man muß vor- erst die weitere Entwicklung abwarten. Es scheinen uns aber hier Möglichkeiten zu liegen, die aufmerksame Beob-

achtung erfordern.

In einer vom Vorstand der wiedereröffneten Spinn- weberei Cromford in Ratingen einberufenen Versammlung verbreitete sich Direktor Dr. Gemmert über den Werde- gang und die Zukunft des Werkes. Der Vorschlag, die Spinnweberei zu pachten und neu zu eröffnen, sei in der Öffentlichkeit umstritten gewesen. Maßgebend müsse aber sein, daß einige hundert Erwerbslose Arbeit und Brot fänden. Es handele sich bei der Wiederöffnung lediglich um eine Notgemeinschaft, nicht aber um einen Sozialisierungsversuch. Die Ausbrin- gung des Kapitals sei den Notgemeinschaftlern allein nicht möglich gewesen. Dazu habe man die Lieferanten und Abnehmer mitheranziehen müssen.

Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung.

Auf Grund des § 130 des Gesetzes über Arbeits- vermittlung und Arbeitslosenversicherung verordnet der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Reichs- arbeitsministers folgendes:

Artikel 1

Voraussetzungen des Unterstützungsanspruchs.

(1) Ein Arbeitnehmer eines gewerblichen Betriebes (§ 105b Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung), in dem regelmäßig mindestens 10 Arbeitnehmer beschäftigt werden, erhält aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsver- mittlung und Arbeitslosenversicherung Kurzarbeiterunter- stützung, wenn in einer Kalenderwoche infolge Arbeits- mangels drei, vier oder fünf volle Arbeitstage ausfallen. Ein Wochenfeiertag wird als Ausfalltag gezählt, falls er nach dem Arbeitsplan auch als Werttag für den Kurz- arbeiter arbeitsfrei geblieben wäre.

(2) Wird innerhalb zweier aufeinanderfolgender Kalenderwochen (Doppelwoche) in einer Kalenderwoche voll oder verkürzt gearbeitet und anschließend eine Ka- lenderwoche gefeiert, so steht der Ausfall von 2 vollen Arbeitstagen in der Doppelwoche dem Ausfall eines vollen Arbeitstages in jeder Kalenderwoche gleich.

(3) Die Unterstützung wird nur solchen Arbeitneh- mern gewährt, die in einer nach § 69 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung versiche- rungspflichtigen Beschäftigung stehen.

(4) Voraussetzung für die Gewährung der Unter- stützung ist, daß sich das Arbeitsentgelt durch den Ar- beitsausfall entsprechend verringert.

Artikel 2

Höhe der Unterstützung.

(1) Die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung be- stimmt sich nach Lohnklassen (§ 105 Abs. 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung), nach der Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen (§ 103 Abs. 2 und 3 des Gesetzes über Arbeitsvermit- lung und Arbeitslosenversicherung) und nach der Zahl der ausfallenden Arbeitstage. Für die Bestimmung der Lohnklasse ist das Arbeitsentgelt zu Grunde zu legen, das der Kurzarbeiter in der Unterstützungswoche bei voller Beschäftigung in der betriebsüblichen Zahl von Arbeitsstunden erreicht haben würde. Die Kurzarbeiter- unterstützung wird nach folgenden festen Sätzen gewährt:



Wöchentliche Kurzarbeiterunterstützung beim Ausfall von 3 Arbeitstagen

Lohnklasse	Kurzarbeiter ohne zuzulagsberechtigten Angehörige	Kurzarbeiter mit			
		1 zuzulagsberechtigten Angehörigen	2 zuzulagsberechtigten Angehörigen	3 zuzulagsberechtigten Angehörigen	4 oder mehr zuzulagsberechtigten Angehörigen
1	2	3	4	5	6
I	1,—	1,20	1,40	1,55	1,70
II	1,20	1,40	1,60	1,80	2,—
III	1,35	1,70	2,05	2,40	2,70
IV	1,50	2,—	2,50	3,—	3,50
V	1,70	2,40	3,10	3,80	4,—
VI	1,90	2,80	3,70	4,60	5,—
VII	2,10	3,20	4,30	5,40	6,—
VIII	2,30	3,60	4,90	6,20	7,—
IX	2,50	4,—	5,50	7,—	8,—
X	2,70	4,40	6,10	7,80	9,—
XI	2,90	4,80	6,70	8,60	10,—

Wöchentliche Kurzarbeiterunterstützung beim Ausfall von 4 Arbeitstagen

I	2,—	2,30	2,60	2,90	3,15
II	2,40	2,80	3,20	3,60	4,—
III	2,70	3,25	3,80	4,35	4,90
IV	3,—	3,75	4,50	5,25	6,—
V	3,40	4,40	5,40	6,40	7,25
VI	3,80	5,05	6,30	7,55	8,65
VII	4,20	5,70	7,20	8,70	10,05
VIII	4,60	6,35	8,10	9,85	11,45
IX	5,—	7,—	9,—	11,—	12,85
X	5,40	7,65	9,90	12,15	14,25
XI	5,80	8,30	10,80	13,30	15,65

5 Arbeitstagen

I	3,—	3,40	3,80	4,20	4,60
II	3,60	4,20	4,80	5,40	6,—
III	4,05	4,85	5,65	6,45	7,25
IV	4,50	5,55	6,60	7,65	8,70
V	5,10	6,45	7,80	9,15	10,50
VI	5,70	7,35	9,—	10,65	12,30
VII	6,30	8,25	10,20	12,15	14,10
VIII	6,90	9,15	11,40	13,65	15,90
IX	7,50	10,05	12,60	15,15	17,70
X	8,10	10,95	13,80	16,65	19,50
XI	8,70	11,85	15,—	18,15	21,30

(2) Kurzarbeiterunterstützung ist insoweit nicht zu gewähren, als der Kurzarbeiter an den ausgefallenen Arbeitstagen andere entgeltliche Arbeit verrichtet oder zumutbare entgeltliche Arbeit zu verrichten ablehnt.

Artikel 3

Wartezeit.

Kurzarbeiterunterstützung darf nur gewährt werden, wenn in dem Betrieb oder in einer Abteilung unmittelbar zuvor in zusammenhängenden Kalenderwochen insgesamt mindestens acht volle Arbeitstage, in jeder Kalenderwoche aber mindestens 2 Arbeitstage für die Mehrheit der Arbeitnehmer durch Kurzarbeit oder Aussetzen ausgefallen sind und dadurch das Arbeitsentgelt entsprechend verringert worden ist.

Artikel 4

Beginn der Unterstützung.

Kurzarbeiterunterstützung darf erst gewährt werden, nachdem dem Arbeitsamt angezeigt worden ist, daß in dem Betriebe kurzgearbeitet wird. Die Anzeige muß eine Angabe darüber enthalten, nach welchem Arbeitsplan die Kurzarbeit durchgeführt werden soll. Die Unterstützung beginnt frühestens mit der Kalenderwoche, die auf den Eingang der Anzeige bei dem Arbeitsamt folgt.

Aus der Bewegung.

Beziel Zeit-Weihnachts. Werksgruppe Groitzschen. Am 27. 9. und 8. 10. fanden unsere Monatsversammlungen statt, welche beide gut besucht waren. Im Vordergrund der Tagesordnung stand der Bericht über die Gemeinschaftsausschussitzung vom 6. Oktober zu Leipzig, sowie die Weihnachtsbesprechung für die

Kinder unserer Gruppe.

Kam. Heinrich gibt in großen Ausführungen Bericht über Leipzig und hebt dabei den Vortrag des Herrn Direktor Dr. Rademacher über die „wirtschaftliche Lage“ und den Vortrag von Kam. Taubert über die Entwicklung der UWB. besonders hervor. Es gälte

Artikel 5

Unterbrechung der Unterstützung.

(1) Wird der Bezug der Kurzarbeiterunterstützung unterbrochen, so kann die Unterstützung erst wieder gewährt werden, wenn die Voraussetzungen der Artikel 3 und 4 erneut erfüllt sind. Die Wartezeit des Artikels 3 kann ganz oder teilweise in der Zeit der Unterbrechungen liegen.

(2) Außer Betracht bleibt eine Unterbrechung durch Kalenderwochen, in denen zwei volle Arbeitstage infolge Arbeitsmangels ausgefallen sind, desgleichen eine Unterbrechung, die für sich allein nicht mehr als drei zusammenhängende Kalenderwochen und mit früheren kurzfristigen Unterbrechungen zusammengerechnet innerhalb des letzten Jahres nicht mehr als acht Wochen beträgt; kurzfristige Unterbrechungen, die vor dem 1. Juli 1931 liegen, bleiben hierbei unberücksichtigt.

Artikel 6

Nachweis anderer Arbeit.

Kurzarbeiterunterstützung ist zu verweigern oder zu entziehen, wenn dem Kurzarbeiter anderweit Arbeit nachgewiesen werden kann. §§ 90 und 93 a—c des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finden entsprechende Anwendung.

Artikel 7

Verfahren.

(1) Zuständig für den Antrag auf Kurzarbeiterunterstützung ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk der Kurzarbeiter beschäftigt wird.

(2) Den Antrag auf Kurzarbeiterunterstützung kann der Arbeitgeber oder die Betriebsvertretung oder, sofern eine solche nicht besteht, jeder Kurzarbeiter für alle Kurzarbeiter des Betriebes stellen.

(3) Die in Artikel 4 vorgesehene Anzeige hat der Arbeitgeber zu erstatten. Untertätigt er sie, so kann sie von der Betriebsvertretung oder, sofern eine solche nicht besteht, von jedem Arbeitnehmer des Betriebes erstattet werden. Ist die in Artikel 4 vorgesehene Anzeige unterblieben, so gilt der Antrag (Abs 2) zugleich als Anzeige.

(4) Der Arbeitgeber hat die Kurzarbeiterunterstützung auf Verlangen des Arbeitsamts kostenlos zu errechnen und auszuführen.

(5) Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes bestimmt, inwieweit die Kurzarbeiter Meldepflichtungen unterliegen. Er kann dabei von den Vorschriften des § 173 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung abweichen. Er kann seine Befugnisse ganz oder zum Teil auf den Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts übertragen.

Artikel 8

Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes kann die Kurzarbeiterunterstützung für Bezirke oder Bezirke ausschließen, in denen kein Bedürfnis dafür vorliegt.

Artikel 9

Diese Verordnung tritt am 31. August 1931 in Kraft. Mit dem gleichen Tage treten alle bisherigen Vorschriften über Kurzarbeiterunterstützung außer Kraft.

Berlin, den 27. August 1931.

Der Präsident
der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung
und Arbeitslosenversicherung
Dr. S y r u p.

alle Kräfte unserer Bewegung zusammenzufassen, um den drohenden Untergang unserer Deutschen Wirtschaft aufzuhalten. Die Ausführungen von Kam. Heinrich wurden mit größtem Interesse verfolgt.

Werkgruppe Emma. Am 5. 9. fand die Monatsversammlung statt, die gut besucht war. In der Bezirkskundgebung im Geisfeld beteiligte sich die Gruppe mit 18 Mann. Mitte Oktober findet in Verbindung mit den Gruppen Jakobsgrube und Bollert in Trebnitz eine große Versammlung statt, in der Herr Barts über die gegenwärtige Lage spricht.

Werkgruppe Bollert. Die am 6. 10. stattgefundene Versammlung war gut besucht. Kam. Knoblauch von der Werkgruppe Emma war anwesend. Es wurden hauptsächlich Fragen des Aufbaues der Gruppe besprochen. Nächste Versammlung am 12. 11. 31 abends 7 Uhr auf Grube Bollert.

Werkgruppe Tagebau Wählich. Am Sonntag, den 27. September 1931 abends 1/8 Uhr fand unsere gut besuchte Monatsversammlung im Gasthof Grau-Zetsch statt. Nach der Begrüßung gab der Vorsitzende Kam. Neubert die Tagesordnung bekannt. Die letzte Niederschrift wurde gelesen und genehmigt. Kam. Blättners erstattete Bericht über den Bezirksrednerabend in Lützenau. Anschließend hielt Kam. Blättners einen Vortrag über das Thema: „Die Weltwirtschaftskrise ihre Ursache und ihre Folgen für Deutschland“. Den Ausführungen des Vortragenden wurde mit größter Aufmerksamkeit gefolgt. Der Vorsitzende stellte den Vortrag zur Diskussion, welcher eine rege Aussprache folgte und an der sich mehrere Kameraden beteiligten. Im weiteren wurde eingehend über die diesjährige Weihnachtsfeier gesprochen. Die Ausführung der Feier wird dem Gesamtvorstand und einem aus drei Kameraden bestehenden Ausschuss übertragen. Am 10³⁰ schließt der Vors. die interessante Versammlung mit einem kräftigen Glüdauf.

Bezirk Borna.

Werkgruppe Wühlich. Die Monatsversammlung fand am 27. 9. abends 8 Uhr im Saale der „Börsenhalle“ statt, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Das Hauptinteresse erforderte der Vortrag „Raut mit zinsfreiem Gelde“, gehalten von Herrn Schulze Halle (Saale) von der deutschen Eigenheim-Gesellschaft. Die in der Aussprache gestellten reichlichen Fragen konnte er reiflos beantworten und etwaige Bedenken wiederlegen. Die Gruppenangelegenheiten fanden dann ihre Erledigung. Die Vorarbeiten zur kommenden Weihnachtsfeier wurden einem Ausschuss übertragen. Infolge der Raumfrage wird die Feier geteilt abgehalten. Am 13. Dezember in Gula, und am 20. Dezember in Borna.

Werkgruppe Braunkohlenwerke Borna. Die Monatsversammlung fand am 27. September statt und war gut besucht. Der erste Bezirksvorsitzende Kam. Jaculy sprach über „Politische Tagesfragen“. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen, und löste eine rege Aussprache aus. Die weitere Tagesordnung entwickelte sich ordnungsmäßig. Nächste Versammlung am 8. Nov.

Werkgruppe Regiser Kohlenwerke. Die Septemberversammlung fand am 23. statt. Nach Begrüßung der Anwesenden und Bekanntgabe der Tagesordnung ging man zu derselben über. Besonders ist hervorzuheben der Vortrag „Gewerkschaft und nationale Arbeitnehmervereinigung“ des Kam. Wüstemann, der Anklang bei der Versammlung fand. Nach dem Vortrag wurden lokale Angelegenheiten besprochen.

Werkgruppe Böhlen. Kam. Zabisch eröffnet 19⁴⁵ die Versammlung, heißt alle Erschienenen insbesondere die zum ersten Male anwesenden Kameraden Barth und Optz, sowie Kam. Wüstemann herzlich willkommen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, nimmt die Versammlung folgenden Verlauf. Kam. Zabisch berichtet über die letzte Bez. Vors. Sitzung vom 2. 9. Den Einladungen des Männerchors „Glüdauf“ zum Stützungsfest, sowie des Baumschulenebesitzers Bergers zur Beschäftigung seiner Anlage will man soweit möglich nachkommen. Zu der am 20. 9. in Meuselwitz stattfindenden Jubiläumssitzung der Angestellten Kameraden, werden die Kameraden Ayal und delegiert. Nun folgt der Vortrag „Internationale Arbeiterbewegung“ des Kam. Wüstemann, der durch seine interessanten Ausführungen das Interesse aller Kameraden wach ruft. Eine rege Aussprache schloß sich dem Vortrage an.

Werkgruppe Kraft III Blumroda. Die letzte Mitgliederversammlung fand am 20. 9. in Raupenhain statt. Der stellvertretende Vorsitzende Kam. Bogt eröffnete und leitete dieselbe. Kam. Wiehner, Kraft I hielt einen Vortrag über „Die Grundidee der Werksgemeinschaft“, der seine aufmerksamen Hörer fand. Da der 1. Vorsitzende Kam. Schubert durch Bezirksarbeit stark in Anspruch genommen ist, wird Kam. Bogt die Gruppe bis zur Generalversammlung leiten.

Werkgruppe Viktoria. Hielt am 11. September ihre Monatsversammlung ab.

Die Versammlung wurde gegen 20 Uhr durch den Vorsitzenden Haase eröffnet. Nachdem er die Mitglieder sowie die Vertreter der Direktion begrüßt hatte, gab er einen Überblick der jetzigen Wirtschaftslage, und führte die Kameraden in seinem Vortrag dahin, daß wir in dieser schweren Zeit ein weit engeres Band schließen müssen, um an der Gewinnung des Deutschen Vaterlandes tatkräftig mitarbeiten zu können.

Hierauf wurde die letzte Niederschrift gelesen und abgezeichnet. Kam. Morgenstern von den Braunkohlenwerken Borna hielt sodann einen Vortrag über „Geschichte und Leitgedanken der Gewerkschaftsbewegung“ und erntete reichen Beifall.

Die Gruppenangelegenheiten fanden glatte Erledigung, und es wurde ein Vaterländischer Abend für den 15. November 1931 beschlossen.

Unter Punkt Verschiedenes fand eine rege Aussprache statt. Hierauf wurde noch eine Einladung vom Radfahrverein Germania verlesen, und Vors. Haase forderte die Kameraden auf, regen Gebrauch davon zu machen.

Gegen 23 Uhr schloß Vors. Haase nach Absingen des Deutschlandliedes die Versammlung.

Bezirk Meuselwitz. Bezirks-Vertreter-Versammlung Am Sonntag, den 27. September 1931 fand in Meuselwitz, die 22. Bezirks-Vertreter-Versammlung statt, zu der wieder sämtliche Werkgruppen des Revieres ihre Vertreter entsandt hatten. Im Anschluß an die Versammlung und Genehmigung der Niederschrift über die letzte Bezirks-Vertreter-Versammlung wurde ausführlich über den Beschluß des Hauptvorstandes in der Angestellten-Frage gesprochen und über die Inangriffnahme der Durchführung dieser Anordnungen von den einzelnen Werkgruppen berichtet. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß in der Bezirks-Vertreter-Versammlung im Dezember die Werkgruppen die Durchführung dieses Beschlusses zu melden haben. Adann wurde die Berichterstattung der Werkgruppen-Vertreter über die Tätigkeit innerhalb der Werkgruppen und über die für die kommende Zeit geplante Arbeit entgegengenommen. Darauf folgte die Berichterstattung der einzelnen Arbeits-Ausschüsse, sowie die Presse-Berichte stellung.

Unter Punkt Verschiedenes wurde u. a. der Einstimmige Beschluß gefaßt, daß auch im Winterhalbjahr 1931/32 die Bezirks-Vertreter-Versammlungen, und zwar jeweils am letzten Sonntag jeden Monats, um 8 Uhr vormittags pünktlich beginnend stattfinden sollen.

Veranstaltungskalender.

- | | |
|-----------------------|--|
| 24. Okt. Oberlöbla: | 20 Uhr Mitgliederversammlung der Wg. Grube Herzog-Ernst. |
| 25. Okt. Meuselwitz: | 8 Uhr Bezirks-Vertreter-Versammlung. |
| 30. Okt. Rositz: | 20 Uhr Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Rositz der D. V. mit Vortrag: „Währungspolitische Fragen“. |
| 11. Nov. Rositz: | 19 Uhr Betriebsräteabend. |
| 12. Nov. Waltersdorf: | 19 Uhr Betriebsräteabend. |
| 19. Nov. Meuselwitz: | 19 Uhr Rednerabend. |
| 20. Nov. Rositz: | 19 Uhr Rednerabend. |

Werkgruppe Mineraloelwerke Rositz. Am 29. August wurde eine Frauengruppe der Wg. Mineraloelwerke Rositz gegründet. Kameradin Lotte Klause wurde zur 1. Vorsitzenden, Kam. Lonny Möhl zur 2. Vorsitzenden und Kam. Hanni Haderer zur 1. Schriftführerin ernannt. Kam. König brachte einen Vortrag über Ziele und Aufgaben der Frauengruppe, die Zuhörer dankten ihm durch reichen Beifall.

Am 12. September wurde im Gasthof Rositz unsere Mitgliederversammlung abgehalten. Durch Erheben von den Plätzen wurde dem verstorbenen Kam. Huber geehrt. Es wurde einstimmig beschlossen für verstorbene Mitglieder innerhalb unserer Werkgruppe 30 Pfg. Sondergebühr zu erheben und die Hinterbliebenen damit zu unterstützen. Herr Dr. Brechtel brachte seinen Vortrag über „Marxismus“ indem er uns Marx, seine Herkunft, sein Leben und seine Ziele klarlegte. Dem Redner wurde durch Beifall gedankt.

Am 24. 9. fand eine Versammlung der Frauengruppe statt, in der 4 Frauen aufgenommen wurden. Der Vorstand wurde erweitert indem Frau Thora als 2. Schriftführerin, Frau Leisering als 1. und Frau Seifert als 2. Kassiererin gewählt wurden. Am 1. Dienstag im Monat werden Versammlungen und am 3. Dienstag Handarbeitsabende stattfinden, wozu alle Frauen der Mitglieder hiermit eingeladen sind.

Werkgruppe Grube Gertrud. Monatsversammlung am 19. 9. 31. Der Vorsitzende Kam. Dieg eröffnete 1/2 9 Uhr die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kameraden. Die aufgestellte Tagesordnung fand allseitige Annahme. Zu 1. gegen die vorgetragene Niederschrift wurden Einwendungen nicht erhoben. Zu 2. gab Kam. Pajzig den Bericht über die Bezirksversammlung. Zu der Gemeinschaftsausdehnung hat von jeder Gruppe der Vorsitzende mit zugegen zu sein. Zu 3. berichtet Kam. Jakob Groß, als Vorsitzender des Schulungsausschusses ist Kam. Pohlers von Rositz gewählt. Zweck und Ziel des Schulungsausschusses ist eine bessere Schulung der Mitglieder in den Gruppen. Es sollen genügend Redner herangebildet werden, welche dann in den Gruppen Vorträge halten können. Zu 4. das Kassieren der Monatsbeiträge ging glatt von statten. Zu 5. es wurde der Kam. Kämpfer aufgenommen. Zu 6. der Vors. Dieg las aus seinen Aufzeichnungen von der Volkshochschule den Abschnitt „Entstehung der Arbeiterfrage“ vor. Kam. Pajzig dankte dem Vortragenden im Namen der Anwesenden. Zu 7. zu dem von der Frauengruppe angeregten Weihnachtsvergügen ist es nicht möglich einen größeren Betrag aus der Kasse zur Verfügung zu stellen. Als Beitrag zur Weihnachtsfeier wurden 50 Pfg. Extrabeitrag vorgeschlagen. Kam. Rosenhain erhob dies zum Antrag und es wurde geheim abgestimmt. Von den 27 Mitgliedern gingen 24 mit ja und 2 mit nein und 1 unbeschriebener Zettel ein. Somit wird im Oktober pro Mitglied 50 Pfg. erhoben. Es soll eine gemeinsame Zucker- und Mehlschnecke für die Weihnachtsbäckerei unternommen werden. In der Oktoberversammlung soll jedes Mitglied die benötigte Menge abgeben.

„Hotel Börsenhalle“ am Reichstor. Bes.: H. Feyerabend.



Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.
Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Gasthof zur Post – Bahnhof Kieritzsch Besitzer A. Förster.

Schulungs- und Versammlungslokal der
A. M. B. Ortsgruppe Bahnhof Kieritzsch
Großer staubfreier Garten — Herrlicher großer Ballsaal

Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen — Große Tiergehege, Löwe, Dacke usw.
Achtungsvoll D. O.

Gasthof und Tanz-Palast Stadt Altenburg



Lobstädt (Bezirk Leipzig).

Inh.: Elisabeth v. Brühem Fernruf: Amt Borna 519

Verkehrslok. d. A.M.B.-Werks-
gruppe Viktoria, Lobstädt.

Radio - Pliono - Kino Anlagen,

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Auf Reparaturen wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radio Spezialhaus M. Jehnert Rötha i. S., Rosental 124

Kaufhaus Ernst Lehmann

Inh.: Paul Völker

Borna, Ecke Roßmarktsche u. Kirchstraße

B. P. Schlosserleidung
Stoff- und Arbeitshosen und jede
Berufskleidung zu den billigsten
Tagespreisen

Kolonialwaren - Lebensmittel

Tabak - Zigarren - Zigaretten - Spiri-
tuosen - Gemüse - Obst - Südfrüchte

Jeden Dienstag und Freitag ff. hausschl. Wurstwaren
in den Wintermonaten jeden Freitag frischen Schellfisch
empfiehlt bestens

M. Sollers, Zechau i. Th.

5 Prozent in Rabattmarken

Hauptstraße 40

Rosch & Hindorf

Hauptstraße 43 Lobstädt Fernsprecher 332

Eisenkurzwaren / Haus- und Küchengeräte
Technische Bedarfsartikel / Baumaterialien

Verantwortlich für den Inhalt: J. B.: Rich. Mally, Witz b. Zeitz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens

Otto Schmidt, Bäckermeister

Lobstädt, Hauptstraße 96

Gasthaus Neue Welt, Lobstädt Bez. Leipzig Besitzer R. Krötel

Versammlungslokal d. Werksgruppe Dora-Helene, Großzossen
Sitz zahlreicher nationaler Verbände

Seifen - Parfümerien - Toilettenartikel - Zigaretten - Zigarren

empfiehlt

Hugo Schmidt, Friseurmeister, Lobstädt, Lobstädter Bank

Glückauf-Drogerie, Fritz Denzler

Borna, Reichsstraße 13

Drogen - Farben - Verbandstoffe - Sämereien
Parfümerien - Waschmittel

Photo-Spezial-Geschäft

Photoarbeiten: schnell - sauber - billig

Photoapparate

in reicher Auswahl, sämtlicher führender Marken

Restaurant Sängerkheim

BORNA, Grimmaschestrass

empfiehlt sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll

ALBIN SCHRAMM.

Kurt Wätzig, Lobstädt

Hauptstraße 85

Fernsprecher 303

empfiehlt

Kolonialwaren, Drogen und Farben :: :: :: Sämereien

Tabak :: Zigarren :: Zigaretten :: Weine und Liköre

Hugo Regel, Lobstädt

Hauptstraße 90b

Fernruf 517

Feine Fleisch- und Wurstwaren

ff. Aufschnitt

Eigene Kühlanlage

Werkskantine u. Kasino Eugenschacht

Verw. Scholz

Gutgepflegte Biere der fürstlichen Bräuerei Köstritz
Gute bürgerliche Küche - Versammlungslokal des B. Verein

Tagebau Petsa, Turn- und Sportverein A. K. W. Petsa, DT.

Großer staubfreier Garten, herrliche Veranda.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr Musikalische Unterhaltung

Eintritt frei. - Köstritzer Sonnenquell Glas 0,25 RM.

Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königstr. 71.

Der AMB.-Angestellten-Kamerad

Am 15. November sind wir zur Stelle!

Neues muß gerade auch in unserem sozialen Leben geschaffen werden. Das weiß jeder AMB.-Kamerad. Die marxistische Zerschlagung der Wirtschaft droht die Wirtschaft selbst und damit uns alle zu vernichten. Gewiß, man hat nach 1918 einen sozialen Aufbau errichtet, der sich nach außen hin gut ausnahm, der in allen möglichen Farben schön schillerte und günstige soziale Verhältnisse auch für uns Angestellte versprach. **Gleichzeitig aber hat man mit der betriebenen Zerschlagung der Wirtschaft der Sozialpolitik die Grundlage entzogen.** Damit muß das gesamte marxistisch-gewerkschaftliche Scheingebäude **zusammenbrechen**; und es bricht zusammen. Wir Arbeitnehmer aber müssen die Zechen bezahlen.

Neues muß also gestaltet werden. Je rascher und gründlicher das geschieht, desto schmerzloser können für uns die Folgen der falschen marxistischen Gewerkschaftspolitik abgemindert werden. Desto schneller bekommen wir wieder eine sichere Grundlage für unser wirtschaftliches und soziales Leben.

Die heutige Zeit erfordert ganze Kämpfer. Sie verlangt, daß mit eiserner Energie die Konsequenz aus der richtigen Erkenntnis gezogen wird. Das war auch der Grund, weshalb die AMB. den

Organisationsvertrag mit dem RDA.

abschloß. Das ist auch die Ursache dafür, weshalb wir AMB.-Kameraden jeden Angestellten in unseren Reihen aufrufen, daran mitzuwirken, daß der Vertrag mit dem RDA zu einem weiteren Grundstein für den sozialen Neubau wird.

Das veraltete marxistische oder unter falscher christlich-nationaler Flagge legende Gewerkschaftssystem fühlt sich durch unser Zusammenrücken mit dem RDA in seiner Existenz in der mitteldeutschen Braunkohle bedroht. Es sucht zu retten, was zu retten ist. An anderer Stelle dieser Angestelltenbeilage berichten wir über eine Versammlung, die der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter (RdB) zum 20. September einberufen hatte. Herr Dr. Herwegen sprach über das Thema „Christlich-nationale Gewerkschaft oder Werksgemeinschaft bzw. RDA“. In dieser Versammlung wurde vereinbart, daß den Gewerkschaften Gelegenheit gegeben wird, sich mit dem RDA-Bundesführer auseinanderzusetzen.

Angestellten-Kameraden der AMB.! Der Sonntag, den 15. November ist als Termin für die von uns einzubereitende

öffentliche Versammlung gewählt worden. In Altenburg wird die Versammlung stattfinden.

Der RDA-Bundesführer Dr. Erich Schmidt wird kommen und den einleitenden Vortrag halten. Als Antwort auf die Meuselwitzer Versammlung des RdB wird der RDA-Bundesführer über das Thema sprechen:

Nur RDA!

Also nicht RdB, oder RDA, sondern nur RDA, das ist die Antwort, die wir Herrn Dr. Herwegen und den Seinen geben.

Für die Angestellten-Kameraden der AMB. wird diese Versammlung nicht nur ein bedeutungsvolles Ereignis sein, weil wir uns vor aller Öffentlichkeit und in aller Offenheit mit dem abgewirtschafteten Gewerkschaftssystem auseinandersetzen und den Gewerkschaftsführern das Wort zu ihrem Verteidigungsversuch geben werden, sondern für unsere AMB.-Kameraden ist diese Versammlung gerade auch deshalb bedeutungsvoll, weil sie Gelegenheit bekommen, den ersten Bundesführer des RDA kennen zu lernen und sprechen zu hören. Das vermittelt am besten den Eindruck über die große nationale RDA-Bewegung, über das Wollen des RDA und seine Ziele, über die Sammlung der nationalen Angestellten auf der Grundlage unserer Geistesauffassung, wie sie vom RDA in allen Teilen und Gauen unseres deutschen Vaterlandes durchgeführt wird.

Wir wollen nicht vorher zu viel verraten. Unsere Angestellten-Kameraden sollen selber kommen und sich selbst überzeugen und ein Urteil bilden. Aber eins können wir sagen; wir AMB.-Kameraden werden nicht enttäuscht sein, sondern nach dieser Versammlung es alle freudig bejahen, daß der Vorstand der AMB. den Organisationsvertrag mit dem RDA abgeschlossen hat.

Am 15. November sind wir alle zur Stelle. Das ist die Parole, die durch alle Angestelltenabteilungen aller Werkgruppen der AMB. von Mund zu Mund weitergegeben wird. **Wir wollen den RDA-Bundesführer sprechen hören und wir alle wollen mit dabei sein, wenn der erste Führer der RDA-Bewegung den Vertretern des abgewirtschafteten Gewerkschaftsmarxismus das Ziel unseres sozialen Wollens vor Augen hält.** Ein Ausweichen gibt es für die Gewerkschaftsführer des RdB, nicht, da sie durch eingeschriebenen Brief bereits zu der Versammlung eingeladen sind. Also nochmals die Parole:

Am 15. November alles nach Altenburg! Glückauf!

Meuselwitz.

Der Abschluß des Organisationsvertrages zwischen unserer AMB. und dem „Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände“ (RDA), der werksgemeinschaftlichen Angestelltenbewegung Deutschlands, und die aus diesem Vertragsabschluß zu folgernde Zusammenarbeit, das Zusammengehen nunmehr beider wirtschaftlicher Vereinigungen in mitteldeutschen Braunkohlenbergbau im Kampfe gegen die Gewerkschaften jeder Art und Richtung hat insbesondere den christlich-nationalen Angestellten-Gewerkschaften den Schreck in die Glieder fahren lassen.

Raum zeigten sich die Auswirkungen der Zusammenarbeit, als auch schon durch zahllose Einladungen an die Bergbau-Angestellten des Meuselwitz-Kositzer Revieres von Seiten des „Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter“ die Mobilmachung erfolgte, nachdem die genannte Sedag-Filiale durch Einschreibebriefe an die Führer der werksgemeinschaftlichen Bewegung den Kriegszustand erklärt hatte. Schon der Inhalt dieser „Kriegserklärung“ zeigt, daß sich die ersten Auswirkungen unserer Verberbeit dem „Rd.B.“ schon recht unangenehm bemerkbar gemacht haben.

„Da wir beobachten, daß im Gebiete der Braunkohlenbezirke Meuselwitz-Kositz und Zeitz-Weißenfels in den letzten Wochen ein Kampf gegen die Angestellten-Gewerkschaften, und insbesondere gegen unseren Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, Sachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, durchgeführt wird, haben wir uns entschlossen, am Sonntag, den 20. September. vorm. 9^{1/2} Uhr in der „Weintraube“ zu Meuselwitz in öffentlicher Versammlung eine Aussprache herbeizuführen über das Thema:

„Christlich-nationale Gewerkschaft oder Werksgemeinschaft bzw. RDA.“

Den einleitenden Vortrag wird voraussichtlich Herr Dr. Herwegen, Berlin, halten. Wir gestatten uns hiermit, Sie zur Teilnahme an dieser Aussprache einzuladen und sichern Ihnen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Gesamtzeit eine ausreichende Redezeit zu.

Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß Sie unserer Einladung bestimmt Folge leisten werden und bitten noch zur Kenntnis zu nehmen, daß wir die Tatsache der erfolgten Einladung öffentlich bekanntgeben werden.“

In aller Öffentlichkeit sollte nun also die Auseinandersetzung über die Frage „Christlich-nationale Gewerkschaft oder Werksgemeinschaft, bzw. RDA.“ stattfinden.

Die Versammlung in Meuselwitz war recht gut besucht, wenn wir auch bei dem vom DHB. vorher in der „Altenburger Landeszeitung“ angekündigten Auto-Omnibusverkehr, eine stärkere Beteiligung aus dem gegnerischen Angestelltenlager erwartet hätten. Da man in Flugblättern der werksgemeinschaftlichen Bewegung Verfassungsbruch zum Vorwurf gemacht hatte, waren natürlich auch unsere Kameraden — Angestellte wie Arbeiter — zu der Auseinandersetzung in großer Zahl erschienen.

Der Versammlungsleiter, Herr Barthel-Halle kündigte zwar bei Eröffnung der Versammlung an, daß eine sachliche Auseinandersetzung über die in Flugblättern und Zeitungsnotizen angekündigte Frage stattfinden solle; wir waren aber nicht gerade überrascht, daß der RdB.-Redner, Herr Dr. Herwegen-Berlin — nach reichlich dreitägigen „Archiv-Studien“, wie er ausdrücklich betonte — eine vernünftige Auseinandersetzung mit dem Problem der Werksgemeinschaft das doch zur Zeit alle Deutschen bewegt, unmöglich machen wollte. Er räumte zwar schon zu Beginn seiner Ausführungen ein, daß die werksgemeinschaftliche Idee einen „Kern von Wahrheit“ in sich schloße, begnügte sich aber in genau zweifelhafte Rede — anstatt nun wirklich einmal zu dem Problem Stellung zu nehmen — damit, verleumderische Behauptungen aufzustellen, für welche er die Beweise schuldig blieb und bleiben mußte, und eine Reihe von Fragen an den RDA. zu richten.

Wir, die wir ohne jede Voreingenommenheit durch die Aussprache die unstrittene Frage zu klären beitragen wollten, mußten wieder einmal die Erfahrung machen, daß die Führer der gewerk-

schäftlichen Bewegung, auch der sogenannten christlich-nationalen, so sehr in den Fesseln der Theorie vom gewerkschaftlichen Klassenkampf liegen, daß mit ihnen eine vernünftige Aussprache über wirtschaftspolitische und sozialpolitische Fragen ganz unmöglich ist. Das gilt auch für den, wie er selbst betonte, „aus der Wissenschaft“ kommenden Dr. Herweggen, welcher in der wohl allen Gewerkschaftsführern eigenen Ueberheblichkeit — als Wissenschaftler, wohlverstanden! — eine Reihe Begriffsbestimmungen von uns forderte, die er sich bei jedem holen kann, der sich auch nur etwas mit den wirtschaftlichen Tagesfragen beschäftigt.

Gelendet vom Haß unserer Bewegung gegenüber hat sich Dr. Herweggen im Uebereifer Bemerkungen gelehrt, die sich für ihn und für die von ihm geführte Fittal-Organisation des Gedag in Zukunft zweifellos noch unangenehm bemerkbar machen werden. Ganz abgesehen davon, daß der Redner wahrheitswidrig den Generalsekretär von Hindenburg für den Verlust des Weltkrieges verantwortlich bezeichnete, werden seine Ausführungen über die Frage: Privatwirtschaft oder Gemeinwirtschaft bei den versammelten Gedag-Mitgliedern zweifellos zum Nachdenken über ihre Zugehörigkeit zu der christlich-nationalen Angestellten-Gewerkschaft „anregen“. Da die vom Redner befürwortete „Gemeinwirtschaft“ nichts anderes bedeutet als „Wirtschaftsdemokratie“ oder „Sozialisierung“ der reinen „Marxisten“ wird die Entscheidung für die werkschaftliche Bewegung manchem Angestellten aus dem gewerkschaftlichen Lager gerade durch die Ausführungen Dr. Herweggens erleichtert worden sein. Denn die Verbeugungen, die der Redner dann bei anderer Gelegenheit vor der Arbeitgeberseite (das mußte er wohl, weil einzelne Vertreter aus dem Unternehmerlager anwesend waren?) wiederholt machte, konnten doch nicht über seine grundsätzlich klassenkämpferische Einstellung hinwegtäuschen. Die üblen Beschimpfungen unserer Arbeiter- und Angestellten-Kameraden, die sich Dr. Herweggen leistete, hier wiederzugeben, wollen wir in seinem Interesse unterlassen.

In der Aussprache nahm Kam. Dr. Brechtel zunächst einmal Stellung zu den auf den verschiedensten Tagungen der christlich-nationalen Gewerkschaften und in ihren Schriften propagierten gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen, die zusehend auf den aus der Planwirtschaft des Krieges vorhandenen Organen der Gemeinwirtschaft die Weiterentwicklung dieser Gemeinwirtschaft im Gegensatz also zu dem von uns vertretenen Gedanken der Privatwirtschaft verwirklicht sehen wollen. Auch die unter Belegung mit Titeln maßgebender Führer des Gedag erhobene Anklage der klassenkämpferischen Einstellung mußte bestätigen, daß bezüglich der Wirtschafts- und Sozialpolitik ein Unterschied zwischen den im Gedag zusammengeschlossenen Angestellten-Verbänden und den „marxistischen“ Gewerkschaften nicht mehr besteht.

In temperamentvoller Weise trat dann auch unser Vorsitzender Kam. Taubert den Verleumdungen des Redners entgegen. U. a. hielt er dem Führer des RdB. vor, wie er gerade „eine“ seit Jahren in unserem Lager kämpfenden „Mitglieder“, die zwar keine Gesinnungsgemeinschaft mit Dr. Herweggen bildeten, vielmehr nur der erworbenen Anwartschaften auf dem Gebiete der Versicherung halber bisher noch seiner Organisation angehörten, doch aber immerhin durch ihre Beitragsleistungen den RdB. mit am Leben erhielten, in häßlicher Weise beschmutze.

Herzerfrischend sprach dann noch der ehrenamtliche Vorsitzende des Gauces Thüringen im RdB., Kam. Popp-Unterwellenborn. Geschlossen wurde schließlich die Aussprache aus unserem Lager durch die allgemein erheiternd wirkenden Ausführungen unseres Kam. Mally, der Herrn Dr. Herweggen recht deutlich daran erinnerte, daß früher gerade im Meuselwitz-Kositzer Revier „sein“ RdB. vom heutigen „großen Bruder“ DSB. als „gelb“ bezeichnet wurde. Heute nun falle er mit dem „großen Bruder“ gemeinsam über unsere Kampfbewegung für eine ehrliche Arbeitsgemeinschaft her.

In seinem Schlußwort betonte Dr. Herweggen zwar, daß eine „Gemeinschaft auf dem Wert“ als unbedingt notwendig erachtet werden müsse, ging verständlicherweise aber im übrigen auf die von den Ausspracherednern angeschnittenen Fragen keineswegs ein. Er wiederholte vielmehr die Verleumdungen, mit denen er schon in seinem Vortrag aufgewartet hatte.

Das Ganze nennt sich dann sachliche Aussprache! Selbst Herr Dr. Herweggen und Herr Barthel, der Versammlungsleiter, werden sich wohl darüber klar geworden sein, daß ihre öffentliche Werbeversammlung für den RdB. ein Fehlschlag war. Erfreulich für uns, daß wir am 15. November in Altenburg Gelegenheit haben werden in unserer Versammlung den Herrschaften noch einmal die Maske vom Gesicht zu reißen.

Der Mißerfolg der RdB. und DSB. wird auch für den, der zwischen den Zeilen zu lesen vermag, ersichtlich aus dem objektiven Bericht der „Altenburgischen Landeszeitung“ in ihrer Nr. 221 v. 21. 9. 1931, dem wir übrigens absolut fern stehen:

— **Gewerkschaft oder Werksgemeinschaft?** Auf diese Frage sollte eine von dem Reichsverband Deutscher Bergbauangestellter einberufene öffentliche Versammlung Antwort geben, die gestern vormittag in der „Weintraube“ zu Meuselwitz stattfand. Der Saal war voll besetzt; auch die Altenburger Ortsgruppe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes war erschienen. Die Werks-

gemeinschaft hatte der Einladung ebenfalls zahlreiche Folge geleistet. Der Versammlungsleiter, Herr Barthel aus Halle, eröffnete die Versammlung. Nach einer kurzen Debatte zur Geschäftsordnung begann die von beiden Seiten erwartete spannende Auseinandersetzung. In unserm Bericht wird christlich-nationale Gewerkschaftsrichtung mit „chrnG.“ abgekürzt, der werkschaftliche Reichsverband Deutscher Angestellter und Berufsverbände dagegen mit RdB. Der Hauptredner, Dr. Herweggen (Berlin) führte aus, die Gewerkschaft wende sich gegen die Werksgemeinschaft, weil diese für die Angestellten nicht nützlich sei. Der Redner richtete dann einige Fragen an die Vertreter der Werksgemeinschaft, die er „gelb“ nannte, und bat um Beweise dafür, daß die „christlich-nationalen“ Gewerkschaften nicht national sein sollen. Er zog darauf einen Trennungstrieb zwischen den christlich-nationalen Gewerkschaften und dem Marxismus und fragte, was denn die Werksgemeinschaft, die ebenfalls den Marxismus bekämpfte, von den christlich-nationalen Gewerkschaften trennt. Trotzdem berührten sich die Wege der marxistischen und christlich-nationalen Gewerkschaften sowohl wie die des RdB., soweit diese verschiedenen Richtungen die Belange der Arbeitnehmer vertreten. Die chrnG. trete für den Gedanken der Privatwirtschaft ein, ohne damit zum Ausdruck zu bringen, daß dieser Begriff für alle Zeiten gilt. Das Unternehmertum, wie es sich der Werksgemeinschaft vorstellt, sei in Wirklichkeit nicht vorhanden. Der Redner erkannte an, daß das deutsche Unternehmertum in dieser Zeit hart kämpfen muß. Klassenkampf betriebe die chrnG. nicht, sondern Kampf um die berechtigten Belange der Angestellten. Dr. Herweggen glaubte dann einen Widerstand in dem RdB. herauskonstruieren zu können, der in der Wirtschaft friedlich sei, andererseits aber Freundschaft mit den Wehrverbänden pflegt und mit ihnen für Wehrhaftigkeit, für Kampf gegen die Unterdrückung eintritt. Der Redner richtete dann einige sehr scharfe Angriffe gegen den RdB. Kurz gesagt, er warf dem RdB. vor, durch unterwürfige Gesinnung die Belange der Arbeitnehmer zu schädigen. Auf das politische Gebiet übergehend, erklärte Dr. Herweggen, Reichskanzler Brüning sei ihm lieber als der Vorsitzende des RdB., Dr. Schmidt. Auf Tariffira ein eingehend, führte der Redner weiter aus, daß Tarife auch für den Arbeitgeber erwünscht seien, um Unterbietungen seitens der Konkurrenz zu unterbinden. Freie Wirtschaft, Arbeitsentgelt nach dem Prinzip des Leistungslohnes gebe es nicht. Der Redner fragte den Vertreter des RdB., wie er zum Streit stehe. Die Gewerkschaft bejahe dieses Kampfmittel. Der Redner äußerte gegen Schluß, es sei seiner Ansicht nach, gemessen an der Rentabilität des Braunkohlenbergbaues, nicht nötig gewesen, den Angestellten 6 % des Gehalts zu kürzen. Gewerkschaft bedeute seiner Ansicht nach gemeinsame Arbeit an dem Wohl des Volkes.

Dr. Brechtel (Zeitz) verwahrte sich mit aller Entschiedenheit gegen Verleumdungen, die Dr. Herweggen gegen die Werksgemeinschaft erhoben habe. Er verwahrte sich desgleichen entschieden gegen den Vorwurf der geistigen und finanziellen Abhängigkeit der Werksgemeinschaft. Er bezog sich dann auf die Forderung nach Gemeinwirtschaft, die auf einem Kongreß der christlichen Gewerkschaften erhoben wurde. Die christlichen Gewerkschaften wollen nach Meinung des Redners den Klassenkampf, denn dieser sei das Wesen einer gewerkschaftlichen Politik. Hierzu hätten sich auch Kreise des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes bekannt. Er richtete die Frage an Dr. Herweggen, ob eine Einigung zwischen nationalem Gedanken und Klassenkampf möglich sei. Seiner Ansicht nach nicht. Auch der DSB. habe internationale Bindungen, und der Sitz dieser Verbindungen sei Paris. Auch sei die konservative Volkspartei auf Vertrauensmänner des DSB. aufgebaut worden. Die Werksgemeinschaft sehe Arbeit nicht als Ware an, wie dies die Gewerkschaft tue, sondern als sittliche Pflicht, als Arbeit am Volk. Auf der Gegenseite seien aber die christlich-nationalen Gewerkschaften von katholischer Arbeitgeberseite gegründet worden. Ein christlich-nationaler führender Gewerkschaftler habe bei Arbeitgeberern 5000 RM. geknorrnt. Es sei ferner festgestellt, daß sich DSB.-Kreise schüßend vor einen führenden Separatisten gestellt hätten. Der Ausschluß dieses Mannes sei abgelehnt worden. In diesem Zusammenhang richtete Dr. Brechtel sehr heftige Angriffe gegen Verbandsangelegenheiten des DSB. Werksgemeinschaft sei, so bekannte der Redner, nur möglich, wenn der Arbeitgeber Hand in Hand mit den Angestellten gehe. Für die Verwirklichung dieser Idee kämpfe die Werksgemeinschaft; die Gewerkschaft stehe aber abseits dieses Kampfes. Sozialpolitik an sich sei Anflug; die richtige Wirtschaftspolitik sei die beste Sozialpolitik. Der Weg der Werksgemeinschaft sei der, durch Herstellung einer vernünftigen Wirtschaftspolitik die soziale Frage zu lösen. Er vermisse auch in dem Referat des Dr. Herweggen dessen Stellung zur Gewerkschaftsidee an sich. In Anbetracht der kurzen, ihm zur Verfügung stehenden Zeit verzichte er darauf, alle an ihn von Dr. Herweggen gestellten Fragen zu beantworten. Der Redner einigte sich mit der Versammlungsleitung dahin, sie in einer in drei bis vier Wochen von der Werksgemeinschaft einuberufenen Versammlung zu beantworten. Die Gewerkschaftler nahmen die Einladung hierzu an. In der Aussprache legten drei Werksgemeinschaftler begeisterte Bekenntnisse zu ihrer Idee ab. Im Schlußwort nahm Dr. Herweggen zu den aufgeworfenen Fragen im Sinne der Gewerkschaft Stellung und verwahrte sich u. a. gegen den Vorwurf der Verleumdung.

Verantwortlich für den Inhalt: Richard Mally, Wutz, Kr. Zeitz.

— Druck: Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königsstraße Nr. 71/72

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 22. November 1931

Nr. 11

Zur Lage.

Mag es Zufall oder Absicht gewesen sein, daß just am 9. November, dem Jubiläumstage der deutschen „Revolution“ im englischen Parlament die Aussprache über die Thronrede erfolgte, unter allen Umständen sind die Ausführungen, die dort gemacht wurden, außerordentlich bemerkenswert. Einer der Hauptredner verglich die jetzige Lage mit derjenigen nach Beendigung des Krieges. Damals hätten die siegreichen Regierungsparteien die Forderung erhoben, den Kaiser zu hängen und aus Deutschland das letzte herauszuholen. Heute erntet England die Früchte des damaligen Sieges der Parteien, die Lloyd George unterstützten, dessen Partei selbst heute in alle Winde zerstoßen sei. Das Parlament habe im Jahre 1918 einen Frieden gemacht, der gar kein Frieden gewesen sei. Es war ein Frieden, der dem deutschen Volke die Schuld an dem großen Kriege aufbürdete. Wie aber jedermann wußte, ist das deutsche Volk nicht mehr verantwortlich als jedes andere, was ja klar aus den jetzt erschlossenen Tagebüchern der Staatsmänner, die den Krieg und den Frieden gemacht haben, hervorgeht. Wäre es für die Regierung jetzt nicht an der Zeit ihre Betrachtungen über die Frage, was hinsichtlich der Reparationen und Wiedergutmachungen geschehen sollte, in dem Sinne zu lösen, nämlich jedes Andenken an den Krieg dadurch auszulöschen, daß alle Wiedergutmachungen und Reparationen in der ganzen Welt gestrichen würden. Ein solcher Schritt heute getan, müßte rasch zur Gesundung der Welt beitragen.

Zu den vielen Stimmen aus dem Ausland, die das Ende des Versailler Vertragssystems verlangen, hat sich eine sehr klare und bestimmte zugesellt. Nur das offizielle Deutschland hat nichts dazu zu sagen. Dem deutschen Volke wurde zum 9. November eine besondere Aufmerksamkeit zu teil. Der Rundfunk hielt es für unumgänglich nötig, durch den Mund des Reichsbannergeneral's Höltermann verkünden zu lassen, warum die deutschen Soldaten eigentlich in den Krieg gezogen seien. Diese Rede war eine noch nie dagewesene Verhöhnung der Gefallenen und des Frontsoldatentums. Hoffentlich bleibt der Sturm der Entrüstung, den diese Rede auch beim Reichsinnen- und Wehrminister Gröner ausgelöst hat, kein Sturm im Glase. . . Wo jetzt wissen wir es, warum die deutschen Krieger ausgezogen sind: um nämlich die neue Zeit herbeizuführen. Wie hieß es doch immer in den Versammlungen, Reden und Zeitungen: „Mit uns zieht die neue Zeit!“ Jawohl die neue Zeit hat uns und hat uns in den Dreck gezogen. Wie sieht die neue Zeit aus?

Einige nüchterne Zahlen zur Erläuterung:

Nähezu 4,7 Millionen arbeitslos.
28 Milliarden Schulden.
Täglich 90 000 Zahlungsbefehle.
Täglich 35 000 Pfändungen.
Im September 1341 Konkurse.
Täglich 11 000 Offenbarungseide.
Steuerbedarf einschl. Sozialversich. 26 Milliard.
gegenüber 4,5 Milliarden im Jahre 1913.
Uebersremdung der Industrie.
Verschuldung der landwirtschaftl. Betriebe.
Not in Industrie und Handel, Landwirtschaft
und Mittelstand.
Not im Arbeiterhaus.
Bei nicht ganz 100 000 Mann Reichswehr
haben wir 112 000 Vollziehungsbeamte.

Wie sagte doch Scheidemann am 9. 11. 1918: Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt. So sieht der Sieg aus und so die neue Zeit.

Die Regierung bemüht sich, einen Ausweg aus dem Wirrsal zu finden. Die brennendste Frage ist die Verlängerung der Stillhaltung und die Verwandlung der kurzfristigen Anleihen in langfristige. Frankreich verlangt Bevorzugung der Reparationen vor den privaten Schulden. Es verlangt mit bewunderungswürdiger Dreistigkeit und Frechheit: Sicherheit für Frankreich. Wir fordern Sicherheit vor Frankreich, dem Vampyr Europas und der Welt. Dieser Standpunkt muß vor allem in der Abrüstungskonferenz vertreten werden. Entweder allgemeine Abrüstung oder Wehrfreiheit.

Inzwischen steigt die Not weiter. Die Städte beginnen ihre Zahlungen einzustellen. Die Verschuldung geht ins Ungeheure. Eine Milderung und Besserung aber ist nicht abzusehen, kann auch nicht eintreten, solange nicht die Entscheidung gefallen ist über die Hauptquelle alles Unsegens und Unheils, zwischen der materialistischen internationalen Weltanschauung und der nationalen idealistischen. Auf den gemeinsamen Nenner einer falschen Weltanschauung lassen sich alle außenpolitischen und innerpolitischen Fehler zurückführen. Hier muß Klarheit geschaffen werden, muß die Entscheidung fallen. Ein einerseits — andererseits darfs nicht mehr geben. Die Masse des Volkes empfindet das auch, trifft die Entscheidung bei den Wahlen. Ein noch nie dagewesener Siegeszug der Nationalsozialisten. Wenn auch deren Programm in vielen Punkten noch unklar und undeutlich ist, so sieht die Wählerschaft doch in ihr die Vertretung einer nationalen Weltanschauung und wendet sich ihr begeistert zu.

Hoffentlich ist die junge, so rasch gewachsene Partei sich der gewaltigen Verantwortung bewußt, die auf ihr lastet. Die Marxisten aller Schattierungen sind recht kleinlaut geworden. Sie ernten jetzt, was sie gesät haben; sie haben Haß gesät und fallen jetzt selbst dem Haß und der Verachtung anheim. Es gibt einen Sinn in der Weltgeschichte wie im Leben der Völker und jedes Einzelnen. Er kommt am klarsten zum Ausdruck in dem Satze:

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Sorgen wir alle, daß wir bestehen können. Familien-, Werk-, Volksgemeinschaft. Erst Mensch, dann Volk und dann die Welt. Warten wir nicht, bis der andere vorangeht, sondern fangen wir bei uns selbst an:

Laßt uns besser werden!
Gleich wirds besser sein.

Proben aus einem „überlegeneren Wirtschaftssystem“.

Wir entnehmen nachstehenden treffenden Aufsatz der „Deutschen Wacht“, Wochenchrift der Deutschen Vereinigung, vom 1. November 1931.

Schon um den Blick von den großen Nöten im eigenen Hause abzulenken, führt die Sozialdemokratie einen wahren Indianertanz auf über den angeblich vollständigen moralischen und finanziellen Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft und den Anbruch des sozialistischen Zeitalters. Wieso und warum die Privatwirtschaft an der gegenwärtigen Krise schuld und ausgerechnet der Sozialismus ein geeigneteres oder, wie Hilferding sagt, überlegeneres Wirtschaftssystem sein soll, verschweigen die Genossen, die bereits die Skalpe der „bankrotten Industriemagnaten“ an ihrem Gürtel hängen sehen und unter sich die Direktorensessel der Schlüsselindustrien austrobeln, mit deren Sozialisierung das „Kampfprogramm“ der SPD. (lt. „Vorwärts“ vom 20. September) den Anfang machen will. Von diesen Demagogen werden natürlich sämtliche Unternehmer auf die Stufe eines Kakenellenbogen aus Krotoschin gestellt, eines Mannes, der als Wägen des kommunistischen Theaterunternehmers Piscator deutlich hat wissen lassen, welcher Weltanschauung er zuneigt. Gerade jetzt, da so interessante Prozesse wie der um Sklarek laufen, würde die Sozialdemokratie besser etwas weniger laut auftrumpfen. Einen „Mistkübel“ nennt es das „Berl. Tagebl.“ (17. Oktober):

„In der gestrigen Sitzung des Sklarekprozesses ist die Verwaltung der Stadt Berlin, der Magistrat mit seinen zahlreichen Gesellschaften und Unternehmungen einer genaueren Untersuchung unterzogen worden. Man kann nur sagen, es war sehr schlimm. Wer in diesem Mistkübel herumwühlen muß, muß sich mit der Robustheit eines Kanalisationsbeamten wappnen, will er ganz objektiv sein.“

Zu allem Pech für die SPD. häufen sich gerade jetzt wieder in Chimborasso-Höhe die Skandale auf dem den Genossen ausschließlich reservierten Gebiete der Sozialversicherung.

Ein dem Zeitalter der Barmat und Sklarek sehr angemessener Fall ist der von der

Breslauer Ortskrankenkasse.

Der Umbau des Verwaltungsgebäudes, der auf „nur“ 660000 RM. geschätzt war, aber 4 1/2 Millionen RM. gekostet hat, hatte bereits zu einer Beitragserhöhung gezwungen. Nun hat sich noch herausgestellt, daß ein sozialdemokratischer Abteilungsvorsteher der Ortskrankenkasse mit Hilfe einiger Komplizen 200000 RM. unterschlagen hat. Bei der Untersuchung hat sich ergeben, daß die Buchführung ungläublich liederlich, wichtige Belege in wirrem Durcheinander in Kisten verstaubt waren. Ärzte und Apotheker konnten nicht bezahlt werden, eine schwebende Schuldenlast von 1 1/2 Millionen wurde angesammelt, die Leistungen mußten herabgesetzt, die Beiträge erhöht werden. In der Verfügung des Regierungspräsidenten, die den

24-köpfigen Vorstand, mitsamt seinem Vorsitzenden, einem sozialdemokratischen Stadtrat, suspendiert, heißt es: der Vorstand habe die Rechtmäßigkeit und Redlichkeit der Verwaltung nicht hinreichend überwacht; er habe sich als völlig ungeeignet für seine Aufgabe erwiesen.

Aber auch in der Verwaltung der Breslauer Ortsgruppe der SPD. selbst muß es toll zugegangen sein, worüber der „Vorwärts“ freilich erst jetzt, da sich die Kumpene in den Haaren liegen, ausplaudert. Dort hätten die Jungsozialisten das Feld beerrst, die unter Duldung des Vorsitzenden Eckstein von der „verlumpten SPD.“ gesprochen hätten. Eckstein habe bei seinem Austritt „die historische Vassalle-Fahne entwendet“. Die Breslauer „Volkswacht“ nennt Eckstein einen „Verräter“ und „Dieb“, während dieser die Funktionäre der SPD. „Bonzen“ und Emporkömmlinge nennt.

Doch kehren wir zur Verwaltung der Sozialversicherung zurück. Ähnlich wie in Breslau ist bei der

Ortskrankenkasse Frankfurt a. M.

gewirtschaftet worden. Die Gesamtkosten des luxuriösen Neubaus betragen 6,7 Millionen RM. Der ursprünglich genehmigte Voranschlag ist damit um 2,2 Millionen überschritten worden. Die schwerwiegende Folge davon war wiederum, daß die Krankenkasse im Laufe des letzten halben Jahres zweimal ihre Beiträge erhöhen mußte. Hinzu kommt noch, daß die Verwaltungskosten für das neue Gebäude nach den eigenen Berechnungen der Kasse anstatt der ursprünglich vorgesehenen 400000 RM. jährlich, voraussichtlich 750000 RM. jährlich ausmachen werden.

Recht gemüthlich scheint es auch auf diesem Gebiete in Sachsen herzugehen. Der Disziplinarhof in Dresden, das höchste Disziplinargericht Sachsens, hat in einem 10-tägigen Disziplinarverfahren gegen den

Präsidenten der Landesversicherungsanstalt des Freistaates Sachsen

verhandelt. Wie es in der Urteilsbegründung heißt, hat der Angeklagte sich eines unbotmäßigen Verhaltens gegenüber der Aufsichtsbehörde schuldig gemacht und Mittel der Anstalt unpfleglich verwendet. Er hat u. a. bei dem Umbau des Verwaltungsgebäudes, der 720000 RM. kosten sollte, 2,2 Millionen mehr verbraucht, da ein genauer Kostenvoranschlag und ein Bauprogramm fehlten. Allein die Anlage einer Elektropost kostete 1/2 Million RM., so daß die Zinsen der Bauumme und die Instandhaltung ein Mehrfaches der Kosten erfordern, die für eine entsprechende Anzahl von Botenmeistern nötig wäre (Nationalisierung auf Kosten der Arbeiter!). Um- und Ausbau der Dienstwohnung des Angeklagten erfordert 90000 RM. U. a. hat sich der Angeklagte, der von Beruf Tischlergeselle ist, eine Frigidaireküchleinlage für 3000 RM., einen Schubhocker für 500 RM., kostbare Badeeinrichtungen u. dgl. anlegen lassen.

Das Urteil stellt fest, daß die Schuld des Angeklagten in allen Punkten sehr erheblich sei. Und auf was lautete nun das Urteil? Die erste Instanz, die Disziplinar-Kammer, hatte am 30. September 1930 auf Dienstentlassung erkannt. Die oben erwähnte höchste Instanz verurteilte den Angeklagten zu einem Verweis und zu einer Geldstrafe in Höhe der Dienstbezüge von vier Monaten.

Ein Skandal, der allgemeine Entrüstung auch in demokratischen, den Gewerkschaften nahestehenden Kreisen erregt, ist der vollständig überflüssige und mit einer der Not der Zeit Hohn sprechenden Verschwendung errichtete Turmbau für die

Berliner Ortskrankenkasse.

Die Kosten sind auf rd. 5 Millionen geschätzt; man muß froh sein, wenn es nicht das Doppelte wird. Ueber die Pracht dieses Turmbaues veröffentlichten die Berliner Blätter Wunderdinge, die selbst das „Berl. Tageblatt“ zu folgender faustiger Kritik veranlaßten:

„Ein Meisterwerk der Architektur, ein Triumphbau der Eisenhochbautechnik wird errichtet. Fünf Millionen Mark kostet es! Jeder vernünftige Mensch wird sich fragen: Und das in dieser Zeit? — Die Sozialversicherungen sind Errungenschaften, die gegen die schweren Angriffe der Reaktion zu verteidigen dringendste Notwendigkeit ist. Wir müssen sagen, daß uns diese Verteidigung verflucht schwer gemacht wird angesichts derartiger unglaublicher Geldverschwendung, die sich die Bonzokratie leistet, die die Institutionen der Volkswohlfahrt in der Hand hat. Die Leiter der Kasse haben anscheinend nicht nur jeden Zusammenhang mit den Nöten der heutigen Zeit, sondern auch jedes Gefühl dafür verloren, daß ihre Institution nicht Selbstzweck, sondern ursprünglich Einrichtungen der Volkswohlfahrt sind. Dafür werden die Arzthonorare beschnitten, dafür zahlen Hunderttausende Beiträge von enormer Höhe? Und in einer Zeit, in der überall ganze Bürohäuser leer stehen, bauen sich die Bonzen ein Verwaltungsschloß für fünf Millionen Mark!“

Und das ist nicht der einzige neue rote Palast Groß-Berlins in diesem Glendjahr 1931. Es seien erwähnt der mit allen Schikanen der Neuzeit, sogar mit einer Delheizungsanlage, ausgestattete Neubau des sozialdemokratischen Verkehrsbundes, das neue (dritte) Warenhaus der roten Konsumgenossenschaft mit Turmaufbau und Dachgarten, der Erweiterungsbau für die rote Arbeiterbank, alles natürlich Fehlinvestitionen, die sich niemals aus sich selbst rentieren können. Auch die Neubauten der Ortskrankenkassen selbst sind sämtlich Fehlinvestitionen, schon weil heutzutage die Zahl der Versicherten noch während des Baues so stark zurückzugehen pflegt, daß nicht nur der Bau, sondern auch der auf den Versicherten fallende Anteil an Zinsen, Amortisation usw. viel zu hoch wird. Ein besonders krasser Fall ist der Neubau der

Ortskrankenkasse in Mannheim.

Der Neubau wurde bereits 1929 beschlossen, wobei die Kosten auf 2,4 Millionen RM. geschätzt wurden.

U. a. waren vorgesehen für den Direktor ein Vor- und Arbeitszimmer im Ausmaße von 35 Quadratmeter, den stellvertretenden Direktor ein solches von 30 Quadratmeter, ein pompöser Vortragsaal und zahlreiche Eigenbetriebe, durch die Gewerbetreibende verschiedener Art brottlos gemacht werden sollen. Infolge des Einspruches der Arbeitgeber, der Handwerkskammer u. a. zog sich die Baugenehmigung durch das Versicherungsamt lange hin. Da, als die Notverordnung vom 26. Juli 1930 in Sicht kam, die Bestimmung enthielt, daß Neubaupläne der Genehmigung durch das Reichsversicherungsamt bedürfen, genehmigte das Versicherungsamt Mannheim am 10. Juli 1930, also 14 Tage vor Inkrafttreten der Notverordnung, noch schnell den Bau und setzte die Baukosten noch über den Voranschlag hinaus auf 2,56 Millionen RM. fest. Inzwischen hat sich die Zahl der Versicherer um mehr als 10 000 verringert, so daß der alte Bau völlig genügt. Inzwischen sind auch die versprochenen Leihgelder eingefroren. Ein gewaltiger Rohbau, ebenso gewaltige Schulden — was schließlich wird, ist zur Zeit nicht bekannt. Aber die Mannheimer Ruine wird nicht die einzige sein, die künftigen Geschlechtern Kunde gibt von dem Baufimmel einer großwahnsinnigen Bonzokratie.

Ebenfalls unklar ist bis heute noch, was mit dem

Verwaltungspalast der Ortskrankenkasse Braunschweig

geschehen soll. Das Reichsversicherungsamt hat jetzt, nachdem das Gebäude im großen und ganzen fertiggestellt ist, sich außerstande erklärt, „die Verwendung der bisher für den Bau verausgabten Mittel zu genehmigen“. In der Begründung heißt es,

daß „der Neubau der Kasse weit über deren Bedürfnisse hinaus geht. Der Neubau ist mit einer nicht zu rechtfertigenden Raumverschwendung ausgeführt worden, abgesehen davon, daß er einen vom Erdgeschoß bis zum Dachgeschoß durchgehenden Lichthof von 319,5 Quadratmeter Fläche, ein vollständig ausgebaut 3. Obergeschoß, für das zur Zeit überhaupt noch keine Verwendungsmöglichkeit besteht, und ein unnötigerweise hochgebautes Dachgeschoß enthält, gehen auch die Ausmaße der für den Kasernenbetrieb bestimmten Räume erheblich über das zur Zeit notwendige und auch über das die voraussehbare Zukunftsentwicklung angemessenen berücksichtigende Maß hinaus. Hierdurch sind die Baukosten unnötigerweise derart wesentlich erhöht worden, daß das Reichsversicherungsamt die Verwendung der für das Bauvorhaben verbrauchten Mittel nicht genehmigen kann.“

Es ist in der Entscheidung des ferneren von der Möglichkeit einer Vermietung oder eines Verkaufes des Palastes die Rede, als ob sich für derlei Objekte heute Liebhaber fänden! So oder so unter dieser Wirtschaft werden noch manche schimmernden Paläste in Ruinen verwandelt werden, und der Arbeitslose, der heute an diesen Brunkbauten seiner Bonzen vorübergeht, mag seinem Grimm in den Worten des „Zyklopen“ in Freiligraths bekanntem Gedicht Luft machen: „Wie man doch heute für künftige Ruinen sorgt!“

Nationale Opposition.

Am Freitag, den 6. November 1931 fand in Berlin im Reichstagsgebäude eine vierstündige Sitzung des Hauptauschusses nationaler Industrie-Verbände statt, in der zu der Frage der nationalen Opposition Stellung genommen wurde. Dabei wurde der Grundsatz aufgestellt, daß sich die nationale Opposition nicht nur auf politischem Gebiet, sondern vor allen Dingen auch nach der wirtschaftlichen Seite hin auswirken müsse, wo die Hauptkluft um die Entscheidung stattfinden wird. Vor allen Dingen wurde dabei die Hauptaufmerksamkeit auf die kommenden Betriebsrätewahlen gelenkt, bei denen sich die nationale Opposition vor Zersplitterungen be-

wahren muß. Die Entschließung die an alle an der Harzburger Tagung beteiligten Verbände und Parteien ging, lautete, wie folgt:

An alle Verbände und Parteien
der nationalen Opposition!

Endesunterzeichnete Organisationen, die in dem „Hauptauschuß der nationalen Industriearbeiter-Verbände“ zusammengeschlossen sind, richten an alle der nationalen Opposition angeschlossenen Parteien und Verbände die Bitte, in ihrem Widerstand gegen das heutige Regierungssystem

nicht zu erlahmen. Hat sie aber den stärksten Willen dazu, dann muß sie auch dafür Sorge tragen, daß sich die politische Opposition auch nach der wirtschaftlichen Seite hin auswirkt und mit den bestehenden, im schärfsten Kampf gegen die marxistischen Klassenkampf-gewerkschaften sich befindenden nationalwirtschaftlichen Arbeitnehmerverbänden eine Front geschaffen wird, die die Betriebe der deutschen Wirtschaft reif macht für den neuen nationalen Geist in allen Schichten und Gliederungen unseres Volkes. Dazu ist vor allen Dingen die Geschlossenheit aller national eingestellten Arbeiter bei den kommenden Betriebsratwahlen notwendig und jede Zersplitterung muß einer Sabotage der Auswirkungen des deutschen Freiheitswillens gleichkommen, wie er auch in den Betrieben mit immer stärkerer Ge-

walt sich Bahn bricht. Wir erwarten daher, daß die rein politischen Verbände und Organisationen den bewährten, nationalwirtschaftlichen Arbeitnehmer-Verbänden jede Unterstützung und Förderung angebeihen lassen und vor allen Dingen dafür Sorge tragen, daß die geschlossene, antimarxistische Einheitsfront dort nicht durchbrochen, und ein Sondervorgehen der Verbände partei- und wehrpolitischer Art bei den Betriebsratwahlen vermieden wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Reichsbund Vaterl. Arbeiter- u. Werkvereine e. V.
Der Deutsche Arbeiter.

Arbeitnehmervereinigung im mitteldeutsch. Bergbau.
Niederlausitzer Bergbau-Werksgemeinschaft.

Der deutschen Bergarbeiterschaft für die Zukunft ins Stammbuch.

von R. Mallj.

Der deutsche Kohlenbergbau erlebt seit einem reichlichen Jahre einen Niedergang, dessen Folgen noch gar nicht zu übersehen sind. Im Ruhrgebiet, Oberschlesien, Niederschlesien und Sachsen Stilllegung einst blühender Steinkohlenzechen. In den noch in Betrieb befindlichen Gruben sind Feierschichten und Kurzarbeit die Begleiterscheinungen einer gründlich verfehlten Staats- und Wirtschaftsführung, wie man sie in Deutschland seit 1918 und in noch stärkerem Maße seit 1924 getrieben hat. Kirchturmhohe Vorratshalden sind die äußeren Zeichen und Ankläger der alleinseligmachenden Proletariatsformel: Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will. Die starken Arme haben es der deutschen Wirtschaft und damit der deutschen Arbeiterschaft gründlich besorgt. Aber nicht etwa die Arme des deutschen Arbeiters, der heute noch immer in der Welt den Ruf als fleißigster und intelligentester Arbeiter genießt, nein, die „starken Arme“ jener soz.-marx. Partei- und Gewerkschaftspolitiker, deren es in Deutschland ein halbes Hunderttausend zu viel gibt. Wer hat sie nicht gesehen, die starken Arme dieser Katastrophopolitiker, wenn sie in den Versammlungen und Streiks die Lügen und die dazu gehörigen Luftschlösser aus der Luft mit den üblichen Schlagwörtern hervorzauberten. Wer hat sie nicht gesehen, wenn diese internationalen pazifistischen Phantasten in den Parlamenten mit ihrem starken Arm die Ja-Karte der geradezu volksvernichtenden Erfüllungspolitik schwangen. Ganz abgesehen davon, wie sie dann mit dem starken Arm die bescheidenen Gehälter und Diäten einzogen bzw. heute noch einziehen. Man spürt ja heute noch das Wirken der starken Arme dieser Arbeiterführer und zwar, wenn man der jezigen Regierung auf dem Parlamentsstapelt ein Tröpfchen Tinte zur Abänderung einer etwas unbequemen Notverordnung präsentiert. Keine Niesenarbeit, aber dafür sind ja auch die Bezüge entsprechend gekürzt? Wir mitteldeutschen Braunkohlenbergleute sehen ja noch die starken Arme dieser Arbeiterführer, wie sie bei dem Streik 1927 in der Luft herumfuchtelten. Wir sehen sie noch, die starken Arme dieser Männer, als man uns das neue Reichs-Knappschaftsgesetz mit einer $\frac{3}{5}$ Arbeitnehmermehrheit schmackhaft machte. Wir haben aber auch schon gesehen, wem diese starken Arme für 5-jährige Mitgliedschaft in der Pensionskasse 53 Pfennige Monatsrente präsentierten. Wer kennt sie nicht, die starken Arme der marxistischen Gewerkschaftsfunktionäre, wie sie sich als klassenbewußte Proletarier hinter ihrem Betriebsvertretungsmandat an die Masten der abfindenden Betriebe klammern, jener Ausbeutungstätten, Mordbuden, Arbeit-

terhöllen und wie die schönen Namen alle heißen, die diese Windbeutel mit ihren starken Armen und großem Mund darstellten.

Aber noch deutlicher erinnern wir uns der starken Arme jener SPD.-Parlamentarier, die bei der Abstimmung des mit dem Youngplan verknüpften deutsch-polnischen Handelsvertrages der deutschen Bergarbeiterschaft die monatliche Einfuhr von 320000 t polnischer Steinkohle bescherten. Eine von uns in dieser Angelegenheit zur Rede gestellte SPD.-Größe erklärte stolz: (selbstverständlich unter entsprechender Bewegung des starken Armes) „Mit dieser billigen polnischen Kohle werden wir die deutschen Unternehmer zwingen ihre Kohle zu verbilligen.“? Arme unter ihr Phantasten! Seht benehmen sich diese Helden wie die Klageweiber von Jericho. Ihre Presse berichtet von der Einstellung der Wenzelausegruben in Neurode in Niederschlesien.

Jener Grube, deren Tote uns noch lebhaft im Gedächtnis sind. Was haben die starken Arme und Revolvermäuler nicht alles damals aus dieser Arbeiterhöhle und diesen Hungergebieten berichtet, und heute? wo sind die starken Arme? Sie sind da. Aber nicht die Arme dieser Frischluftpolitiker! Nein, die Arme deutscher Männer und Frauen, deutscher Bergarbeiterfamilien, die unter Zusammenlegung ihrer letzten Spargelder sich zu einer Schicksalsgemeinschaft verbinden, um trotz der Gefährlichkeit der Neuroder Gruben ihre Arbeitsstätte zu erhalten. Hier ein Opfersinn, eine Schicksalsverbundenheit, ein Wille zur Umkehr. Dort jene Arbeiterführer, geblendet von tiefendem solidarischen Internationalismus, der hinter dem Spiegel des Wohlwollens die Fratze des Hefters der deutschen Arbeiterschaft zeigt. Die Zeit hat bewiesen, daß der Kern der deutschen Arbeiterschaft immun ist gegen das Gift des volkszerstehenden Marxismus. Das geradezu heldische Beispiel von Neurode läßt erkennen, daß es der deutschen Bergarbeiterschaft heiliger Ernst ist, Auswege zu suchen. Versäume sie nicht den Weg geradeaus zu gehen. Ihn zu finden ist sehr leicht. Verbaut durch die Zammerfiguren von deutschen Arbeitervertretern, denen die Ja-Karte der Polenkohle als Rainszeichen auf der Stirne brennt.

Hier hilft kein internationaler Glaube, hier hilft nur die nationale Tat: Schluß mit der starken Armpolitik im Nichts! Zusammengreifen aller deutschen Arme in die Speichen der verfahrenen deutschen Wirtschaft, verlassen von den geprüften Führern einer sozialistischen Wirtschaftsordnung. Auf ans Werk! Hinein in die nationale Arbeiterbewegung!

Die Notverordnung über Kapitalflucht.

Die „Kreuzzeitung“ berichtete vor kurzem folgendes: „In einer Zeit, da die Not des deutschen Volkes von den Marxisten demagogisch zu skrupelloser Hege gegen den „Kapitalismus“ ausgebeutet wird, da nicht laut genug gegen „Kapitalflucht“ ins Ausland gewettert werden kann, schickt sich einer der prominentesten Vertreter der Sozialdemokratie an, sich einen Ruhefuß für das Alter zu schaffen — in der Schweiz.

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun, hat seinen letzten Erholungsurlaub dazu verwandt, auf dem Monte Verita, im Gebiet der Gemeinde Ascona, die zum Bezirk Locarno gehört, also an einem der schönsten Punkte der italienischen Schweiz ein Grundstück zu erwerben. Vorgesorgt ist der Grundbesitz unter dem Namen seiner Frau Emilie registriert worden, damit man für alle Fälle ein moralisches Alibi hat. Man könnte eigentlich gegen eine Ueberfiedlung des Genossen Braun in die „Freie Schweiz“ nichts einzuwenden haben, da man aus seinen Plänen annehmen muß, daß er selber die Zeit als gekommen erachtet, wo er hier nichts mehr zu suchen hat. Aber wenn wir auch auf sein ferneres Verbleiben in Preußen bestimmt keinen Wert legen, so verdient doch der frasse Gegensatz zwischen den marxistischen Phrasen und den Taten ihrer Verkünder niedriger gehängt zu werden. Wir sind nur gespannt darauf, wie die Linkspresse, insbesondere der „Vorwärts“, die Erwerbung ausländischen Grundbesitzes durch den Genossen Braun, dem durch die marxistische Fehlpolitik in Hunger und Elend gestützten Volk plausibel machen wird“.

Hierzu schreibt der „Vorwärts“ am 28. 10. 1931 in Nr. 506:

„Die Wahrheit ist, daß Otto Braun, der völlig zurückgezogen lebt, der seine Tochter schon als Kind und seinen Sohn im Kriege verloren hat, Ersparnisse verwendet hat, um eine Wiese bei Ascona (Südschweiz) für etwa 10 000 Schweizer Franken zu kaufen, das hat er sofort nach seiner Rückkehr dem zuständigen Finanzamt mitgeteilt. Die Gattin Otto Brauns ist seit Jahren schwer herzkrank, so daß sie lange Zeit gelähmt war und erst nach vielen ärztlichen Bemühungen soweit gebracht wurde, daß sie am Stock durchs Zimmer gehen kann. Dem Genossen Braun wurde von den Ärzten dringend empfohlen, seine kranke Frau mindestens während der kalten Jahreszeit im Süden unterzubringen.

Da er sonst kaum erschwingliche Ausgaben für Sanatoriumsaufenthalt zahlen müßte, hat er dieses Grundstück erworben, um später darauf ein kleines bescheidenes Häuschen zu errichten, in dem Frau Braun mit einer Wärterin leben kann.“

Wir sind der Meinung, daß es nicht nur im Ausland, sondern auch in Deutschland genügend Gegenden gibt, wo Kranke Erholung finden können. Im Uebrigen bestätigt die „Berichtigung“ des „Vorwärts“ die von der „Kreuzzeitung“ gemachten Angaben.

Interessant wäre es noch zu erfahren, wie sich das zuständige Finanzamt zu dem Sachverhalt verhält.

Subvention der Ruhrkohle.

Die Verordnung vom 30. September gibt der Reichsregierung die Ermächtigung, die Untertagearbeiten der Ruhrsteinkohle und ihre Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung zu befreien. Von dieser Ermächtigung ist nunmehr Gebrauch gemacht worden. Die Befreiung kann auch auf andere Steinkohlengebiete ausgedehnt werden, ausgeschlossen ist nur die Braunkohle, die naturgemäß durch diese neue Notverordnung schwer geschädigt wird, da sie sich mit der Steinkohle im Wettbewerb befindet und in Gegensatz zu dieser nicht in gleicher Weise subventioniert wird.

Durch die Ermächtigung werden auch die übrigen Wirtschaftszweige und die Kommunen insofern stark in Mitleidenchaft gezogen, als die Steinkohle aus der Arbeitslosenversicherung herausgenommen wird, ohne daß sich ihre Ansprüche an die Versicherung mindern. Die Folge davon ist natürlich, daß die in der Versicherung auch hinsichtlich ihrer Beitragspflicht verbleibenden Kreise, die sich vielfach in derselben oder sogar in einer noch schwierigeren Lage als die Ruhr befinden, zu noch höheren Leistungen herangezogen werden müssen als bisher. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß das mitteldeutsche Gebiet in der Arbeitslosigkeit an erster

Stelle marschiert. Es entsteht somit der widersinnige Zustand, daß das am meisten belastete Gebiet noch zusätzliche Leistungen aufbringen muß für eine hinsichtlich ihrer Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung völlig freigestellte Industrie. Das Verständnis für diese höchst eigenartige Bestimmung erschließt sich nur, wenn man sich vor Augen führt, daß am 13. Oktober der Reichstag zusammen tritt und die Gewerkschaften entschlossen waren, aus dem Lohnstreit an der Ruhr eine innerpolitische Streitfrage erster Ordnung zu machen. Die Notverordnung vom 30. September ist darauf eingestellt, dem Reichskanzler beim Wiederzukommen des Reichstages keine unüberwindlichen Schwierigkeiten seitens der politischen Linken entstehen zu lassen.

Durch gemeinsame Verhandlungen zwischen dem Gewerbeverband Borna und der Arbeitnehmervereintigung im mitteldeutschen Bergbau Bezirk Borna ist die Gründung eines gemeinnützigen Rabattsparevereins Lobstädt, Rieritzsch u. U. gebildet worden.

Der Rabattspareverein gibt eine grüne Rabattmarke heraus. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer und empfehlen unseren Mitgliedern im genannten Bezirk, ihre Einkäufe besonders zum Weihnachtsefest in den aufgezahlten Geschäften zu tätigen und die Rabattmarken zu verlangen.

Aus der Bewegung.

Bezirk Meuselwitz. Bericht über die Presseauschussführung des Reviers Meuselwitz-Rositz. Am 8. 11. fand die außerordentliche Presseauschussführung des Bezirkes statt. Da mit Ausnahme einer entschuldigenden Gruppe alle Gruppen vertreten waren, konnte in 3 stündiger Sitzung reichliche Arbeit geleistet werden. Hoffen wir, daß die Besprechung der A.M.B. von Nutzen sei.

Werkgruppe Mineraldolwerke Rositz. Unsere Mitgliederversammlung am 17. 10. im Gasthof Rositz (Ostarr Maul) war gut besucht. Herr Dr. Brechtel brachte einen Vortrag über „Das kapitalistische Wirtschaftsgezet“ in dem er die Vrelehren, Theorien und Ziele von Karl Marx erläuterte. Die Ausführungen, die der Redner an vielen Beispielen vorbrachte, waren leicht verständlich und sehr lehrreich.

Werkgruppe Tagebau Petsa. Am 18. Oktober veranstaltete die Gruppe einen gemüßlichen Abend mit musikalischen und humoristischen Darbietungen. Der 1. Vorsitzende Kam Wanner begrüßte die so zahlreich erschienenen Kameraden und Gäste aufs herzlichste und forderte die Kameraden auf, an dem so lange gewünschten Abend den Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist aufs herzlichste zu hegen und zu pflegen. Als Gäste waren anwesend: Herr Dipl. Ing. Bedert, Herr Dipl. Ing. Oppenberg, Herr Obersteiger Giebigenstein, Herr Steinleiter und Kam. Freyer von Gruppe Herzog Ernst. Der erste Teil des Abends bestand aus einem Konzert und humoristischen Einlagen. Die gut ansprechenden und hervorragend vorgetragenen Konzertsstücke, sowie die von einigen gewählten Kameraden vorgetragenen humoristischen Einlagen wurden von den

Anwesenden begeistert aufgenommen. Reicher Beifall des vollbesetzten Hauses wurde den Ausführenden zuteil. Den jüngeren Kameraden rechnungstragend war der 2. Teil des Abends ausgefüllt mit frohem deutschem Tanz, an dem sich jung wie alt der Anwesenden recht flott beteiligten. Erst in vorgerückter Stunde der Pflicht ungen folgend, leerten sich allmählich die Plätze und jedem Scheidenden war aus dem fröhlichen Gesicht zu lesen, daß er mit dem Bewußtsein von dieser Stätte scheidet, einige recht frohe von deutschem Geist besetzte Stunden trotz der schweren Notlage, in welcher sich unser deutsches Vaterland befindet, noch recht lange in Erinnerung bleiben.

Die fällige Monatsversammlung fand am 6. 11. statt und war gut besucht. Anwesend waren 43 Kameraden. Die reichhaltige Tagesordnung ergab eine rege Aussprache, doch konnten alle Punkte ordnungsgemäß erledigt werden. Der 1. Vorsitzende Kam. Wanner erstattet Bericht über die Gemeinschaftssitzung in Leipzig und die Bezirksvertreteritzung in Meuselwitz. Kam. Fahrjührer hielt einen Vortrag über das Betriebsrätegesetz. Für dieses Thema wurde reges Interesse gezeigt. Die Kameraden dankten dem Redner durch reichen Beifall. Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung statt und zwar am 20. Dezember in der Werkstätte Eugenischacht. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am 10. Januar d. J. statt.

Werksgemeinschaft Herzog Ernst. Die Werksgemeinschaft hielt am 24. Oktober abends 1/28 Uhr eine von 22 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Kam. Freyer gab in gut verständlicher Weise den Bericht der Leipziger Gemeinschaftssitzung. Er unterstrich ein jeder Kamerad soll nach den Ausführungen handeln, sei es im Betrieb, sei es zu Hause. Ueberall soll der nationale Geist unserer Bewegung gehet und gepflegt werden; denn nur so kann unsere Saat Früchte tragen. Willst Du nicht mit uns sein, so bist Du gegen uns, wird dann Parole sein.

Werksgemeinschaft Waltersdorf. Die letzte Mitgliederversammlung fand am 18. 10. in der Werkstätte statt und war wieder sehr stark besucht. Um 9⁴⁵ Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Bericht vom Deutschen Abend. 3. Vortrag Dr. Brechtel: Werksgemeinschaft und NSD. 4. Aussprache über die an v rchiedene Mitglieder berichteten Briefe. 5. Verschiedenes. Im Mittelpunkt unserer Versammlung stand der Vortrag des Herrn Dr. Brechtel, welcher mit großem Interesse aufgenommen wurde. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nächste Versammlung findet am 8. 11. statt. Schluß der Versammlung 13 Uhr.

Werksgemeinschaft Rositzer Braunkohlenwerke. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Kam. Baumgarten fand am 17. 10. die letzte Mitgliederversammlung statt. Kam. Taubert gab Bericht über die letzte Gemeinschaftssitzung in Leipzig. Anschließend sprach Kam. Pohlers über: „Deutschlands Kolonien und ihre Bedeutung für unsere Wirtschaft“ Für die Werksgemeinschaft wurde eine Tellerjammlung veranstaltet. Schluß der Versammlung gegen 5 Uhr.

Werksgemeinschaft Leonhardt-Zipfendorf. Sonntag, den 29. November nachm. 3 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht. Tagesordnung Weihnachtsfeier.

Werksgemeinschaft Gertrud. Am 17. 10. fand die Monatsversammlung statt. Es wurde Bericht erstattet über die Sitzung der Gemeinschaftsaussschusses am 6. 10. in Leipzig und über die Bezirksitzung vom 27. 9.

Am Bußtag, den 18. November will unsere Gruppe abends 7 Uhr im Kasino Gertrud ein gemütliches Beisammensein mit Frauen abhalten. Kam. Kunholz hat mit seiner Frau zugesagt, durch Vorträge den Abend verschönern zu helfen.

Die fällige Monatsversammlung wird vorher um 4 Uhr abgehalten. Kam. Naumann bittet die Kameraden nicht nur eifrige Leser unserer Werkzeitung zu sein, sondern auch tatkräftige Mitarbeiter zu werden.

Eine Sammelliste für Mehl- und Zuckerbeschaffung zur Weihnachtsbäckerei liegt bei Kam. Paßig aus, der umgehend Bestellungen entgegennimmt.

Werksgemeinschaft Phönix-Musdorf. Unsere Monatsversammlung fand am 16. Oktober statt. Die vorliegende Tagesordnung wurde glatt erledigt. Im Anschluß an die Berichte über die Gemeinschaftsaussschuß-Sitzung am 6. Oktober in Leipzig und die 22. Bezirksvertreter-Sitzung entwickelten sich rege Aussprachen. Im Hinblick auf die bevorstehende Stilllegung des Abraumbetriebes richtete der Vorsitzende an die zur Entlassung kommenden Kameraden die dringende Bitte, unserer Bewegung treu zu bleiben. Alle zur Entlassung kommenden Kameraden sollen sich sofort beim Vorstand melden. — Unsere nächste Versammlung findet am Freitag, den 20. November abends 7 Uhr statt.

Bezirk Borna. Werksgemeinschaft Dora-Helene. Die Monatsversammlung fand am 11. 10. im Versammlungslokal statt. Anwesend 125 Kameraden. Kam. Uhlitz von WWB sprach über die Aufgaben der nationalen Arbeiterbewegung. Eine rege Aussprache schloß sich dem Vortrag an. Bezirksberichte wurden bekannt gegeben und Gruppenangelegenheiten geregelt.

Werksgemeinschaft Braunkohlenwerke Borna. Am 17. 10. veranstaltet die Werksgemeinschaft ein gemütliches Beisammensein,

das trotz der Notzeit sehr gut besucht war. Kam. Fischer mit seiner lieben Frau sowie Kam. Schubert verschönernten den Abend mit humoristischen Vorträgen. Den Mitwirkenden an dieser Stelle besonderen Dank.

Werksgemeinschaft Viktoria-Lobstädt. Am 16. 10. fand im „Sängerheim“ Borna Gruppenversammlung statt. Ueber die jetzige wirtschaftliche und politische Lage sprach Kam. Haale. Bericht über Gruppenangelegenheiten insbesondere der Verhandlungen des Gewerbeverbandes kamen zur Verlesung. Am 15. 11. findet ein vaterländischer Abend statt in „Stadt Altenburg“ wozu die Kameraden aus allen Gruppen des Bezirks herzlich eingeladen werden. Am 2. November wird die Winterhilfe der Gruppen einlezen. 130 Personen aus Lobstädt deren Hilfsbedürftigkeit von einem Ausschuß geprüft sind erhalten für 10. Btg. täglich warmes Mittagessen. Eine Sammlung für einen verunglückten Kameraden ergab 12,25 RM. Das Deutschlandlied bildete den Abschluß der gutbesuchten Versammlung.

Werksgemeinschaft Kraft I Throna. Versammlung fand am 11. 10. statt. Nach Begrüßung der Gäste sowie Erledigung innerer Angelegenheiten der Gruppe hielt Kam. Enke von Dora-Helene einen Vortrag „Die deutsche Not“. Alle Anwesenden verfolgten den Vortrag mit großem Interesse, was der gependete Beifall bewies. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß am 20. 12. eine Weihnachtsfeier stattfindet. Nächste Versammlung am 18. 11. im Gasthof Bichau-Serbiz.

Werksgemeinschaft Kraft III. Sonntag, den 18. 10. fand eine Versammlung statt, alle Mitglieder, sowie die Herren Direktor Haghe und Berginspektor Koch waren anwesend. Kam. Genzich von Dora-Helene hielt einen Vortrag über den „Verzweiflungskampf der deutschen Landwirtschaft“. Unter dem Motto „Gut deutsches Obst und Gemüse, verwendet nur deutsche Ware“ fesselte der Vorsitzende die Anwesenden und zeigte wie eine Gesundung der deutschen Volkswirtschaft erfolgen kann. Eine rege Aussprache schloß sich dem an.

Werksgemeinschaft Bahnhof Kieritzsch. Sonntag, den 22. 11. Totengedenkfeier. Vormittags Kirchgang mit sämtlichen nationalen Vereinen unter Führung der Ortsgruppe Abends im Gasthof zur Post Abendfeier unter Mitwirkung der Bergkapelle Borna, Kirchenchor Böpen, Männerchor Bahnhof Kieritzsch, Gesangsverein „Glückauf“ Großhölzen, Turnverein „Vater Jahn“ 1880 Bahnhof Kieritzsch. Der Reinertrag wird zur Winterhilfe verwendet.

Werksgemeinschaft Mineralwerke Regis. Am 30. 10. fand unsere Mitgliederversammlung statt. Nach Verlesen der letzten Niederschrift gab der 2. Vorsitzende Kam. Schülze Bericht über die Gemeinschaftssitzung in Leipzig. Kam. Nickel gibt einen Ueberblick von der Führertagung in Klein-Wangen. Verschiedene Werksangelegenheiten wurden besprochen. Durch Ausscheiden des Kam. Lindemann als 1. Vorsitzender wurde dem Kam. Schlicke das Vortrauen einmütig geschenkt.

Werksgemeinschaft Regiser Braunkohlenwerke. Am 1. 11. fand die gut besuchte Monatsversammlung statt. Als besondere Gäste waren die Herren Studienrat Barts und Bergassessor Mehring erschienen. Zu der reichhaltigen Tagesordnung brachte Herr Barts seine beifällig auf enommenen Ausführungen zu dem Thema „Die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage“. Mit den Worten des Redners und der Erledigung der Tagesordnung mit 2 Beschlußfassungen verlief die Versammlung sehr anregend.

Bezirk Geiseltal. Werksgemeinschaft Michel-Besta. Am 20. 9. hielt unsere Werksgemeinschaft die für September fällige Versammlung ab, welche gut besucht war. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht vom Bezirkstreffen. 4. Verschiedenes. Kam. Reuser eröffnete die Versammlung um 19¹⁵ Uhr und heißt die Kameraden willkommen. Der 1. Punkt der Tagesordnung findet glatte Erledigung. Zu 2. steigen 2 Neuanmeldungen vor. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet der Bericht vom Bezirkstreffen am 13. 9. Nachdem Kam. Reuser einen genauen Bericht über den Verlauf desselben, sowie über den finanziellen Erfolg gegeben hat, entwickelt sich hierüber eine längere Debatte. Leider schloß, hervorgerufen durch die unglückliche Witterung an diesem Tage unsere Kasse nicht gut ab. Es muß versucht werden, das Manko nach und nach zu decken. Zum letzten Punkt kam zunächst die diesjährige Kartoffelerzeugung für unsere Mitglieder zur Aussprache. Kam. Reuser gibt bekannt, daß nach den bisherigen Feststellungen ein Quantum von 1500 bis 1600 Ztr. benötigt werden. Es sind schon Schritte zur Beschaffung derselben zu günstigem Preise eingeleitet, welche in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Bevor die Versammlung geschlossen wurde, kamen noch die Restbestände der Tombola zur Verlosung. Allgemeine Heiterkeit verursacht auch noch eine Verkostung. Um 21 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die angenehm und anregend verlaufene Versammlung.

Bezirk Zeitz-Weißenfels. Werksgemeinschaft Jakobsgrube. Unsere Monatsversammlung fand am 18. 10. statt. Nach Erledigung der allgemeinen Gruppenangelegenheiten gab Kam. Klingner einen Bericht über die Gemeinschaftssitzung in Leipzig. Für die diesjährige Weihnachtsfeier werden dem Vorstand die Vorarbeiten übertragen. Nach einer Aussprache über Werksangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Nächste Versammlung am 22. 11.

Ihre Weihnachts-Einkäufe

tätigen Sie preiswert und gut
bei den Mitgliedern des

Gemeinnützigen Rabattsparvereins Lobstädt, Kieritzsch und Umg. e. V.

Dort erhalten Sie die allgemein beliebte „Grüne Rabattmarke“.

Unsere Mitglieder:

Lobstädt

Bäckereien:

Hiller, Hermann
Kern, Erich
Schmidt, Otto
Thieme, Rudolf

Fahrradhandlungen:

Leiwelt, Robert

Fleischereien:

Herbert, Erich
Kegel, Hugo

Haus- u. Küchengeräte:

Börner, Rudolf
Kosch & Hindorf

Kolonialwaren:

Buchmann, Otto
Danz, Max

Eisfeld, Rosa
Hoffmann, Hilba
Müschke, Ernst
Schmidt, Alfred
Stein, Martha
Wägig, Kurt

Textil- u. Manufakturwaren:

Börner, Rudolf

Großzössen

Bäckereien:

Ritter, Ewald
Schirmer, Albin

Fleischereien:

Lichtenstein, Rudolf
Meyer, Franz

Bhf. Kieritzsch

Bäckereien:

Blüthner, Helmuth

Strigke, Alfred
Teichert, Max

Kolonialwaren:

Kreiß, Otto
Ritterbach, Ernst
Sälze, Arno

Textil- u. Manufakturwaren:

Krohe, Klara
Römer, Elsa

Breunsdorf

Kolonialwaren:

Läuter, Walter

Droßdorf

Bäckereien:

Kockstroh, verw. A.

Verlangen Sie die „Grüne Rabattmarke“. / Sie hilft Ihnen „sparen“.

Buchdruckerei Walter Würzberger

Fernruf: Borna 179 Borna Bez. Leipzig Reichstraße 16

empfeht sämtliche vorkommenden

Druckfachen

für Vereine, Private und Behörden
zu kulantem Preise.

Hotel „Wettiner Hof“

Tel. 104 Borna Bez. Leipzig Tel. 104

Haus der Bergleute

Verkehrs- u. Schulungslokal d. Bez. Borna d. AMB.
Versammlungslokal der Werksgruppe Braunkohlenwerke Borna und
aller vaterländischen Verbände.

Erstklassige eig. Kühlanlage - Bestgepl. Biere - Neueingerichtete Fremden-
zimmer, Saal, Konferenzzimmer i. verschied. Größ. - Kegelbahn - Autogaragen
Inhaber: Erich Bohring.

Gasthof Goldener Anker, Karl Ohme

empfeht sich als

Verkehrslokal der Werksgruppe Michel-Vesta

Ia Speisen und Getränke

Gasthof Rositz

Inhaber: Oskar Maul

Größter Saal am Platze

Vorzügliche Küche

Gute Uebernachtung

Schulungs- und Versammlungslokal der Werksgruppe Mineralölwerke Rositz

Werksgasthof Albert May, Großkayna

empfeht sich als

Verkehrslokal der Werksgruppe Michel-Vesta

Ia Speisen und Getränke

G. ASSMANN

Das Haus der Herrenmoden

Erstklassiges Fachhaus
für moderne
Herren-, Jünglings- und
Knaben-Bekleidung
Fertig und nach Maß.

Spezialbekleidung f. alle Berufszweige
z. B. Schlosser- u. Kesselanzüge

Arbeitshosen
in Manchester, Pilot usw.

Stammhaus:

Halle (Saale)

Gr. Ulrichstr. 49. Tel. 27456

Abtlg. Uniformfabrik:

Halle (Saale)

Gr. Ulrichstr. 54. Tel. 21384

Gegründet 1848

„Hotel Börsenhalle“
am Reichstor. Bes.: H. Feyerabend.



Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.
Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Gasthof zur Post – Bahnhof Kieritzsch
Besitzer A. Förster.

Schulungs- und Versammlungslokal der
A. M. B. Ortsgruppe Bahnhof Kieritzsch
Großer staubfreier Garten – Herrlicher großer Ballsaal

Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen – Große Tiergehege, Löwe, Dackel usw.
Achtungsvoll D. O.

**Gasthof und Tanz-Palast
Stadt Altenburg**



Lobstädt (Bezirk Leipzig).
Inh.: Elisabeth v. Brühlheim Fernruf: Amt Borna 519

Verkehrslok. d. A.M.B.-Werks-
gruppe Viktoria, Lobstädt.

**Radio - Pliono - Kino
Anlagen,**

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedin-
gungen. Auf Reparaturen wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radiospezialhaus M. Jehnerl
Rötha i. S., Rosental 124

Kaufhaus Ernst Lehmann
Inh.: Paul Völker
Borna, Ecke Roßmarktsche u. Kirchstraße

B. P. Schlosserleidung
Stoff- und Arbeitshosen und jede
Berufskleidung zu den billigsten
Tagespreisen

Kolonialwaren - Lebensmittel

Tabak - Zigarren - Zigaretten - Spi-
rituosen - Gemüse - Obst - Südfrüchte

Jeden Dienstag und Freitag ff. hausschl. Wurstwaren
in den Wintermonaten jeden Freitag frischen Schellfisch
empfiehlt bestens

M. Sollers, Zechau i. Th.
5 Prozent in Rabattmarken Hauptstraße 40



Beste u. billige Bezugsquelle
für den Weihnachtseinkauf.

Bei Sammelbestellungen und für
Weihnachtsbescherungen
Wiederverkaufspreise.

Verlangen Sie Preisliste!

Verantwortlich für den Inhalt: J. V.: Rich. Mally, Witz b. Zeitz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens
Otto Schmidt, Bäckermeister
Lobstädt, Hauptstraße 96

Gasthaus Neue Welt, Lobstädt Bez. Leipzig
Besitzer **R. Krötel**
Versammlungslokal d. Werksgruppe Dora-Helene, Großzössen
Stz zahlreicher nationaler Verbände

Glückauf-Drogerie, Fritz Denzler
Borna, Reichsstraße 13

Drogen - Farben - Verbandstoffe - Sämereien
Parfümerien - Waschmittel
Photo-Spezial-Geschäft
Photoarbeiten: schnell - sauber - billig
Photoapparate
in reicher Auswahl, sämtlicher führender Marken

Restaurant Sängersheim
BORN A, Grimmaschestrass e

empfiehlt sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll
ALBIN SCHRAMM.

Kurt Wätzig, Lobstädt

Hauptstraße 85 Fernsprecher 303

empfiehlt

Kolonialwaren, Drogen und Farben :: :: :: Sämereien
Tabak :: Zigarren :: Zigaretten :: Weine und Liköre

Hugo Regel, Lobstädt

Hauptstraße 90b Fernruf 517

Feine Fleisch- und Wurstwaren

ff. Aufschnitt

Eigene Kühlanlage

Werkskantine u. Kasino Eugenschacht

Verw. Scholz

Gutgepflegte Biere der fürstlichen Brauerei Köstritz
Gute bürgerliche Küche - Versammlungslokal des B. Verein
Tagebau Petsa, Turn- und Sportverein A. K. W. Petsa, DT.

Großer staubfreier Garten, herrliche Veranda.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr Musikalische Unterhaltung
Eintritt frei. - Köstritzer Sonnenquell Glas 0,25 RM.

Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königsstr. 71.

Der AMB.-Angestellten-Kamerad

Die nationalen Angestellten im Angriff!

Selbst die Gewerkschaftspresse muß zugeben, daß der Angriff des RDA. (Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände) auf die vereinigte Gewerkschaftsfront, der roten, zentrümlichen und demokratischen Gewerkschaften diesen Gewerkschaftsverbänden immer schwerere Verluste zufügt. Der RDA. hält eine große öffentliche Versammlung nach der anderen ab, um die Angestelltenmassen über den Gewerkschaftsmarxismus aufzuklären und sie auch sozialpolitisch in die Front der nationalen Opposition einzugliedern!

Nachdem die Gewerkschaften in solchen öffentlichen Versammlungen empfindliche Niederlagen erlitten haben, ist der RDA. dazu übergegangen, die Gewerkschaftsführer durch eingeschriebene Briefe aufzufordern, sich zur Aussprache zu stellen. So berichtet „Der Deutsche Angestellte“, das Organ des RDA., in der letzten Nummer über eine öffentliche Versammlung in Dortmund, zu der der freigewerkschaftliche Butab eingeladen war. Das Ergebnis? Der Butab kniff jämmerlich. Am Tage vor der Versammlung sagte er mit faulen Ausreden ab.

Die Angestellten aber aus den Betrieben und von den Schachtanlagen, sie kamen zu der Versammlung, um den RDA.-Bundesführer Dr. Erich Schmidt sprechen zu hören. Die Gründung von zwei neuen RDA.-Schacht-

gruppen im Dortmunder Bezirk war das Ergebnis dieser öffentlichen Versammlung.



„Butab kneift!“

An alle nationalen Angestellten sei auch an dieser Stelle die dringende Aufforderung gerichtet, sich kostenlos und unverbindlich das Material des RDA. von der RDA.-Fachgruppe mitteldeutscher Bergbau, Zeitz, Hospitalstraße 12a kommen zu lassen. Jeder wird dann sehen, daß der RDA. nicht nur in der nationalen deutschen Freiheitfront steht, sondern auch an berufspolitischer Selbsthilfe mehr leistet als die vergrößerten Gewerkschaften.

Nur RDA.!

Der RDA.-Bundesführer Dr. Erich Schmidt spricht in Altenburg. — Wir rechnen mit den Gewerkschaften ab. — Wir zeigen die Wege.

Als Antwort auf die Rdb.-Versammlung vom 20. Sept. in Neuwelwitz hatten wir zum 15. November eine öffentliche Versammlung nach Altenburg einberufen. Abrechnung mit den Gewerkschaftsführern! Das was die Aufgabe, die für diese Versammlung gestellt war. Die Gewerkschaftsführer konnten nicht mehr ausweichen. Sie mußten sich stellen. Sie haben einen außerordentlich großen Aufwand gemacht, um uns entgegenzutreten. Der Rdb. hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben mit dicken Anlagen versandt, ein Flugblatt wurde vom Rdb. verteilt, in dem angekündigt wurde, daß neben Herrn Dr. Herwegen der Kreisvorsitzer Kring, Leipzig, vom DHB. in unserer Versammlung erscheinen wird.

Die Versammlung wurde von dem Kameraden Schöll, als dem Vorsitzenden der Fachgruppe mitteldeutscher Bergbau eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen und erteilte dem

RDA.-Bundesführer Dr. Erich Schmidt

das Wort zu seinem Vortrag: Nur RDA.!

Der RDA.-Bundesführer erinnerte zum Eingang seiner Rede an die Tatsache, daß am 17. November wir auf das 50 jährige Jubiläum der deutschen Sozialpolitik zurückblicken können, die durch die Kaiserliche Volkshaus vom 17. November 1881 eingeleitet wurde. Der Erfolg der Vorkriegssozialpolitik des alten Deutschlands kam, so fuhr der Redner fort, nicht befruchtet werden. Selbst der „Vorwärts“ mußte das 1924 einmal eingestehen, als er zugeben mußte, daß das Vorkriegsdeutschland die kürzeste Arbeitszeit auf dem europäischen Festlande, mit die höchsten Löhne und die beste Sozialgesetzgebung der Welt gehabt hat.

Dann kam der Landesverrat der Revolution mit dem „Sieg des Volkes auf der ganzen Linie“ gemäß den bekannten Worten Scheidemanns. Auch in der Angestelltenbewegung glaubte man dem Geiste der Revolution Rechnung tragen zu müssen. Ehemals nationale und angesehene Verbände, wie der Düsseldorfer Bergmeisterverband usw., warfen sich der neugegründeten roten Afa in die Arme. Der DHB. suchte ebenfalls unter einer der neuentstehenden gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen unterzukommen, um von vornherein „mit dabei zu sein“. Die „christlichen“ Gewerkschaften, die noch kurz vor der Revolution erkält hatten, die treueste Stütze von Thron und Altar zu sein, entdeckten 1918 plötzlich ihr republikanisches Herz, gründeten den „demokratischen Gewerkschaftsbund“, den sie dann aber schamhaft doch lieber „Deutschen Gewerkschaftsbund“ nannten. Zu ihnen gesellte sich der DHB.

So entstand die Front der sozialistischen, zentrümlichen und demokratischen Gewerkschafts-Spitzenorganisationen. Die in dieser Front zusammengeschlossenen Gewerkschaften bestimmten nicht nur ausschließlich die deutsche Sozialpolitik seit 1918, sondern übten auch auf die deutsche Außen- und Wirtschaftspolitik den allergrößten Einfluß aus. Noch immer werden wir ja im Reich von dem früheren Geschäftsführer und dem früheren Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, nämlich von den Herren Brüning und Stegerwald regiert, während in Preußen noch immer die politischen Freunde der roten und schwarzen Gewerkschaften herrschen.

Es ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Angestelltenbewegung, daß 1918/19 nicht alle Angestellten die „Konfessionen an den November-Geist“ mitgemacht haben. Als Abwehr gegen das Hineinströmen des marxistischen Ungeistes in die soziale Bewegung der deutschen Angestellten gründeten sich lokale Angestelltenvereine, die sich dann 1920 zum RDA., zum Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände zusammenschlossen haben.

Die Folgen der von den Gewerkschaften beherrschten oder weitgehend mitbestimmten Nachkriegspolitik Deutschlands liegen heute offen zutage. Bereits 1926 hat der damalige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zugeben müssen, daß trotz aller gewerkschaftlichen Bemühungen „eine ganz außergewöhnliche Verschlechterung der Arbeitnehmerlage hinsichtlich der Sicherung ihrer Existenz“ eingetreten war. Der RDA. hat damals gewarnt. Vergeltens! So konnten die Folgen nicht ausbleiben. 1930 mußte dann im Oktober der jetzige Führer des Deutschen Gewerkschaftsbundes zugeben, daß man in einem Irzgarten gewandelt sei und daß man ohne die gewerkschaftlichen Irwege bei gleichen Realloöhnen und Realgehältern mindestens eine Million Arbeitsloser weniger hätte.

Die furchtbaren Folgen der selbstmörderischen Tribüt- und der gewerkschaftsmarxistischen Wirtschafts- und Außenpolitik zeigte der Redner dann auch an Hand des Zahlenmaterials, das die Verteuerung vor dem Kriege und heute, das rapide Anwachsen unserer Schuldzinsen, die Ansammlung des Goldes in Frankreich erkennen läßt. Während 1927 „nur“ 484 Konturle im Monatsdurchschnitt zu verzeichnen waren, sind es im September d. J. 1341 gewesen. Wir haben in dem Gewerkschaftsdeutschland von heute 98750 Mann Reichswehr, aber 112000 Vollziehungsbeamte!

Nichts kennzeichnet besser als diese Tatsachen den völligen Zusammenbruch der unter Mitführung und Mitverantwortung der vereinigten Gewerkschaftsfront in Deutschland seit 1918 getriebenen Politik.

Dr. Erich Schmidt kam dann eingehend auf die besonderen Sünden und Fehler des RdV. und des DVB zu sprechen. Wir werden diesen Teil seiner Rede demnächst nachtragen. Wir werden diese Ausführungen besonders allen RdV.-Kameraden und allen Angestellten-Obleuten als Material geben. Hervorgehoben sei heute, daß die Hauptanklage, die wir gerade gegenüber den Gedag-Verbänden haben, die ist, daß sie nicht nur beim Dawes- und Young-Plan, sondern bei der letzten Entscheidungsstunde, nämlich bei der Abstimmung im Reichstag der Regierung Brüning und damit dem Weimarer System in „edler Gemeinsamkeit“ mit den Roten beigeisprungen sind. Heute hat der DVB die Folgen dieser Unehrlichkeit und Zweideutigkeit seiner Verbandsführung zu tragen, wie eine kürzlich in Leipzig stattgefundenen Mitgliederversammlung zeigt, bei der es sogar zu Tätlichkeiten zwischen den DVB.-Mitgliedern verschiedener politischer Auffassung gekommen ist.

Dr. Erich Schmidt geißelte dann in berechtigten scharfen Worten den verlogenen Kampf, der von den Gewerkschaften gegen den RdV. geführt wird. Da man Material gegen den RdV. nicht hat, versucht man ihm alle möglichen Dinge anzuhängen, die mit dem RdV. überhaupt nichts zu tun haben. Selbst die Wertebewegung der Vorkriegszeit wird herangezogen. Der RdV. wird in seiner Zeitschrift „Der Deutsche Angestellte“ auf diese verleumderische Hege der Gewerkschaften noch eingehen, die besonders deshalb scharf verurteilt werden muß, weil gerade die „christlichen“ Gewerkschaften da und dort Arbeitgebergeld direkt und indirekt angenommen haben, so daß seit ihrem Bestehen Millionen-Beträge an Arbeitgebergeld zusammenkommen dürften.

Der RdV.-Bundesführer entwickelte dann die Grundsätze und Ziele unserer Bewegung, wie sie vom RdV. in seiner Presse immer wieder dargestellt worden sind. Aufgabe des RdV. ist es in erster Linie, die soziale Bewegung der deutschen Angestellten einzugliedern in die deutsche Einheitsfront. Dem Weltkapitalismus Frankreichs muß der deutsche Behauptungswillen gegen-

übergestellt werden, altpreussischer Gemeinschaftsgeist muß gerade in der Wirtschaft alle Wohlmeinenden zu einer Einheitsfront zusammenführen, da nur so der uns von der Gewerkschaftspolitik zurückgelassene Trümmerhaufen ausgeräumt und der Weg des Aufstieges wieder gewonnen werden kann.

Die Ausführungen des RdV.-Bundesführers wurden von unseren Kameraden mit großem Beifall aufgenommen. Kam. Schöll als Versammlungsleiter räumte dann Herrn Dr. Herwegen 45 Minuten und Herrn Ringe vom DVB 30 Minuten Redezeit ein. Herr Dr. Herwegen erklärte zu Eingang seiner Ausführungen, es sei schwer, auf den Vortrag unseres Bundesführers zu erwidern, da eine „neue Situation“ geschaffen sei. Er wollte damit wohl zu geben, daß die fortgesetzten Behauptungen der Gewerkschaften, der RdV. sei gelb, unwahr sind. Soviel Ehrlichkeit dies offen einzugestehen, brachte er jedoch nicht auf. Seine ganze übrige Redezeit verwendete Herr Herwegen dazu, vor allem von dem „kämpferischen Gewerkschaftsgeist“ zu sprechen, wobei er sich zum Schluß auch noch auf den Admiral Tirpitz (!) berief. Die Gemeinsamkeit der Gedag-Verbände mit den freien Gewerkschaften gegen die Harzburger Front suchte Herr Herwegen dadurch zu verteidigen, daß er erklärte, was man an Brüning habe, wisse man, was man nach seinem Sturz bekommen hätte, wisse man nicht. Von unserem Bundesführer wurde ihm mit Recht in seinem Schlusswort darauf erwidert, daß nicht nur ein sehr wesentlicher Teil gerade der Angestelltenchaft, sondern vor allem auch die 5 Millionen Arbeitslosen etwas anders darüber denken. Eine Angestelltenbewegung, die in der heutigen Zeit sich nicht dazu aufraffen kann, endlich dem Deutschland der nationalen Opposition den Weg freizumachen zu helfen, hat sich damit selbst gerichtet.

Der Kreisvorsitzer Ringe vom DVB versuchte seinen Verband zu verteidigen. Irgegendwelche neuen oder besonderen Gesichtspunkte brachten seine Ausführungen nicht.

Angestellten-Kameraden! Die klaren Fronten sind geschaffen. Die Reihen des RdV. müssen gestärkt werden. Das ist die Pflicht jedes in der UWB. stehenden Angestelltenkameraden! So wollen wir alle mithelfen, das durchzuführen, was der RdV.-Bundesführer in seinem Schlusswort den Gewerkschaftlern gesagt hat, daß nämlich die Angestelltenchaft der mitteldeutschen Braunkohle zum RdV. gehören muß und wird!

Aus dem Lager der Gegner.

DVB-Zimmer.

Jede Unehrlichkeit und Verlogenheit rächt sich mit der Zeit. So auch die der DVB-Führung, die unter einem nationalen Mäntelchen es verstanden hat, ihre Leute in die Parteien der nationalen Opposition hineinzuführen, während sie selbst stets darauf bedacht war, das Weimarer System zu stützen. Denn unter diesem System entstand der große DVB-Palast in Hamburg, konnte der DVB. sich zum Verbandswarenhause entwickeln. Wie gesagt, den nationalen Parteien gegenüber steckte man eine nationale Fahne heraus. Aber jedesmal, wenn es darauf ankam, wenn das Weimarer System zur Entscheidung stand, sprang man ihm bei.

So auch wieder bei der letzten Reichstagsabstimmung, als z. B. die DVB.-Sekretäre Thiel und Gläsel für Brüning stimmten, trotzdem selbst ihre Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sich aufgerafft hatte, gegen Brüning zu stimmen. Dieser Herr Thiel sprach nun am 3. November in einer Mitgliederversammlung des DVB. in Leipzig. Den nationalsozialistischen DVB.-Mitgliedern war die Doppelzüngigkeit der DVB.-Verbandsleitung zu viel geworden. In Leipzig stellten sie Herrn Thiel.

In der DVB.-Mitgliederversammlung gab es großen Krach. In der Aussprache wies ein Nationalsozialist darauf hin, daß die DVB.-Vertreter für die Dawes-Lasten und für den Young-Plan gestimmt hätten und daß ausgerechnet der Abgeordnete Thiel dem Reichskanzler Brüning sein Vertrauen ausgesprochen habe. Die Nationalsozialisten würden, so sagte er unter dem lebhaften Beifall der nationalsozialistischen DVB.-Mitglieder, über diesen Trümmerhaufen und auch über Herrn Thiel hinwegschreiten. Thiel wurde nach dem Bericht der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 308) bei dem ersten Versuch, ein Schlusswort zu sprechen, niedergeschrien, „und“, so heißt es in der genannten Zeitung weiter, „in der allgemeinen Unruhe kam es sogar zu Tätlichkeiten zwischen DVB.-Mitgliedern verschiedener politischer Richtungen“.

Soweit ist es im DVB. gekommen, so rächt sich Unehrlichkeit seiner Führung. Tätlichkeiten zwischen DVB.-Mitgliedern in eigenen Mitgliederversammlungen! Mitglieder eines Verbandes, die sich in einer Mitgliederversammlung gegenseitig verprügeln! Wir glauben, wahrhaftig deutlicher kann unsere Mahnung nicht demonstriert werden, daß jeder und jede in der nationalen Front stehende Angestellte in unseren RdV. gehört.

Aus dem Bericht der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eines Blattes, das der politischen Richtung des Herrn Thiel nahesteht, muß eine Stelle noch festgehalten werden. Herr Thiel veruchte sein Eintreten für Brüning natürlich zu rechtfertigen. „Der Verband müsse“, so sagte er nach dem Bericht der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, „jetzt gerade an der Stelle den Kampf führen, wo er am schwersten zu führen sei.“

So sei er auch vom Verband bewußt in die Deutsche Volkspartei geschickt worden, die in den ersten 10 Jahren nach der Revolution sehr viel für die Sozialpolitik getan habe“

Damit hat Herr Thiel das bestätigt, was wir immer gesagt haben: daß nämlich die DVB.-Vertreter in den bürgerlichen und nationalen Parteien zum größten Teil nicht aus Ueberzeugung in den einzelnen Parteien stehen, sondern von der DVB.-Leitung in die Partei hineingeschickt sind, um dort im Sinne des DVB. zu arbeiten. Fall Lambach! Und jetzt Herr Thiel! Es wird Zeit, daß die Nationalsozialisten sich die DVB.-Vertreter in ihren Reihen einmal etwas näher ansehen.

Heraus aus dem GDL!

Nachdem der GDL, das ist der demokratische Gewerkschaftsbund der Angestellten, wegen Finanzschwierigkeiten seinen Beitrag erhöhen mußte, scheinen erst die hernach vorgenommenen Leistungskürzungen notdürftig seine Finanzen sanfter zu haben. Was noch fehlt, soll der große GDL-Ball mit Otto Kernbach und Marek Weber bringen.

Soweit ist der Patient jedenfalls wieder hergestellt, daß er seine Schimpfkanonade gegen Andersdenkende fortsetzen kann. Hier eine Kostprobe aus dem Letter der am 1. November erscheinenden Verbandszeitschrift Nr. 21/22. „Schon der Name Dr. Hugenberg allein hätte genügt, den antisozialen Charakter der Harzburger La-geung zu enthüllen. . . Das „System“ Hugenberg, das in Wirklichkeit das „System“ der Harzburger Opposition ist, muß, weil es antisozial ist, von allen Sozialgegnern abgelehnt werden. Ihm gegenüber ist das System Brüning-Steigerwald nahezu ein Muster sozialer Fortschritts. — — —“

Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Bereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 24. Dezember 1931

Nr. 12



Notverordnung und Notweihnacht.

An drei Stellen der Erde tagen augenblicklich wichtige Körperschaften, alle mit dem ausschließlichen oder Hauptziel, gegen den Krisenherd der internationalen Finanzverwirrung vorzugehen: In Washington ist der amerikanische Kongreß zusammengetreten, um zunächst nachträglich das einjährige Hoover-Moratorium zu genehmigen. Handelt es sich hierbei um eine reine Formalität, so erhält die Stellungnahme des Kongresses zur Frage der Kriegsschuldenrevision für die Zukunft unmittelbare Tragweite für den Ausgang der europäischen Reparationsverhandlungen. Nach den bisherigen Erfahrungen Amerikas mit Europa, namentlich mit der Engstirnigkeit und Unnachgiebigkeit der französischen Reparations- und Rüstungspolitik, scheint der amerikanische Kongreß gewillt, sich lieber mit der Zahlungsunfähigkeit der europäischen Schuldnerländer abzufinden, als einen Finger für die Revision oder gar Streichung der interalliierten Schulden zu rühren. Zum mindesten wird eine solche passive Haltung im amerikanischen Kongreß gegenüber Frankreich vertreten, das zur Zeit vollkommen isoliert im Wettkampf gegen die Reparationen dasteht, indem es sich engherzig an die Paragraphen längst überholter Verträge klammert.

In Basel tagt augenblicklich der beratende Ausschuß der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, um die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen. Während die nach Basel delegierten Sachverständigen sämtlicher andern Länder volles Verständnis für die Notwendigkeit gezeigt haben, die Finanzsituation Deutschlands unter Einbeziehung auch der privaten kurzfristigen Verpflichtungen zu untersuchen, haben am Vorabend der Konferenz die französischen Ausschußmitglieder von ihrer Regierung gebundene Marschroute erhalten, jeder Ausdehnung der Untersuchung über die rein politischen Verpflichtungen Deutschlands hinaus aufs entschiedenste zu widersprechen. Auch hier sieht sich aber Frankreich isoliert, denn die Darlegungen der deutschen Sachverständigen haben auf die Vertreter der übrigen Länder einen umso tieferen Eindruck gemacht, als das Notprogramm und der Kommentar Reichskanzler Brünnings einen Zweifel an dem Ernst und der Stichhaltigkeit der deutschen Erklärungen nicht aufkommen lassen. Der deutsche Vertreter Dr. Melchior bezifferte die gesamte kurzfristige Verschuldung Deutschlands auf 12 Milliarden, während Frankreich nur 8 Milliarden annahm. Ein technischer Unterausschuß erkannte dann die deutsche Zahl, also 12 Milliarden an. Zur Handelsbilanz führte Dr. Melchior aus:

Während der letzten sechs Monate war die deutsche Handelsbilanz mit ungefähr 350 Millionen Mark aktiv. Zur Begründung dieser rein äußerlich „günstigen“ Entwicklung wies Dr. Melchior auf den Unterschied zwischen der Preissenkung der eingeführten Rohstoffe und der ausgeführten Waren (Fertigfabrikate) hin. Ein anderer Faktor ist die immer größere Verminderung der deutschen Einfuhr. Der dritte Grund, aus dem sich die Erhöhung der Ausfuhr erklärt, ist die Liquidierung der Warenlager in Deutschland, besonders der Fertigwarenprodukte. Der hohe Zinsfuß und der Kapitalmangel zwingen die Kaufleute oft, zu jedem Preise zu verkaufen, um sich Dispositionsmittel zu verschaffen. Dieser Druck ist durch die Tatsache verschärft worden, daß bis zum letzten Sommer Deutschland Reparationen zahlen mußte. Hinzu kommen die gewaltigen Zurückziehungen kurzfristiger Kredite. Die Weltkrise hat zwar den Umlauf der Ausfuhr Deutschlands verringert, aber der Unterschied zwischen der verringerten Ausfuhr und der verringerten Einfuhr ist immer günstiger geworden. Bei Betrachtung der

künftigen Gestaltung der deutschen Handelsbilanz äußerte Dr. Melchior seine Ansicht dahin, daß die Steigerung des Aktivaldos eine vorübergehende Erscheinung darstelle. Die deutsche Finanzlage schließe die Aufnahme neuer Auslandskredite aus. Außerdem lasse sich in keiner Weise übersehen, wie die Stillhalte-Verhandlungen, die jetzt in Berlin beginnen, ablaufen werden, so daß also bezüglich der endgültigen Regelung der Forderungen der auswärtigen Gläubiger Ungewißheit herrsche, was natürlich gleichfalls die Ausfuhr lähme. Ein weiteres ungünstiges Moment ist das Verlassen der Goldwährung seitens verschiedener wichtiger Länder. Die Wirkung des Absinkens der Währung dieser Länder beginne sich nur langsam fühlbar zu machen, aber der Wettbewerb werde sich zu ungunsten des deutschen Handels sicher auswirken. Endlich verursachen die Erhöhung der Zollmauern, das Kontingentsystem und andere Hemmnisse des freien Handels eine starke Verwirrung in den internationalen Handelsbeziehungen. Alles dies lähme weiter die deutsche Ausfuhr.

Während also aus diesen Ausführungen und der allgemeinen äußerst ungünstigen Finanzlage sich für Deutschland die Unmöglichkeit ergibt, Reparationen zu leisten, hält Frankreich an seinen starren, egoistischen Standpunkt fest und hat bereits jetzt betont, daß jeder Verzicht auf Reparationszahlungen seinerseits unbedingt auch einen entsprechenden Verzicht Amerikas auf Schulden-

zahlungen zur Voraussetzung haben müßte. Aus dieser unheilvollen Verkettung erhellt schon zur Genüge, welche Schwierigkeiten sich für die kommende **internationale Reparationskonferenz** aufstürmen, um zwischen den Forderungen des amerikanischen Kongresses und der amerikanischen Regierung, der intransigenten Haltung Frankreichs, den kommerziellen Gläubigern Deutschlands und schließlich der Notlage des deutschen Volkes selbst einen befriedigenden Ausgleich zu schaffen.

Eine dritte Körperschaft tagt augenblicklich in Berlin. In der 4. Notverordnung auf die nachher noch näher eingegangen werden soll, hat die Regierung allen neuerdings wieder lauter gewordenen Devaluationsforderungen zum Trotz die **Stabilität der deutschen Währung** auf dem gegenwärtigen Goldstandard als unabänderlich bezeichnet und es strikt abgelehnt, dem wahrscheinlich nicht zur Nachahmung aneifernden währungspolitischen Experiment Englands zu folgen.

Die Voraussetzungen zu einem Festhalten an der Marktstabilität sollen die gegenwärtig in Berlin vor sich gehenden **Stillhalte-Verhandlungen** schaffen. Ein stattliches Gremium von Finanzfachverständigen aus aller Welt hat sich hier versammelt, um über die weitere Gestaltung des am 29. Februar kommenden Jahres ablaufenden Stillhalte-Abkommens für die kurzfristigen Schulden Deutschlands zu beraten. Da es sich bei diesen Stillhalte-Verhandlungen um rein kaufmännische Erwägungen und Entschlüsse handelt, die Frankreich im Hinblick auf seine geringe Beteiligung an den Stillhalte-Krediten nur unmaßgeblich zu beeinflussen vermag, ist wenigstens dieser Konferenz ein einigermaßen befriedigendes Ergebnis vorzusagen.

Zu den vielen ausländischen Stimmen, die die Unmöglichkeit Reparationen zu bezahlen, dartin, haben sich inzwischen eine Reihe neuer hinzugesellt. Man hätte erwarten können, daß nun endlich, wo die deutsche Not nach menschlichem Ermessen ihren Höhepunkt erreicht hat, wo Hunger, Not und Elend nahezu in jedem Hause wohnt, die Reichsregierung auch ihre Stimme erhoben hätte, um endlich vor aller Welt darzutun, daß wir am Ende unserer Kraft sind, daß wir Reparationen nicht mehr zahlen können, daß wir eine Revision des Versailler Vertrages verlangen. Gelegenheit zu solchen Ausführungen, die einmütig Widerhall im Deutschen Volke gefunden hätten, die das vom Kanzler Dr. Brüning so schmerzlichst vermehrte Vertrauen mit einem Schlage wieder hergestellt hätten, die eine im Abwehrwillen geeinigzte deutsche Front geschaffen hätten, bot die

Rundfunkrede Dr. Brünnings zur 4. Notverordnung, die von aller Welt im In- und Auslande mit größter Spannung erwartet war. Noch bei jeder der bisherigen großen Notverordnungen ist uns versichert worden, dies sei wirklich die letzte. So auch diesmal. Vielleicht behält die Regierung aber diesmal wirklich recht, denn uns dünkt, daß nunmehr wirklich Matthäi am letzten ist. Die Rede ließ jene **Leidenschaftlichkeit** vermischen, die bei der Schilderung deutscher Not und deutschen Leides angebracht gewesen wäre. Weniger für uns Deutsche, die wir die Not seit Jahren zu Gast haben und zur Genüge kennen, als für das Ausland, das nur einmal an die großen Gesten und das leidenschaftliche Geschrei der Franzosen gewöhnt ist und sich immer wieder einzufangen läßt von deren Ruf nach Sicherheit. Frankreich versteht es, in bewegten Worten von der Not der Kriegsgebiete zu erzählen und verfehlt seine Wirkung nie, was wir bis jetzt immer zu spüren bekamen.

Die Einstellung des Auslandes ist eben eine andere als die des Deutschen, an den man mit Vernunft und

Logik appellieren kann (oder bisher konnte) so wie es Brüning in überaus matten Worten getan hat. Nur als er sich gegen die nationale Opposition wandte, da wurde er leidenschaftlich. Man merkte allzu deutlich die Absicht; denn mit seinen gegen rechts ausgesprochenen Drohungen wollte er sicherlich nur um die Sympathie der Sozialdemokraten werben und die Tolerierung durch die S. P. D. erbitten.

Herr Dr. Brüning appelliert an das Vertrauen des deutschen Volkes. Wir haben und der größte Teil des Volkes hat das Vertrauen, daß wir die Klassenkämpferischen und internationalen Ideen, die ihr gerüttelt und geschüttelt Maß Schuld an der jetzigen traurigen Lage haben, überwinden werden. Interessant war das Eingeständnis **Dr. Brünnings**, daß die augenblickliche Lage auch zurückzuführen sei auf Fehler, die in den vergangenen Jahren gemacht worden seien.

Die Notverordnung selbst stellt einen unerhört tiefen Eingriff in das Leben eines jeden einzelnen Deutschen dar. Es ist einfach die letzte Kraftreserve des deutschen Volkes. Ein weiteres läßt sich nicht mehr vorstellen. Wenn die jetzt ergriffenen Maßnahmen verjagen, dann ist das Ende da, der Bankrott Deutschlands, auf den der Bolschewismus lauert.

Die Einzelheiten der Notverordnung sind durch die Tagespresse veröffentlicht worden. Sie enthält Bestimmungen über die Preis- und Zinsenkung, die Wohnungswirtschaft, Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung, sonstige wirtschaftliche Maßnahmen, Sozialversicherung und Fürsorge, Arbeitsrechtliche Vorschriften, Sicherung der Haushalte, Schutz des inneren Friedens, und Schlußbestimmungen.

Neben dem Teil der Notverordnung, der sich mit der Sozialversicherung und Fürsorge befaßt, interessiert uns am meisten der 6. Teil: **Arbeitsrechtliche Vorschriften**.

Sämtliche Lohn- und Gehaltstarife der Arbeiter und Angestellten werden mit dem 30. April 1932 fällig. Alle Tarifverträge werden am Tage des Inkrafttretens der Verordnung gekündigt. Sämtliche Lohn- und Gehaltsätze werden auf den Stand vom 10. Januar 1927 herabgesetzt. Jedoch soll die Kürzung nicht mehr als 10 Prozent betragen, wenn nach dem 1. Juli 1931 bereits eine Kürzung erfolgt war. War seit dem 1. Juli keine Kürzung erfolgt, so tritt eine Senkung um 15 Prozent ein, keinesfalls aber unter den Satz vom 10. Januar 1927. Diese Bestimmungen gelten aber nur für alle Löhne und Gehälter, die im Rahmen von tariflichen Vereinbarungen geschlossen wurden. Eine Ausnahme wird im Kohlenbergbau gemacht, wo eine sofortige Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent erfolgt. Ueber Streitpunkte, die sich ergeben, kann der Schlichter angerufen werden.

Diese Verordnungsbestimmungen bedeuten einen wenn auch nicht bedeutenden, aber doch tatsächlichen **Eingriff in das Tarifvertragswesen**, den die S. P. D. bisher immer mit sehr starken Worten und Gesten abgelehnt und bekämpft hat. Die S. P. D. wird diesmal gezwungen sein, wortbrüchig zu werden, oder aber die Tolerierungspolitik aufzulündern. Das Letzte wird sie nicht tun, da dann das „Gepenst“ der nationalen Opposition auftaucht, die ihr den Garaus machen würde. Also muß sie in den sauern Apfel beißen. Es wird ihr nicht schwer fallen, ihren Anhängern in Partei und Gewerkschaft diesen Umfall schmachhaft zu machen, wie es inzwischen ja tatsächlich geschehen ist. Wenn man den **Beschluß der Fraktion** liest, muß man unwillkürlich an entsprechende Veröffentlichungen in ähnlicher Lage denken, wie sie **Riemkasten** in seinem famosen Buche „**Der Bonze**“ gemacht hat. Die Fraktion lehnt naturgemäß jede Ver-

antwortung für diese Teile der Notverordnung ab und erhebt schärfsten Protest

„In ihrem Bestreben, die schädlichen Bestimmungen der Notverordnung durch erträgliche zu ersetzen, findet die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei den Parteien der verantwortungslosen Opposition keine Unterstützung. Sie kann nicht mit ihnen eine Regierung bilden, die die Verordnung vom 8. Dezember durch eine bessere ersetzt. Denn es geht jenen Parteien nicht um den Schutz der Interessen der notleidenden Volksmassen, sondern um die Verfolgung ihrer machtlüsterne Zwecke mit dem Endziel einer Zerstörung der politischen Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes.

Ein Aufhebungsbeschluss des Reichstags kann deshalb eine praktische Wirkung nicht haben. Eine politische Krise im gegenwärtigen Augenblick würde aber nur die Verwirrung steigern, die Verhandlungen mit dem Ausland zum Stocken bringen, die Wirtschaftskrise und mit ihr das Massenelend verschärfen.“

Wir waren bisher geschicktere Wendungen und Verschleierungen von der S. P. D. gewohnt. Aus dem oben Stehenden spricht doch zu deutlich die Angst vor Neuwahlen und weiteren Verlusten.

Wir stehen seit je auf dem Standpunkt, daß die bisherige Starrheit des Tarifwesens gelockert werden muß im Sinne einer individuellen Lohngestaltung nach der Seite des Leistungslohnes hin. Es hat zwar eine gewisse Lockerung stattgefunden, jedoch ist wiederum der

Schlichter eingeschaltet worden d. h. eine Regelung nach politischen Gesichtspunkten.

Alles in allem bedeutet die Notverordnung unerhörte Eingriffe in die private Wirtschaft, und den Uebergang zum Staatskapitalismus, was uns nur mit der größten Besorgnis erfüllen kann. Viele Bestimmungen werden, geschweige die wirtschaftliche Lage zu bessern, sie noch verschärfen.

Ein Weihnachtsgeschenk ist uns da beschert worden, über das sich niemand freuen wird. Schon vergangene Weihnachten waren Notweihnachten, die neue Notverordnung bringt keine Linderung sondern neue Lasten. Viele der jetzt ergriffenen Maßnahmen hätten vor Jahren zum gewünschten Erfolge führen können.

Zu spät? Zu spät ist's niemals. Noch leben deutsche Menschen erfüllt von Vertrauen im deutschen Geist und deutsche Kraft, erfüllt von Gottvertrauen. Noch liegen in gewaltigem Ringen die Mächte des Lichts und der Finsternis. Aber wir wissen: Wie vor fast 2000 Jahren der Erlöser geboren wurde, so wird auch aus jetzigen Notbanden der Löser kommen, und siegreich wird das Licht die Mächte der Finsternis überwinden. Der Weihnachtszeit geht voran die Adventszeit, Zeit der Vorbereitung. Bereiten auch wir uns vor.

Stärken wir unseren Glauben an die Zukunft, halten wir die Hoffnung wach; das kann uns nicht schwer fallen in unserer aller bezwingenden Liebe zu Volk und Heimat. Und auch uns wird einmal Deutsche Weihnacht werden.

Wirtschaftskrise und Gewerkschaften.

Daß die schwere Wirtschaftskrise an den Gewerkschaften nicht spurlos vorübergeht, dürfte wohl verständlich sein. Die Gewerkschaften sind sogar in einer schweren No. Lage, und zwar sind, insbesondere bei den freien Gewerkschaften, einmal ihre Finanzen erschüttert, zum anderen das Vertrauen ihrer Mitglieder in einem beachtenswerten Maße nicht minder. Der Rückgang der Einnahmen bei den freien Gewerkschaften ist in erster Linie in der Arbeitslosigkeit begründet, da Erwerbslose keine Beiträge zahlen. Die Austrittsbewegung ist die zweite Ursache für die finanzielle Krise. Zwar sind die einzelnen Verbände auf ihren Tagungen in vielen Fällen ängstlich bemüht, über den finanziellen Status unverschleierte und vollkommene Angaben nicht an die Öffentlichkeit zu bringen, so daß man aus den Äußerungen der einzelnen Gruppen wenig entnehmen kann, ein vollständiges Bild kann man sich aber aus dem Bericht des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes machen:

	1930	1929
	Mill. Mark	Mill. Mark
Gesamteinnahmen	231,65	251,38
darunter Verbandsbeiträge	172,39	191,64
Extra-Beiträge	2,3	1,14
Gesamtausgaben	241,18	202,94
darunter Unterstützungen	123,52	89,79
Arbeitskämpfe	9,88	13,30
Agitation und Organisation	22,91	21,44
Verwaltung	60,8	58,77
Sonstiges	10,04	9,37

Es ist festzustellen, und das gibt selbst der ADGB zu, daß nicht Vertrauen oder sonstige ideelle Erwägungen die Mitglieder in den Gewerkschaften halten, sondern daß lediglich mit materiellen Mitteln das schon starke Ansteigen der Austrittsbewegung verhindert wurde. Im

Jahre 1930 erfolgten aus den freien Gewerkschaften 230 640 Austritte; dieser Rückgang der Mitgliederzahlen setzt sich in diesem Jahre fort.

Auch die Christlichen Gewerkschaften befriedigt die Entwicklung der Mitgliederzahlen im Jahre 1930 nicht, wobei man allerdings den ungünstigen Eindruck mit der Bemerkung etwas zu verwischen sucht, daß in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage die Mitgliederbewegung „immerhin noch als ungünstig bezeichnet“ werden könnte.

Wenn die sozialdemokratischen Gewerkschaften sich einem schnell um sich greifenden Mitgliederschwind gegenübersehen, in dem sich ein für sie nicht minder gefährlicher Vertrauensschwund ausdrückt, so dürfte diese Entwicklung in der Tatsache begründet sein, daß bislang die freigewerkschaftlichen Kreise gegen starke Widerstände des linksradikalen Elements für die Sozialdemokratie die Tolerierungspolitik gegenüber der Regierung Brüning durchsetzten und auch auf dem Leipziger Parteitag erfolgreich verteidigten. Die Situation dürfte sich inzwischen durchgreifend geändert haben. Der Gedanke greift immer mehr um sich, daß man mit der Tolerierung der Regierung Brüning in absehbarer Zeit nicht nur den Mitgliederbestand, sondern auch das Vertrauen der Massen verwirrschaftet. Außerordentlich verschärft wurde diese Stimmung durch die „Notverordnung zur Sicherung der Haushalte“, die den Ländern unbeschränkte Vollmacht gibt, die Gemeinden zu Einsparungen auch im Lohn- und Gehaltssatz zu zwingen. Es dürfte wohl als sicher gelten, daß durch den Lohnabbau der freien Gewerkschaften gerade in ihrer Kerntruppe, die kommunalen Arbeiter und Angestellten weiterhin empfindlich geschwächt werden. Gerade heute, wo die allgemeinen Umstände politischem Radikalismus selten günstig sind, werden die freien Gewerkschaften den



einzigsten Ausweg in der Möglichkeit sehen, die Tolerierungspolitik aufzukündigen. Die kommunistische Presse bringt ständig Mitteilungen über namentlich unterzeichnete Briefe oppositioneller Gewerkschaftler, die zur Einheitsfront mit den kommunistischen Proletariern oder der RGO. auffordern; die selbständigen Gewerkschaftsverbände der Kommunisten finden Zulauf auch ganzer freigewerkschaftlicher Zahlstellen; es werden sogar Fälle gemeldet, in denen ganze Betriebsbelegschaften den Gewerkschaftskassierern die Zahlung der Beiträge verweigern. Alle diese Tatsachen geben den sozialdemokratischen Gewerkschaften mehr und mehr zu denken. Ein Ausweg ist schwer zu finden und zeigt sich scheinbar ein solcher, so ist es nur ein Hinaustreiben in eine noch viel gefährlicheren Situation.

Der Eingriff in das Tarifwesen ist durch die Notverordnung nun erfolgt. Die Haltung der freien Gewerkschaften liegt fest durch den Beschluß der SPD.-Fraktion, weiter zu tolerieren. Das wird weiteren Mitgliederchwund zur Folge haben. Die christlichen liegen sowieso fest durch Brüning und Stegerwald. Wie hilft man sich aus dem Dilemma? Man braucht große Worte, zwinkert sich dabei mit den Augen zu und schiebt die Verantwortung ab. Am 15. Dezember tagte der Bundesausschuß des ADGB. und faßte eine „energische, zielbewußte“ Entschließung, in der die Gewerkschaften jede Verantwortung für die aus der Lohn- und Gehaltsenkung sich ergebenden Folgen ablehnen. Selbstverständlich, die trägt ja das Kabinett. Am aber den Massen zu zeigen, was ihre Führer für Kerle sind, kommt die Drohung, d. h., die organisierten Arbeiter in den Betrieben sollen den Herren auf ihren Gewerkschaftsthronen helfen und sie stützen. „An die Arbeiterschaft in den Betrieben richtet der Bundesausschuß — unter dem Hinweis auf die nach dem 30. April 1932 zu erwartende Einschränkung der Verbindlichkeitserklärungen — die Aufforderung zu erhöhter Kampfbereitschaft.“

Die in Aussicht genommene Lockerung des Schlichtungswesens muß zwangsläufig zu einer Steigerung der Arbeitskämpfe führen. Deshalb gilt es, für die Kämpfe jetzt schon zu rüsten durch Festigung und Ausbau der Gewerkschaften“. Diese Kampfdrohung, die angesichts der leeren Kassen und der oben geschilderten Zusammenhänge reichlich an Don Quixotterie klingt, täuscht über die wahre Stellung der Gewerkschaften nicht hinweg. Sie sind in die Rolle des Verteidigers zurückgedrängt und zwar verteidigen sie die nachrevolutionären „Erregungenschaften“.

Die Gewerkschaften, die sich als Führer in der Wirtschaft aufzuspielen belieben, haben einen Rückhalt in der heutigen Lage darin, daß sie vorgeben, für den Gedanken des Tarifvertrags zu kämpfen. Sie verschieben damit die Streitfrage: Lohnabbau oder nicht, und die sachliche Frage: Wie kann bei dem jetzigen Stande der Rentabilität eine möglichst große Anzahl von Arbeitern beschäftigt werden, auf ein neues Gleis, das mit Sachlichkeit nichts, dagegen mit Politik alles zu tun hat. Weil die sachliche Lage der Dinge für sie

nicht zu bewältigen ist und ihnen unrecht gibt, glauben sie die Arbeiter damit zu halten, daß man diesen in möglichst dunklen Farben vormalt, wie die „Erregungenschaften“ der Nachkriegsjahre in größter Gefahr sind: „von dem aufheulenden Meer der sozialen Reaktion verschlungen zu werden“. Interessant ist, daß selbst die christlichen Gewerkschaften in neuerer Zeit an demagogischen Erörterungen den freien nicht nachstehen, obwohl vor einem Jahre einmal eine bessere Einsicht in die Ursachen der deutschen Wirtschaftskrise zum Ausdruck kam. Alle Sachlichkeit ist abgestreift worden, und zwar in dem Augenblick, wo es um die nackte Existenz aller Gewerkschaftsgruppen geht. Sie wissen zu genau, daß diese Not die dominierende Stellung der Gewerkschaften allzuleicht ins Wanken bringen kann, und schon glaubt man den Schlag der „Reaktion“ zu spüren, der die Gewerkschaften aushöhlen und zertrümmern wird. Hier spielt keine gewerkschaftliche Verantwortung mehr mit hinein, sondern nur noch die Rücksicht auf das unantastbare Weiterbestehen der gewerkschaftlichen Organisationen. Den Blick der Mitglieder sucht man auf die Dinge zu lenken, die bei dem Unbefangenen leicht die Ansicht aufkommen lassen können, daß hier das Uebel unserer Wirtschaftskrise liegt. Wohl spricht man von einem Markt, der nach drei Seiten erstarrt ist, und zwar durch die Syndikate, Kartelle und Trusts, vergiftet dabei aber wohlüberlegt das Tarifwesen, obwohl gerade diese „Erregungenschaft“ in Verbindung mit den ständig gestiegenen öffentlichen Lasten das Hauptübel unserer Selbstkostenstarre und damit unserer zurückgegangenen Konkurrenzfähigkeit ist. In erster Linie hat die jahrelange öffentlich-gewerkschaftliche Bewirtschaftung unseres Produktionskapitals dieses so unelastisch gemacht, und wenn heute die Arbeitgeber das Lohnkonto in den Vordergrund der Betrachtungen schieben, dann nur deswegen, weil die Gewerkschaften in den vergangenen zwölf Jahren jede Gelegenheit benutzt haben, um das Selbstkostenkonto der Unternehmungen in allen, der öffentlichen Hand ausgelegten Sparten, zu belasten. Es ist gewiß äußerst billig, die Verantwortung für unsere ungeheure Wirtschaftsnot mit allgemeinen Phrasen auf andere Schultern abzuschieben, aber andererseits hat vielleicht schon heute die Mehrheit der Arbeitnehmer begriffen, daß die von der Gewerkschaftsbürokratie eingeschlagenen Wege nur allzu leicht in die Irre führen können.

Das erkennt heute mehr und mehr auch der langjährig organisierte Arbeiter und Angestellte. Das in die Gewerkschaften gesetzte Vertrauen hat zu große Stöße erlitten, und einmal stutzig gemacht, kommt er zu weiterem Nachdenken und erkennt schließlich, daß die Verbände heute Selbstzweck geworden sind, daß sie die Schuld tragen an der Zerrüttung der inneren Verhältnisse, an der trostlosen Lage der Wirtschaft. Wir aber haben die vaterländische Pflicht, gerade jetzt in die geschlagene Bresche nachzustößen und die Irregelmäßigkeiten, die Zaudernden und Zögernden aufzuklären und mitzureißen. Wir brauchen nicht zu singen: „mit uns zieht die Neue Zeit“. Fürwahr, sie ist mit uns, weihen wir sie recht verstehen und unsere Pflicht tun.

Eine Warnung aus Italien.

In einem Leitartikel über die Friedensmission Italiens und die schwere Gefahr, die die heutige Lage für

Deutschland und ganz Europa bilde, weist „Popolo d'Italia“ auf die finanzielle Erschöpfung Deutschlands

und die Depression des englischen Pfundes hin, die sich zwangsläufig jetzt auch auf Frankreich auszuwirken beginne.

Wenn man in Italien, fährt das Blatt fort, die furchtbare Lage des Reiches unterstreiche und die Aufhebung der durch den Krieg erzwungenen Bestimmungen verlange, so sei dabei niemand von Gefühlen gegen Frankreich geleitet.

Deutschland stehe an der Schwelle einer Tragödie, während vernünftigerweise niemand den Zusammenbruch des deutschen Volkes wünschen könne. Wenn der Bolschewismus seinen Weg bis zum Rhein finden sollte, dann werden auch viele in Frankreich zur Erkenntnis kommen, daß es besser gewesen wäre, den ehrlichen Kampf Brünnings zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zu unterstützen, wenn man nicht gar nach Hitler als Befreier rufen werde.

Das Blatt erinnert an die deutschen Leistungen während des Waffenstillstandes, die Materialablieferung

gen, die Gebietsabtrennungen im Osten und Westen, den Verzicht auf sein großes Kolonialreich und beziffert die deutschen Reparationsleistungen mit 40 Milliarden Goldmark. Nach der Meinung englischer und amerikanischer Sachverständiger habe davon Frankreich allein 18 Milliarden Goldmark gleich 105 Milliarden Franks erhalten. Diese ungeheuerlichen Leistungen sind nach Ansicht des „Popolo d' Italia“ Erklärung genug für die Erschöpfung der deutschen Hilfsquellen.

Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß Deutschland, da neue englische und amerikanische Anleihen voraussichtlich nicht mehr möglich seien, aus eigener Kraft seine Zahlungen unmöglich fortsetzen kann. Alles dringe darauf, unter das tragische Kriegsschuldentonto den Schlußstrich zu ziehen. Die gesamte Weltwirtschaft würde damit Atem zu neuem Leben schöpfen. Die Politik hartherziger Intransigenz gegen ein bis aufs äußerste geschwächte Deutschland werde die bolschewistische Gefahr nur vergrößern. Inmitten dieses Wirbelsturmes seien die Worte der Gerechtigkeit Mussolinis in Neapel der richtige Wegweiser.

Der Kriegsverbündete.

Das Geschäft mit dem Kriegsruhm.

Das Blatt „The People“ erteilt in einem Leitartikel Laval eine äußerst scharfe Antwort auf seine kürzliche Kammerrede. Das Blatt schreibt, nachdem es erklärt hat, daß Frankreich sich hartnäckig weigere, auch nur eine Unze seines Pfundes Fleisches aufzugeben und entschlossen scheine, Deutschland zu zertrümmern und durch Deutschland auch andere Nationen, darunter Großbritannien: Frankreich hat sich Ruhm erworben eher als Einsammler denn als Schuldenzahler. Wir wollen Laval erinnern, daß Frankreich uns die Eisenbahnen berechnete, die unsere Truppen im Kriege zur Rettung Frankreichs nach der Front beförderten. Wir

wollen ihm auch sagen, das Frankreich Miete für die Schützengräben gefordert hat, in denen unsere Soldaten getötet oder verstümmelt wurden. Wir wenigstens haben kein Geschäft mit dem Kriegsruhm gemacht und machen auch heute kein Geschäft darans. Wir haben Millionen von Pfund für Frankreich ausgegeben und haben die französischen Schulden an uns um Hunderte von Millionen herabgesetzt. Wir zahlen Millionen an Amerika und was bekommen wir dafür? Freie Gräber für unsere Kriegsgesetzten in Frankreich! Das Blatt fordert zum Schluß die britische Regierung auf, der Stimmung Englands unmißverständlichen Ausdruck zu geben.

Die „Ahnen“ der Gewerkschaften.

1. Der Großvater

Sowohl, auch politische Bewegungen haben „Ahnen“, also Vorläufer, ohne die sie nicht entstanden wären. Wer sind nun die „Ahnen“ der Gewerkschaften? Wir stellen vor: der Großvater unserer heutigen Gewerkschaftsbewegung ist der überspizte Liberalismus. Seine Lehre, die mit dem „laissez faire“, „laissez aller“, laßt sie machen, laßt sie gehen, den richtigen Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit der Einzelpersonlichkeit undeutete in einen rücksichtslosen und brutalen Egoismus des Einzelmenschen. Persönliches Gewinnstreben bis gerade an die Schranke der Strafgesetzgebung ohne Rücksicht auf die Mitmenschen, ohne Rücksicht auf die Gesamtbelange der Nation erschien diesem überspizten Liberalismus die höchste wirtschaftliche Weisheit

2. Der mißratene Sohn.

Der überspizte Liberalismus hatte einen mißratenen Sohn, der der Vater der Gewerkschaftsbewegung werden sollte. Es war der Jude Karl Marx. Er setzte an die Stelle eines Einzelmenschen den Begriff der internationalen Klasse und predigte dann ganz im Sinne des überspizten Liberalismus statt der brutalen Rücksichtslosigkeit der Einzelperson die gleiche brutale Rücksichtslosigkeit der Klasse. Gewinnstreben der Klasse unter Verleugnung jeder Bindung an die Volksgesamtheit, jeder Verwurzelung mit dem Volksganzen, das ist der marxistische Klassenkampf. Auf

Grund dieser Lehre bilden sich die Klassenorganisationen, die den Gedanken des Klassenkampfes entweder in voller marxistischer Form oder abgeschwächt vertreten.

3. Die vergreisten Enkel.

So wurde der Marxismus zum Vater unserer Klassengewerkschaften mit ihrer gewerkschaftsmarxistischen Einstellung. Ohne überspizten Liberalismus und ohne Marxismus keine Gewerkschaftsbewegung in der heutigen Form! Auch die sogenannten „christlichen“ und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften sind Kinder dieser gewerkschaftlichen Ahnen. Da Alfa (Aufhäuser), Gedag (D.V., Lambach, Thiel) und GWA (Schneider) in ihrem gewerkschaftlichen Denken aus einer Entwicklung stammen, sehen wir sie noch heute in der Praxis immer getreulich zusammengehen. Gleich eigensinnigen Greisen beharren sie trotz der Mitschuld des Gewerkschaftsmarxismus an dem ungeheuren Stellenloseneled auf der veralteten, in gleicher Form schon vor 50 Jahren vertretenen Gewerkschaftslehre.

Deshalb, Arbeiter und Angestellte, zu uns! Wir setzen dem überspizten Liberalismus als der rücksichtslosen Selbstzucht des Einzelmenschen und dem marxistischen Internationalismus als dem zerstörenden Klassenkampf mit dem Ziel der restlosen Unterdrückung einer Klasse durch die andere den heiligen Egoismus der deutschen Nation, der Volksgesamtheit entgegen! Wir schreiten hinweg über den



überspigten Liberalismus eines verunklärten Jahr-
hundert und den politischen und gewerkschaftlichen
Marxismus der Gegenwart zum zukünftigen
deutschen Staat der nationalen Freiheit
und sozialen Gerechtigkeit! Wir hämmern
die Fundamente des sozialen Neubaus in den Be-
trieben. Wir rufen die erwachte Arbeitermassen
Her zu uns!

(Aus „Der Deutsche Angestellte“ Nr. 12/1931.)

In eigener Sache!

Im Meuselwitzer Schnauderbote v. 28. 11. 31. war
eine ergötzliche Stelle zu lesen. Bekanntlich hat ja jedes
Blatt so einen „Sonntagkritikus“ für 5 Pfg. (pro
Zeile) Kritik! Das wäre an und für sich nichts Be-
sonderes. Aber diese 5 Pfg. Schreiber halten sich auf
Grund ihrer Zeilen für die fehlerlosesten Politiker d. h.
unbequemer Gegner entledigt man sich, indem man aus
dem eigenen Geisteslexikon den größten Vierfüßler zitiert.
So auch dieser Schnauderbotekritikus. Er schrieb, ich
hätte in der Altenburger Versammlung den Schnauder-
boten als kommunistisch bezeichnet und dadurch sei dem
Schnauderbote starkes Unrecht geschehen. Er tröstet am

Schlusse seiner 'armseligen, verlogenen Zeilen den Schnau-
derboten damit, daß der Betr. von der Politik so viel ver-
stände als wieder Dohse vom Sonntag. Blendend! Was!
Honorar 1 M. pro Zeile! Ich der Dohse und der Schnauderbote
hat einen Politiker in Reinkultur als Kritikus. Ich gra-
tuliere dem Schnauderbote zu dieser Größe.

Ich stelle hier zu Beruhigung des Schnauderbote
fest, daß ich in Altenburg gelagt habe, Herr Dr. Her-
wegen versuchte mit dem Schnauderbotebericht über die
Meuselwitzer Versammlung Eindruck zu machen. Dabei
ist aber der Öffentlichkeit bekannt, daß der Schnauder-
bote in der Verteidigung der Nachkriegspolitik dem Zeiter
sozialdemokratischen Volksboten nichts heraus gibt. Oder
will man uns etwa weismachen das seit 1918 in Deutsch-
land nationale Politik getrieben worden wäre? Doch
nur sozialistisch-pazifistische, und wer diese Politik ver-
teidigt der ist eben sozialistisch im Sinne des Zeiter
Volksboten. Sie können ja die Probe aufs Exempel
machen Herr Kritikus. Treten Sie dem Stahlhelm bei
und lassen Sie sich vom Reichsbanner oder Kommunisten
den Pelz waschen, dann können Sie in Ihrem Lieblings-
blatt wahrheitsgemäß erfahren, wer der Angreifer war.

Ich habe keine Ursache am Schluß gebrönte Lebe-
weisen zu zitieren und zeichne ohne Decknamen

Richard Mally, Witz Nr. Zeitg.

Aus der Bewegung.

Bezirk Borna. Werksgruppe Bahnhof Rieritzsch.
Am 22. November veranstaltete die Gruppe eine Gefallenentour.
Am Vormittag Kirchgang unter der Leitung der Gruppe. Sämt-
liche nationalen Vereine mit Fahnen nahmen teil; außerdem die
gesamte Bergkapelle Borna. Kranzniederlegung durch Kam. Meier.
Am Abend fand dann mit den sich zur Verfügung gestellten Ver-
einen wie Kirchenchor Zöpen, Männerchor Bf. Rieritzsch, Gefangens-
abweisung der Knappevereine „Glückauf“ Dora-Helene, und der
deutschen Turnerschaft 1880 „Vater Jahn“, eine Gedächtnisfeier
statt. Rund 500 Personen waren anwesend. Die Bergkapelle brachte
entsprechend dem Tage die Sinfonie B moll, die Duertüre zur
Oper „Rienzi“ und „Rosamunde“, sowie Criegsang und Krönungs-
marsch aus der Oper „Die Foltunger“ zu Gehör. Kirchenchor und
Gesangvereine sangen einige Massenchöre und die Turner umtanzten
die Feier mit plastischen Vorführungen. Ein Theaterstück „Ich hatt
einen Kameraden“ wurde von den Kameraden der Werksgruppe
vorgelesen. Herr Pfarrer Wüsch-Zöpen hielt die Gedächtnis-
ansprache und der Vorsitzende der A.M.B., Kam. Taubert, sprach
das Schlusswort: „Du deutsches Volk, gib nie dein Vaterland ver-
loren, verlier dich selbst nicht, halte Stand, dann wirst du immer
neu geboren und immer neu dein Vaterland“. Der beträchtliche
Reingewinn wird unter den nationalen Armen des Ortes verteilt.
Wir können auf die gut gelungene Feier stolz zurückblicken, denn
es war wieder ein Markstein auf dem Wege der A.M.B.

Werksgruppe Dora-Helene. Monatsversammlung
am 15. Nov. in der „Neuen Welt“-Lobstädt, die einen sehr guten
Besuch aufwies. R. Döhlert von S.W.B. sprach über „Korruptions-
erscheinungen der Nachkriegszeit“. Eine rege Aussprache schloß sich
dem Vortrage an. Die Weihnachtsfeier wurde eingehend besprochen.
Monatsversammlung am 6. Dez. im Gasthof „Hoffmann“-Größ-
höfen. Anwesend 250 Kameraden. Kam. Wüstemann-Wignitz,
sprach über „Freie und gebundene Wirtschaft“. Reges Interesse
zeigten die Anwesenden. Beschlossen wurde, daß für die Notleidenden
eine Spende von 2 RM. pro Mitglied der Gruppe in den Gemeinden,
wo Mitglieder von uns wohnen, entsprechend der Mitgliederstärke
überwiesen werden und durch unsere Kameraden verteilt werden.
Weiter gab der Vorsitzende Anschluß über die in aller Kürze zu
eröffnende Kuchküche in Größhöfen, wo von der Gruppe rund 150
Portionen Essen an Hilfsbedürftige zu Größhöfen-Rahnsdorf und
Rieritzsch verabreicht werden. Am 20. Dez. fand die Weihnachts-
bescherung von rund 350 Kindern statt. Anschließend ein Tanzchen.

Werksgruppe Braunkohlenwerke Borna. Monats-
versammlung am 1. Nov. Nach Erledigung interner Angelegen-
heiten hielt Kam. Müller von S.W.B. einen Vortrag: „Der
Weg aus der Wirtschaftskrise“, welcher sehr beifällig aufgenommen
wurde. Eine rege Aussprache folgte. Weihnachtsfeier am 20. Dez.
Werksgruppe Wignitzer Kohlenwerke. Ver-
sammlung am 25. Okt. Der stellvertretende Vorsitzende gibt aus-
sagekräftigen Bericht über stattgefundene Bezirks- und Vorstands-
sitzungen. Kam. Körner behandelt in seinem Vortrag die aktuellen
Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Auslandspreise
und die Harzburger Tagung. Weitere Tagungsordnungspunkte
waren vorwiegend betrieblicher Natur. Der Raumfrage wegen
wird die Weihnachtsfeier geteilt, und zwar am 13. Dez. in Cula
und am 20. Dez. in Borna.

Bezirk Meuselwitz. Werksgruppe Bönitz-Mum-
dorf. Am 20. Nov. fand unsere fällige Monatsversammlung statt.
die gut besucht war. Die vorliegende Tagesordnung wurde glatt
erledigt. Die Berichte über Bezirksvertreterversammlung und Spar-
fassenangelegenheit wurden mit Interesse verfolgt und ergaben rege
Aussprachen. Durch den Vortrag „Wer sind die Gelben?“ erhielt
jeder Kamerad genügend Material, um Angriffe unserer Gegner auf
unsere Bewegung von sich aus abzuwehren. — Nächste Monats-
versammlung am 18. Dez. d. J.

Werksgruppe Altenburger Kohlenwerke. Die
am Sonntag, den 23. Nov., stattgefundene Monatsversammlung war
besonders zahlreich besucht. Nach Verlesen und Genehmigung der
Niederchrift der letzten Versammlung konnten wieder zwei neue
Mitglieder in die Werksgruppe aufgenommen werden. Am 13.
Dez. soll eine kleine Weihnachtsfeier in würdigem Rahmen statt-
finden und ihre Angehörigen auch außerhalb der
Arbeitsstätte einander näher zu bringen. Beschlossen wurde ferner,
etwa bereits längere Zeit kranken Kameraden durch eine größere
Geldunterstützung es zu ermöglichen, seinen Angehörigen ebenfalls
ein Fest der Liebe und Freude zu bereiten. Nach Besprechung ver-
schiedener Betriebsangelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Werksgruppe Mineralölkwerke Rositz. Unsere
Mitgliederversammlung fand am 14. Nov. im „Preussischen Hof“ in
Altenburg statt, sie wurde von 28 Mitgliedern und 11 Gästen besucht.
Kam. Böttcher von der Werksgruppe Rositz brachte einen Vortrag
über „Die Internationale“. Die Anwesenden dankten dem neuen
Redner mit einem langanhaltenden Beifall.

Werksgruppe Leonhard A.-G. Zippendorf. Am
23. Nov. fand die Novemberversammlung statt. Die Versammlung
war gut besucht. Den arbeitslosen Kameraden wurde eine Weih-
nachtsbeihilfe von 10 RM. bewilligt. Ferner wurde beschlossen,
am Sylvesterabend im Gasthof „Witz“ einen humoristischen
Theaterabend mit Tanz und Christbaumverlosung zu veranstalten.
Alle A.M.B.-Kameraden sind herzlich eingeladen.

Werksgruppe Rositzer Braunkohlenwerke. Am
6. Dez., nachm. 3 Uhr, hielt unsere Werksgruppe eine von weit über
100 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Nach der Begrüßung
durch den 1. Vorsitzenden, Kam. Baumgarten, verlas Kam. Pohlers
die letzte Niederchrift und Kam. Bach berichtete über die Bezirks-
sitzung in Meuselwitz. Die Weihnachtsfeier wurde auf den 27. Dez.
festgelegt. Es schloß sich eine rege Debatte an, wobei Kam. Freude
und Kam. Baumgarten in kurzen Anrissen dem gesamten Bilde den
richtigen Rahmen gaben. Anschließend erhielt Kam. Braun das
Wort zu seinem Vortrage „Ueber Sinn und Zweck der Werk-
gemeinschaft“ und ermahnte auch in verständnisvoller Weise die
Außenreiter mehr den je zu festem Zusammenschluß der Angestellten
und Arbeiter. Kam. Taubert unterfährte mit tröstlichen Worten, daß
noch viele nicht aus der politischen Drecklinie und Entgeißlung
herauskommen können. Kam. Baumgarten dankte für die rege
Beteiligung und Aussprache und schloß die Sitzung gegen 1/26 Uhr.

Werksgruppe Herzog-Ernst. Die letzte Monatsver-
sammlung am 21. Nov. hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu er-

ledigen. Nach 8 Uhr wurde die Versammlung eröffnet und die ersten Punkte rasch durchgesprochen, war doch für diesen Abend ein Vortrag des Kam. Mall, Leonhardt-Werke, über das Thema „Sozialversicherung“ vorgesehen. Der Vortragende gestellte darin in fast einstündiger Ansprache scharf das Knappschaffswesen in seiner praktischen Anwendung und Auswirkung und gab einen Einblick in das Maschinenwesen des Knappschaffsgelezes. Es wurde gezeigt, wozu die oft mit Mühe gebrachten Gelder fließen und wie der den Kameraden zustehende Nutzen in Wirklichkeit aussieht. — Reicher Beifall bildete den Dank der Hörerschaft. Anschließend wurde das Gründen einer Werksparasse in die Wege geleitet und für das Veranlassen einer Weihnachtsfeier die ersten Entscheidungen getroffen. — Auch die am 15. d. M. in Altenburg stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurde nochmals beleuchtet und die verleumderischen und irreführenden Ausführungen des damaligen Gegenredners stark kritisiert. Nach Erledigung wichtiger Gruppenangelegenheiten wurde diese interessante Versammlung gegen 11 Uhr abends beendet.

Werksgruppe Waltersdorf. Unsere letzte Mitglieder-versammlung fand am 8. Nov. im Gasthof „Körner“, Wintersdorf, statt. Unser 1. Vorsitzender, Kam. Kießig, eröffnete um 4 Uhr die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Belesen der letzten Niederschrift. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vortrag von Kam. Drechsel: „Das Arbeiter-Paradies in Sowjet-Rußland“. 4. Gruppenfragen. 5. Verschiedenes. Die Tagesordnung wurde unter reger Aussprache glatt erledigt. Unter Punkt 2, Aufnahme neuer Mitglieder, konnten wir wieder eine stattliche Zahl neuer Kameraden in unsere Reihen aufnehmen. Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Kam. Drechsel, welcher es in sehr verständlichen Worten verstand, die Zuhörer zu fesseln.

Werksgruppe Schaedegrube. Sonntag, den 8. Nov. fand unser Monatsversammlung statt, welche von 36 Kam. besucht war. Der Vorf. eröffnete 3/4 Uhr die Versammlung und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, unter welcher auch der Beschluß gefaßt wurde, daß unsere diesjährige Gründungsfeier am 6. Dez. abgehalten werden soll, gab der Vorsitzende dem Kam. Traun das Wort zu seinem Vortrag über „Das Weltall“. In 3/4stündigem Vortrag schilderte der Redner die Entstehung der Sterne und Monde. Mit Spannung folgten alle Anwesenden seinen Worten und dankten ihm mit reichem Beifall. Schluß der Versammlung 6 Uhr.

Gründungsfeier der Gruppe Schaedegrube. Die Werksgruppe Schaedegrube hielt am 6. Dez. im Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ in Meuselwitz ihre diesjährige Gründungsfeier ab. Derselben vorausgehend hatte die Frauengruppe eine Adventsfeier mit Kinderbescherung in der „Neuen Welt“ eingeladen. Die Feier nahm um 3/2 Uhr mit einem Prolog ihren Anfang. Nachdem die Vorsitzende, Frau Gertrud Burdhardt, die zahlreich erschienenen Anwesenden begrüßt hatte, wurden einige Weihnachtslieder gesungen. Danach führten die Kleinsten ein Theaterstück auf, betitelt „Die Kuppenteufel“. Danach wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Nun folgte ein Theaterstück der größeren Kinder, betitelt „Weihnachtsputz im Waldheim“. Es wurde zur allgemeinen Zufriedenheit aufgeführt und reicher Beifall lohnte den Kleinen ihre Mühe. Die anschließende Bescherung brachte dann den Kindern die von der Frauengruppe selbst angefertigten praktischen Geschenke und mit frohen Augen traten die Kinder mit ihren Eltern um 5/2 Uhr ihren Heimweg an.

War der Nachmittag den Kindern gewidmet, so war der Abend für die eigentliche Gründungsfeier vorgesehen. Pünktlich um 8 Uhr wurde dieselbe mit einem schönen Konzert eröffnet, durch das bald alle Festteilnehmer in eine frohe Stimmung versetzt wurden. Der Vorsitzende begrüßt alle Festteilnehmer, insbesondere die Herren der Verwaltung mit ihren Damen. Herr Direktor Winter dankte für die Begrüßung mit kurzen herzlichen Worten. Dann erhielt Kam. Lohse das Wort zu seinem Festvortrag. Mit Begeisterung schilderte er das Entstehen und Gedeihen der Werksgruppe, welche sich trotz der Schwere der Zeit und Invidierung und Verleumdung bis zu ihrer jetzigen Größe erhoben hat. Eine andächtige Ruhe und reicher Beifall dankten ihm für seine schönen Worte. Nach einigen Konzertstücken wurde das Theaterstück aufgeführt „Wenn die Glocken läuten“, in welchem alle Beteiligten ihr Bestes gaben. Ganz besonderer Dank aber gebührt den beiden Darstellerinnen Lieselotte Schumacher und Traudel Wittig. Lauter Beifall zeugte von allgemeiner Freude. In den Pausen wurden Lose verkauft und allerlei schöne Sachen erfreuten die glücklichen Gewinner. Der darauf folgende deutsche Tanz hielt die Festteilnehmer noch lange in froher Stimmung zusammen. Allen aber, die am Gelingen dieses Tages mitgeholfen haben, sei auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Bezirk Zeitz-Weiskensels. Die am 24. Nov. stattgefundenen Bezirksversammlung wurde von allen Gruppenvorsitzenden besucht, außerdem war als Gast Herr Barts und Herr Zuckenauf aus Halle anwesend. Der 1. Vorf., Kam. Klingner, heißt die Erschienenen

aufs herzlichste willkommen und gibt dann die Tagesordnung bekannt. Dabei wird besonders auf die Vorstandssitzung zu Leipzig hingewiesen, welche am 10. Nov. stattgefunden hat, worüber Kam. Klingner ausführlichen Bericht gibt. Es wird dann der Tag der Bezirksjahreshauptversammlung festgelegt auf den 31. Jan. 1932 im Gasthof „Zur Eiche“-Trebnitz. Als Redner wird Herr Barts anwesend sein. Anträge und Berichte zu dieser Jahreshauptversammlung müssen spätestens bis zum 15. Jan. in Händen des Kam. Klingner sein. Auch müssen vor dem 31. Jan. die Gruppen selbst ihre Jahreshauptversammlungen abgehalten haben. Die rege verlaufene Sitzung wurde 20 Uhr geschlossen. Anschließend fand noch eine Rednerschulung statt.

Werksgruppe Köpfern. Sonnabend, den 14. Nov. fand die Monatsversammlung im Kasino (Regelbahn), Fabrik Köpfern, statt. Der Vorsitzende eröffnete um 18 Uhr die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt. Kam. Becker gab Bericht über die Bezirksversammlung. Dann wurde Beschluß gefaßt über eine Weihnachtsfeier, welche am 20. Dez. stattfindet und ein Ausschuß mit den Vorarbeiten beauftragt. Nachdem noch verschiedene Werks- und Gruppenangelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Gütauf“ vom Vorsitzenden geschlossen.

Werksgruppe Groitzschen. Am 1. Nov. fand unsere Monatsversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung wird die Tagesordnung bekanntgegeben, in welcher sich besonders der Bericht von Kam. Kees hervorhebt. Es erfolgte hierüber eine rege Aussprache, dabei wurde auf die am 15. Nov. in Altenburg stattgefundenen R.D.A.-Versammlung hingewiesen. Es folgt dann ein Vortrag über das Knappschaffswesen, gehalten von Kam. Lorbé. In diesen Ausführungen wurde auf die äresten Anzeichen der Knappschaff bis auf die Jetztzeit hingewiesen. Auch hierüber erfolgte eine rege Aussprache. Der 1. Vorsitzende, Kam. Heitrich, gibt bekannt, daß in den nächsten Tagen eine Säuberung unserer Gruppe stattfindet, von solchen Kameraden, welche an den Versammlungen unserer Gruppe nicht teilgenommen haben. Wir können in unserer Gemeinschaft nur aktive Kameraden gebrauchen, denn nur dadurch ist der Sieg unser. Die interessant verlaufene Versammlung wurde 17 Uhr geschlossen.

Werksgruppe Tagebau Wählich. Sonntag, den 8. Nov., abends 8 Uhr, fand unsere gut besuchte Monatsversammlung in der Kantine Tagebau Wählich statt. Nach der Begrüßung gab der Vorf., Kam. Neubert, die Tagesordnung bekannt. Die letzte Niederschrift wurde verlesen und genehmigt. Der Vorf. erstattete ausführlichen Bericht über die Gemeinschaftsausdehnung in Leipzig, ferner über die Führertagung in Klein-Wangen. Weiter spricht Kam. Neubert über politische und wirtschaftliche Tagesfragen. Ausgehend von der außenpolitischen und inneren deutschen Frage zeichnet der Redner klar die Fesler der materialistischen Weltanschauung und zeigte uns, daß wir zurück müssen zur idealen Auffassung. Interessant waren die weiteren Ausführungen des Kam. Neubert über die Sozialpolitik. Sämtliche Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen. Gegen 1/211 Uhr schließt der Vorf. die Versammlung mit einem kräftigen „Gütauf“.

Sonntag, den 6. Dez., abends 8 Uhr, fand die gutbesuchte Monatsversammlung im Gasthof „Grau“-Zeitz statt. Nach Begrüßung gab der Vorf., Kam. Neubert, die Tagesordnung bekannt. Die Niederschrift wurde verlesen und genehmigt. Der Vorf. erstattete Bericht über die am 24. Nov. stattgefundenen Bezirksversammlung in Luckenau. Ferner gab Kam. Neubert über die Stilllegung des Abraumbetriebes den Mitgliedern Ausschluß. Nach reger Diskussion über den Punkt „Stilllegung des Abraumes“ schloß der Vorf. um 10/2 Uhr die Versammlung.

Werksgruppe Jakobsgrube. Am 22. Nov. fand unsere stark besuchte Monatsversammlung statt. Nach dem Belesen der letzten Niederschrift wurde ein Bericht von der Sitzung in Leipzig gegeben. Ueber Punkt Weihnachtsfeier gab der Vorf. einen Bericht über die Ausschüßsitzung und die z. Z. erledigten Vorarbeiten. Die Weihnachtsfeier findet nunmehr gemeinsam mit der Werksgruppe Grube Wollert am zweiten Feiertag statt. Am ersten Feiertag veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Vereine ein Militärkonzert. Die Jahreshauptversammlung wurde auf den 10. Jan. festgelegt. Kam. Neubert von der Werksgruppe Wählich hielt einen Vortrag, welcher von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Schluß der Versammlung um 22/2 Uhr. Nächste Versammlung am 10. Jan. als Jahreshauptversammlung. Anträge hierzu sind bis 3. Jan. beim Vorstand einzureichen.

Werksgruppe Wollert. Die am 15. Nov. stattgefundenen Versammlung war gut besucht. Der Vorf. gab Bericht über die letzte Bezirksversammlung und hielt dann einen längeren Vortrag über die wirtschaftliche und politische Lage und dann über die Marine- und Luftfahrt 1918 in Kiel, den Ausbruch der Revolution und die letzten Tage im großen Hauptquartier. Alle Kameraden folgten mit großem Interesse den Ausführungen.



„Hotel Börsenhalle“
am Reichstor. Bes.: H. Feyerabend.



Gutgepflegte Biere. Bürgerliche Küche.
Schulungs- und Versammlungslokal
der Werksgruppe Witznitz der A.M.B.

Verkehrslokal aller vaterländischen Vereine.

Gasthof zur Post – Bahnhof Kieritzsch
Besitzer A. Förster.

Schulungs- und Versammlungslokal der
A. M. B. Ortsgruppe Bahnhof Kieritzsch
Großer staubfreier Garten – Herrlicher großer Ballsaal

Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen – Große Tiergehege, Löwe, Dacke usw.
Achtungsvoll D. O.

**Gasthof und Tanz-Palast
Stadt Altenburg**



Lobstädt (Bezirk Leipzig).

Inh.: Elisabeth v. Brühem Fernruf: Amt Borna 519

Verkehrslök. d. A.M.B.-Werks-
gruppe **Viktorja**, Lobstädt.

**Radio - Pliono - Kino
Anlagen,**

sow. Einzelteile zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedin-
gungen. Auf Reparaturen, wie auf jede von uns gelieferte Anlage
1 Jahr Garantie.

Radlospezialhaus M. Jehnerl
Rötha i. S., Rosental 124

Kaufhaus Ernst Lehmann

Inh.: Paul Völker

Borna, Ecke Roßmarktsche u. Kirchstraße

B. P. Schlosserleidung

**Stoff- und Arbeitshosen und jede
Berufskleidung zu den billigsten
Tagespreisen**

Hotel „Wettiner Hof“

Tel. 104 **Borna Bez. Leipzig** Tel. 104

~ Haus der Bergleute ~

Verkehrs- u. Schulungslokal d. Bez. Borna d. A.M.B.
Versammlungslokal der Werksgruppe Braunkohlenwerke Borna und
aller vaterländischen Verbände.

Erstklassige Küche - Täglich preiswerteste Hausgerichte - Eigene Kühlanlage
Bestgepl. Biere - Neueingerichtete Fremdenzimmer, Saal, Konferenzzimmer in
verschiedenen Größen - Kegelbahn - Autogaragen

Unsere Freunde und Gäste empfehle ich den Aufenthalt besonders
für die Feiertage und zur **Sylvester-Feier.**

Inhaber: Erich Bohring.

**Beste u. billige Bezugsquelle
für den Weihnachtseinkauf.**



**Bei Sammelbestellungen und für
Weihnachtsbescherungen
Wiederverkaufspreise.**

Verlangen Sie Preisliste!

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren empfiehlt bestens

Otto Schmidt, Bäckermeister

Lobstädt, Hauptstraße 96

Gasthaus Neue Welt, Lobstädt Bez. Leipzig

Besitzer **R. Krötel**

Versammlungslokal d. Werksgruppe Dora-Helene, Großzossen

Sitz zahlreicher nationaler Verbände

Glückauf-Drogerie, Fritz Denzler

Borna, Reichsstraße 13

Drogen ~ Farben ~ Verbandstoffe ~ Sämereien

Parfümerien ~ Waschmittel

Photo-Spezial-Geschäft

Photoarbeiten: schnell – sauber – billig

Photoapparate

in reicher Auswahl, sämtlicher führender Marken

Restaurant Sängersheim

BORNA, Grimmaschestrass

empfehlte sich als Verkehrslokal der
Gruppen der A.M.B. von Borna u. Umgegend.

Hochachtungsvoll

ALBIN SCHRAMM.

Kurt Wätzig, Lobstädt

Hauptstraße 85

Fernsprecher 303

empfehlte

Kolonialwaren, Drogen und Farben :: :: :: Sämereien

Tabak :: Zigarren :: Zigaretten :: Weine und Liköre

**Kolonialwaren, Delikatessen, Spirituosen,
Tabak, Zigarren- u. Zigarettenhandlung**

Für das Weihnachtsfest empfehle:

ff. Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Citronat, ger. Kokus-
nuz, Schmelzmargarine, Haselnüsse, Walnüsse, Lebkuchen,
Schokoladen, Pralinen.

Zigarren in Geschenkpackungen. Weine, Liköre, Konserven.

Ger. Spickaale usw. zu den billigsten Preisen.

M. Sollers, Zechau i. Th.

5 Prozent in Rabattmarken

Hauptstraße 40

Werkskantine u. Kasino Eugenschacht

Verw. Scholz

Gutgepflegte Biere der fürstlichen Brauerei Köstritz

Gute bürgerliche Küche - Versammlungslokal des B. Verein
Tagebau Petsa, Turn- und Sportverein A. K. W. Petsa, DT.

Großer staubfreier Garten, herrliche Veranda.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr Musikalische Unterhaltung

Eintritt frei. - Köstritzer Sonnenquell Glas 0,25 RM.

Verantwortlich für den Inhalt: J.B.: Rich. Mally, Wütz b. Zeig

— Druck und Verlag: Ewald Schellenbeck, Halle, Königsstr. 71.

Va 382. ^l ₋

4^o

(416, 1931/33)

Zeitung

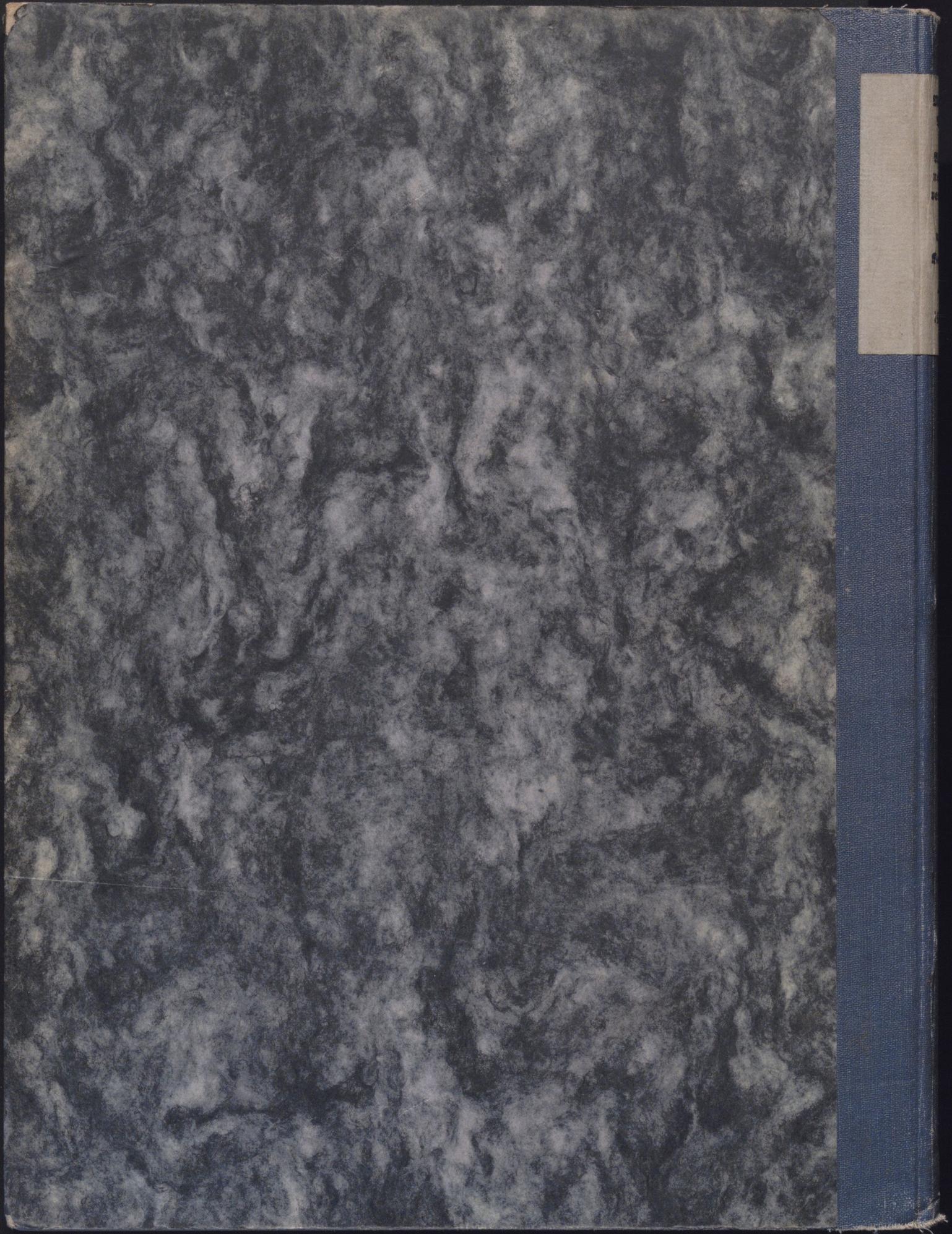
ULB Halle
009 060 650



3

With Price
Booked
Halle, E. G. Schöber, 4





Mitteilungs-Blatt

der Arbeitnehmer-Vereinigung im mitteldeutschen Bergbau

Erscheint nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt



Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Druckerei Ewald Schellenbeck, Halle (Saale), Königstraße Nr. 71/72

4. Jahrgang

Halle (Saale), den 24. Januar 1931

Nr. 1



Zum 18. Januar.

60 Jahre sind verfloßen, seitdem am 18. Januar 1871 in Versailles das Deutsche Reich proklamiert wurde. 60 Jahre, gekennzeichnet durch unerhörten Aufstieg und beispiellosen Niedergang.

Das junge Reich, endlich geeint in seinen Stämmen, nimmt einen gewaltigen Aufstieg. Glückliche Zeiten brechen an; Handel und Wandel leben auf. Es wächst der Wohlstand, es wächst das Volk, Kunst und Wissenschaften blühen auf. Mächtig regt der deutsche Adler seine gewaltigen Schwingen und zieht wachsam seine Kreise über einem glücklichen Deutschland. Bismarcks Politik bringt uns in die erste Reihe der Völker. Deutschlands Heer gewährleistet die friedliche Vormarsentwicklung des Volkes und sichert den Frieden Europas. Deutschlands Flotte trägt die deutschen Farben wieder hinaus über alle Meere. Des ersten Kaisers in der Kaiserproklamation ausgesprochene Bitte, Gott möge ihm und seinen Nachfolgern verleihen allzeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, Freiheit und Ge-



n sichert jedem
erlässigen Schutz
Für die Fälle
Invalidität, des
Sozialversicherung
der ganzen Welt
cher Entwicklung
tionen, erwecken
handelsneid, Re-
sch zusammen zu
t für gekommen
ihes zu bringen.
o, den Ausbruch
den zu erhalten.

olk steht auf.
en Tage der Er-
ist des interna-
s war noch nicht
unde, im Augen-
le zusammen zu
nds Adler und
Feinde. Deutsch-
Wir schritten

draußen von Sieg zu Sieg und verrichteten Wunder-
taten, von denen die Geschichte noch berichten wird nach
Jahrtausenden.

Noch nie war Deutschland besiegt worden von frem-
der Macht, und wieder bewahrheitete sich das Wort:
Deutschland kann nur durch Deutsche besiegt werden.
Auch diesmal in seinem größten Waffengange. Gewiß
war die Not im Innern groß, aber das Volk hatte Ver-
trauen, bis es von landesverräterischen Elementen unter-
wühlt wurde und die Seele des Volkes zerbrach.

Es kam jener 9. November 1918. Scham- und
gramerfüllt gedenken wir dieses Tages, der schreckliche
Folgen nach sich ziehen sollte. 12 Jahre schlimmsten
Niedergangs haben wir erlebt. Keine Demütigung ist
uns erspart geblieben. Deutsches Land geraubt, Deutsche
Menschen gewaltsam losgelöst von ihrer deutschen Hei-
mat, zertrümmert Heer und Flotte, geraubt die Kolonien,
unzählige Milliarden des Volkvermögens abgeliefert,
und noch seufzen wir unter der unerträglichen Last der
Reparationen. Die ruhmreichen deutschen Farben zer-
treten.

Wir raubten uns selbst unsere Ehre.

Ein jügelloser Verfall aller geistigen, sittlichen und
kulturellen Güter setzt ein.

Der Materialismus, der Egoismus, der Mammo-
nismus feiert Triumpfe. Moral, Sitte, Familie, Ehe in
den Schmutz gezerrt.

Wehe dem Volk, das seiner besten Kraft sich beraubt! Untreue, Verrat, Korruption

kennzeichnen den Weg, den wir 12 Jahre gegangen sind.
Das Recht mit Füßen getreten. Nie war die soziale
Ungleichheit größer als in der Jetztzeit. Von der Brü-
derlichkeit zeugen die täglichen Ueberfälle, Morde und
Totschläge.

Ein wirtschaftlicher Zusammenbruch ohnegleichen.
Ueber 4 Millionen ohne Arbeit. Die Landwirtschaft
ruiniert. Die Industrie im Zusammenbrechen. Die öffent-
lichen Finanzen zerrüttet. Außenpolitisch haben wir nicht
die geringste Bedeutung mehr. Flügelahm, zerzaust, ge-
heht hocht der deutsche Nar auf zerstörtem Horst.

Schutzlos ist der deutsche Volksgenosse Beleidigungen,
Verhöhnungen, Mißhandlungen ausgesetzt. Ein ohn-
mächtiger Wutschrei zittert noch in uns nach ob der
schmählischen Mißhandlungen deutscher Minderheiten in
Polen. Kaum ist die größte Not vom Westen genom-
men, kaum sind die Schreckensschreie einer von schwar-